This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

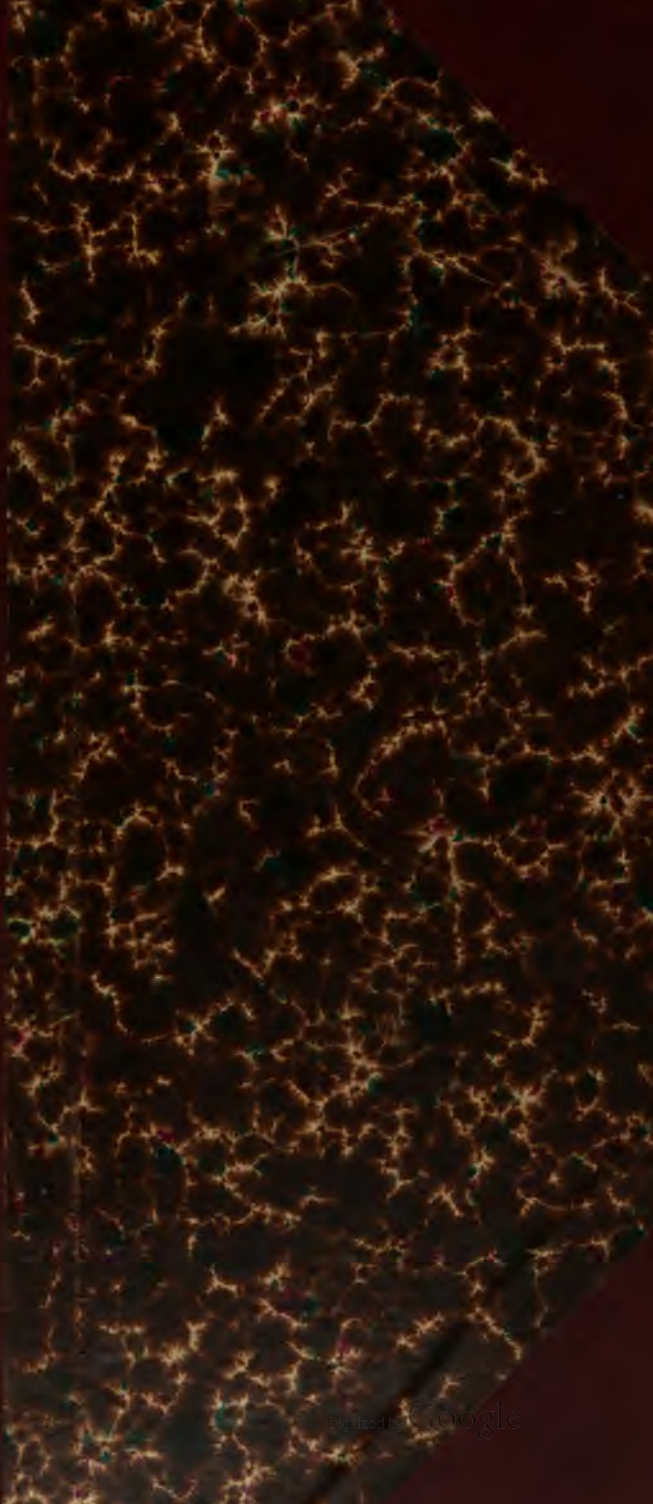
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

COUNTWAY LIBRARY
HC 2XDT K



Digitized by Google

20.K 24.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Die Halskrankheiten

bei den

alten griechischen und römischen Ärzten.

---

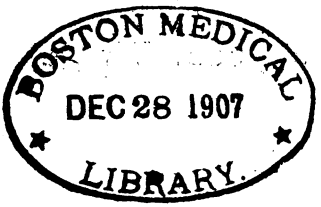
Von

**Dr. Josef Weigel.**

**Leipzig.**
Benno Konegen Verlag.
1907.

Digitized by Google

6479




Digitized by Google

9712

Dieses Büchlein widme ich den Manen meiner teuren Eltern, welche mich den Nächsten lieben und ehrlich arbeiten lehrten.

**Dr. J. Weigel.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Monographie, welche ich hiermit meinen verehrten Herren Kollegen vorlege, ist das Resultat mehrjähriger gründlicher Studien der Werke der alten griechischen und römischen Ärzte. Eine wesentliche Unterstützung gewährte mir dabei die ziemlich genaue Kenntnis der griechischen Sprache, die seit meinen Jünglingsjahren immer Gegenstand meiner Studien war und es mir ermöglichte, so manche falsche Auffassung, Textverdrehung, oder falsche Übersetzung zu berichtigen. Ich wünsche dem Büchlein, daß es Beachtung fände, und wäre sehr glücklich, wenn es Fachkollegen zu ähnlichen Arbeiten anregen würde.

Lemberg, März 1907.

**Dr. Josef Weigel.**

Digitized by Google

Digitized by Google

BOSTON MEDICAL
DEC 28 1907
LIBRARY

Die Ärzte des klassischen Altertums und des frühen Mittelalters wendeten den Halskrankheiten, namentlich den akuten, epidemischen und infektiösen, verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit zu, im Vergleiche mit den umfangreichen, häufig durch ihre Ausführlichkeit und geradezu Weitschweifigkeit, sowie öftere Wiederholungen einfach ermüdenden Beschreibungen der Krankheiten anderer Körperteile, wie z. B. des Magens und des sogenannten Magenmundes. Dies gilt namentlich von der Pathologie der Halskrankheiten, welche merkwürdigerweise in den älteren Schriften viel besser und ausführlicher behandelt wird, wie in den späteren, welche sich vorwiegend auf therapeutische, dazu noch zumeist aus den älteren Werken rekapitulierte Ratschläge beschränken, wie denn die späteren medizinischen griechischen und römischen Schriften, mit Ausnahme allerdings sehr vieler Kapitel von Celsus, Caelius Aurelianus, Alexander aus Tralles und des Hippokrates redivivus, Paulos von Aigina, zumeist therapeutische Kompilationen und Vademecums sind, und für uns nur insofern Wert haben, als sie uns Auszüge aus sonst verloren gegangenen Werken liefern, wie die Schriften des Oreibasios. Die bisherigen Forscher im Gebiete der Geschichte der Medizin haben unseren

Digitized by Google

Gegenstand auch nur so nebenbei in ihren Sammelwerken abgehandelt, und so manche Tatsache ist ihnen entgangen, wie z. B. die genaue Kenntnis und Beschreibung des Kroups und der Diphtheritis im hippokratischen Kanon in klinischer und therapeutischer Hinsicht. Im allgemeinen ist die Therapie der Halskrankheiten bei den Alten gar oft entsetzlich, wie z. B. die Übertreibung des Aderlasses, woran jedoch schon Altmeister Hippokrates die Schuld trägt, der ja bis zur Ohnmacht venaeseciert, und sodann die durchaus humorale Auffassung der Pathologie, bei welcher man die „eingedrungenen krankhaften Säfte" durchaus herausleiten wollte. Eine Ausnahme hiervon macht nur der große Solidarpathologe Erasistratus, dessen Werke jedoch verloren gegangen sind, und uns nur aus den galenischen, gegen seine Ansichten und seine Schüler gerichteten Werken bekannt sind. Schrecklich ist in unseren Augen auch die Anwendung sehr scharfer Topika und zu scharfer, sowie zu heißer Inhalationen, und die von allen späteren so sehr gerühmte Anwendung des Hunde-, ja des Menschenkotes, in verzweifelten Fällen, welche scheußlichen Mittel geradezu *θαυμαστὰ*, „wunderwirkend", genannt werden, besonders von Galenus, auf den sich in dieser Beziehung viele berufen. Wunderlich erscheint uns auch die öftere Zäpfchenabschneidung. Wir dürfen uns jedoch über diese Naivität unserer alten Kollegen nicht wundern, die besonders dem Würgengel Diphtheritis und Kroup ebenso ratlos gegenüberstanden, wie die folgenden Jahrhunderte, in denen ja doch bis auf die heutige Zeit so vieles Naive, Unerquickliche, ja geradezu Widersinnige in lange Zeit berühmten Systemen den gläubigen Adepten und denkfaulen und sensations- und

Digitized by Google

neuigkeitsgierigen Nachbetern von hochberühmten Lippen gepredigt wurde.

Endlich macht sich in der Therapie der späteren griechisch-römischen Zeit ein gewisser, dem Geiste der Zeit entsprechender Mystizismus breit, der teilweise auf christlicher Basis beruht, wie z. B. bei Aëtius aus Amida, teilweise aber geradezu unsinnig ist und sich auf rein abergläubischem Boden bewegt, wie bei dem sinnlosen Kompilator und Abschreiber Marcellus von Bordeaux (auch Empiricus oder Burdigalensis genannt), und vor allem im Buche: Kyranides. (Liber physico-medicus Kiranidum Kyrini, i. regis Persarum vere aureus, gemmeusque. Aera C. CIC IOCXXXVIII.)

Die Differentialdiagnose der Halskrankheiten ist in den einzelnen Schriften etwas konfus dargestellt, namentlich werden hochgradige Mandelschwellung bei Entzündungen, abscessus retropharyngaeus und eigentliche Diphtheritis und Kroup oft zusammengeworfen, doch kann man sich bei einiger Anstrengung und genauer Kenntnis besonders der griechischen Sprache ganz gut zurecht finden. Denn man darf sich auf die besten lateinischen Übersetzungen durchaus nicht verlassen, sondern muß unbedingt zum griechischen Originale und Urtexte Zuflucht nehmen, da die Herren Übersetzer sich öfters Abweichungen vom Originale in dem ihnen bequemen Sinne erlaubt haben und das Griechische nicht recht verstanden.

Manche Stellen lassen sich ganz gut auf „syphilitische Halserkrankungen“ deuten, den Kroup kann man ganz deutlich unterscheiden. Bekannt, nur nicht genau differenziert, ist auch der Scharlach und sein Verhältnis zur Diphtheritis. Auch wird bei Hippokrates genau unter-

Digitized by Google

schieden zwischen „fancium inflammationes und „Bräune, „angina".[1])

Am klarsten sind die Beschreibungen der infektiösen Halskrankheiten bei Altmeister Hippokrates, weniger klar und von Hippokrates geborgt bei Galenus, geradezu klassisch bei dem großen Meister des Stils, Aretaios aus Kappadocien, sehr gut bei Celsus, Caelius Aurelianus, der uns eine ganze Literatur über diese Krankheiten hinterlassen hat, und bei Alexander von Tralles. Caelius Aurelianus und Alexander von Tralles treten vorwiegend als Internisten auf, Alexander von Tralles erwähnt die Tracheotomie nicht einmal, Caelius nennt sie geradezu ein Verbrechen, eine wunderliche und freche Erfindung des Asclepiades! Die Chirurgie repräsentiert der vortreffliche Chirurg und Geburtshelfer, der Liebling der arabischen Ärzte, Paulos von Aigina. Unstreitig die beste lokale Therapie (Inhalationen, Pinselungen), die sich der lokalen Therapie unserer Zeit sehr nähert, gibt uns der hippokratische Kanon in dem hippokratischen Handbuche der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten: *περὶ νούσων*, de morbis, der jedoch nicht vom Meister selbst herrührt, sondern der dogmatischen Schule, einer von den vielen alexandrinischen Schulen angehört, aber vorwiegend hippokratische Grundsätze enthält, wie ja der Name: dogmatische Schule davon herrührt, daß die Anhänger derselben die Grundsätze des Hippokrates als unantastbare Dogmen der Welt verkündeten. Wie gesagt, wurde bislang merkwürdigerweise von keinem Kommentator und überhaupt Forscher

[1]) Hippokrates, epidemior VI, edit. Foësii, p. 1193, eodem loco, ist auch die Rede vom Schüttelfrost und großem Husten als Vorläufer der Bräune, *κυνάγχη*.

Digitized by Google

ein Augenmerk darauf gerichtet, daß Hippokrates die Diphtheritis und den Kroup kannte. Jawohl, er kannte sie nur zu gut und sie ist damals ebenso epidemisch und mörderisch aufgetreten, wie jetzt, weshalb Hippokrates sie beide in den Büchern von den Epidemien abhandelt, und auch die Schule von Kos und Knidos kannte sie, wie es Caelius Aurelianus versichert. Die Hauptbelegstelle für die hippokratische Kenntnis der Diphtheritis und des Kroups als epidemische Krankheiten haben wir im zweiten Buche von den epidemischen [1]) Krankheiten.

Lassen wir den Meister selbst reden. Es waren die Leiden derer, so an Halsbräune litten (*κυνάγχη*) (dieses Wort gebraucht Meister Hippokrates ausschließlich für böse Bräune, und werden wir später die Unterschiede der Benennungen der einzelnen Krankheitsformen bringen, die auch in den lateinischen Übersetzungen griechisch lauten, da der Lateiner für alle diese Zustände nur das generelle Wort „angina" = Bräune hat) folgende: (Nun kommt die merkwürdige, Jahrhunderte lang herrschende Ansicht, daß die Schling- und Atembeschwerden bei der *κυνάγχη* von Einwärtskrümmung oder spontaner Luxation der obersten Halswirbel nach innen herrühren, weshalb auch Galenus diese Symptome in dem Werke de locis affectis, *περὶ τῶν πεπονθότων τόπων* unter den Krankheiten der medulla spinaeis abhandelt.) Hippokrates sagt: Die Halswirbel drehten sich nach innen, der eine mehr, der andere fast (*πέλας*, also eigentlich weniger), und hatte der Hals nach innen eine sichtbare Einbuchtung und war

[1]) *περὶ ἐπιδημιῶν*, de morbis vulgariter grassantibus, edit. Foësii Francofurti 1621, pag. 1016.

Digitized by Google

dort bei Berührung schmerzhaft. (Das letztere Symptom ist sehr richtig bemerkt, denn es kommt selbst bei ganz geringen Halsentzündungen vor. Die sichtbare Einbuchtung ist ein etwas phantastischer Zusatz unter Einfluß der Suggestion von der Einwärtskrümmung der Halswirbel, denn ein Hals muß schon sehr fett sein, wenn man ihm keine Einbuchtung nach innen und außen vom sterno-cleidomastoideus bemerken und abtasten kann.) Bei einigen saß das Leiden auch unterhalb des Knochens, genannt der Zahn[1]), welches (Leiden) nicht gleich heftig ist (wie das oben sitzende Leiden), bei einigen ist es auch ganz umschrieben, d. h. begrenzt und von größerem Umfange. Manche beziehen die Sache auf den Knochen und übersetzen: unterhalb des Knochens, genannt der Zahn, der da nicht immer gleichmäßig scharf ist, indem er auch manchmal vollständig abgerundet und von größerem Umfange ist. Der Rachen war entzündet (geschwollen) nur in Verbindung mit dem Zahn genannten Knochen. (Hier ist offenbar die Rede von einem abscessus retropharyngaeus und selbst von einer spondylitis cervicalis, die neben der eigentlichen Diphtheritis in einem ihrer hauptsächlichsten Symptome, der unscheinbaren Schwellung und Hervorbauchung des Rachens, beschrieben, wenngleich von der eigentlichen Diphtheritis noch nicht genau unterschieden

---

[1]) Ein deutliches Merkzeichen, daß die Kenntnis der Osteologie damals schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, was auch für ein späteres Alter der genannten Schrift spricht. Die ganze Stelle ist im Urtexte infolge außerordentlicher, echt hippokratischer Kürze des Ausdrucks etwas zusammengefaßt, so daß manche Übersetzer auch schreiben: und war das Leiden nicht immer gleich heftig und bei manchen von längerem Verlaufe, im griechischen: *ὁ οὐχ ὁμοίως ὀξὺ ἐστιν. ἐστὶ δ'οἷσν καὶ πάνυ περιφερὲς, μᾶλλον περιφερείη.*

Digitized by Google

werden). Die Teile unterhalb der Kinnbacken schwollen an, die Schwellungen waren jedoch den entzündlichen Anschwellungen (Abscessen) nicht ähnlich (offenbar sind die bei Diphtheritis vorkommenden diffusen Schwellungen unterhalb der Kinnbacken gemeint, die harten oedeme und oedemata purulenta); auch schwollen keinem die Drüsen an, sondern waren eher in normalem Zustande. Die Zunge konnten sie schwer bewegen und schien sie bei ihnen größer zu sein und mehr hervorzuragen. Und sichtbar waren unter der Zunge die Adern. (Deshalb bestand eines der hauptsächlichsten Hilfsmittel in dieser Krankheit im Schlagen der Venen unter der Zunge.) Die Kranken konnten nicht schlingen, höchstens konnten sie es mit höchster Anstrengung und wenn sie es durchaus zwingen wollten, kam ihnen die Flüssigkeit in die Nase, ebenso näselten sie auch. Der Atem war nicht sehr beschwert und etlichen schwollen die Adern an den Schläfen, am Kopfe und am Halse, und bei denen, bei welchen die Schmerzen am meisten wiederkehrten, waren die Schläfen etwas erhitzt, wenn sie übrigens auch nicht fieberten (eine Hauptstütze der hippokratischen Diagnostik, die Betrachtung des Aussehens des Äußeren des Kranken und die Betastung desselben. Man kann dies füglich den hippokratischen Anschauungsunterricht nennen.) Die Kranken litten zum größten Teile nicht unter der Gefahr der Erstickung, außer wenn sie Speichel und etwas anderes schlingen wollten, auch waren ihre Augen nicht eingesunken (keine facies hippocratica). Diejenigen aber, bei denen die Schwellung geradeaus nach vorne ging und auf keinerlei Seite sich neigte, wurden von keinerlei Lähmungen befallen. (Wie wir sogleich sehen werden, kennt Hippokrates die

Digitized by Google

diphtheritischen Lähmungen gar wohl, nur schreibt er sie der Einwärtskrümmung der Halswirbel zu, die er deshalb auch gleich anfangs als Hauptursache nach der Atemnot anführt. Der Ausdruck „Schwellung" geradeaus nach vorne: *ἐς ὀρθὸν ἐξόγκωμα,* und an anderen Stellen *κατ' ἴξιν ἐξόγκωμα* scheint den abscessus retropharyngens zu betreffen, der mit der Diphtheritis zusammengeworfen wird, wie der weitere Text zeigt, und der, wie hier richtig bemerkt ist, keine Lähmung mit sich führt. Ich wüßte mich nicht zu erinnern, ob ich jemanden (von diesem) habe sterben sehen. Denn die, so ich bislang sah, gesundeten alle. Auch gesundeten manche gar rasch, die meisten jedoch machten die Krankheit in vierzig Tagen durch und das ohne Fieber. Vielen blieb eine gewisse Schwellung für lange Zeit zurück, worauf das erschwerte Schlucken und die Stimme deutete (diphtheritische Schlund- und Stimmbandlähmung). Auch war das Zäpfchen gelockert und erschien verkleinert, wenn es auch nichts von schwereren Erscheinungen darbot. Die Kranken jedoch, bei denen die Schwellungen (scheint darunter auch Entzündung und Geschwür zu verstehen) gegen die eine oder die andere Seite sich neigten, wurden von Lähmung an der Seite befallen, gegen die sich die Wirbel krümmten und die Teile wurden nach der entgegengesetzten Seite verzogen. Dies deutet auf die Lähmungen bei spondylitis. Sichtbar ist das zumal am Gesicht (Schiefstellung gegen die gesunde Seite), von den Lippen und an der Scheidewand gegen den Rachen zu (am weichen Gaumen und Zäpfchen). Dagegen waren an den Unterkiefern keine besonderen Veränderungen wahrzunehmen. Die Lähmungen übrigens, die von der bösartigen Bräune her-

Digitized by Google

kommen, betrafen nicht, wie die von anderen Ursachen herrührenden, den ganzen Körper, sondern reichten nur bis zur Hand. Solche Kranke hatten einen gekochten Auswurf[1]) und waren heiser. Die, denen die Schwellung gerade ausging, hatten auch einen leichteren Auswurf. Die da jedoch fieberten, litten an einer weit stärkeren Atemnot und spuckten die mit ihnen Sprechenden an[2]). (Hier ist die Rede von Kroup.) Auch schwollen ihnen die Adern mehr an (in die Höhe) und aller ihrer Füße waren im höchsten Grade kalt. Die meisten von diesen konnten sich nicht aufrecht halten, wenn sie auch nicht gleich starben. Die ich jedoch sah, die starben alle. (Eines der am meisten charakteristischen Merkmale des Hippokrates ist seine unbedingte Wahrheitsliebe, die er seiner ärztlichen Eitelkeit nie zum Opfer bringt. Seine Mißerfolge gesteht er immer unumwunden ein.) Foësius[3]) nennt in seinem Kommentar zu dieser Stelle die Krankheit: „eine ganz besondere, seltene Art der Bräune", woraus folgt, daß die Krankheit epidemisch immer nur von Zeit zu Zeit und meistens in ziemlich großen Intervallen auftrat, wie das auch im 19. Jahrhundert war, in welchem unter anderem die Ärzte im Jahre 1859, als die Diphtheritis wieder als epidemischer Würgengel auftrat, anfangs die Krankheit allgemein als gewöhnliche Halsentzündung ansahen und mit massigen Blutegeln

[1]) Die hippokratische Kochung, maturitas, das hippokratische Reifwerden des Krankheitsstoffes.

[2]) Die Stelle wird im Urtext dreifach gelesen: *ἀλλόχοοι*, erant aliena loquentes; *ἀλλόχροι*, erschienen andersfarbig, im Gesichte verändert (Calvus), und *σιαλόχοοι*, anspuckend (Erotian, Hesychios); letzterer Lesart schließe ich mich an.

[3]) Berühmtester neuerer Herausgeber und Kommentator des Meisters von Kos. opp. Hipp. p. 1010.

Digitized by Google

und natürlich dem entsprechenden Erfolge behandelten, so sehr war die Tradition von der Krankheit verschollen. Und auch jetzt leben wir seit 1888 in einem verhältnismäßig epidemiefreien Zeitraum und diesem Umstande vor allem ist die angeblich so wunderbare Wirksamkeit der Sera zuzuschreiben. Sie kämpften aber gegen die deletäre Diphtheritis nicht an, sondern nur gegen die milderen Formen. In dem Buche περὶ ὀδοντοφυίας, de dentitione[1]) lesen wir: Geschwüre auf den Mandeln ohne Fieber sind weniger gefährlich. Kinder, die während des Saugens von Husten gequält werden, haben ein zu großes Zäpfchen. Wenn auf den Mandeln plötzlich schleichende Geschwüre auftreten, mit fortwährendem Husten und Fieber, so ist zu befürchten, daß die Geschwüre rückläufig werden (nach gewisser Zeit wiederkehren, wie etwa eine febris recurrens). Derlei rückkehrende Geschwüre sind in der Rachenenge den Kindern sehr gefährlich. Wenn Kinder mit bemerkenswerten Geschwüren an den Mandeln gut schlingen, so ist dies ein heilsames Zeichen. In großer Gefahr befinden sich jedoch, die da bei Geschwüren auf den Mandeln schlechter wie die vorher genannten schlingen und Galle erbrechen, und mit dem Stuhle entleeren. Ein schlechtes Zeichen ist's, wenn auf den Geschwüren an den Mandeln ein Belag wie von Spinnengewebe auftritt. Ein gutes Zeichen ist's, wenn bei solchen Geschwüren nach den ersten Tagen Schleim durch den Mund abzufließen beginnt, was früher nicht der Fall war. Und dieses muß noch befördert werden. Wenn die Krankheit bald nach dem Anfange nachläßt, muß

[1]) Foësius, p. 267, ist übrigens ein apokryphes Buch, ebenso wie epidemior II, gehört aber zum kanon hippokraticum.

Digitized by Google

man sehr zufrieden sein. Wenn es aber nicht derart ausfließt (Mund- und Rachenhöhle trocken ist, übrigens immer eines der schlimmsten Zeichen der Diphtheritis), muß man sehr in Angst sein. Denen die Mandeln gequält werden von starkem (krankhaftem) Flusse, denen löst Abweichen den trockenen Husten am meisten. Wenn den Kindlein das Verdaute nach oben befördert wird, wird die Lösung bedeutender. (Kur durch Hervorrufen von Erbrechen.) Mandelgeschwüre, die längere Zeit (einige Tage), ohne größer zu werden, verbleiben, bieten keine Gefahr dar vor fünf oder sechs Tagen. Mandelgeschwüre sind im Sommer am gefährlichsten, weil sie bald fressend werden (die schlimmen sommerlichen Diphtheritiden). Fressende Geschwüre um das Zäpfchen herum und an den Mandeln verändern dem Überlebenden die Stimme. Fressende Geschwüre um den Rachen herum sind höchst beschwerlich und äußerst heftig und führen Erstickung mit sich. Der alte Kollege Paediater hat sich hier also als Kenner der Diphtheritis sehr bewährt, denn er führt alle klassischen Symptome der Krankheit an, kindliches Alter der Patienten, Kehlkopflähmung, hochgradige Dyspnoë bei fressenden Geschwüren, besonders spinnenwebenartiger Belag an den Mandeln und dem Rachen, am meisten deletäres Auftreten im Sommer.

Das hippokratische Handbuch der speziellen Pathologie der inneren Krankheiten, *περὶ νούσων*[1]), belehrt uns zunächst über die Aetiologie der Krankheit nach rein hippokratischen, humoralen Grundsätzen von den vier cardinalen Säften: Blut, Schleim, gelber und schwarzer

[1]) de morbis (nicht von Hippokrates selbst, doch ganz nach seinen Grundsätzen geschrieben), lib. II, Foësius p. 769.



Digitized by Google

Galle. Bräune aber (*κυνάγχη*)[1]) entsteht, wenn der im Kopfe gewaltig bewegte Schleim sich verdichtet und nach unten abfließt und sich längs der Kinnbacken und des Halses festsetzt. So ein Kranker vermag den Speichel nicht zu schlingen, atmet mit großer Gewalt und schnarcht und manchmal befällt ihn auch Hitze. Dies ist der Krankheit Anfang, die manchmal bis unterhalb der Zunge (in den Kehlkopf), ja selbst etwas über die Brust sich ausbreitet (Kroup mit Pneumonie).

Die Weinbeere, *σταφυλὴ*[2]), entsteht, wenn zum Zäpfchen, *γαργαρέων*, Schleim vom Kopfe herabgelangt (entsprechend der alten Ansicht vom Nasenkatarrh) und es herabhängt, rot und mit der Zeit schwarz wird und zwar auf folgende Weise: das Zäpfchen hat sehr viele Blutadern und ist dick und zähe, und es erwärmt sich sehr, wenn es entzündet wird, und wegen der Erwärmung und des Blutes in den Adern wird es geschwürig und wird dadurch schwarz. Deshalb geraten die Kranken, wenn du das strotzende Zäpfchen nicht abschneidest, alsbald in höchste Aufregung, denn die Ader erwärmt sich gar sehr und infolge der Erwärmung füllt sich die ganze Umgebung des Zäpfchens stark mit Blut (schwillt an) und in kurzer Zeit ersticken sie. Diese Stelle ist etwas schwer verständlich. Nach meiner Ansicht kann sie nur auf doppelte Weise gedeutet werden, entweder auf Gangrän des Zäpfchens bei Diphtheritis, und was viel wahrschein-

[1]) Bei Hippokrates findet sich nur *κυνάγχη*, erst später finden wir *συνάγχη* für Diphtheritis, *κυνάγχη* für Kroup, und noch später auch *παρακυνάγχη* und *παρασυνάγχη*, wovon des weiteren bei Galenus.

[2]) ibd. das geschwollene Zäpfchen, wenn sein unteres Ende wie eine Weinbeere am Stiele herabhängt, andere Entzündungen des Zäpfchens heißen *κίων* und *ἰμὰς*, wovon später.

Digitized by Google

licher ist, auf oedema glottidis, wobei die Abschneidung des geschwollenen Zäpfchens, die natürlich mit äußerst starkem Blutverlust verbunden sein muß, gleich unseren heutigen Scarificationen wirkt. (Die übrigens, wie wir sehen werden, am Gaumen auch schon vorgenommen wurden.) Und die Griechen, die keinen Kehlkopfspiegel als Leitinstrument hatten, wählten wohlweislich die weniger gefährliche und leicht kontrollierbare Abschneidung des Zäpfchens, die sie überhaupt oft vornahmen. Oder es ist hier die syphilitische Schwellung des Zäpfchens gemeint, welche als höchst quälende Erscheinung das fortwährende Gefühl des Schluckens des verlängerten Zäpfchens mit sich führt, und bei welcher bei vernachlässigten und schlecht behandelten Fällen es gar oft zur Gangrän des Zäpfchens und zum Übergreifen der Geschwüre auf den Kehldekel und zu Glottisoedem kommen konnte.

Von den Schwellungen der Mandeln.[1]) Diese und die Schwellungen, so unter der Zunge und am Zahnfleisch entstehen, rühren vom Schleime her, der vom Kopfe kommt. Denn, wenn der Kopf erhitzt wird, zieht er aus dem Körper (Säfte) an. Erhitzt wird er von den Speisen, von der Sonne, von Mühen und vom Feuer. So er nun erhitzt wird, zieht er aus dem Körper das Feinste an sich, was wieder in den Körper herabsteigt, wenn es losgerissen wird[2]) (in den Kreislauf des Blutes

[1]) *ἀντιάδες (ἡ ἀντιὰς)*, ibd.

[2]) Ausführlich ist diese Theorie in dem Buche „von den Winden, *περὶ φύσων*“ entwickelt, in dem nach neueren Forschungen grundlegenden Hippokratischen Buche, was bislang merkwürdigerweise als apokryph galt, und auch von Galenus als echtes Buch nicht erwähnt wird. Erst 1894 wurde es durch den codex anonymus Londinensis als echt festgestellt, wovon später.



Digitized by Google

gelangt). Diese mehr aphoristische Beschreibung wird in demselben Buche später vervollständigt und werden drei Gattungen der Krankheit beschrieben, samt Therapie.

1) Von der Bräune (*κυνάγχη*, angina)[1]). Den Kranken befällt große Hitze, Schüttelfrost, Kopfschmerz, es schwellen die Kinnbacken an, der Kranke schlingt den Speichel schwer, spuckt wenig dicken, harten Schleim aus und schnarcht (rasselt) in der Tiefe des Rachens. Und wenn du die Zunge niederdrückst und hereinsiehst, erscheint dir das Zäpfchen nicht vergrößert, aber erschlafft. Das Innere des Rachens dagegen ist voll zähen Schleimes und der Kranke kann ihn weder ausspeien, noch kann er selbst in liegender Stellung verbleiben, denn er erstickt, wenn er sich niederlegt. So dir so ein Fall vorkommt, verfahre wie folgt: Vorerst setze einen Schröpfkopf an den ersten Halswirbel (immer der Gedanke an die Einwärtskrümmung der Halswirbel). Darauf setze nach Abrasieren des Kopfes auf beiden Seiten Schröpfköpfe hinter den Ohren, drücke den Schröpfkopf fest an und lasse ihn möglichst lang liegen. Wonach du dem Kranken Inhalationen machen sollst aus Essig, Natron, Wohlgemut und Kresse, die du gut zerrieben hast. Den Essig mische zur Hälfte mit Wasser, gebe etwas Öl hinzu und maceriere es, gebe alles in einen Topf und stecke ein hohles Schilfrohr hinein. Den Topf stelle auf glühende Kohlen und bringe ihn zum Sieden, und wenn der Dampf durch die Höhlung des Schilfrohrs ausströmt, soll ihn der Kranke mit weit offenem Munde vorsichtig einziehen, damit er sich den Rachen nicht verbrennt. Äußerlich lege auf die Backen und Kiefer

[1]) de morbis lib. II, Foësius p. 469.

Digitized by Google

in heißes Wasser getauchte Schwämme. Gurgeln soll er dabei mit Wohlgemut, Salbei, Eppich, Münze mit etwas Essig und Natron in Honigwasser, und zwar warm. Wenn aber der Schleim zurückgehalten wird, nehme einen gegabelten Myrthenzweig, glätte ihn, umwickle sein äußerstes zartes Ende mit feiner Wolle und kehre nach genauer Umschau im Rachen den Schleim aus. Und wenn kein Stuhl da ist, appliziere ein Zäpfchen und ein Klystier. Der Kranke soll dünnen Gerstenschleim[1]) schlürfen und darnach Wasser trinken. Eine (zu gleicher Zeit) entstehende rötliche Schwellung (von außen), die sich gegen die Brust mit großer Hitze erstreckt (offenbar Scharlach) ist ein günstiges Zeichen. Wenn die Entzündung sich nach auswärts wendet, lege in kaltes Wasser getauchte Rüben auf. (Scheint darauf zu deuten, daß eine entzündliche Schwellung und späterer Abszeß auftritt, denn schwerlich läßt sich annehmen, daß ein griechischer Arzt bei einer äußeren Röte, ἐρυσίπελας, kaltes Wasser aufgelegt hätte, denn die Kaltwasserbehandlung stand ihnen ferne und nur der Hippokratiker Petron[2]) war insofern ein Hydrotherapeut, als er in hitzigen Krankheiten kaltes Wasser zu trinken gab, um die Schweißsekretion zu fördern, wofür er auch gehörig verarbeitet wurde). Weiter folgt: Den Mund soll der Kranke warm spülen und sich nicht waschen. Bei welcher Behandlungsart die Kranken noch am meisten dem Tode entgehen. Die Krankheit aber ist tödlich und die wenigsten überstehen sie. Hier ist offenbar Diphtheritis und zwar in sehr bösartiger Form beschrieben, wenngleich etwas

[1]) Die berühmte Hippokratische πτισάνη.

[2]) Celsus 4, 9, Galen. commentar. 1 in libr. de victu acutor p. 70.

Digitized by Google

oberflächlich. Dafür ist die Therapie vortrefflich und mit Ausnahme der desinficientia, specifica und der sera ganz schon der unseren ähnlich.

2) Eine andere Art der Bräune.[1]) Fieber und Schmerz befällt den Kopf und der Rachen und die Kinnbacken werden von Entzündung ergriffen, der Kranke kann den Speichel nicht schlingen, wirft viel zähen Schleim aus und spricht mit Mühe. Unter solchen Umständen setze zuerst, wie gesagt, einen Schröpfkopf, dann lege auf den Hals und die Kinnbacken in heißes Wasser getauchte Schwämme. Lasse mit Honigwasser gurgeln und gebe dünnen Gerstenschleim zum Schlürfen. Wenn dabei kein Schleim sich zeigt, wende, wie gesagt, Inhalationen an. Wenn die Entzündung sich gegen die Brust und gegen den Hals zu wendet (Scharlach), brühe mit heißem Wasser Rüben und Gurken ab und lasse dies kalt schlürfen und trinken, auf daß der Schleim leichter entleert werde. Wenn nun die Geschwulst gegen die Brust fortschreitet, genesen die meisten. Wenn die Krankheit jedoch nach Aufhören der Erscheinungen und Schwellungen im Rachen sich gegen die Lungen wendet, ergreift den Kranken plötzlich Fieber und Seitenstechen[2]). Dann sterben die meisten. Wenn der Kranke fünf Tage übersteht, geht die Sache in Eiterung über, wenn ihn nicht sofort Husten ergreift, und wenn er ihn ergreift, gesundet er nach Entleerung und Ausreinigung des Auswurfs. Einem solchen Kranken muß, so lange das Seitenstechen anhält, die (betreffende) Seite erwärmt werden und müssen Mittel verabreicht

[1]) de morb. lib III Foësius. p. 470.

[2]) Dolor lateris, das hervorragendste Zeichen bei den Alten für Pneumonie.

Digitized by Google

werden, so da der Lungenentzündung konvenieren. Wenn aber der Kranke fünf Tage übersteht, das Fieber nachläßt und doch der Husten andauert, soll man in den ersten Tagen nur Flüssigkeiten verabreichen, und wenn der Kranke Festes zu genießen beginnt, möge er möglichst Fettes und Gesalzenes genießen. Wenn aber kein Fieber da ist und du doch Eiter erkennst, gebe ihm nach dem Essen, wenn er schlafen will, noch mehr Hartes zu essen und gebe ihm starken, reinen Wein zu trinken. (Ein messerscheuer Internist). Wenn ihm so der Eiter aufbricht, ist's gut, wenn aber nicht, so wasche (den Rachen) warm aus und lasse inhalieren, und wenn (der Abszeß) es aufbricht, behandle entsprechend der Eiterung.

Hier haben wir zusammengeworfen und etwas konfus dargestellt leichtere Fälle von Diphtheritis, sodann Halsentzündungen mit nachfolgender Pneumonie, wie sie etwa bei Influenza vorkommen, und endlich Tonsillarabszeß.

3) Dieser wird ausführlich und zwar auch von chirurgischer Seite abgehandelt im nachfolgenden Kapitel: eine andere Art Bräune. Der hintere Teil der Zunge wird von Entzündung befallen und der Ort unterhalb der Mandeln gegen den Kehlkopf zu[1]); der Kranke kann weder Speichel, noch irgend etwas anderes schlingen. Und wenn er es zwingen will, geht ihm die Flüssigkeit durch die Nase zurück.

[1]) Im Urtext heißt es τὸ κλεῖθρον. Galenus in seiner Abhandlung „Hippocratis obsoletarum linguarum explanatio, edit. Juntarum Venetiis 1576, libri extra ordinem classium f. 75 G." nennt κλεῖθρον, locus in gula sub tonsillis. An diesem Unterschiede zwischen Mandel und Mandelumgebung hält auch Aëtius fest und Paulus von Aigina.

Digitized by Google

In solchen Fällen zerreibe man grüne Münze, Milchpetersilie, Wohlgemut, Natron und roten Sumach (rhus[1]) ruber, zum Unterschiede von rhus culinarius, der als Salatzusatz gebraucht wurde, wie etwa jetzt Rhabarberblätter) gut mit Honig, koche es etwas ein und reibe damit die Zunge nach innen (hinten) ein, wo sie geschwollen ist, dann koche man Feigen in Wasser ab, gebe etwas geriebene Färberröte dazu und vermenge es. Damit soll der Kranke gurgeln, wenn er kann (wenn die Schwellung es erlaubt), kann er aber nicht, so mache ihm Einspritzungen. Dieser Abschnitt kann ganz gut auf glossitis acuta abscedens gedeutet werden. Zum Trinken reiche man eine verdünnte Gerstenabkochung. Äußerlich lege man auf den Hals und die Kinnbacken Kataplasmen von Dillen[2]), gekocht in heißem Wein und Öl, und heißes Brot. Denn es kommt zumeist zur Eiterung in dem Raume um die Mandeln herum. Und wenn die Sache von selbst aufbricht, ist der Kranke genesen, wenn aber nicht, erforsche mit dem Finger, ob es weich ist und öffne unter Leitung des Fingers mit einem scharfen Messer, wornach die Kranken genesen. Die Krankheit ist aber durchaus nicht tödlich.

Im dritten Buche der Epidemien[3]), in welchem Hippokrates als Begründer einer wissenschaftlichen klinischen Kasuistik auftritt, haben wir als siebenten Fall die Krankengeschichte eines jungen Weibes an-

---

[1]) Die Färberröte, *δ* u. *ἡ ῥοῦς*, rus spielt eine große Rolle bei den Alten in der Therapie der Halskrankheiten.

[2]) *ἄνητον*, eigtl. *ἄνηθον*, anetum. Die Stelle ist merkwürdigerweise überall falsch übersetzt, statt Kataplasmen „von Dillen", heißt es „von heißem Mehle".

[3]) Echtes Buch.

Digitized by Google

geführt, die an Diphtheritis und Scharlach mit höchst akutem Verlaufe litt. Die Krankheit der an Bräune beim Aristion Leidenden[1]) begann an der Zunge[2]), die Sprache wurde undeutlich[3]), die Zunge war rot und trocken. Am ersten Tage Schüttelfrost, große Hitze. Am dritten Schüttelfrost, heftiges Fieber, rötliche, harte Schwellung am Halse, beiderseits bis zur Brust reichend, Extremitäten kalt, bläulich, schweres Atmen[4]), beim Trinken ging die Flüssigkeit durch die Nase zurück. Schlingen konnte sie durchaus nicht. Stuhl und Urin blieben aus (das schlimmste Zeichen bei Diphtheritis, die Dysurie). Am vierten Tage allgemeine Verschlimmerung, am fünften Tage starb sie an Bräune.

In demselben Buche, im Abschnitte, der die Aufschrift: *κατάστασις λοιμώδης* status pestilens führt[5]), ist eine höchst deletäre Epidemie von Scharlach mit Diphtheritis beschrieben. „Mit Beginn des Frühlings kamen Fröste und mit ihnen Rotlauf, *ἐρυσίπελας*“ (lateinisch ignis sacer). Rotlauf am ganzen Körper nannten die griechischen Ärzte den Scharlach. Die Aufstellung der infektiösen Hautkrankheiten als besondere Klasse ist erst Verdienst der Araber, teilweise aus sichtbarer Ursache, teilweise ohne Ursache (ohne greifbare, also infektiös und epidemisch), und war die Krankheit bösartig und nahm viele mit. Viele waren von Krankheit

---

[1]) *ἡ κυναγχικὴ*.

[2]) Edit. Foësii, p. 1075.

[3]) Die Zunge bei den Hippokratikern als Organ der Sprache, des artikulierten Redens.

[4]) Der griechische Ausdruck ist *πνεῦμα μετέωρον*, hoch, weil die Brust beim Atmen in die Höhe gehoben wird. Ganz was andres ist *ὀρθόπνοια*, respiratio cum erecta cervice. Foësius, p. 1083.

[5]) Foësius, p. 1083.

Digitized by Google

des Halses befallen (Angina et Diphtheritis scarlatinosa), die Stimme war ihnen beeinträchtigt und es ergriff sie brennendes Fieber[1]) mit Bewußtlosigkeit[2]), es traten bei ihnen schleichende (bösartige) Geschwüre im Munde, Geschwülste an den Schamteilen auf[3]), Augenentzündungen, Karbunkel[4]). Gleichzeitig Beschwerden im Bauche, Ekel vor dem Essen. Manche plagte großer Durst, andere nicht (ein deletäres Symptom in der Diphtheritis, wenn der Kranke Speise und Trank beharrlich zurückweist). Der Urin trübe, in großer Menge, von üblem Aussehen. Größtenteils waren sie besinnungslos, wenn auch viele schlaflos waren. Viele dieser Fälle verliefen ohne eigentliche Entscheidung[5]), andere hatten sehr schwere Krisen, viel sah man Wassersucht[6]), überhaupt entstanden aus der Krankheit viele Kachexien. Und diese Krankheit herrschte epidemisch. Bis hierher ist die Beschreibung trotz der aphoristischen Kürze meisterhaft, leider wird im weiteren Verlaufe Rotlauf, namentlich wandernder, und offenbar auch Pellagra mit Scharlach und dessen Nachkrankheiten zusammengeworfen. Denn es heißt: Bei vielen entstand Rotlauf auf Grundlage zufälliger Veranlassung aus gewöhnlichen und zwar kleinen Geschwürchen am ganzen Körper, und am meisten bei Leuten von mittlerem Alter um den Kopf herum, wenn

---

[1]) *ὁ καύσος* im griechischen.

[2]) Die Hippokratische *φρενῖτις*, eigentlich Zwerchfellentzündung.

[3]) Noma.

[4]) Die verschiedenen Scharlachmetastasen, Karbunkel griechisch *ὁ ἄνθραξ*.

[5]) Die Hippokratische *κρίσις*.

[6]) Nephritis scarlatinosa.

Digitized by Google

sie nur im geringsten vernachlässigt waren[1]). Bei einigen aber entstanden auch während der Behandlung große Entzündungen und der Rotlauf verbreitete sich gewaltig und schnell über den ganzen Körper. Bei den meisten von ihnen gingen die Anschwellungen in Eiterung über. Bedeutend waren auch die Verstümmelungen der Muskeln, Sehnen und Knochen. Und es floß da kein Eiter heraus, sondern eher eine Art Jauche, in großer Menge und Verschiedenartigkeit. Und denen, so etwas sich um den Kopf herum zutrug, fielen die Haare vollständig aus am Kopfe und am Kinne, bei manchen entblößten sich die Knochen und fielen ab[2]) und kamen ausgedehnte Eiterungen vor und alles dies geschah mit oder ohne Fieber. Die Zustände waren jedoch mehr Furcht einjagend, wie gefährlich (?), denn die Mehrzahl derer, bei denen die Eiterungen unter solchen Erscheinungen zur Reife kamen, genasen. So aber der Rotlauf und die Entzündung verlief, ohne daß solche Eiterungen sich gebildet hätten, starben die meisten. Weiterhin wird reine Pellagra beschrieben. Diese Schilderung ist um so wichtiger, als das dritte Buch „der Epidemien" allgemein als echtes Hippokratisches Werk anerkannt ist, was auch die äußerst knappe und infolge dessen öfters selbst dunkle Ausdrucksweise bezeugt, Eodem loco heißt es weiter: der Rotlauf befiel die meisten im Frühling, er herrschte aber auch im Sommer und im Herbste. Bei vielen traten gewaltige Störungen auf. Anschwellungen im Halse und Entzündungen der Zunge (des Zungengrundes) und Geschwüre um die Zähne herum (skorbutische Er-

[1]) Ganz richtig nach unseren heutigen Begriffen von Infektion und Desinfektion.

[2]) Alles Erscheinungen der Pellagra.

Digitized by Google

scheinungen), bei vielen trat Ermattung der Stimme und Stimmlosigkeit auf, und am meisten bei denen, so in Schwindsucht verfielen, aber auch bei denen, so stark fieberten und besinnungslos gewesen waren. Und in Fällen solcher Bewußtlosigkeit traten Lähmungen der Glieder auf und Stimmlosigkeit. Hier haben wir die postdiphtheritischen Lähmungen beschrieben, obwohl merkwürdigerweise von den Schlingbeschwerden keine Rede ist. Der Meister scheint diese der Schwindsucht zuzuschreiben. Merkwürdig ist folgende Krankengeschichte[1]): Der Frau des Polemarchus, die an Bräune litt, schwoll die Kehle (aus dem weiteren folgt, daß hier heftige Dyspnoe gemeint ist), es ergriff sie heftiges Fieber, man schlug ihr die Ader, was die Erstickungserscheinungen mäßigte, aber das Fieber wich nicht Gegen den fünften Tag entstand Schmerz in den Knien, das linke schwoll an, und es schien ihr, als ob sich etwas in der Herzgegend ansammle und sie atmete, wie jene pflegen, so da im Wasser untergetaucht werden, und aus der Brust kam ihr ein Geräusch, wie es die Wahrsagerinnen aus sich herausbringen, welche man Bauchrednerinnen nennt[2]). Gegen den siebenten oder neunten Tag hatte sie starke Leibesöffnung, bei welcher viel schlechte (stinkende) Flüssigkeit entleert wurde. Bevor sie starb, verlor sie die Stimme. Diese Erzählung deutet auf jene höchst seltenen Fälle, in denen Tonsillen und Rachenentzündungen unter pyämischen Erscheinungen

---

[1]) De morb. vulgaribus, lib. V, Foësius p. 1156, welches Buch überhaupt ein pro memoria zu sein scheint, in welchem in aphoristischer Kürze die verschiedensten, auch nicht epidemische Fälle, ja selbst chirurgische Fälle zusammengeworfen sind.

[2]) Der griechische Ausdruck ist: *ἐγγαστρίμυθος*.

Digitized by Google

verlaufen, hauptsächlich scheint hier periostitis und pleuritis gewesen zu sein. Im ganz aphoristisch geschriebenen, wiewohl untergeschobenen sechsten Buche der Epidemien [1]) lesen wir, daß bei einer Epidemie die freien Weiber leichte, die Sklavinnen schwere Bräuneanfälle darboten (Vernachlässigung, Mangel an Reinlichkeit, Luft), und daß die am schnellsten starben, welche die schwersten Erscheinungen zeigten. Die Männer erkrankten auch und gesundeten zum Teile und teilweise starben sie auch. Die Krankheit war im allgemeinen weniger heftig bei denen, die bloß nicht schlingen konnten, gefährlicher aber und länger dauernd, wenn gleichzeitig die Stimme tonlos wurde. Bösartig war sie auch, wenn die Adern an den Schläfen und am Halse anschwollen. Am meisten bösartig war sie jedoch, wenn der Atem heftig in die Höhe ging [2]), denn solche Kranke fieberten auch heftig.

Die erst beschriebenen Zufälle kamen auch ohne die später beschriebenen vor (leichte Fälle), die späteren aber nicht ohne die ersteren. Am schnellsten starben die Kranken, die vom Fieberfrost befallen wurden. Solchen Kranken hilft auf irgend welche der Rede werte Art weder das Quälen mit zurücktreibenden Mitteln, noch Abführen, noch Aderlaß, was alles ich probierte. Ich schlug auch die Adern unter der Zunge [3]) und manche behandelte ich auch von oben [4]) her. Und das alles geschah im Sommer, wie denn auch vieles (von selbst)

[1]) Foësius, p. 1194.

[2]) *πνεῦμα ξυνεμετεωρίζετο*, der Atem wurde in die Höhe gehoben, wie bei mechanischem Kehlkopfverschluß, sodaß hier Kroup gemeint ist, etwas anderes ist *ὀρθόπνοια*. Die Schweratemart im allgemeinen heißt *δύσπνοια*.

[3]) Bei Bräune bis in die späteste Zeit als Hauptmittel gepriesen.

[4]) Lokal im Rachen, wie im dritten Buche geschrieben.

Digitized by Google

aufging (barst)[1]). Hier hat der große Mann (denn das Buch scheint trotz aller gegnerischen Kritiken doch größtenteils Hippokratische Notizen zu enthalten) seiner Wahrheitsliebe und ärztlichen Ehrlichkeit ein monumentum aere perennius gesetzt! Seine Mißerfolge gesteht er aufrichtig ein. Und — einst und — jetzt! Im klassischen und allgemein als wahr anerkannten Buche: de victus ratione in morbis acutis, *περὶ διαίτης ὀξέων*[2]), sagt der Meister: Bräune[3]) aber befällt, wenn gegen den Winter oder den Frühling zu ein bedeutender und klebriger Fluß (*ῥεῦμα*) vom Kopfe zu den Adern des Halses strömt, welche infolge ihre Dicke (ihres größeren Kalibers) mehr Flüssigkeit zu sich anzuziehen im Stande sind. Da der Fluß kalt und zähe ist, verstopft er (die Adern), verschließt die Wege des Atems und des Blutes, verdickt das ihm nächste Blut und macht es unbeweglich und fest, weil er von Natur aus kühl ist und verstopfungsfähig. Und deswegen leiden die Kranken an Erstickungszufällen, die Zunge wird livid, rund und dick und wendet sich nach rückwärts infolge (der Schwellung) der Adern, die unter ihr liegen. (Der Zungengrund schwillt an.) Denn nach Abschneiden des Zäpfchens[4]), welches einige Säulchen (*κιονὶς*) nennen, erscheint beiderseits eine dicke Ader. Diese Adern werden überfüllt und hängen auf die Zunge über, welche infolge von Trockenheit mürbe und schwammig wird. Und weil sie von den Adern gewaltsam mit Blut gespeist wird, wird sie statt flach rund, statt wohlgefärbt bläulich, statt weich hart, statt leicht beweglich

[1]) Einfache Mandelabszesse.

[2]) Foësis p. 397.

[3]) Hier *κύναγχος* genannt.

[4]) Das Zäpfchen heißt hier *σταφυλή*, weil es als geschwollen vorausgesetzt wird.

Digitized by Google

schwer beweglich. Woraus leicht Erstickung eintritt, wenn man nicht zeitig Hilfe bringt und zur Ader schlägt an den Armen und unter der Zunge und Arzeneien anwendet, welche im Rachen zergehen, und warme Gurgelungen verordnet. Auch muß man den Kopf abrasieren und Kopf und Hals mit Wachssalbe belegen, mit Wolle bedecken und stark erwärmen, indem man aus weichen Schwämmen heißes Wasser darauf ausdrückt. Der Kranke soll Wasser trinken und Honigwasser, aber ja nicht kalt, und verdünnten Gerstenabsud, wenn der Zustand aus der Krisis bereits in Besserung übergeht.

Das war denn die winterliche Bräune aus „kühlem Flusse". Nun kommt die sommerliche und herbstliche aus „warmem Flusse". Wenn zur Sommers- und Herbstes-zeit aus dem Kopfe ein warmer und salziger (scharfer)[1]) Fluß herabsteigt, welcher infolge der Jahreszeit ätzend und heiß geworden ist, wird er beißend und frißt auf und füllt mit heißer Luft die ganze Kehle und Brust an, und es entsteht aufrechtes Atmen[2]) und große Trockenheit (im Halse und Munde), und was man erblickt (im Schlunde) ist dünn (d. h. nicht geschwollen)[3]) und die Sehnen rückwärts am Halse sind gespannt und scheinen von Starrkrampf ergriffen zu sein[4]), und die Stimme bricht (Stimmlosigkeit). Der Atem wird klein und das Einziehen der Luft ist oft und gewaltig. Solchen Kranken wird die Luftröhre geschwürig, wird die Lunge ent-

---

[1]) Im griechischen laugiger, *νιτρώδες ρεῦμα.*

[2]) *ὀρθόπνοια*, mit stark emporgerecktem Halse.

[3]) Hier ist die Rede von Kroup, bei dessen Beschreibung immer ein Hauptgewicht auf die „graciles fauces", den Mangel an Schwellung und Geschwüren im Halse entgegen der Diphtheritis gelegt wird.

[4]) Die natürliche Folge der *ὀρθόπνοια.*

Digitized by Google

zunden und sie können die Luft von außen nicht einziehen. Den so Befallenen wird der Zustand schlimmer und die Gefahr unausbleiblicher, wenn die Krankheit sich nicht nach den äußeren Teilen des Halses wendet (äußere Anschwellungen mit Abszessen), sowohl wegen der Jahreszeit, als auch, weil sie von scharfen und heißen Säften herrührt.

De morb. vulgarib. lib. VI, sectio VII[1]) haben wir die gewöhnlichen Rachenentzündungen von der Bräune[2]) genau differenziert, denn es heißt: einige befiel Entzündung des Rachens, *τοῖσι δὲ φάρυγγες ἐφλέγμησαν*, andere Bräune, *τοῖσι δὲ κυνάγχαι*. Die Halsentzündungen ereigneten sich endlich bei denen, die vom Husten geplagt waren und traten im allgemeinen mit kurzem Verlaufe statt des Hustens auf. Die Bräuneanfälle und Lähmungen der Körperteile waren entweder hart und trocken (bösartige pestilentialische Diphtheritiden) oder sie waren von leichterem Verlaufe, mit wenigem, gereiftem (verkochtem) Auswurfe. Doch warfen manche auch viel aus. Mit Bräune endete der Husten zumeist bei denen, die mehr an der Stimme litten, oder von Schüttelfrost ergriffen wurden.

In demselben Buche[3]) sagt der Autor, daß die rötlichen Schwellungen bei Bräune: *τὰ συναγχικὰ ἐρυθήματα*[4]) und die Seitenschmerzen (*πλευρῶν ἀλγήματα*, pleuritis) *κατ' ἴξιν* verlaufen, d. h. daß die pleuritis unmittelbare

[1]) Foësius p. 1195.

[2]) *Κυνάγχη*.

[3]) Foësius p. 1169.

[4]) Hier ist im Kanon hippokraticus der Ausdruck *συνάγχη* zum ersten Male gebraucht, offenbar von Diphtheritis, und dies ist ein Beweis, daß das Buch nicht von Hippokrates herrührt, denn er kennt nur *κυνάγχη*.

Digitized by Google

Folge der Bräune ist, die Bräune deshalb das vorausgehende ist[1]), oder die pleuritis mit der Bräune im unmittelbaren, natürlichen Zusammenhange steht. Wörtlich übersetzt wäre es allerdings: daß die Bräune und die Seitenschmerzen geradeaus gehen.

Und so faßt die Sache Galenus auf[2]), wenn er sagt: Nachdem Hippokrates vorausgeschickt, daß den Bräunekranken in weiterer Folge Pleuritiden zustoßen. De locis (Ort der Krankheit) in homine[3]), heißt es: Die Bräune entsteht aus dem Blute, wenn es in den Adern gerinnt, die am Halse verlaufen. Solchen Kranken ist zur Ader zu lassen am Arme und sind Abführmitttel zu verabreichen, um die Ursache der Krankheit zu entfernen. Auch die Zunge ist ähnlich zu behandeln, so an ihr große Geschwüre sind. Denn die Krankheiten müssen gleich im Anfange behandelt werden und sind vor allem die Flüsse zum Stehen zu bringen in den Krankheiten, so von den Flüssen kommen. In den Krankheiten aus anderen Ursachen ist die Grundlage zum Stillstand zu bringen und zu behandeln. Und hernach ist das, was eingeflossen ist, herauszuschaffen, wenn es viel ist, und wenn es mäßig ist, durch entsprechende Diät zu sistieren.

Liber praenotionum[4]) besagt: Geschwüriger Rachen zugleich mit Fieber bietet einen höchst gefähr-

---

[1]) *κατ' ἴξιν* ist ein schwer verständlicher Ausdruck. Galenus, Hippocraticar. linguarum explanatio, edit. Junte Venet. 1576: extra ordinem classium libri t. 75 übersetzt es durch rectus progressus, vel accessus.

[2]) In seinem Kommentar zu dieser Stelle, edit. Kühn, t. XVII p. I commentar. II in libr. epidemior. VI, pag. 923.

[3]) Foësius p. 419, unechte Schrift.

[4]) Foësius 4, 45, echte Schrift, *προγνωστικόν*.



Digitized by Google

lichen Zustand dar. Wenn aber noch andere vorher als schleht beschriebene Zeichen hinzutreten, so steigert dies noch die Gefahr. Die Fälle von Bräune sind aber am gefährlichsten und raffen am schnellsten weg, wenn weder im Rachen, noch am Halse etwas Krankhaftes bemerkbar ist, dafür aber viel Schmerz vorhanden ist und *ὀρθόπνοια,* denn eine solche Bräune führt selbst an demselben Tage (an dem sie entstanden) oder am zweiten, dritten oder vierten Tage zur Erstickung. Hier ist offenbar Kroup gemeint, dem die griechische Ärztewelt bis auf Asklepiades[1]) ohne Operation vollständig machtlos gegenüber stand. Und gleich folgt die Differentialdiagnose von Diphtheritis: Die Bräune aber, die zwar im übrigen ähnlich schmerzhaft ist, jedoch im Rachen Schwellung und Röte hervorruft, ist zwar höchst tödlich, verläuft aber länger, wie die erstere, wenn die Röte besonders groß ist. Besonders länger dauernd sind die Fälle, in welchen sowohl der Rachen, als der (äußere) Hals sich stark rötet, und am meisten genesen die Kranken in diesen Fällen, wenn die Röte sich über den Hals und über die Brust erstreckt und der Rotlauf sich nicht nach innen wendet[2]). Wenn aber der Rotlauf weder an den kritischen Tagen schwindet, auch keine Anschwellung[3]) nach außen sich wendet, noch auch Eiter ausgeworfen wird durch Husten (Ausspeiung der diphtheritischen Belege) und die Kranken sich anscheinend wohl fühlen und frei von Schmerzen, so bedeutet dies

---

[1]) Der so sehr berühmte Begründer des methodischen Systems und Erfinder der Tracheotomie.

[2]) Wenn Scharlach mit natürlichem Verlaufe sich entwickelt.

[3]) Drüsentumor und Abszess, *ἡμήτε φύματος ξυστραφέντος ἐν τῷ ἔξω χωρίῳ.*

Digitized by Google

den Tod, oder die Einwärtswendung[1]) der Röte (des Scharlachs). Weit ersprießlicher ist es, wenn die Schwellung und die Röte sich nach außen wenden. Wenn sich die Sache gegen die Lunge wendet, bewirkt sie Verlust der Besinnung und viele der Kranken fallen der Eiterung anheim (pleuropneumonia et empyema thoracis).

De diebus decretoriis[2]) ist die Rede von Wundstarrkrampf und Lähmungen infolge von Wunden, worauf folgt: Und es entsteht ähnliches, wenn die Sehnen am Halse von solchen Krankheiten befallen werden infolge von Bräune oder Zäpfchenschwellung[3]) oder von Eiterungen an den Mandeln und um diese herum. Der Zusammenhang zwischen Halskrankheiten und Lähmungen war also genau bekannt. Im ersten Buche der Vorhersagungen, praedictorum lib. I,[4]) haben wir mehrere aphoristische, auf unseren Gegenstand bezügliche Bemerkungen: So oft in akuten Krankheiten die Kehle schmerzt, und wenn, trotzdem sie nicht geschwollen, ja zusammengefallen ist, dennoch Erstickungserscheinungen auftreten, und der Kranke trotz durchschnittlich offenem Munde ihn weder ordentlich öffnen, noch auch schließen kann, ist Verlust der Besinnung zu befürchten. Fieberhaftes Delirium auf dieser Grundlage ist tödlich. Schmerz in der Kehle ohne Schwellung, mit großen Qualen verbunden, mit Marter und Erstickungserscheinungen weist auf schnellen Tod (Kroup). Wenn die Brust sich beim Atmen sehr stark hebt (höchste

---

[1]) *ὑποστροφή*.

[2]) *περὶ κρισιμῶν*, unechte Schrift, Foësius p. 57.

[3]) *σταφυλή*.

[4]) *προρρητικον*, Foësius 67, 68, unzweifelhaft echte Schrift, während das zweite Buch apokryph ist.



Digitized by Google

Atemnot), die Stimme sich wie beim Ersticken gestaltet, der Wirbel sich nach einwärts stellt[1]), so gestaltet sich gegen das Ende das Atmen wie wenn der Hals zusammengeschnürt würde.

Das echte Buch: Coacae praenotiones[2]) enthält sehr viele auf unser Thema bezügliche Aphorismen und Wiederholungen bereits bekannter Sätze: stark schmerzhafte Kehle mit großen Beschwerden und hoher Atemnot ohne sichtbare Schwellung ist ein drohendes Zeichen des Todes. Die Krümmung der Wirbelsäule und die (aus ihr resultierende) Atemnot heilt Blutfluß (kann sein spontan, aus der Nase und dem Rachen, oder auch Aderlaß). Folgt die Beschreibung von dem heilsamen Scharlachausbruch, von der Gefahr, die ein zu frühes Verblassen des Ausschlags mit sich führt (Wendung nach innen). Dann heißt es: die Kranken, bei denen die Bräune gegen die Lunge geht, sterben zum Teile in sieben Tagen, teilweise gesunden sie, oder verfallen der Eiterung, wenn der angesammelte Schleim nach oben nicht herausbefördert wird. Ein schlechtes Zeichen ist's, wenn bei Bräunekranken ohne Schwellung des Rachens harter, trockener Auswurf sich zeigt. Ein schlechtes Zeichen ist's, wenn von Bräune herrührende Zungenschwellungen ohne bemerkenswerte Zeichen verschwinden, sowie auch ohne sichtbare Veranlassung verschwindende Schmerzen ein tödliches Zeichen sind (Eintritt von Bewußtlosigkeit).

Schlecht geht es den Bräunekranken, wenn sie nicht bald gekochten (reifen, d. h. leichten und massigen)

[1]) Siehe erste hippokratische Belegstelle.

[2]) *κοακὰι προγνώσεις*, die eigentlichen Geheimnisse der Priester des Asklepion in Kos, Foësius, p. 159, 199.

Digitized by Google

Auswurf haben (wenn die Ausschwitzung im Halse sich nicht bald rührt). Verderblich sind bei Bräune während des Fiebers in den Kopf ohne Ursache ausstrahlende Schmerzen. Dasselbe wird von ohne besondere Ursache in die Lenden ausstrahlenden Schmerzen gesagt. Praecordialschmerz bei Bräune, ohne kritische Zeichen, der mit Kräfteverfall und Lähmung einhergeht, tötet unvermerkt, wenn auch der Kranke sonst sich nicht schlecht zu befinden scheint. Das ist eine Anspielung auf die plötzlichen Herzlähmungen bei Diphtheritis.

Dunkel ist folgender Aphorismus: Heftiger Schmerz, der sich bei Bräune in die Brust und in den Bauch erstreckt, während die Kranken ohne besondere Zeichen (unmerklich) verfallen, bedingt eitrige Entleerungen, es kann aber auch Lösung bedeuten. Die älteren Kommentatoren[1]), deuten die Stelle auf eine seltsame Art von Metastase, bei welcher der Eiter durch die Brust in den Bauch gelangt. Wahrscheinlicher ist es, daß in Masse verschlucktes eitriges Sputum Durchfall erzeugt und unverändert als Eiter mit dem Stuhle entleert wird, was natürlich im günstigen Falle die Krankheit löst, oder es kann auch auf eitrige Pleuritis und Abscessus subphrenicus mit Durchbruch in den Darm deuten.

Alles, was bei Bräune keinen ausgesprochenen Schmerz verursacht, ist gefährlich. Langwierig sind auch die Krankheiten, die sich (von der Bräune aus) auf die Schenkel erstrecken, und nur schwer (selten) kommt es zur Eiterung. Zäher, dicker, weißlicher, schwer sich lösender Auswurf ist bei Bräune ein schlechtes Zeichen und jede Zeitigung dieser Art ist schlimm.

---

[1]) Hauptsächlich Foësius p. 176.

Digitized by Google

Solche tötet starker Durchfall unter Lähmungserscheinungen. Verderblich ist sodann harter Auswurf mit Seitenstechen (Pleuropneumonie). Schlechtes bedeutet auch, wenn beim Trinken Husten entsteht und das Schlingen schwer ist (Pharynxlähmung).

Die wahre hippokratische Ansicht von dem Entstehen der Krankheiten überhaupt und den infektiösen insbesondere, haben wir in dem Jahrhunderte lang unbeachtet gebliebenen und für das Machwerk eines halbverrückten griechischen Naturphilosophen gehaltenen Buche: *περὶ φυσῶν*, de flatibus, von den Winden[1]), welches jedoch nach den neusten Forschungen[2]) gemäß dem Zeugnisse von Aristoteles unmittelbarem Schüler und Assistenten Menon als echt hippokratisches Buch anerkannt werden mußte. In diesem Buche stellt sich uns Hippokrates als „Pneumatiker", als Vorbild der späteren Pneumatiker vor. Denn in diesem Buche wird als Grundlage der Entstehung der Krankheiten[3]) ein Übermaß der im Körper und namentlich in den Blutgefäßen enthaltenen Luft genannt[4]). Denn es heißt: Wenn die Adern am

---

[1]) Foësius p. 295, Kühn I. XXI p. 579.

[2]) vid. anonymi (codicis) Londinensis ex Aristotelis iatricis, Menonis et aliis. medicis eclog. ed. Hermann Diels, Berolini, Reimer 1893, im supplementum Aristotelicum, edit. consilio et studio acad. litter. Borussica, et vid.: Geschichtliche Entwickelung der sog. hippocrat. Medicin von Dr. Franz Späth, Berlin 1897, S. Karger. Der codex anonymus Londinensis enthält Auszüge aus dem verlorenen Werke Menons, Schülers des Aristoteles, dem der Professor Aristoteles eine Geschichte der Medizin zu verfassen auftrug (Galenus commentar. I in librum Hippocr. de natura humana, ed. Juntarum Vent. 1576, classis I, f. 27, G.).

[3]) Foësius p. 298.

[4]) Bald *φύσα*, bald *πνεῦμα* oder *ἀὴρ* genannt.

Digitized by Google

Kopfe überfüllet werden mit Luft[1]), so beschweren den Kopf zuerst die (ihn) bedrückenden Winde (*φύσαι*). Alsdann vermengt sich wegen Enge der Wege die Luft (*τὸ πνεῦμα*) mit dem Blute und der zarteste Bestandteil des Blutes wird durch die Adern herausgepreßt[2]) (durch den vermehrten Blutdruck). Wenn diese Flüssigkeit sich in Menge (an einem Orte) ansammelt, fließt sie durch andere (umgebende) Gänge (im Bindegewebe), und wenn sie in irgend einem Körperteile verdichtet anlangt, entsteht dort eine Krankheit. Wenn sie zu den Augen kommt, so erkranken diese, ebenso ist es mit den Ohren; in der Nase entsteht so Schnupfen, in der Brust heißt es Heiserkeit. Denn der mit scharfen Säften vermengte Schleim macht, wenn er zu dessen ungewohnten Orten gelangt, diese wund. Wenn der Fluß auch zum zarten Schlunde gelangt, macht er ihn höchst rauh. Denn die Luft wird durch den Schlund eingeatmet, und geht auf demselben Wege wieder heraus. Wenn nun der nach unten geführte Schleim mit der nach oben steigenden Luft zusammenstößt, entsteht Husten und der Schleim wird nach oben gerissen. Unter solchen Umständen wird der Rachen wund, rauh und entzündet, denn er zieht infolge der Hitze Flüssigkeit aus dem Kopfe an, und der Kopf zieht wieder aus dem übrigen Körper an und übermittelt dies dem Rachen. (Der reinste circulus vitiosus.) Diese Theorie feierte ihr Wiederauferstehen im Mittelalter, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts

---

[1]) Hier wieder ausdrücklich *ἀήρ* genannt, in den nächsten Schriften ist *πνεῦμα* nur = *ἀήρ* und ist dies ein Unterscheidungszeichen von den falschen Schriften, in denen viele andere philosophische Systeme vorkommen.

[2]) Diapedesis.

Digitized by Google

durch den Mönch Mercurius, der sie aus China überkommen hatte.

Die Aphorismen (immer als echte Schrift angesehen) enthalten verhältnismäßig wenig Bemerkungen über Hals und Rachenkrankheiten und zumeist sind es Wiederholungen aus dem Prognostikon und den Koischen Vorhersagungen.

Ein allgemeiner hierauf bezüglicher Grundsatz lautet: Jedes von Drüsenentzündung herrührende Fieber ist von übler Bedeutung[1]); folgt die Kombination mit Pneumonie und eiternder Pleuritis wie in den Coacae Praenotiones[2]) und mit Scharlach wieder als günstig dargestellt[3]) und die schlechte Bedeutung der fieberhaften Dyspnoë und Dysphagie ohne Schwellung im Rachen[4]). Auch über chronische und nicht infektiöse Hals- und Rachenkrankheiten finden wir viel schätzenswertes. So z. B. haben wir im liber II *περὶ νούσων*[5]) die Beschreibung der *σταφυλὴ*, von *σταφυλὶς* (Hypertrophie des Zäpfchens), der Weinbeere, einer Art Hypertrophie des Zäpfchens. So im Rachen die Weinbeere entstehen soll, füllt sich das Zäpfchen[6]) mit Wasser und wird dadurch rundlich, dick und durchsichtig und bildet ein Hindernis beim Atmen. Und wenn zu beiden Seiten die Teile an der Entzündung teilnehmen, geht der Kranke an Erstickung zugrunde. Wenn aber die Krankheit des Zäpfchens für sich allein auftritt, ohne daß die umgebenden Teile (im

[1]) Aphorismor. liber IV, Foësius p. 1251.

[2]) Aphorism. lib. V, Foësius p. 1253.

[3]) Aphorism. lib. VII, Foësius p. 1260.

[4]) Ibd.

[5]) Foësius p. 471; etwas abweichend von der S. 464 gegebenen kurzen Beschreibung.

[6]) Hier als noch in normalem Zustande *γαργαρεὼν* genannt.

Digitized by Google

Text steht trocken) teil nehmen, sterben die Kranken weniger (nicht deletäre Erkrankungen mit Diphtheritis zusammengeworfen). In einem solchen Falle sollst du das Zäpfchen mit dem Finger fassen, gegen den weichen Gaumen nach oben drücken und seine Spitze abschneiden. (Scheint den Rat zu geben, mit dem Finger etwas unter das Zäpfchen einzugehen, es zu heben, um dann unter dem Schutze des Fingers nur die äußerste Spitze des Zäpfchens abschneiden zu können, was höchst rationell wegen der Blutung ist). Dann reiche zum Gurgeln die Abkochung von aromatischen Gartenkräutern (*τὸ ἀπὸ τῶν φύλλων*), d. i. von Münze, Eppich, Wohlgemut, Coriander etc.)[1]) und gebe dem Kranken kaltes Mehl zum Lecken (merkwürdige Vorschrift, wahrscheinlich wegen des schleimigen und schlüpfrigen Gemisches von Speichel und Mehl) und Wasser (kühles zum Trinken) und er wasche sich nicht. (Diese ebenfalls merkwürdige Vorschrift kehrt immer wieder). Foësius in seinem Kommentar zu dieser Stelle sagt[2]): *σταφυλὴ* dicitur Hippocrati et Galeno gurgulionis affectus, cum inflammatione tentatus et crassior effectus, rubet aut livescit, isque summa sui parte uvae acine similis dependet et strangulat[3]).

Hierauf folgt Beschreibung der Tonsillen-Entzündung und Abszedierung[4]): Von den Mandeln (Mandel-

---

[1]) Galenus, linguarum Hippocr. obsoletarum explanatio, editio Juntarum, Vener 1576, extra ordinem dassium libri, F. 79B.

[2]) Pag. 693.

[3]) Die chirurgische Behandlung dieses Zustandes werden wir sehen: Celsus lib. VII, cap. 12, Paulos Aigineta lib. VI, cap. 53, Aëtius, Amidius tetrabiblion II, sermo IV, cap. 151.

[4]) Ibd.

Digitized by Google

schwellungen). Wenn die Mandelschwellungen[1]) entstehen, bildet sich zu beiden Seiten der Backen eine Schwellung, welche sich nach auswärts beim Betasten hart anfühlt und das ganze Zäpfchen fällt der Entzündung anheim. In solchen Fällen gehe mit dem Finger ein in den Rachen und bringe die Mandeln auseinander (hat offenbar die Hypertrophien höheren Grades vor Augen, bei denen die Mandeln so dicht aneinander rücken, daß sie sich berühren und das Zäpfchen auf ihnen obenauf liegt); das Zäpfchen aber bestreue mit trockener Kupferblüte[2]) und lasse mit Kräuterabkochung gurgeln, die du an der Sonne erwärmt hast[3]) und lege äußerlich an der Seite der Schwellung als warmes Kataplasma in Wein und Öl gekochtes Gerstenmehl auf. Und wenn du erkennst, daß die Schwellung weich geworden ist, befühle sie von innen und schneide mit dem Messer auf. Manche Schwellungen vergehen auch ohne Beihilfe (ohne Eiterung, oder diese geht von selbst auf).

Zungenkrankheiten, *ὑπογλώσσις.*[4]) Bei Hypoglossis schwillt die Zunge an und die Teile unter ihr und die äußeren Teile erweisen sich beim Berühren hart und der Kranke kann den Speichel nicht schlingen. In einem solchen Falle lege an der Stelle der Schwellung einen in heißes Wasser getauchten Schwamm auf und Kataplasmen von in Wein und Öl gekochtem Gerstenmehl. Lasse mit Feigenabkochung gurgeln und untersage das Waschen. Wenn es zur Eiterung kommt,

---

[1]) *ἀντίαδες*, die Mandel selbst heißt *τὸ παρίσθμιον.*

[2]) Um es zum Schrumpfen zu bringen und Raum für die Atemluft zu schaffen.

[3]) Bei Galen: *τὸ ὡς ἀπὸ τοῦ ἡλίου θερμὸν.*

[4]) Ed. loco.

Digitized by Google

schneide es auf. Öfters jedoch berstet die Sache von selbst und heilt ohne Schnitt. Wenn aber die Eiterung sich von außen bildet, so appliziere das Glüheisen. Hier haben wir Glossitis acuta und Thyreoiditis beschrieben, bei welch letzterer man, durch trübe Erfahrungen gewitzigt, sich scheute, mit dem Messer in die Tiefe zu dringen und seine Zuflucht zum Glüheisen nahm, wie man solche Messerscheu noch bei solchen chirurgischen Größen, wie Paulus von Aigina und Abul Kasim sieht.

Entzündung, so am Gaumen vorkommt[1]). Der von Entzündung ergriffene Gaumen schwillt an und eitert. In einem solchen Falle muß die Schwellung gebrannt werden und wenn der Eiter zum Vorschein kommt, muß die zurückbleibende Wunde gereinigt werden, vorerst mit Lösung von Natron in warmem Wasser und dann mit Wein. Nach der Ausreinigung lege in die ausgebrannte Öffnung zerriebene weiße Rosinen, aus denen du die Körner herausgenommen hast (als leichtes irritamentum zur Erhaltung der Eiterung und zum Offenhalten der Wunde). Während der Eiterung wasche mit reinem, warmem Wein aus, und wenn der Kranke etwas essen oder trinken will, lege in die Wunde einen Schwamm ein (um der Verunreinigung vorzubeugen). So verfahre, bis der Kranke gesundet.

Hier sind offenbar chronische Krankheitsprozesse in den hintersten Partien des Rachens hinter dem weichen Gaumen und hinter der Schleimhaut des Rachens gemeint, also abscessus retropharyngaeus und höchst wahrscheinlich syphilitische Prozesse, denn diese waren

---

[1]) Ed. loco *φλέγμα συστὰν ἐς τὴν ὑπερωὴν.*

Digitized by Google

in einzelnen Symptomen gar wohl bekannt, wenn auch als einheitliches Bild noch nicht praecisiert[1]). So war z. B. das Ausfallen der Gaumenbeine genau bekannt.[2])

Von den Operationen am Zäpfchen heißt es[3]): Das Zäpfchen, insofern es gerötet und geschwollen ist, abzuschneiden oder anzuschneiden, ist durchaus nicht ohne Gefahr, denn hinterher folgen Blutungen und Entzündungen. Deswegen soll man derlei Krankheiten anderweitig zum Schwunde zu bringen trachten in dieser Zeit (d. h. im akuten Stadium). Wenn aber die Gesamtheit, die man *σταφυλή*, die Weinbeere nennt, schon zur Reife gekommen ist (die Sache chronisch geworden ist) und die Spitze des Zäpfchens größer und rundlich geworden ist und der obere Teil dünner, alsdann kann man an selbes sicher Hand anlegen (es abschneiden)[4]). Am besten ist es, Hand anzulegen nach Entleerung des Darmes, wenn die Zeit dazu günstig ist, das heißt der akute Zustand nachläßt und dem Kranken keine (akute) Erstickungsgefahr mehr droht (keine Diphtheritis oder akute Entzündung mehr da ist). (Denn die chronische Erstickungsgefahr infolge der Hypertrophie des Zäpfchens wird gerade als Indikation der Staphylotomie angegeben.) Praedictorum lib. II[5]) haben wir eine

[1]) Worüber an einem anderen Orte.

[2]) Denn es heißt: de morbis vulgarib. lib. VI, Foësius p. 1164: denen ein Bein herauskommt aus dem Gaumen, denen fällt die Nasenmitte ein und denen die Zähne, denen wird die Nasenspitze aufgestülpt; ähnlich drückt sich auch Aretaens aus, vid. den Abschnitt Aretaeus.

[3]) *προγνωστικόν*, Foësius p. 45.

[4]) Und seit der Zeit erfolgte ein wahrer Abusus des Abschneidens des Zäpfchens, beste Beschreibung des Vorgangs bei Paulos v. Aigina, lib. VI, c. XXXI.

[5]) Das unechte *προρρητικόν*, Foësius p. 100.

Digitized by Google

Anspielung auf die heute so sehr verbreitete Hypertrophie der Nasenschleimhaut mit und ohne Geschwürsbildung in ihrem Zusammenhange mit Hals- und Rachenkrankheiten. Wir lesen da: Wenn der Rachen sich öfters bei Tag und Nacht mit Blut anfüllt, ohne vorhergehenden Kopfschmerz, oder Husten, oder Erbrechen, oder Fieber, ohne Schmerz in der Brust, muß man den Rachen und die Nase untersuchen, ob dies nicht hervorgebracht wird durch einen Blutegel oder ein Geschwür. Hieraus folgt, daß, wenn auch nirgends von der Anwendung der Blutegel bei Halskrankheiten die Rede ist, selbe doch bei diesen angewandt wurden und zwar im Rachen und an der Nasenschleimhaut angesetzt.

Merkwürdig ist, daß bei der Beschreibung der Zäpfchenoperationen nur im allgemeinen von Messern gesprochen wird und von dem Finger, auf dem das Zäpfchen aufgelagert werden soll, dagegen von einer Zange zur Ergreifung des Zäpfchens keine Rede ist, während doch das echt hippokratische Buch „de medico“[1]) uns über Zangen zum Ergreifen von Zähnen[2]) und Zangen zum Ergreifen des Zäpfchens[3]) belehrt, und deren Gebrauch als einfach und leicht für jedermann möglich voraussetzt, im Vergleiche zu anderen Instrumenten, deren Gebrauch erst extra erlernt werden müßte. „de glandulis“[4]) lesen wir: Bei anderen wieder fließt durch den Gaumen viel Schleim in den Rachen und erzeugt Siechtum. Hier ist wohl Tuberculosis laryngis und vielleicht auch Syphilis gemeint.

---

[1]) *περὶ ἰητροῦ*, Foësius p. 21.
[2]) *ἡ ὀδοντάγρα.*
[3]) *ἡ σταφυλάγρα.*
[4]) *περὶ ἀδένων*, unechte Schrift, Foësius p. 273.

Digitized by Google

Das hippokratische Notizbuch, „lib. epidemior. VII", gibt uns folgende wichtige Bemerkung[1]): Der Mann, der einen Krebs[2]) im Rachen hatte, wurde von uns durch Brennen geheilt. (Scheint irgend eine hartnäckige, aber nicht gerade deletäre, vielleicht auch eine syphilitische Verhärtung gewesen zu sein, denn wahrer Krebs dürfte dem einfachen Brennen nicht so leicht weichen.) So weit der unvergleichliche Altmeister Hippokrates.

Von der schlichten, aber praezisen, jedoch oft nur allzu knappen und daher manchmal dunklen Redeweise des Meisters und seiner nächsten Schüler und Nachahmer kommen wir zur asiatisch breiten, weitschweifigen Redeweise Galens, in dessen Werken überall der Fortschritt der Zivilisation mit allen ihren Licht- und Schattenseiten sofort in die Augen fällt. An Stelle der Schlichtheit, Geradheit und der absoluten Wahrheitsliebe tritt bombastische, manchmal selbst affektierte Ausdrucksweise, absolute Sucht, zu glänzen und sich namentlich als unfehlbaren Prognostiker hinzustellen, sich mit Selbstlob über andere zu erheben und — was uns in unseren kollegialen Verhältnissen besonders anheimeln muß — Sucht, die Kollegen um jeden Preis herabzusetzen, ja sich über die ärmeren lustig zu machen und sich als alleinigen Retter in der Not darzustellen. Er ist vollendeter Hofmann, ja Hofschranze; und geradezu widerwärtig wird er, wenn er die Tyrannen Bassianus (nachher Caracalla genannt) und Geta auf's höchste lobt und als Wohltäter der Menschheit preist,

[1]) Foësius p. 1238.

[2]) Griechisch an dieser Stelle, *τὸ καρκίνωμα*, sonst auch *ὁ κάρκινος* genannt.

Digitized by Google

weil sie den Leidenden den „wunderbaren Theriak“ aus ihren Vorräten zukommen lassen (liber de Theriaca ad Pisonem). Galenus weiß für jeden noch so nervösen, oder noch so verwöhnten Kranken und für jede Hysterische oder für jeden noch so verzweifelten Fall „ein sicheres Mittel“ und schmeichelt allen, die Geld und Einfluß haben. Er ist Humoralpathologe durch und durch, wie Hippokrates und läßt zur Ader noch mehr als der Meister, beruft sich, wenn es sein Interesse erfordert, fortwährend auf diesen und hat uns eine unsägliche Menge von Kommentaren zu des Meisters Werken hinterlassen, in denen er ihn (als bereits längst Toten) über den grünen Klee lobt, dafür aber alle Zeitgenossen unbarmherzig verarbeitet.

Er folgt betreffs der Diphtheritis und des Kroup vollständig der Hippokratischen Ansicht, daß die Schling- und Atembeschwerden von der Einwärtskrümmung der Halswirbel herrühren, denn er handelt die Krankheit gleichzeitig mit den „affectibus medullae spinalis“ ab in einem seiner bedeutendsten Werke: de locis affectis (i. e. morbo aliquo in corpore humano[1]). Er sagt, wenn die ersten Rückenwirbel (die obersten Halswirbel) von Krankheit befallen werden, kann, wenn auch selten und das häufiger bei Kindern, als bei Erwachsenen (höchst wichtige, charakteristische Bemerkung) Bräune auftreten, wovon Hippokrates in seinem Werke von den Epidemien schreibt. Folgt mit unbedeutenden Änderungen die Beschreibung des Hippokrates[2]). Wichtig für die

[1]) In lib. IV, c. 3 de spinalis medullae affectibus, ac de generibus anginae, Kühn, medicor. graecor. opp. T. VIII. p. 238.

[2]) In epidem. libr. II, Kühn, medicor. Graec. opp. T. XXIII, p. 441.

Digitized by Google

Diphtheritis ist der Zusatz: und war der Atem manchmal nicht besonders schwierig. Galenus bemerkt weiter, daß Hippokrates hier von einer Epidemie spricht, die er (Galenus) sehr selten sah und beruft sich auf seine Kommentare zum II. Hippokratischen Buche über die Epidemien. Er führt uns schon bekannte Stellen aus dem Prognostikon an[1]) und sagt weiter, daß Hippokrates alle Halskrankheiten, sobald sie Atembeschwerden verursachen, bloß *κυνάγχη* nennt (im allgemeinen angina (böswillige) Bräune), weil damals die Ärzte noch nicht K abwechselnd mit S schrieben und noch weniger von Parakynanche und Parasynanche sprachen, daß jedoch die späteren Ärzte zu streiten begannen, ob sie Kynanche oder Synanche zu schreiben hätten und im zu eifrigen Erforschen der Namen den Kern der Sache außer Acht ließen und in ihrer Benennungswut vier Arten von Bräune statuierten: die erste Art, wenn Entzündung im Rachen auftritt, und zwar nennt Galenus Rachen den Teil der Mundhöhle, allwo die äußersten Grenzen der Speiseröhre (des Schlundes) mit dem Gaumen (dem weichen) zusammenkommen; die zweite Art, wenn man weder im Rachen noch in irgend einem anderen Teile der Mundhöhle von oben (von der Schleimhaut) Entzündung sieht und der Kranke sich dennoch in Erstickungsgefahr befindet (Kroup), die dritte Art, wenn die Entzündung zu beiden Seiten des Rachens auftritt (an den Mandeln), und die vierte Art, wenn die Entzündung alle Teile des Rachens, die Mitte sowohl, als auch beide Seiten ergreift. Es existiere aber noch eine besondere Halskrankheit, welche jene Autoren mit Stillschweigen übergingen,

[1]) Kühn, T. VIII, p. 237.

Digitized by Google

bei welcher die Wirbel einer Verrenkung nach einwärts unterliegen und die Kehle zu gleicher Zeit manchmal auch von Krankheit ergriffen wird und zwar entweder infolge von krankhafter allgemeiner und umschriebener Schwellung bloß jener Muskeln, die mit den Wirbeln in Verbindung stehen, oder es leidet manchmal auch der Kehlkopf mit[1]), sowohl durch die Muskeln, die den Kehlkopf mit der Kehle verbinden[2]), als auch durch die eigentlichen Kehlkopfmuskeln, die den Kehlkopf öffnen[3]). Alle krankhaften Zustände dieser Art bewirken Atembeschwerden, jedoch ohne akute Erstickungsgefahr, und die so Kranken schlingen schwer und empfinden Schmerz, zumal wenn ihnen die Speisen in die Nase gelangen. Mit Zunahme der Entzündung schwillt manchmal auch die Zunge sowie der Rachen an, wie jener (Hippokrates) besagt.

Hier spricht Meister Galenus von den chronischen Lähmungszuständen nach Diphtheritis, welche er also wohl kennt, ebenso wie ihm deren Ursache und anatomische Pathogenese genau bekannt ist. Ebenso berichtet er auch von Vaguslähmungen, die sich auf die Stimme erstrecken, nach Operationen, hei Trachealwunden (durch Stich im Zweikampfe) und nach starken Erkältungen während der Operationen[4]). Auch bringt Galenus die Lähmungen der Stimme mit den Lähmungen der Rachen- und Kehlkopfmuskeln in Verbindung, da

---

[1]) *ὁ λάρυγξ.*

[2]) Ligamenta glossoepiglossidea.

[3]) Epiglossis et ligamenta vocalia.

[4]) Kühn, I. VIII, p. 268, hier kann ganz logisch geschlossen werden, daß unsere damaligen Kollegen schon Kälte als lokales Anaesthetikum gebrauchten.



Digitized by Google

er sagt: die Stimme wird schwach und klein, weil der Gaumen (der weiche) durch seine Muskeln nicht angespannt werden kann und ebenso wird die Stimme gewaltig verändert, wenn die dem Gaumen und der Kehle gemeinschaftliche Membran von großer Flüssigkeitsmenge überflutet wird. Sehr beeinträchtigt die Stimme und auch den Atem die Entzündung der Muskeln im Innern des Kehlkopfes, welche die Bräune[1]) ausmacht[2]). Hier spricht er also von Kroup und dessen pathologischer Grundlage ganz richtig und ist überhaupt bei ihm in anatomisch-physiologischer und pathognomonischer Beziehung ein riesiger Fortschritt bemerkbar.

Ähnlich wird die Bräune dargestellt in dem Buche, de voce et anhelitu.[3]) Eitrige Schwellungen der Muskeln des Kehldeckels nennt man innere (Kroup) und äußere (Diphtheritis) Bräune. In den „isagogici libri“[4]) lesen wir: Bräune ist eine Entzündung am Halse. Eine ihrer Arten nennen die Griechen *κυνάγχη*, welche im inneren des Halses entsteht und plötzlich würgt (Kroup). Eine andere Gattung nennen sie *συνάγχη*. Diese hat ihren Sitz mehr nach außen (im Schlunde, im Vergleiche mit dem Kehlkopfinneren) und würgt infolgedessen weniger und ist auch weniger gefährlich. Beide Krankheiten entstehen bald aus der Galle, bald aus salzigem Schleim, und zwar entweder mit akutem Fieber oder auch ohne

---

[1]) *κυνάγχη*.

[2]) ibd.

[3]) Offenbar untergeschobenes Buch, scheint das aphoristisch verfaßte Werk eines arabischen Arztes zu sein. Edit. Juntarum, Venet. 1576, t. III, lib. spurii f. 61 H.

[4]) Introductio seu medicus, eine Art aphoristischen Kompendiums der speziellen Pathologie und Therapie, ed. Juntarum, Venet. 1576, t. III, lib. isagogici, f. 55 G.

Digitized by Google

Fieber. Das wichtigste Heilmittel dabei, welches jedoch augenblicklich in Anwendung gezogen werden muß, ist der Aderlaß, wonach Arzeneien zu verabfolgen sind, die den Schleim durch den Mund entleeren und andere sonstige Mittel. Asklepiades[1]) bestimmt als letztes Rettungsmittel in den Fällen, wo wir Erstickung befürchten, das Durchschneiden des oberen Abschnittes der Luftröhre. Hier haben wir die erste Erwähnung von chirurgischen Eingriffen behufs Bekämpfung des Erstickungstodes, welche in der Folge verschiedene Beurteilung finden, ja selbst von hochbegabten Spezialisten-Internisten[2]) geradezu verlacht und verdammt werden.

Ganz ähnlich drückt sich Galenus in den *ὅροι ἰατρικοὶ*[3]) und in der anatomia parva[4]) aus.

Im vierten Kommentar[5]) zum Hippokratischen klassischen Buche *περὶ διαίτης ὀξέων* gibt uns Galenus eine sehr ausführliche nähere Auseinandersetzung der dortigen Beschreibung der Bräune. Er sagt: Ob du nun (die durch Hippokrates beschriebene) Krankheit Synanchon nennen willst, oder Kynanchon, oder Synanche und Kynanche, oder ob du beide zusammen Synanche, oder Kynanche nennen willst, wisse, daß eine doppelte Grundlage dessen existiert, was Synanche genannt wird. Denn in Hinsicht der Heilung der Krankheiten brauchen wir uns nach Namen nicht umzusehen, denn er (Hippo-

[1]) Berühmter Denker und Arzt zu Ciceros Zeit, Begründer der eigentlichen griechischen Solidarpathologie und der berühmten Vorläuferin John Browns, der „Methode": auch Chirurg.

[2]) Speziell von dem sonst genialen Caelius Aurelianus.

[3]) Definitiones medicae, ganz aphoristisch geschriebenes Vademecum medicum, Kühn, T. XIX, p. 418.

[4]) Libri spurii, Juntae, t. III, f. 42.

[5]) Kühn, t. XV, p. 780.



Digitized by Google

krates) pflegt uns darüber weit besser zu belehren als die, so da abenteuerliche Namen ersinnen. Die von oben nach unten wandernden Flüsse sind entweder dünn, oder die Säfte, aus denen sie bestehen, sind dick und klebrig. Die dünnen Flüsse können die dicken Adern durchdringen, bleiben aber in den dünnern stecken. Solchergestalt sind die Adern im Kehlkopf und in der Kehle. Anders verhält sich die Sache mit den dickeren Säften, denn diese gelangen in keine dünneren Adern, weil sie vorhin schon in den dickeren Adern stecken geblieben sind. Wenn nun die erwähnten Säfte eingedrungen sind in die Adern der Kehle, so schwillt dieser Körperteil an und das gleiche geschieht mit dem Kehlkopfe. Zugleich muß der gesammte Körper ausgereinigt werden, weil dies (von der kranken Stelle) abzieht und der entleerte Körper das in die kranken Stellen einfließende, wenn wir es von dort entfernen wollen, leichter aufnimmt und wenn wir bloß durch Wärme zerteilen wollten, dies der erwärmten Stelle keinen Vorteil bringen würde. (Vergleich allgemeiner und lokaler Therapie.) Entleert muß deshalb der gesamte Körper werden durch Schlagen der Ader, durch Abführmittel und Klystiere. Die von der Krankheit ergriffenen Teile müssen aber gereinigt werden durch zusammenziehende Mittel, welche die eindringenden Säfte und ebenso diejenigen der erstarrten Säfte, die nicht zu sehr angeschöppt sind und nicht zu zähe und zu dick sind, zurücktreiben, und durch heiße und scharfe Mittel, welche die in den ergriffenen Teilen enthaltenen Säfte zerteilen (handelt von den tief ins submucöse Gewebe greifenden diphtheritischen Auflagerungen, die er offenbar immer warm behandelt). Ohne pharmazeutische

Digitized by Google

Mittel bringt das Schlagen der Adern unter der Zunge die im Rachen befindlichen Entzündungen zur Ausleerung.[1]) Weil aber viele Flüsse (zu) dick und klebrig sind, so bedürfen wir zu ihrer Bekämpfung weit schärferer Mittel, mit deren Hilfe wir nämlich die zähen und dicken Infiltrationen zerschneiden und in dünnere zerkleinern können. (Meint offenbar mechanische Eingriffe mittelst Kratzen, Auswischen etc.) Außerdem muß man die Säfte nach außen abzuleiten trachten durch Anwendung von ableitenden Mitteln (außen) am Halse, denn besser ist's, wenn die äußeren Hautteile vom Halse ergriffen werden, als die inneren Teile, da die Luft beim Einatmen in den Rachen und den Kehlkopf gelangt und beim Ausatmen auf demselben Wege nach auswärts befördert wird. (Hier ist offenbar hinzuzusetzen: und infolge solcher Erkrankungen in diesem Vorgange behindert wird.) Öfters werden diese in den genannten Körperteilen auftretenden Krankheiten in andere Körperteile überworfen[2]), da die Natur sie dazu drängt und ebenso werden die Flüsse manchmal gleich im Anfange derart hineingetrieben, daß wiederum andere Abweichungen der den Rachen und den Kehlkopf befallenden Flüsse entstehen.[3]) Gemeinsam sei dir aber die Hilfe sowohl in den Krankheiten des Halses als auch des Kopfes, von dem die Flüsse herabgelangen.

---

[1]) Hier also die Erklärung der uns sonst unsinnig erscheinenden Marotte aller griechischen Ärzte bis in die späteste Zeit, bei schweren Halskrankheiten die Adern unter der Zunge zu schlagen.

[2]) *μεθίστανται.*

[3]) Wohl zu bemerken, daß hier *φάρυγξ* und *λάρυγξ* genannt werden, also von Diphtheritis und Kroup die Rede ist.

Digitized by Google

Hier hast du die Beschreibung der Bräunen,[1]) ihrer Ursachen, der von ihnen ergriffenen Orte und Behandlung, ohne Rücksicht auf Synanche oder Kynanche, oder Synanchon oder Kynanchon. Denn der Verfasser dieses Buches nennt alle Krankheiten, die ihren Sitz teils im Rachen, teils im Kehlkopf haben und Atembeschwerden verursachen, Kynanche und statuiert zwei Arten derselben. Die eine, die aus klebrigem und kaltem Flusse entsteht, den du schleimig nennen magst, und die zweite aus heißem und scharfem, den du gallig oder galligbitter nennen magst. Der erste Fluß geht in die dickeren, der gallige in die dünneren Adern. Diesem Unterschiede schreibt Galenus eine solche Wichtigkeit zu, daß er die Stelle zwei- und dreimal lesen läßt, wenn man sie beim ersten Lesen nicht verstanden hätte (sie ist auch sehr verwickelt). Alsdann erklärt uns Galenus des Näheren die Stellen, in denen Hippokrates von den vom Kopf im Sommer und Herbst herabfließenden, heißen, galligen und salzigen und den im Winter und Frühjahr erfolgenden, kalten, schleimigen Flüssen spricht, welche Flüsse ätzend sind, exulceriren und die Kehle verengern. Denn in dieser Art der Bräune entsteht Orthopnoe, die ein Zeichen gewaltiger Verengerung der der Atmung dienenden Teile ist. Der Rachen ist nicht geschwollen, denn was in der Öffnung (Larynxöffnung) des Rachens entzündet ist, sehen wir nicht (der richtige Kroup). Anteil an dieser Sache nehmen auch die umliegenden Muskeln und der Magen (die schrecklichen Bewegungen der Hilfsmuskeln bei höchster Atemnot und das Einziehen des scrobiculum cordis). Die Kranken

[1]) Hier nennt Galenus die Bräune im allgemeinen *συνάγχη*, angina.

Digitized by Google

verlieren die Stimme, die Halsmuskeln sind starrkrampfartig zusammengezogen. Der Atem wird klein, infolge Enge der Kehle, er wird dicht (öfter) und heftig, denn das Interwall nach dem Einatmen und das nach dem Ausatmen vor dem neuen Einatmen wird kürzer, wie dies in den Büchern von dem schweren Atmen gesagt ist[1]), bei solchen Kranken wird die Luftröhre geschwürig infolge der Schärfe des Flusses und es entsteht Lungenentzündung, denn (hier beruft er sich auf sein Buch von dem Nutzen des Atmens)[2]) das lebende Wesen geht, wenn es des nötigen Atmens beraubt wird, nicht infolge Mangels des gehörigen Atmungsstoffes zu Grunde, sondern infolge dessen, daß die eingepflanzte Wärme[3]) sowohl der Abkühlung als auch der Lüftung beraubt wird (der Ventilation) und weil sie nicht gemäßigt wird, die Lunge entzündet. Und diese Gattung der Bräune nennt Hippokrates schwerer und gefährlicher, als die vorhergehende, wegen des gesagten, wegen der Sommer- und Herbstzeit und weil sie von schärferen Säften herrührt.

Die hauptsächlichste Abhandlung Galenus über die deletären, akuten Halskrankheiten haben wir in seinem sehr ausführlichen Kommentar zum Hippokratischen Aphorismus: Wenn bei einem Fiebernden plötzlich höchste Atemnot eintritt, trotzdem im Halse keine Schwellung sichtbar ist, so ist dies ein tödliches Zeichen[4]). Galenus

---

[1]) De difficultate respirationis lib. III, Kühn T. VII, p. 914, 915, 916, p. 814 etc.

[2]) De utilitate respirationis, Kühn, T. IV, p. 510.

[3]) Das berühmte *ξμφυτον θερμὸν*, der calor nativus.

[4]) Commentarius in Hippocratis aphorismos IV, Kühn, T. XVII, Pars II, p. 702, sqq., in der editio Juntarum Venet. 1576, extra classim libri f. 31, sqq.

BOSTON MEDICAL LIBRARY DEC 28 1907

Digitized by Google

sagt, daß der Passus „ein Fiebernder“ bei Hippokrates nicht auf Fieber im allgemeinen, sondern auf einen besonders hohen Fiebergrad bezogen wird. Denn, wenn manchmal auch ohne heftiges Fieber plötzliche Erstickungsgefahr eintritt, und der Mensch zu Grunde geht, doch der Tod schneller und unausbleiblich bei solchem Fieber eintritt, so, daß der Mensch alsdann niemals, auch nicht auf unvorhergesehene (wunderbare) Weise gerettet werden kann, wenn ihn ein heftiges Fieber ergreift. Denn bei solchem Fieber befällt den Kranken ein Bedürfnis öfterer Einatmung und der Atem wird gerade bei denen, die da in Erstickungsgefahr sind, nicht nur häufig und unzureichend, sondern er bleibt überhaupt ganz aus. Denn die Erstickung bedingt den Tod jählings auf Grundlage des Fehlens des Einziehens der Luft, was bewirkt wird durch die Verengerung irgend eines der Atmungsinstrumente. Eine solche Verengerung (auf mechanische Art) ist aber verschieden von dem, was Atemlosigkeit, Luftmangel genannt wird (im allgemeinen), denn bei solchen Zuständen beruht die Luftenge auf der unzureichenden Wirkung der Kraft, welche den Thorax bewegt[1]) oder auf gewaltiger Abkühlung des Lebensprinzips[2]). Die Erstickung beruht auf Verengerung (mechanischer). So eine Verengerung aber entsteht entweder infolge von Überfüllung des Zwischenraumes zwischen der Thoraxwand und der Lunge, oder der Brusthöhlen mit Flüssigkeit (Pleuritis), oder infolge von Entzündung, welche die ganze Lunge ergreift, oder infolge von Entzündung, welche die Luftröhre befällt,

[1]) Nach Galenus die musculi intercostales.

[2]) *τὸ ἔμφυτον θερμὸν*, was bei Galenus die chemischen Vorgänge in der Lunge und den Gaswechsel vertritt.

Digitized by Google

oder Entzündung jenes Teiles der Luftröhre, welcher gewissermaßen ihren Deckel vorstellt, und den wir Kehlkopf oder Kehle nennen (Kroup), welche Entzündung jedoch auch den Raum über der Kehle befällt, welchen wir Rachen oder Gaumen, Schlund nennen (Diphtheritis). So spricht auch Homer: Wein stürzte aus dem Schlunde und Stücke von Menschen gegessenen Fleisches[1]). Und es scheint, daß auch Hippokrates jenen Teil so benennt, wie Homer. Denn er sagt: „wenn keine Schwellung des Rachens da ist", wodurch er zu verstehen gibt, daß man jenen Teil bei starker Öffnung des Mundes überblicken kann, was man in Hinsicht des Kehlkopfes nicht vollbringen kann. Des Hippokrates ganze Ansicht lautet also: Wenn Atemnot bei einem Fieberkranken plötzlich ohne Schwellung (des Rachens) auftritt, ist dies ein tödliches Zeichen. Denn die alten Ärzte machten keinen Unterschied zwischen Schwellung[2]) und Geschwulst[3]). Und wir wissen, daß ein dreifacher Unterschied der Geschwülste existiert; denn sie sind entweder zugleich mit Schmerz verbunden, was die späteren ententzündliche Schwellung nennen, oder sie sind hart und ohne Schmerzen, was die alten Griechen *σκίῤῥος* nennen, oder sie sind ohne Schmerzen und weich, was dieselben Griechen (die neueren) im eigentlichen Sinne Schwellung, *οἴδημα*, nennen, worin sie von den alten insofern abgewichen sind, daß sie nicht mehr alle Erhebungen wider die Natur[4]) unter dem Namen *οἴδημα* zusammen-

---

[1]) Odyssee IX 375 vom Erbrechen der Betrunkenen.

[2]) *τὸ οἴδημα*, intumescentia.

[3]) *ὁ ὄγκος*, tumor, tuberculum.

[4]) Tumores praeter naturam *οἱ παρὰ τὴν φύσιν ὄγκοι.*

Digitized by Google

fassen. Wenn nun der Rachen keine Schwellung aufweist und hohe Atemnot plötzlich eintritt, so ist dies eine Krankheit bloß des Kehlkopfes[1]) (also Kroup). Die Menschen werden von Erstickungsgefahr auch infolge anderer Krankheiten befallen, wie ich schon gesagt habe. Eine plötzliche Erstickungsgefahr aber ist ein Kennzeichen bloß von Kehlkopfkrankheiten. Denn Entzündung der Lunge und des Lungenfelles bringt nicht plötzliche Erstickungsgefahr mit sich, sondern wächst vom Anfange langsam an und gelangt erst langsam zu solcher Entwickelung, daß diese erfolgt. Auch Knoten und Abszesse in den Lungen stellen länger dauernde Krankheiten dar, sowie auch die Eiteransammlung im Zwischenraume zwischen Lunge und Brustkorb den Menschen öfters zur Erstickung bringt, wenn der Eiter in die Lungen durchbricht, und auch dieser bildet sich wiederum langsam. Ebenso kann Luftröhrenentzündung manchmal eine gewisse Atemnot hervorrufen, sie kann aber keine plötzliche (eigentlich akute) Erstickungsgefahr hervorrufen, weil der Kanal der Luftröhre breiter und ihre Membran äußerst dünn ist. Denn die Entzündung eines so dünnen Körpers kann unmöglich einen erwähnungswerten Raum ausfüllen. Bleibt also nur der Kehlkopf, der eine akute Erstickungsgefahr bewirken kann, weil in ihm eine Verengerung des Zutrittes der Luft zu den Lungen erfolgen kann und auch seine inneren Muskeln (die Stimmbänder), wenn sie samt der umgebenden Membran der Entzündung anheimfallen, der Luft den Weg versperren können. Einige Ärzte nun

[1]) Im griechischen Text steht ausdrücklich *λάρυγξ*, was die lateinischen Übersetzer minder gut statt mit larynx mit guttur übersetzen.

Digitized by Google

nennen eine solche krankhafte Beschaffenheit (des Kehlkopfes) nicht Synanche, sondern Kynanche, denen es beliebt, die Entzündung des Rachens (die Diphtheritis) Synanche zu nennen. Einige sprechen auch von Parasynanche, wenn Entzündung der Muskeln da ist, die am Rachen anliegen, und von Parakynanche, wenn die Entzündung sich um den Eingang zum Kehlkopf bildet. Aus dem Gesagten ist nun leicht zu begreifen, daß so eine krankhafte Veränderung im Kehlkopf Schmerz verursacht, und Hippokrates scheint davon weise Erwähnung zu tun im Buche von den Vorhersagungen, allwo er spricht: Schmerz im Halse ohne Schwellung mit Atemnot und Erstickungsgefahr bedingt schnell Todesgefahr. Aber nun (in den anfangs zitierten Aphorismen) sagt er nicht, daß man das Schmerz erzeugende Moment aus dem Vorhergesagten erkennen könnte, sondern er will zeigen, daß in den vorhergehenden Worten von Atemnot auch ohne Schmerz die Rede ist[1]). Und wenn überhaupt Atemnot ohne Schmerz auftreten kann, so wird sie auf eine der folgenden Arten entstehen: Es kann sein, daß eine große Menge Feuchtigkeit, vor allem schleimiger, die innere Membran des Kehlkopfes durchdringt und dort eine Anschwellung ohne Schmerz hervorruft. Es kann aber auch sein, daß der Kanal enger wird, wenn die den Kehlkopf öffnenden Muskeln[2]) dicker werden, und manchmal kommen beide Ursachen zusammen. Auch ist es nicht unmöglich, daß die inneren Kehlkopfmuskeln infolge von besonderer Trocken-

[1]) Das ist der Wortlaut der Stelle nach dem griechischen Urtext, die lateinischen Übersetzer aber haben sie schauderhaft zugerichtet, wie übrigens so viele andere.

[2]) Er meint die Stimmbänder.

Digitized by Google

heit übermäßig angespannt, die Höhlung verengen können[1]).

Hier haben wir ein Pröbchen galenischer Weitschweifigkeit und die Erklärung, wieso der gute Mann eine derart beispiellose Menge von Werken zusammenschmieren konnte. Im nächsten Kapitel dieses Buches[2]) macht er einen Vergleich des Aphorismus: „wenn einem Fiebernden der Hals sich nach einwärts krümmt, er kaum schlingen kann und zwar ohne jede Schwellung, so ist dies ein tötliches Zeichen", mit der bekannten ähnlichen Stelle in Epidemior. lib, II und führt die genannten Symptome auf Entzündung zurück, die auf Grundlage übermäßiger Trockenheit auftritt, welche jene vorgebliche Einwärtskrümmung der Halswirbel bedingt, welche wieder infolge Kontraktion der Sehnen und Muskeln aus übermäßiger Trockenheit entsteht.

In den Kommentaren des Galenus zu Hippokrates Aphorismen haben wir überhaupt viele hierauf bezügliche Stellen, so im Kommentar III in Aphorismum XVI[3]): Bräune entsteht des öfteren aus Übermaß von Ausscheidungen, die sich im Rachen festsetzen, häufig jedoch auch infolge von Flüssen aus dem Kopfe, die im Halse stocken. Denn öfters schon sagte ich, daß zur Regenszeit (er spricht hier vom feuchten Wetter als Krankheitsursache) alle Flüsse und besonders die vom Kopfe überhand nehmen.

In comment. VI ad aphorism. II[4]), welcher besagt,

[1]) Das letzte würde mehr für Paralysen der Stimmbänder und überhaupt der Kehlkopfmuskeln sprechen, das Gesamtbild spricht für Kroup.

[2]) Kühn, T. XVII, pars II, p. 602.

[3]) Kühn, T. XVII, pars II, p. 602.

[4]) Kühn, T. XVIII, pars I, p. 10.

Digitized by Google

daß Leute, deren Nase und Samen mehr feuchter Natur sind, mehr zu Krankheiten geneigt sind, als Leute entgegengesetzter Beschaffenheit, lesen wir, daß der Gaumen, der Rachen etc. leichter erkranken und leichter Husten, Schweratmigkeit und Bräune entsteht, wenn ein solches Übermaß von Feuchtigkeit in die im Verhältnisse zur Nase tiefer gelegenen Teile einfließt.

Im comment. III ad aphorism, XXII sagt Galenus[1]), daß die Bräune ihren Ursprung nimmt von galligen Flüssen, welche zur Herbstzeit in den Rachen herabfallen, und daß diese von den im Frühjahr auftretenden dadurch verschieden sind, daß jene gewissermaßen mehr schleimiger Natur sind.

Im ersten Kommentar zum XII. Aphorismus[2]) werden *συνάγχη, κυνάγχη, τέτανος*[3]), *χολέρα*[4]), „*κατόξεα νοσήματα*", äußerst heftige Krankheiten, genannt.

Im dritten Kommentar zum Hippokratischen *προγνωστικὸν*[5]) setzt Galenus die Bedeutung der betreffenden Hippokratischen Aphorismen und der dort statuierten Einteilung der Bräune auseinander. Die erste Art, nach Hippokrates die ärgste, ohne jede Schwellung am Halse, oder im Rachen, die denselben Tag, oder den zweiten, dritten, vierten würgt, wobei die Kranken kaum atmen, den Hals schnurgerade in die Höhe recken, bezieht Galenus ganz richtig auf Entzündung der Bestandteile des Kehlkopfs, welche eben würgt. Dies hat offenbar Bezug auf die eigentliche Bräune, den Kroup. Etwas weniger

[1]) Kühn, T. XVII, pars. II, p. 623.

[2]) Kühn T. XVII, pars II, p. 384.

[3]) Starrkrampf.

[4]) Gallenfluß, gallige Diarrhoë mit Erbrechen, etwa unsere Cholerine.

[5]) Kühn, T. XVIII, pars II, p. 163, sqq.

Digitized by Google

deletär nennt er jene Bräune, bei der Schwellungen von außen am Halse und im Inneren des Rachens zugleich mit dessen Rötung vorkommen, wobei der Kranke leichter atmet, obwohl die Krankheit auch tödlich ist. Hier ist Diphtheritis gemeint. Von der dritten Art sagt Galenus, daß das eine Krankheit wäre, welche Synanche genannt wird, im Vergleiche zu der vorhergehenden, die man Kynanche nennt, und daß diese Krankheiten länger dauern und am besten verlaufen, wenn am Halse und der Brust starke Röte auftritt (Scharlach). Kurz, nichts neues im Verhältnis zu Hippokrates. Galenus warnt auch nach Hippokrates' Beispiel vor Abschneidung des Zäpfchens, und empfiehlt, es dann erst zu beseitigen, wenn *σταφυλὴ*, uva, eintritt.

Im dritten Buche de difficultate respirationis[1]), allwo alle die Arten des normalen und schweren Atmens aufs ausführlichste auseinander gesetzt werden, heißt es: Bei Lungen- und Rippenfellentzündung, bei Bräune und bei den Krankheiten, in denen der Kranke wegen Atemnot aufrecht sitzt[2]), wird der Atem häufig und klein. Im zweiten Kommentar zum dritten Hippokratischen Buche von den epidemischen Krankheiten[3]) wird die Krankheitsgeschichte eines höchst schweren Falles von Diphtheritis auseinandergesetzt, wobei beiderseitige Anschwellung am Halse bis zur Brust auftrat, die Kranke nicht schlingen konnte, ihr die Getränke durch die Nase regurgitierten und endlich „die Urinsekretion aufhörte". Zu dem Passus von dem Regurgitieren der Flüssigkeiten durch die Nase bemerkt Meister Galenus, daß dies bei Kranken vor-

[1]) *περὶ δυσπνοίας*, Kühn, T. VII, p. 909.

[2]) *ἐν ὀρθοπνόια.*

[3]) Kühn, T. XVII, pars I. p. 593.

Digitized by Google

komme, die nicht schlingen können, entweder infolge von Verengerung der Kehle, oder infolge Absterbens und Lähmung der Kehle (diphtheritische Lähmungen ihm also genau bekannt), was beides besonders deletär ist.

De locis affectis liber I[1]) ist die Rede von verschiedenen Ursachen der Stimmlosigkeit und der Veränderungen der Stimme: Da die Bräune genannten Krankheiten[2]) in Entzündungen der inneren Teile des Kehlkopfes bestehen, heben sie den Atem auf nach Art des Erwürgens, indem sie die Höhlung des Kehlkopfes verstopfen und deswegen stellen sie die am meisten eigentümliche Krankheit des Stimmorgans dar und weiterhin eine Schädigung auch der äußeren Muskeln desselben; die übrigen Teile aber, von denen wir sprachen (bei Beurteilung der Schädlichkeiten, die die Stimme betreffen), werden dabei nur infolge von Mitleidenschaft[3]) ergriffen. Und nun haben wir hier ein Beispiel, wie weit damals die Chirurgie vorgeschritten war, und was für schwere Operationen man schon ausführte, und zwar in gleicher Weise wie jetzt, und daß alle heute bei ihnen vorkommenden üblen Zufälle auch schon genau beobachtet waren. Meister Galenus berichtet: Als bei Exstirpation tief gelegener Halsdrüsen[4]) ein Arzt aus Furcht, irgend ein Gefäß anzuschneiden, die Membranen nicht mit der Sonde[5]) trennte, sondern mit dem Finger zerriß, zerriß er aus Unwissenheit auch die rückkehrenden Nerven (nervus laryngis recurrens) und befreite so den Burschen

[1]) *περὶ τῶν πεπονθότων τόπων βίβλιον* A, Kühn, T. VIII, p. 54.

[2]) *αἱ κυνάγχαι καλόυμεναι.*

[3]) *κατὰ συμπάθειαν.*

[4]) Griechisch *ἡ χοιράς.*

[5]) *ἡ μήλη*, lateinisch specillum; hier ist offenbar das gemeint, was wir heutzutage Myrthenblattsonde nennen.

Digitized by Google

von den Drüsen, machte ihn aber stimmlos. Und noch einen ähnlichen Fall zitiert er.

Im „de pulsibus ad Tyrones“ libellus[1]) wird der Puls bei Bräunekranken als etwas krampfhaft gespannt geschildert, weiterhin als groß, breitwellig, wie der Puls bei Lungenentzündung, und je nachdem eines dieser Symptome überwiegt, ist eine Änderung zu erwarten. Wenn die Lungenentzündungserscheinungen überwiegen, Lungenentzündung, und wenn die krampfhaften, endigt die Bräune mit Krämpfen. Die aber infolge von Bräune gar gewaltige Atemnot haben, pflegen einen kleinen und seltenen (verlangsamten), Puls zu haben und wenn sie schon zum Sterben sind, einen schnellen und unregelmäßigen (arhytmischen). Das letzte sagt er auch vom Puls bei Orthopnoë.

Dasselbe ist gesagt: de causis pulsuum lib. IV[2]).

Commentarius VI in aphorismum Hippocratis XXXVII[3]) spricht von der guten Bedeutung des sich nach Außenwendens der *κυνάγχη* am Halse, etwa in dem Sinne, daß bei Diphtheritis Schwellungen am Halse, die später in Eiterung übergehen, günstig sind. An anderen Stellen spricht er in gleichem Sinne vom Scharlachausbruch (Röte).

Commentar. II in librum VI Hippocr. de morb. vulgarib.[4]) wird die Ansicht des Hippokrates[5]) von dem Gange der Bräune und der Pleuritis *κατ' ἴξιν* wiederholt

---

[1]) Kühn, T. VIII, p. 988.

[2]) *περὶ τῶν ἐν τοῖς σφυγμοῖς αἰτίων, βιβλιον Δ*, Kühn, T. IX, p. 193.

[3]) Kühn, T. XVIII, pars I, p. 58.

[4]) Kühn, T. XVII, pars I, p. 921, 922.

[5]) Lib. epidemior. VI. Kühn, T. XXIII, p. 589.

Digitized by Google

De locis affectis, lib. I[1]) haben wir ein eminentes Beispiel von Beobachtung des Aushustens kroupöser Membranen (Galenus spricht von Diagnose des ergriffenen Ortes auf Grundlage von Beobachtung von Exkretionen). Auch erkannten wir bei einem Knäblein, welches beim Hustenanfall eine dicke und klebrige Haut ausspie, daß dies ein innerer Körperteil aus dem Kehlkopf wäre, welcher den Kehldeckel ausmacht.

De locis affectis lib. IV[2]) werden die Lähmungen, die nach bösartiger Diphtheritis auftreten und sich bis zum Ende der Arme erstrecken und nach Hippokrates Theorie ihren Ursprung in der Einwärtskrümmung der Halswirbel haben, aus dem Umstande erklärt, daß die nach den Händen gehenden Nerven im obersten Teile des Halses entspringen.

Commentar. II in librum epidemior. III[3]) wird auseinandergesetzt, was unter hohem Atem[4]) zu verstehen sei, zum Unterschiede von aufrechtem Atmen (sitzendem Atmen)[5]), wo der Brustkorb beim Atmen hoch emporgehoben wird, wobei gesagt wird, daß die Kranken dabei mit den Enden der Nase atmen und während der Atmung die Nasenflügel bewegen,[6]) d. h. sie beim Einatmen verengern (einziehen) und sie beim Ausatmen auseinanderziehen, was bei Bräune, Peripneumonie und Empyem und bei allen sehr Schwachen infolge von Atemnot geschieht.

---

[1]) Kühn, T. VIII, p. 3.

[2]) Kühn, T. VIII, p. 245.

[3]) Kühn, T. XVII, pars I, p. 595.

[4]) Hier *μετέωρος ἀναπνοή*, respiratio sublimis.

[5]) *ὀρθόπνοια*. latein. gewöhnl. übersetzt: respiratio cum cervice erecta.

[6]) Pinnas narium movent.



Digitized by Google

Commentar. V in aphorism. Hippokr.[1]) ist der hippokr. Aphor. vom Übergang der Bräune auf die Lunge als Lungenentzündung auseinandergesetzt, die Bräune (*κυνάγχη*) übergeht manchmal auf die Lunge und tötet in sieben Tagen, oder die Kranken verfallen in Eiterung (Empyem). Daß die Bräune auf die Lunge überging, erkennt man aus dem Pulse; ein harter, arhytmischer und ungleicher bedeutet eine Metastase in einen lebenswichtigen Teil, ein weicher, rhytmischer und gleicher, mit leichtem, gleichen Atem, bedeutet sichern Nachlaß der Krankheit.

De loctis affectis lib. IV[2]) ist in physiologischer Beziehung wichtig. Es ist dort die Rede von den Schädigungen der Stimme und Sprache infolge Lähmung der betreffenden Nerven und Muskeln. Zuerst wird angegeben der Unterschied zwischen Stimme und Sprache. Stimme ist das Werk der Stimmwerkzeuge und Sprache Werk der Sprachwerkzeuge, deren hauptsächlichstes die Zunge ist, wozu auch nicht wenig die Nase, die Lippen und die Zähne beitragen, während das Werkzeug der Stimme der Kehlkopf ist, die denselben bewegenden Muskeln und die Nerven, die vom Gehirn aus ihnen die Fähigkeit dazu verleihen. Wenn nun entweder, die den Kehlkopf öffnenden, oder die ihn schließenden Muskeln unbeweglich werden, wird der so Betroffene im allgemeinen stimmlos, wenn sie aber nur schwer beweglich, oder von Krampf befallen werden, oder zittern, wird die Stimme nach Größe des Leidens beeinträchtigt. Wenn aber die Kraft dieser Muskeln erlahmt, ob nun infolge Erkrankung ihrer selbst, oder der sie bewegenden

[1]) Kühn, t. XVII, pars II. p. 795.

[2]) Kühn, t. VIII, p. ibd. sqq.

Digitized by Google

Nerven, entsteht eine heisere und kleine Stimme. Wenn nun irgend ein anderer von den den Kehlkopf bewegenden Muskeln irgendwie erkrankt, wird die Stimme zwar beeinträchtigt, aber in geringem Grade, und der Kranke wird weder im allgemeinen stumm sein, noch eine besonders schwache Stimme haben. Wie nun von den den Kehlkopf bewegenden Muskeln die ihn öffnenden und schließenden die wichtigsten sind, so sind unter den Nerven der Stimme die wichtigsten die, welche wir rückkehrende nennen[1]), welche einen Teil des sechsten Nervenpaares bilden, welches vom Gehirn kommt, so wie von dort auch die anderen Nerven kommen, die in den Kehlkopf dringen. Sie unterscheiden sich aber von diesen dadurch, daß sie vom sechsten Nervenpaare nicht am Halse, sondern erst, wenn dieses zur Brustgegend gekommen ist, entspringen. Weiterhin gibt es wohl keinen so ungeschulten Chirurgen, der wider Willen (zufällig, aus Unachtsamkeit, oder Unkenntnis) das ganze sechste Nervenpaar durchschneiden würde, aber die rückkehrenden Nerven werden manchmal aus Unerfahrenheit zerrissen[2]). Es wird auch bei großen Trachealwunden (bei den Gladiatorenkämpfen) der eine oder der andere angeschnitten, auch beeinträchtigen sie die Stimme, wenn sie infolge chirurgischer Eingriffe erkältet werden, bis sie erwärmt ihre natürliche Beschaffenheit wieder erlangen. Ebenso wird die Stimme in ihrer Höhe (Schärfe)[3]) und Stärke nicht wenig beeinträchtigt, wenn die Kehle von ihren Muskeln nicht

[1]) Im griechischen „*τὰ παλινδρομοῦντα νεῦρα* nervi laryngaei recurrentes.

[2]) Kommt auch heute vor.

[3]) *ὀξύτης*.



Digitized by Google

entsprechend angespannt werden kann. Auch wird die Stimme gewaltig beeinträchtigt, wenn die Schleimhaut, die der Kehle und dem Kehlkopf gemeinschaftlich ist, von vieler Feuchtigkeit überschwemmt wird. Ebenso ist es bei Katarrhen und bei sehr lautem Schreien, weil dadurch ein eigentümlicher Zustand (Kongestionszustand) um die besagte Schleimhaut und die Kehlkopfmuskeln entsteht. Wenn nun die inneren Kehlkopfmuskeln von Entzündung ergriffen werden, nennt man die Krankheit Bräune,[1]) und diese schädigt sowohl die Stimme, als den Atem, ebenso bedrängen die Stimme alle Schwellungen wider die Natur in den Atemwegen und außen um diese.

Nun kommen wir zur Therapie des Galenus in den Halskrankheiten, und da sehen wir den großen Unterschied der Zeit. Die mit Ausnahme des Aderlasses verhältnismäßig einfache und naturgemäße Therapie des Meisters von Kos und auch der meisten Alexandriner ist einer höchst komplizierten pharmakologischen internen und externen Behandlungsweise gewichen, wie sie der Fortschritt der Zeit, will besagen, die größeren Ansprüche der Kranken und die steigende Konkurrenz und der Kampf ums Dasein der Ärzte, deren Zahl schon Legion war und die deshalb den Krankheiten und Kranken auf immer neue und stets mehr komplizierte Art zu Leibe rückten und ihren Grimassen schmeichelten, mit sich brachte.

Wir beginnen mit dem Aderlasse. Der Humoralpatholog Galenus, der so viele Schriften über Aderlaß verfaßte, unter ihnen besonders die berühmte Abhandlung: de sanguinis missione adversus Erasistratum, und die zweite: adversus Erasistrateos Romae degentes, in denen

[1]) *κυνάγχη*, Kroup.

Digitized by Google

er gegen die solidarpathologischen Ansichten jener Ärzte zu Felde zieht, empfiehlt in der Schrift: de curandi ratione per sanguinis missionem,[1]) den Aderlaß im Frühling als Prophylaxe für Leute, die zu plötzlichen Anfällen von Bräune geneigt sind.

Im zweifelhaften Buche, praesagium experientia confirmatum,[2]) ist dieselbe Stelle wiederholt. Das Buch spricht auch von Aderlaß unter der Zunge bei Bräune mittels „Derivation“[3]) und von starkem Purgieren, bei stärkeren Kranken durch innere Mittel, bei schwächeren durch Klystiere.

Im 4. Kommentar zum Hippokratischen Buche: *περὶ διαίτης ὀξέων*[4]) wird empfohlen, bei Bräune nach dem Aderlaß im Munde zerfließende Mittel anzuwenden (*ἐκλείγματα*, unsere heutigen Drageés und Pastillen), welche in dem entzündeten Teile aufgehalten werden. In den kolossal umfangreichen, rein pharmakologischen Werken Galens, die nach zwei Hauptarten gruppiert sind, „secundum locos“, also nach der Wirkung, die die Medikamente auf die einzelnen erkrankten Körperteile entfalten und „secundum genera“, nach der naturhistorischen Beschaffenheit der einzelnen Mittel, also

---

[1]) Kühn, T. XIX, p. 521, scheint ein untergeschobenes Buch zu sein.

[2]) Kühn hat diese Abhandlung nicht, sie ist enthalten in der Juntaschen lateinischen Ausgabe, Venet. 1576, libror. VI classis, die betreffende Stelle alldort f. 17. E. Das Buch scheint von einem mittelalterlichen Mönche geschrieben zu sein.

[3]) Abreißen, Aderlaß aus dem Krankheitsorte nahen Stellen, im Gegensatz zur revulsio, Ableitung, Aderlaß aus entfernten Stellen und in kleinen Mengen, meistens am Fuße, um die Krankheit dorthin abzuleiten.

[4]) De victus ratione in morbis acutis, Kühn T. XV, p. 767.

Digitized by Google

pharmakognostisch, haben wir eine Unzahl Mittel gegen Halskrankheiten.

Fast das ganze sehr umfangreiche sechste Buch des Werkes: de compositione medicamentorum secundum locos[1]) ist den Medikamenten für Mund- und Halskrankheiten gewidmet. Eine der ersten Stellen unter diesen nimmt der Maulbeersaft ein und das Honigwasser[2]) mit verschiedenen Zusätzen, als Schwefel, Salpeter, Natron und dem Safte unreifer, sauerer Trauben[3]), „der da sehr herb und zusammenziehend ist". Vor allem aber wird als unvergleichliche Panacee angepriesen der aus der grünen Schale unreifer Wallnüsse ausgepreßte bittere und scharfe Saft, dessen außerordentlich heilsame Wirkung Galenus nicht genug anpreisen kann (es ist dies eben ein Medikament seiner eigenen Erfindung). Dieser Saft wird mit Honig eingekocht, bis er zur Honigkonsistenz eingedickt ist. So wird von einem Gärtner erzählt, der infolge von Rachenbräune mit Schwellung des Zäpfchens, der Mandeln und der Halsdrüsen bereits dem Ersticken nahe war und nur dadurch geheilt wurde. Diese Panacee verordnet der Erfinder auf vierfache Art: mit herbem Wein, mit Saffran und Myrrhe, mit Schwefel, Natron und Salpeter, und endlich rein bei Kindern, Weibern und verweichlichten Männern. Dieses stärkste Mittel gegen Krankheiten des Mundes, der Rachenhöhle und des Kehlkopfes wird im Anfange der Krankheit mit stark zusammenziehenden Mitteln verordnet, auf der Höhe der Entzündung mit Saffran und Myrrhe. Leichtere Entzündungen weichen dem

[1]) Kühn, T. XII, p. 894—1007.

[2]) *τὸ μελίκρατον.*

[3]) *τὸ ὀμφάκιον,* omphacium.

Digitized by Google

Safte selbst. Galenus empfiehlt nämlich in den genannten Krankheiten im Anfange stark zusammenziehende Mittel; wenn die Entzündung etwas nachläßt, Mittel, die die Entzündung zur Kochung bringen, „zur Reife“ und sie endlich zerteilen und alle Infiltrate entfernen. Er schlägt vor, ein Pfund Honig, fünf Pfund Maulbeersaft, je 1½ Drachmen Saffran und Myrrhe, *ὀμφάκιον* 2—3 Unzen, wenn man keinen herben Wein beimischt; bei Beimischung dieses aber nur 1 Unze, endlich ½ Drachme gepulverten Alaun. Das ist das Mittel des Heras Cappadocus[1]). Erst bei chronischen Entzündungen gibt Galenus auch Soda und Asche hinzu und „*ἀσίας πέτρας ἄνθος*“[2]) (eigentlich *ἀσσίας*), oder Salpeter, im Betrage ½ Unze. Schwefel aber gibt er 2 Unzen. Ist kein Schwefel und keine Soda zur Hand, läßt er eine Abkochung von Wohlgemut[3]) in dickem Most[4]) mit Wallnußschalen als Gurgelwasser verwenden, oder wenigstens eine Abkochung von Wohlgemut in Honigwasser, oder auch Abkochungen anderer Aromatika, das sind nun seine leichteren Mittel. Auf der Höhe der Entzündung aber empfiehlt er Gargarismen zur Reifung (Kochung) der Entzündung aus Abkochung von fetten Feigen mit Öl gemischt, oder aus Linsenabkochung, bereitet in einem Wasserbade[5]). Die eigentlichen Mund- und Gurgel-

---

[1]) Ein berühmter alexandrinischer Empiriker, der wahrscheinlich in Rom lebte.

[2]) Flos assii lapidis, eine Art Salpeter, vid. Dioscorides (der berühmte griechische Pharmakolog und Pharmakognost) *περὶ ὕλης ἰητρικῆς βίβλιον ε*, p. 808, edit. Kühn, medic. graec. opp. T. XXV.

[3]) Griechisch *ὀρίγανος*, latein. origanum Dioscorid, edit. Kühn, t. XXV, p. 374 u. 729.

[4]) lat. sepa, griechisch *σίρκιον*, oder *ἕψημα*.

[5]) *ὑπλωμα*.

Digitized by Google

wässer läßt er mit verdünntem Honigwasser bereiten, oder mit heißem, eingedickten Most und selbst mit heißem .Wasser. Vor allem lobt er seinen Wallnußschalensaft, als leicht zu beschaffen, weil zur Herbstzeit die Gärtner beim Schälen der Wallnüsse ganze Körbe dieser Schalen wegwerfen. Zum Medikament aus Maulbeeren gestattet er Alaun zuzugeben, aber nicht gerade geschnittenen, es reicht auch flüssiger hin. Er empfiehlt auch getrocknete, gestoßene und durchgesiebte Granatblütenknospen[1]) und getrocknete und im ganzen gestoßene unreife Granatäpfel, oder nur deren Rinde im Mörser gestoßen und die Blüten. Er spricht von drei Arten Granatäpfeln, von herben, sauren und süßlichen, zerstößt alle drei Arten zusammen, preßt den Saft aus, und kocht ihn mit Honig. Um die Komposition milder zu machen, gibt er manchmal auch Himbeeren hinzu. Auch verordnet er den Saft von Quitten, wilden Birnen und Mispeln und sagt, daß derartige Medikamente auch geschlungen werden können, währenddem der Wallnußschalensaft dazu weniger tauglich sei, obwohl er im ganzen unschädlich sei. Bei bösartigen Geschwüren im Munde und Rachen gibt er Schuhwichse[2]) hinzu, und zwar auf ein Pfund Honig mindestens eine Drachme. Zum Honig kann man auch Gerberrinde[3]) zusetzen, ebenso zum Bodensatze des eingedickten Mostes gestoßene Kienspäne (auch nicht schlecht!), diese kocht man darin durch einen vollen Tag (damit ja aller feine Geschmack herausgekocht wird), worauf man den Most

[1]) *τὸ βαλαύστιον.*

[2]) Atramentum sutorium, *τὸ μέλαν*, Dioscorides, p. 827, muß übrigens wunderbar schmecken.

[3]) Von Gerbersumach, rhus, Dioscorides, p. 138.

Digitized by Google

so einkocht, daß man damit den Mund oder den Rachen einschmieren kann. Und wenn Jemand ein teures Medikament haben will (denn der vollendete Hofmann Galenus, der sich des öfteren über „Ärmere“ [bei ärmeren praktizierende und schlechter bezahlte] Ärzte lustig macht, behauptet, daß der Arzt für Ärmere, wie für Reichere besondere Medikamente fabrizieren könne, ja sogar solle), gebe er Zimmtrinde hinzu (die damals höchst teuer war), oder die indische Narde[1]), (die ebenfalls ein kleines Vermögen koste), oder Blätter von Malabathron,[2]) und zwar auf ein Pfund Honig je 1—1 1/2 Drachmen. Gegen verhärtete (chronische) Entzündungen empfiehlt er gegen Ende des Kochens, wenn das Gefäß schon vom Feuer weggestellt werden soll, die Zugabe von verschiedenen indischen und afrikanischen kostbaren, aromatischen, zusammenziehenden Rinden, wie costus amomum[3]), macer[4]) oder den cyrenaischen und medischen Saft[5]) für arme empfiehlt er statt dieser Praeparate Dictamnus[6]) (von dem die Sage ging, daß es so zusammenziehend wirke, daß es selbst Pfeile herausziehe), oder Kalmus, Meum[7]) oder Bertram, Koriander und Senfkörner, alles in allem 3—5 Drachmen auf ein Pfund Honig oder Most. Galenus nennt uns eine Unzahl ähnlicher Mittel, welche von damals berühmten, in der medizinischen

---

[1]) Valeriana Jatamansi, Dioscorides, p. 17.

[2]) Dioscorides, p. 21, eine indische, höchst aromatische, damals sehr teure Pflanze.

[3]) Dioscorides, p. 29.

[4]) ibd., p. 110.

[5]) Sucus cyrenaicus u. medicus, den eingedickten Saft von silphium cyrenaicum und medicum, ibd. p. 430.

[6]) ibd. p. 378 u. 728, 6. Plinius Origanum dictamnus.

[7]) Dioscorid., p. 12, eine Art Fenchel.

Digitized by Google

Literatur weiterhin unbekannten Ärzten erfunden wurden, wie Heras Cappadocus, Andromachus, Kriton. Besonders das Präparat des Heras gegen Entzündungen der Mundhöhle, der Mandeln und des Zäpfchens, und zwar mehr flüssig zum Gurgeln und eingedickt zum Einschmieren, aus Maulbeersaft, Saffran, Myrrhe, Omphacium, geschabtem Alaun und Honig. Andromachus gibt noch Galläpfel hinzu, und behufs Mäßigung der Schärfe des Alauns Süßholz[1]). Es folgt des Aristokles und des Antipater Mittel gegen Bräune und Mundkrankheiten aus Galläpfeln, in Essig gekochten Rosen, Myrrhe, Nardus indica, Rhus culinaris[2]), geschnittenem Alaun, schwarzem Pfeffer und Honig; einige geben noch etwas Samen von Mandragora[3]). Andromachus empfiehlt für Fälle von Bräune, die er ausdrücklich verzweifelte nennt, zum Pinseln ein Präparat aus „Besasa“,[4]) was der syrische Name des Samens von Ruta sylvestris ist, auch Harmala, Moly etc. genannt[5]). Er nimmt je eine Unze Anissamen, Fenchelsamen, Wurzel von Iris illirica, Besasa, Binsenblüte, Zimmt, Myrrhe, Aristolochia, Zimmtblüte, getrocknete Rosen, Bodensatz (Extrakt der Saffransalbe)[6]) je eine Unze, Costus[7]) und frische Asche von Schwalben (sic!) je drei Unzen, Saffran $1^1/_2$ Unzen, je $^1/_2$ Unze

---

[1]) Liquiritiae radix dulcis.

[2]) Essigbaum, Dioscorides, p. 138.

[3]) Atropa mandragora, Dioscorides, p. 570, als narrcticum.

[4]) Dioscorides, p. 394 u. 395.

[5]) Es diene zur Wissenschaft, daß die Diphtheritis auch syrische Bräune genannt wurde, s. darüber den Abschnitt Aretacus.

[6]) Crocomagma, *κροκομάγμα*. Dioscor., p. 41.

[7]) ibd. p. 29, ein arabischer u. indischer, wohlriechender Strauch, dessen Wurzel angewendet wurde.

Digitized by Google

indische Narde und Amomum[1]) und acht Galläpfel. Alles wird frisch mit Honig zerrieben. Heras nimmt statt der Schwalbenasche Schwalbenkot. Hier haben wir das abenteuerliche, abergläubische Mittel der griechischen Ärzte der Kaiserzeit gegen Halskrankheiten, bestehend aus frischer Asche junger Schwalben. Zu diesem Zwecke hob man junge Schwalben aus den Nestern heraus, und briet sie in irdenen, zugedeckten Gefäßen, die man von allen Seiten mit glühenden Kohlen[2]) belegte, zu Asche. Asklepiades verflüssigt diese Komposition behufs Ermöglichung des Gurgelns mit ihr. Groß war wahrlich damals schon der Fortschritt und die Konkurrenz bei unseren Kollegen, da sie solche Monstra composita ersannen. Andromachus hat Mittel, bestehend aus Terpentin und dem eingedickten Safte des berühmten, indischen dornigen Strauches Lycium[3]), aus Pinienfrüchten und „Gummi Sandarache“[4]) mit Zusatz von „cyprischem Misy“.[5]) Dazu kommt noch Akazienblüte und Knochenmark, besonders von Hirschknochen. Hier sind wir also bei den scharfen Adstringentien angelangt. Aber es kommt noch besser. Wir werden noch schönere und besonders ekelhafte Kompositionen kennen lernen, zu denen die Verzweiflung unsere damaligen Kollegen trieb, da ihnen bei der großen Konkurrenz nicht mehr vergönnt war, wie quondam dem Meister Hippokrates, die Hände in den Schoß zu legen und den Tod ruhig

[1]) Dioscor., p. 28, wohlriechender Strauch, von dem auch Salben bereitet wurden.

[2]) prunae.

[3]) Dioscor., p. 125.

[4]) ibd. p. 787, ein äußerst reizendes Harz.

[5]) Dioscor., p. 782, Atramentstein, eine Art schwefelsaures Eisenoxyd.

Digitized by Google

abzuwarten. Sie mußten vielmehr immer und zwar „emsig“ tätig sein, und stets Neues ersinnen, wenn es noch so sinnlos war, denn bei ihrer großen Menge und „dem Fortschritte der Zeit“, wurde immer einer nach dem anderen gerufen, und schimpfte natürlich weidlich auf den Vorgänger und empfahl vor allem „etwas ganz neues“. Nil novi sub sole. Als Hofschranze, der solche Ungeheuer, wie Caracalla et consortes, göttliche Wohltäter der Menschheit voll Güte nennt[1]), hat Galenus auch für Dämchen, besonders reiche und grimassige und wie er zusetzt, für Leute, die im allgemeinen schärfere Mittel schlecht vertragen[2]), seine einfachen Mittel,[3]) Himbeersaft, Maulbeer, Brombeerensaft, Saft von Quitten, Granatäpfeln, endlich den berühmten Wallnußschalensaft mit Most und Honig und Saft von sauren Weintrauben und vom Gerberbaum, und zwar für leichtere Fälle. Für schwerere empfiehlt er den Saft von bittersauren Quitten und Granatäpfeln mit Honig, oder Omphacium, wozu er Thymian, Pfeffermünze, Hyssop,[4]) Kalamintha, Origanum oder etwas Pfeffer mit Süßholzsaft oder Terpentin von Chios[5]) oder Amomum zusetzt. Merkwürdig sind die von Archigenes, dem Pulsspezialisten empfohlenen Mittel gegen Borken[6]) im Munde und Halse, denn er empfiehlt Hundekot! mit Honig zerrieben zum Einschmieren, wozu Galenus hinzusetzt, daß die Hunde nur mit Knochen gefüttert werden dürfen, auch läßt

[1]) De theriaca ad Pisonem, Kühn, T. XIV, p. 216, 217.

[2]) Was übrigens angesichts der Mittel, von denen wir noch hören werden, allerdings ganz natürlich ist.

[3]) Im Griechischen *ἐνπόριστα*.

[4]) Berühmtes Heilkraut, Panacee, Dioscor., p. 372.

[5]) Neuestens als Panacee gegen Krebs empfohlen.

[6]) *ἡ ἐσχάρα*, crusta.

Digitized by Google

er Schuhwichse, in Purpurwolle eingewickelt, verbrennen, die Asche mit Honig zerreiben und einschmieren, oder gleiche Teile gewöhnlichen Pechs und Honig mit Zusatz von etwas Cedernpech, und Rhus syriacum mit Honig zerrieben, ebenso anwenden.

Das allerbeste aber ist Menschenkot (!!!) zu gleichen Teilen mit Schwalbenasche und Honig, wobei in Honig zerriebene Wolfsleber (!!) getrunken wird. Auf solche Irrwege führt den Menschen abergläubische Furcht und die Einsicht der Ohnmacht angesichts von unergründlichen Gefahren, denen coute que coute die Stirn geboten werden muß!

Musa[1]) gebraucht Hundekot mit Honig zum Einreiben und Schlingen (!) und Galenus nennt diese Schweinerei das stärkste Mittel bei sehr heftiger Bräune, bei gewaltigen Mandelentzündungen und bei Diphteritis, verbunden mit würgender Schwellung der Drüsen. Soranus[2]) schmiert mit schwefelsauren Kupferoxyd in Honig. Empfohlen wird auch Atramentstein mit Zusatz einer Art Binse[3]) von der die Wurzel genommen ward. Heras von Tarent empfiehlt die berühmte „Anthera“[4]) und gibt Bdellium hinzu[5]) und Arsen-antimon. Andere mengen damit calx viva (muß sehr angenehm sein). Andere wieder geben Salz zu möglichst starkem Essig hinzu (auch nicht schlecht), bis es sich nicht weiter auflöst, kochen ein bis zur Trockenheit und lösen wieder auf in Essig und lassen

---

[1]) Musa, berühmter Leibarzt des Caesar Octavianus Augustus.

[2]) Der berühmte Gynaekologe, als Therapeut entschiedener Methodiker.

[3]) Dioscorid. p. 13, *κύπειρος*, Cyperus oder juncus odoratus.

[4]) Das Blütenmittel.

[5]) Harz von einem arabischen Baume, Dioscor. p. 83.

Digitized by Google

damit drei bis viermal täglich (durch einige Minuten) gurgeln. Kinder werden damit gequält, indem man in dieses Zeug getauchte Wolle um eine Sonde wickelt und damit Mund und Hals einschmiert. Angewendet wird auch Alaun zu gleichen Teilen mit Sory[1]) und dabei der Hals gespült mit Linsenabkochung oder mit Rosensaft. Endlich wird auch das Glüheisen angewendet (finis coronat opus!). Speziell gegen Entzündungen der uvula wird außer den schon erwähnten noch eine ganze Legion von Mitteln angewendet, sowohl flüssiger zum Gurgeln und Pinseln, als fester zum Einstauben, z. B. der „Lupis ageratus“[2]), Aloë, Cyperus, Mineralschlacken, Alaun und Vitriolstein, Schuhwichse, und das vor allem „bei faulenden Geschwüren“.

Archigenes gibt bei Zäpfchenentzündung Galläpfel mit Salz zerrieben und wässerige, konzentrierte Salzlösung, oder die zusammenziehende Wurzel „lycium“, oder omphacium mit Honig, Schuhwichse, Erzabfälle, Alaun, Kupfer Myrrhe, Galläpfel zu gleichen Teilen mit Wein zum Einreiben, oder den verdünnten „cyrenaischen Saft“ zum Pinseln. Bei leichteren Fällen empfiehlt er Bettliegen, Fasten, leicht adstringierende Gurgelwässer aus verdünntem, sauren Wein, Honigwasser, Abkochung von Datteln, Weinranken, Granatäpfeln, Mispeln, wilde Birnen. Gegen mehr chronische Entzündungen empfiehlt er reinen warmen Essig zum Gurgeln, oder mit geriebenen Galläpfeln, oder Ölbaumwurzel, Brombeeren, Cyperus, Feigenwein, Malvendekokt, endlich reibt er Pech (!) mit Öl ein oder Honig, ebenso den Satz der be-

[1]) Einer Art Vitriolstein, Dioscorid. p. 783.

[2]) *ἀγήρατος*, ein Stein, mit dem die Schuster Frauenschuhe polierten.

Digitized by Google

rühmten Safransalbe, er bläst Alaun mit getrockneten Rosen, oder Salz ein. Galenus empfiehlt „Pech und Salz“ nur für chronische Entzündungen mit Verhärtung[1]) und Verdickung, und betrachtet sie bei akuten geradezu als schädlich. In die Ohren wird Mandelöl geschüttet und der Hals mit feuchten, warmen Schwämmen bedeckt, oder Kataplasmen von Gersten- und Leinsamenmehl. Wenn bei dieser Behandlung die Mandeln zu eitern beginnen, werden milde Gargarismen verordnet. Wenn die Entzündung aber steigt, das Schlingen schwer wird und Erstickungsgefahr sich hinzugesellt, wird stark purgiert, stark venaeseziert und blutige Schröpfköpfe auf Hals und Kinn appliziert. Hilft auch das nicht, werden die Adern unter der Zunge, an den Schläfen und der Stirn eröffnet. Kurz, die Fortschrittsmänner von damals wissen für alles probaten Rat, aber keiner gesteht die Nutzlosigkeit des ganzen Krams ein, wie der ehrliche Hippokrates. Inwendig wird mit Ochsengalle oder Elaterium (!!), mit Honig zerrieben, eingeschmiert, oder mit Salz in altem, ranzigen Öl oder Ölresten[2]) und Honig zerrieben, oder mit Centaureum, nimmt Wermut, Salpeter, Schwalbenasche in Honig. Schwefel in Honig zerrieben wird zum Lecken verabreicht, und zum Trinken Elaterium (!!) mit Ochsengalle in warmem Honigwasser; ebenso werden Tausendfüße angewendet[3]). Diese werden auch zur Inhalation empfohlen, mit Zusatz von Origanum, Hyssop und Salbei, in Essig gekocht aus einem Topfe mit durchlöchertem Deckel, durch dessen Loch ein dicker Stroh-

[1]) *σκίῤῥος.*

[2]) Amurca, *ἡ ἀμόργη* Dioscorides p. 134.

[3]) Millipedes, griechisch *κουβαρίδες*, oder *ὄνοι* auch *ὀνίσκοι* und *ἴουλοι, τὰ ὑπὸ τὰς ὑδρίας ξῶα.*

Digitized by Google

halm oder Schilfrohr durchgesteckt wird (à la Hippokrates). Originell und eigentlich ganz praktisch ist die Verordnung bei der Inhalation im Munde ein kleines, an beiden Enden durchbohrtes Ei zu halten, durch dessen Öffnungen die Röhre durchgesteckt wird, auf daß der Mund nicht verbrannt werde. Inhaliert wird auch Salpeter, Origanum und Nasturciensamen[1]). Geschmiert wird mit Schwalbenasche in Honig. Ähnlich quält die Kranken Apollonius[2]), nur daß er als Empiriker noch warmen Eselsurin zu trinken gibt!! Asklepiades brät im Backofen Fenchel mitsamt Wurzeln in einem mit Lehm umklebten Topfe[3]), zerreibt das ganze und mengt zwei Teile davon mit einem Teile Pulver der Wurzel von Iris illirica und bläst es durch einen Strohhalm ein. Auch zerstößt er und zerreibt zusammen getrocknete Rosen, Nardus celtica mit der Wurzel und „der daran haftenden Erde", mit „einem trockenen Schwalbennest aus dem Walde" mit Myrrhe und unreifen Oliven und bläst es ein, oder er knetet es mit den Fingern ein. Galenus appliziert es an das Zäpfchen lieber mit einem Löffel. Das gleiche geschieht mit weißem Pfeffer, Myrrhe, Alaun und unreifen Oliven, mit Federweis, Salpeter, Samischer Erde[4]), Alaun, Saffran, was Galenus sehr lobt, nur nicht für akute Fälle, wenn die Schwellung noch rot und heiß ist. Kriton verbrennt Dattelkerne mit unreifen Wallnüssen und zerreibt dies auf das feinste zum trockenen Gebrauch. Soranus mengt feingeschnittene

[1]) *κάρδαμον*, Dioscorides p. 294.

[2]) Wahrscheinlich der Empiriker *Ἀπολλόνιος βιβλᾶς*, der Bücherwurm.

[3]) Einer Art bain Marie.

[4]) Eine Art harten Lehms, womit man Gold blank polierte. Ähnlich der terra Lemnia. *γῆ σαμία*, Dioscorides p. 822.

Digitized by Google

Radix Liquiritiae mit Honigwasser zum Gurgeln. Dies empfiehlt Galenus namentlich dann, wenn der Arzt die Entzündung zu heftig behandelt hat und den Hals verwundete.

Gegen Aphthen im Munde, die sich manchmal bis in den Hals erstrecken, empfiehlt Andromachus Haide und Alaun mit Öl zerrieben zum Einschmieren mit dem Finger, oder Grünspan mit Galläpfeln und Alaun zerrieben, taucht seinen Finger in Öl, nimmt auf ihn von dem Pulver, was da haftet und reibt so ein in die Wunden und in die Mandeln. Ebenso wendet er Licium indicum an und Haide in Wein zerrieben. Auf brandige Geschwüre gibt er saure Weintrauben und Anis zu gleichen Teilen mit Honig, Kalamintha[1]), in Wein oder Wasser gekocht zum Gurgeln und Auswischen, Fenchelwurzelasche.

Kriton gibt Pastinak in Honig getaucht zum Kauen[2]), in Wein gekochte Ölbaumblätter zum Gurgeln, oder ebenso Myrtenblätter und Grünspan in Würfeln[3]) mit Wein, oder Galläpfel mit scharfem Essig zerrieben. Für Kinder hat er in Ochsenmark gekochte Kienspähne, oder bittere Mandeln mit Honig. Livid gewordene Geschwüre wischt er mit Omphacium aus, mit Anis und Honig. Heras von Tarent wischt mit Wickenmehl und Honig aus, oder mit Galläpfeln in Honig zerrieben. Er gibt auch Rhus obsoniorum, Menthazweiglein, Rosen-

[1]) Höchst bittere Art von Mentha, heiliges Kraut, *καλαμίνθη* Dioscorid. p. 383.

[2]) Dioscorid. p. 416.

[3]) ibd. p. 756, *ὁ ἰὸς*, eigentlich Gift, Rost. Man hatte zwei Gattungen, *ἰὸς σκώληκος*, aerugo vermicularis und *ξυστὸς*, rasilis; zur Fabrikation goß man scharfen Essig mit Knaben- oder auch altem Harn in Kupfergefäße und kratzte es ab.



Digitized by Google

blätter und unreife Wallnüsse mit Honig zerrieben, oder Lycium mit Wasser, oder Weinlager mit Wein, schmiert ein mit Schalen von süßen Granatäpfeln zur Hälfte mit Alaun in Gänseschmalz zerrieben und spült fleißig mit lauem Wasser. Musa schmiert mit Tamariskenfrüchten, die er mit Alaun und Öl zerreibt. Es wird auch mit Eselsmilch gegurgelt; gegen Schleimen wird Solanum mit Galläpfeln in Essig angewandt, oder weiße Veilchen, auch Ölrückstand (Amurca) mit Essig zum Gurgeln, wonach mit Wein gegurgelt wird, dann mit Honigwasser, endlich mit reinem Wasser oder Öl. Auch wird gegurgelt mit Schnittlauch und Leinsamen in Essig zerrieben, was auch gegen Zungenschwellung verordnet wird, oder mit Pflaumenblättern in Milch gekocht. Zum Kauen und Schlingen werden Oliven mit Salz bestreut verordnet, Säuglingen wird zum Essen gegeben feinstes Weizenmehl (Alica), gekocht mit Rindsmark, oder gewöhnliches Mehl, wenn sie infolge der Krankheit die Brust nicht säugen können, oder mit Honig zerriebene, in Wein gekochte Rindermilz, die Lacke von in Salz eingemachten Oliven, Öltrester, Andornsaft, Abkochungen von cyprischer Fichte, trocken zum Bestreuen Manna mit Salz. Eingerieben wird gepulvertes Hirschhorn. In dem eigentlichen Handbuch der Therapie „methodus medendi“[1]) warnt Galenus bei entzündlichen Hals- und Mundkrankheiten vor Mitteln, die den Schleim durch den Mund entleeren; dann geht es an den Aderlaß: bei Bräune schlage zuerst die Adern an den Armen, dann unter der Zunge. Im großen Handbuch der Pharmakologie: de simplicium medicamentorum facultatibus[2])

[1]) *μέθοδος θεραπευτική*, lib. XIII, Kühn T. T. p. 903.

[2]) *περὶ τῆς τῶν ἁπλῶν φαρμάκων κράσεως καὶ δυνάμεως.*

Digitized by Google

welches in kultureller und sozialer Hinsicht höchst merkwürdig ist, haben wir nun eine spezielle Auseinandersetzung der Wirkung aller möglichen Dreckarten, und da heißt es im Kapitel „de stercore humano“[1]) von einem Arzt, welcher Bräune ohne Aderlaß (merkwürdig!) auskurierte mit trockenem mit Honig geriebenem Dreck von einem Knaben, der nur mit Bohnen, trockenem Brote und etwas altem Wein, also mit Ausnahme des Weines vegetarisch genährt war. Von demselben Arzte wird gesagt, daß er auch Ziegen-, Ochsen-, Gänse-, ja Krokodilsdreck verordnete.

In demselben Buche[2]) wird zum Halten im Munde und zum Gurgeln frisch aus Weiberbrust gepreßte Milch empfohlen bei allen Mund- und Halskrankheiten, vorzugsweise bei Bräune. Im neunten Buche[3]) wird von Diphryges[4]) gesprochen, also einem sehr scharfen, ja ätzenden Mittel, welches als sehr gutes Heilmittel für Geschwüre in der Mund- und Rachenhöhle angepriesen wird; er gibt das Mittel für sich, oder mit flüssigem Honig, besonders wenn der Affekt im Halse infolge adstringierender Mittel bereits verhärtet ist; weiterhin nach Abtragung des Zäpfchens, weil darnach eine feste, harte Narbe entsteht. Diphryges wendet er auch gegen sämtliche Geschwüre der Schamteile und des Mastdarmes an.

Im achten Buche[5]) ist die Rede von Elaterium[6])

[1]) *περὶ ἀνθρωπείας κόπρου*, lib. X, Kühn, T. XII, p. 293.
[2]) Kühn, ibd., p. 268.
[3]) Kühn, ibd. p. 214.
[4]) Kupferschlacke, Dioscorides, p. 784.
[5]) Kühn, T. XII, p. 122.
[6]) Dem eingedickten Saft von cucumis silvestris, Dioscorid. p. 636.



Digitized by Google

als digerierendem Mittel bei Bräune mit Honig oder altem Öl eingepinselt.

Im zehnten Buche[1]) wird von einem der Lehrer Galens erzählt, der bei Bräune Hundedreck getrocknet mit Honig einrieb. Den Hund fütterte er zwei Tage nur mit Knochen, wodurch der Dreck hart und weniger (?) stinkend wurde. Ebendaselbst[2]) ist eine „gelehrte" Polemik mit Galens Vorgänger Xenocrates[3]). Dieser „große Wohltäter der Menschheit" verabreichte seinen Kranken alle möglichen menschlichen Dejekte, Speichel, Nasenschleim, Urin, Dreck, Menstrualblut und ähnliche Leckerbissen, und Organteile, wie Leber, Milz, Hirn, Uterus und Ovarien und stiftete eine „eigene Schule". Galenus erkennt die Wirksamkeit des Drecks bei Bräune an, nur vermag er es nicht über sich zu bringen, selben zum Schlingen zu empfehlen. Im großen Handbuche der Hygiene und der Leibesübungen[4]) wird bei Gelegenheit der Besprechung, welche Leibesübungen in verschiedenem Lebensalter und bei verschiedenen Krankheitsanlagen zu pflegen oder zu meiden sind, besagt, daß Leute, welche an Kongestionen nach dem Kopfe, zu Erkrankungen der Tonsillen, des Zäpfchens, der Mundhöhle, im allgemeinen im Bereiche des Halses geneigt sind, sich vor gymnastischen Übungen mit dem Kopfe, mit dem Nacken, vor solchen, die mit Vor- und Rückwärtsbeugen des Rumpfes verbunden sind, zu hüten haben, kurz, vor

[1]) Kühn, T. XII, p. 291.

[2]) Kühn, T. XII, p. 248, sqq.

[3]) Aus Aphrodisias ungefähr zwei Generationen vor Galen, der damalige Vertreter der heutigen isopathischen und organotherapeutischen Richtungen, natürlich in der damals allein möglichen Form, also vollkommen in natura.

[4]) De sanitate tuenda, *ὑγιεινῶν λόγοι* lib V, Kühn, T. VI, p. 324.

Digitized by Google

allen, die das Blut nach dem Kopfe treiben, und dafür nur Bewegungen mit den Händen und Füßen ausführen sollten.

In den libri spurii[1]) wird ein Pflaster gegen Bräune empfohlen: „quod accepi ex libro antiquo", bestehend aus Bleiglätte und gebranntem Blei[2]) in Zerreibung mit Sesam- und Veilchenöl bis zur Erstarrung der Masse, wozu hinzukommt eine Emulsion von Psyllium[3]), Lein-, Eibisch- und Basilicum-(sabesefram)samen[4]), drei Eier und Mandeln. Alles wird in Korianderwasser durch 24 Stunden maceriert, filtriert, mit Kamillen und Mentha gemengt und gut geknetet, „ad emplasticum".

Aretaios aus Cappadocien wird mit vollem Rechte als gefährlichster Nebenbuhler des Meisters Hippokrates geschildert. Er ist auch der größte Arzt des Altertums nach diesem Heroen unserer Gilde. Seine Krankheitsbeschreibungen sind klassisch, seine Gesinnung edel. Manchmal nur tritt der glänzende Stylist vor den wissenschaftlichen Arzt. Er gibt uns die eigentliche klassische Beschreibung der Diphtheritis im Altertum in seinem höchst lesenswerten Werke: de causis et signis acutorum morborum, lib. I, c. VII[5]). Er ist Pneumatiker à la Hippokrates *περὶ φυσῶν*. Dort heißt es[6]): Die Bräune, als Halsentzündung, ist ein äußerst heftiges Leiden, denn sie beruht hauptsächlich auf Unter-

---

[1]) Edit. Juutarum Venet. 1576, T. 3, liber secretorum (das Werk eines mittelalterlichen Mönchs) f. 102 B.

[2]) Genannt merdasengum.

[3]) *ψύλλιον*. Flöhkraut, Dioscorid. p. 563.

[4]) Avicenna, ed. Juntarum Venet. 1544, index vocum Arabicarum, Bellunensis f. 19, empl. almureas afrain et Alrasebe.

[5]) Kühn, medic. graec. opp. T. XXIV, p. 154.

[6]) Bei Aretaeus ist Bräune sowohl *συνάγχη*, als *κυνάγχη* genannt, ohne speziellen Unterschied, wie bei Hippokrates und Galenus.

Digitized by Google

drückung des Atems (Erstickung). Ihrer Arten sind zwei. Denn sie besteht entweder in einer Entzündung der Teile, welche die Werkzeuge der Atmung darstellen, oder es wird (von Entzündung) ergriffen die Atmungsluft (der Atmungsgeist, *πνεῦμα*), welche alsdann die Ursache der Krankheit in sich selbst enthält[1]). Atmungswerkzeuge nenne ich die Mandeln, den Rachen, die Kehle und den Kehldeckel, das Zäpfchen und den oberen Teil der Luftröhre (Kehlkopf). Wenn aber die Entzündung weitergreift, befällt sie auch die Zunge und die inneren Teile der Backen, und dann recken die Kranken die Zunge zwischen den Zähnen hervor, infolge deren ungewöhnlicher Größe, denn sie füllt den ganzen Mund aus und ein noch übriger Teil ragt zwischen den Zähnen hervor. Dieses Leiden nennt man *συνάγχη* und *κυνάγχη* (Hundsbräune), vielleicht deswegen, weil das Leiden die Hunde befällt und vielleicht, weil sie (die Hunde) auch im gesunden Zustande die Zunge gewöhnlich herausrecken. — Bei der zweiten Art der Krankheit treten den genannten entgegengesetzte Erscheinungen auf, die Atmungsorgane fallen ein und werden dünner als im normalen Zustande, und die Atemnot wird so gewaltig, daß die Entzündung sich im geheimen zu verbergen scheint in der Brust, um das Herz und die Lunge herum (Kroup). Und auch dieses Leiden nennen wir *συνάγχη*, weil es im Innern drückt und beängstigt. „Mir aber scheint dies ein Leiden des Atems selbst zu sein[2]) (der Atemluft), welches in-

[1]) Also ein Eindringen der Krankheit von außen durch die eingeatmete Luft, d. h. eine wirkliche Vorahnung des bakteriellen Ursprungs der Krankheit. Als Pneumatiker sucht Aretaeus die Lebens-, aber auch die Krankheitsursache in dem die Atmungsorgane, die Adern- und Körpergewebe durchdringenden „Geiste", „*πνεῦμα*".

[2]) *αὐτέου τοῦ πνεύματος.*

Digitized by Google

folge einer schädlichen Änderung“ in einen Zustand möglichster Erhitzung und Trockenheit verfällt ohne (sichtbare) Entzündung eines Körperteiles[1]). Und diese Tatsache ist eigentlich durchaus nicht so besonders wunderbar, denn die Menschen ersticken in den Charonischen[2]) Höhlen nicht plötzlich infolge irgend eines körperlichen Leidens, sondern sie sterben gleichsam infolge eines Atemzuges, bevor irgend eine Krankheit sich im Körper entwickeln kann. Und ebenso kann der Mensch ohne irgend einen Biß von Hundswut befallen werden, infolge der von der Hundszunge übergekommenen Ausdünstungen. Eine solche Änderung der Luft kann auch im Innern des Menschen entstehen, da im Menschen auch andere unzählige Vorkommnisse Ähnlichkeit mit äußeren Ursachen haben. Es gibt Säfte, welche den Tod sowohl von außen, als auch von innen bringen. Es gibt Krankheiten, welche ähnlich wie die Gifte wirken, und nach Einnahme von Arzneien erfolgt Erbrechen, das gleichartig wie das bei Fiebern ist. Und daher scheint es, kam es, daß zur Zeit der Pest, welche Athen befiel, viele meinten, die Peloponnesier hätten Gift in die Brunnen im Pirräus geworfen, denn die Menschen konnten nicht einsehen, daß die Pest den Giften sehr ähnlich war. Übrigens finden wir bei den Kranken,

---

[1]) Hier haben wir schon eine Anspielung auf die Entstehung der Krankheiten aus der Luft von außen und nicht bloß durch Verderbnis der vier Kardinalsäfte, Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle und des *θερμὸν, ψυχρὸν, σκληρὸν, καὶ ὑγρὸν.*

[2]) So nannten die Griechen alle Höhlen, aus denen giftige Dämpfe entströmten, wie aus der berüchtigten Hundsgrotte bei Neapel, Galen. de usu partium lib. VII. Kühn, T. III, p. 540, Plinius lib. 2, cap. 93.

Digitized by Google

welche als bräunekrank[1]) bezeichnet werden, Entzündung der Mandeln, des Rachens und der gesamten Mundhöhle, die Zunge ragt vor die Zähne, die Lippen schleimen stark, es fließt ein kalter sehr klebriger Schleim aus. Das Gesicht ist rot, geschwollen, die Augen sehen stier drein, sind gerötet, Flüssigkeiten kehren durch die Nase zurück; dabei sind gewaltige Schmerzen, die der Kranke jedoch weniger spürt infolge der ungeheuren Atemnot. Die Brust und das Herz werden von heftigen Fiebern befallen, der Kranke schnappt begierig nach kühler Luft, kann ihrer aber nur höchst wenig einziehen, als ob er ersticken würde infolge verschlossenen Einganges (der Luft). Bei einigen breitet sich diese Krankheit eher gegen die Lunge aus und sie sterben infolge dieser Änderung. Das Fieber wird mehr schwach, faul und durchaus nicht heilend[2]). Und wenn sich die Sache bei einem zum Bessern neigt, so entstehen hie und da Abszesse, um die Ohren herum, nach innen oder nach außen, an den Mandeln und wenn dies während eines Zustandes von Bewußtlosigkeit eintritt und die Sache nicht allzu schleppend ist, so können die Leute davon zwar genesen, aber doch unter Schmerzen und Gefahr. Wendet sich die Krankheit nun zur Eiterung und entsteht eine große Geschwulst, während die Eiterung ihren Höhepunkt erreicht, so können die Kranken auch plötzlich ersticken. So nun stellt sich uns die *κυνάγχη* dar. Während der *συνάγχη* aber sieht man Verfall und Eingehen und Blässe. Die Augen fallen nach innen ein, der Rachen und das

---

[1]) *κυναγχικοὶ.*

[2]) Im Gegensatze zu dem hippokratischen Grundsatze: *νούσων φύσιες καὶ πυρετοὶ ἰητροί*, was natürlich vom sthenischen Fieber gilt, während hier von dem asthenischen, tödlichen die Rede ist.

Digitized by Google

Zäpfchen sind zusammengezogen, die Mandeln nähern sich einander, die Stimme erlischt, die Atemnot ist bei dieser Krankheit ähnlich wie bei der vorhergehenden, jedoch weit gewaltiger, weil das Übel seinen Sitz in der Brust hat, wo der Sitz der Grundlage des Atmens ist. Die am schwersten Kranken sterben sehr schnell, selbst schon am ersten Tage der Krankheit, ja manchmal bevor sie den Arzt rufen und selbst die, so ihn gerufen, haben keinen Vorteil davon, denn sie sterben, bevor er die Hilfe der Kunst in Anwendung ziehen kann. Bei denen, bei welchen die Sache sich zum Bessern wendet, entsteht in allen (von der Krankheit ergriffenen) Teilen Entzündung, so daß die Entzündung nach außen hervortritt, so daß aus *συνάγχη, κυνάγχη* entsteht[1]). Ein gutes Zeichen ist auch eine starke Anschwellung auf der Brust und eine dort sichtbare Rose (Scharlach). Sache eines erfahrenen Arztes ist es aber, das Übel auf die Brust herüberzulenken mit Hilfe von Schröpfköpfen und durch Setzen von Senfteigen auf die Brust und die Gegend unterhalb der Kiefer, indem er so die Krankheit nach außen zieht (derivatio) und so zum Schwinden bringt. Vielen wurde das Übel in kurzer Zeit nach außen abgezogen und es kehrte, nachdem es aufgehört hatte, plötzlich zurück und erwürgte den Kranken[2]). Unberechenbar ist die Zahl der Ursachen dieser Krankheit, sie

[1]) *υς κυνάγχην ἀπὸ σῶνάγχη γίνεσθαι,* hier ist also umgekehrt wie bei Hippokrates und Galenus die *κυνάγχη* die Diphtheritis, nämlich der Prozess der sichtbaren Auflagerung auf der Schleimhaut des Rachens, etc. und ist die Frage berührt, daß Kroup in Diphtheritis übergehen kann, über dessen Möglichkeit noch heute gestritten wird, kurz nil novi sub sole.

[2]) Plötzlicher Tod an Herzlähmung während und unmittelbar nach Diphtheritis.

Digitized by Google

entsteht vielmehr aus Kälte, wie aus Hitze, aus Stoß, infolge von Fischgräten, die in den Mandeln stecken blieben, infolge sehr kalter Getränke, oder Übermaß von Essen und Trinken und Fehlern beim Atmen[1]).

Kap. VIII[2]) handelt von den Krankheiten des Zäpfchens. Aretaeus beginnt die Beschreibung jeder Krankheit mit einem kurzen Bericht über den anatomischen Bau des betreffenden Körperteils, da er nach griechischer Methode die Krankheiten in topographischer Folge abhandelt, nach den einzelnen Körperteilen, und nicht nach den einzelnen Krankheitsbildern, was zur Folge hat, daß wir eine und dieselbe Beschreibung mit kleinen Abweichungen öfters antreffen, denn die beschriebenen Symptome gehören zu einer Art Krankheit, welche er in jedem gerade abgehandelten Gliede besonders beschreibt.

Aretaeus sagt: Den zwischen den Mandeln herabhängenden festen Körper nennen wir Zäpfchen oder Zapfen, die Krankheit dagegen (von der die Rede sein wird) heißt Weinbeere, *σταφυλὴ*. Von Natur aus ist das Zäpfchen sehnig, aber feucht, weil es sich in einem feuchten Orte befindet. Es unterliegt vielen Krankheiten, da es infolge von Entzündung vom Ansatze bis zu seiner äußersten Spitze gleichmäßig dicker wird, wobei es auch länger und röter wird, welche Krankheit wir *χίων* nennen. Säulchen, Zäpfchenschwellung[3]). Wenn das Zäpfchen nur an seinem Ende rund wird (schwillt), und zugleich

[1]) Hier wird wieder alles zusammengeworfen mit den Symptomen des schweren Schlingens und des teilweisen Drucks im Rachen, was bei einem sonst so feinen Beobachter wie Aretaeus Wunder nehmen muß.

[2]) Kühn, T. XXIV, p. 15.

[3]) Lateinisch columella.

Digitized by Google

mit der Schwellung livid und schwarz zu werden beginnt, nennen wir die Krankheit Weinbeere, weil es einer solchen durchaus ähnlich wird an Gestalt, Farbe und Größe.

Nun kommt die Beschreibung der diphtheritischen Affektion des Zäpfchens.

Die dritte Art von Zäpfchenerkrankung betrifft die Membranen, welche sich hie und da gleichsam als breite Segel oder wie Fledermausflügel ausbreiten, und dies wird (am Zäpfchen) Riemen genannt[1]), weil die sich breit machenden Membranen riemenähnlich sind. Und[2]) wenn sich am Zäpfchenende eine dünne und längliche Membran zeigt, die in eine äußerste Spitze wie ein Urachus ausläuft, so nennt man dies κράσπεδον[3]) Franse. Diese Krankheit entsteht, so wie andere spontan (als spezifische Krankheit) infolge Flusses[4]) vom Gehirn her, oder infolge eines wagerechten Schnittes, wenn der Arzt auf einer Seite etwas mehr von den Membranen (des Zäpfchens) zurückläßt.[5]) Das Zäpfchen sieht man auch gespalten, sodaß seine Membranen nach der einen oder nach der anderen Seite hängen; dieser Zustand hat aber keinen besonderen Namen, denn er ist leicht in die Augen fallend und vom Anblicke läßt sich alles leicht erkennen. Bei allen derartigen Krankheiten quält Atemnot und ist das Schlingen schwer; bei allen kommt Husten vor. Die größten Beschwerden kommen jedoch bei der Krank-

---

[1]) τὸ ἱμάντιον, lat. lorum.

[2]) Ganz richtig hergenommen von der zähen Beschaffenheit, Härte, und Mißfarbe der Membranen.

[3]) Fimbria.

[4]) ῥεῦμα nach Ansicht der Alten, daß verschiedene Flüsse von verdorbenen Säften die Krankheiten erzeugen.

[5]) Infolge der wunderlichen Manie der Alten, das Zäpfchen alle Augenblicke abzuschneiden.

Digitized by Google

heit vor, die Riemen genannt wird und beim *κράσπεδον*,[1]) denn die Membranen kitzeln die Luftröhre (eigentlich den Kehlkopf). Manchmal fallen auch Tropfen von Feuchtigkeit in die Luftröhre und bewirken Husten.[2]) Bei der Weinbeere und beim Zapfen wird die Schwierigkeit beim Atmen und Schlingen größer, und dabei pflegt die Flüssigkeit durch die Nase zu regurgitieren infolge der Sympathie mit den Mandeln. Alte Leute werden mehr vom Zapfen befallen, Jünglinge und Männer von blühendem Alter von Weinbeere, denn sie haben viel Blut, welches sich leicht entzündet. Knaben und Kinder werden mehr von den membranösen Krankheiten befallen (Diphtheritis). Alle diese krankhaften Zustände, (d. h. *κίων*, *σταφυλὴ* und *κράσπεδον*) kann man ohne Schaden entfernen; bei *σταφυλὴ* jedoch entstehen, wenn sie noch stark gerötet ist, nach dem Abschneiden gewöhnlich Blutungen, Schmerzen und Steigerung der Entzündung.

Nun folgt die eigentliche Beschreibung der Diphtheritis.[3])

### Von den Geschwüren an den Mandeln.

An den Mandeln kommen entweder gewöhnliche, leichte und ungefährliche Geschwüre vor, oder ungewöhnliche, pestartige und tötliche. Die gewöhnlichen Geschwüre pflegen rein zu sein, von geringem Umfange,

---

[1]) Der Riemen ist Zäpfchendiphtheritis, *κράσπεδον* könnte ganz gut auf syphilitische Verlängerung des Zäpfchens, mit dem Gefühle, daß man es schlingt, verbunden, gedeutet werden, obwohl der Riemen auch chronische, syphilitische Schrumpfung bedeuten könnte, doch davon anderswo.

[2]) Das sind Zustände, die der Rachentonsille entsprechen.

[3]) Kühn, T. XXIV, c. IX, p. 17.

Digitized by Google

nicht tief; sie bieten keinerlei Entzündungserscheinungen dar und verlaufen ohne Schmerz. Die Pestgeschwüre aber sind breit, tief, schmutzig; viele haben eine verhärtete Decke, die entweder weiß ist, oder livid, oder schwärzlich, und derlei Geschwüre nennen wir ἄφθαι (faule Geschwüre), und wenn die Decke mehr in die Tiefe dringt, wird sie zur Kruste[1]) und so wird sie auch benannt. Um die Kruste herum entsteht gewaltige Rötung und Entzündung und schrecklicher Schmerz in den Adern, so wie bei Pestbeulen[2]) und eins nach dem andern treten Bläschen auf, welche zusammenfließen und breite Geschwüre hervorrufen. Dieser Prozeß geht nach außen gegen die Mundhöhle, er vernichtet das Zäpfchen, wendet sich gegen die Zunge und das Zahnfleisch und die Zahnhöhlen, die Zähne beginnen zu wackeln, werden schwarz und die Entzündung reicht bis an den Hals, und die so Betroffenen gehen in wenigen Tagen zu Grunde infolge von Entzündung und Fieber, infolge des bösen Zustandes und Nahrungsmangels. Wenn die Krankheit nach der Brust geht längs der Luftröhre, erfolgt Erstickung am selben Tage,[3]) denn das Herz und die Lunge können weder einen derartigen Gestank, noch derlei Geschwüre, noch Jauche vertragen, und es entsteht Husten und Atemnot. Solche Zustände an den Mandeln haben ihren Grund im Schlingen sehr kalter, sehr heißer, scharfer, saurer und herber Speisen und Getränke. Denn diese Körperteile (Mandeln und Rachen) sind auch im Dienste der Brust behufs Erzeugung der

---

[1]) ἡ ἐσχαρα.

[2]) ὁ ἄνθραξ.

[3]) Fortschreiten des diphtheritischen Prozesses auf den Kehlkopf.

Digitized by Google

Stimme und des Atems und des Bauches behufs Nahrungszustellung und des Magens behufs des Schlingens der Speisen. Auch wenn irgend ein Übel die inneren Teile, wie den Bauch, den Magen oder die Brust belästigt, geht es infolge des Aufstoßens nach oben gegen die Mandeln und den Rachen (innere Krankheitsursache). Und gerade deswegen unterliegen dieser Krankheit hauptsächlich Knaben bis zur Zeit des Mannbarwerdens, denn sie ziehen in sich vor allem viel und kalte Luft ein, denn in ihnen ist die Wärme[1]) am größten[2]), auch sind sie unmäßig im Essen und dessen Vielartigkeit, trinken viel kaltes Wasser, schreien laut, wenn sie erregt werden und bei den Spielen. Dasselbe erwischt oft auch die Mädchen, bevor sie zur Reinigung durch die monatliche Periode gelangen. Am meisten kommt die Krankheit von Egypten, denn dort ist die Gegend in Anbetracht des Atems trocken, auch ist dort eine große Mannigfaltigkeit betreffs des Essens, angesichts der großen Menge dortiger Kräuter und Wurzeln, Gewürze und Säuren und scharfer Gemüse. Auch gibt es dort dichte Getränke, die man aus Gerste und Wurzeln bereitet[3]). Unter dieser Krankheit leidet auch Syrien, besonders das hohle Syrien[4]) und daher nennt man die Krankheit ägyptische oder syrische Geschwüre. Der Tod erfolgt bei dieser Krankheit auf die möglichst elendeste Art. Der Schmerz wird sehr heftig und heiß, wie er bei Pestbeulen zu sein pflegt, der Atem wird schlecht, denn die

[1]) Das *ἔμφυτον θερμὸν*.

[2]) Also der Unterschied zwischen äußerer Luft und der im Innern des Körpers am größten.

[3]) Also eine Art Bier, eine *πτισάνη* mit allerlei Zusätzen, die Gährung bewirken, vid. Dioscorides p. 236.

[4]) Coelesyria, *ἡ κοίλη Συρία*, die Bergabhänge und Täler.

Digitized by Google

Kranken atmen höchst abscheulichen, brandigen Gestank aus, den sie aber gleich wieder in die Brust einziehen. Die Kranheit plagt sie so sehr, daß sie ihren eigenen Geruch nicht vertragen können. Das Gesicht wird gelb und livid, das Fieber besonders heftig, es plagt sie Durst, als ob sie im Feuer wären und trotzdem scheuen sie sich zu trinken, aus Furcht vor Schmerz, denn ob das Getränk die Mandeln drückt und durch die Nase regurgitiert, beides ist ihnen schrecklich schmerzhaft. So wie sie sich niederlegen, schnellen sie in die Höhe, weil sie die liegende Lage nicht ertragen können und sofort legen sie sich wieder, weil auch diese Stellung ihnen Pein bereitet. Meistens aber gehen sie, hoch aufgerichtet, herum, denn sie scheuen die liegende Stellung[1]), weil sie durchaus keine Linderung erreichen können und sich durch Erzeugung neuer Schmerzen den alten Schmerz zu erleichtern suchen. Sie ziehen gierig sehr viel Luft in sich ein, da sie durch die kalte Luft sich abzukühlen streben, atmen jedoch wenig Luft, denn die ohnehin wie durch Feuer verbrannten Geschwüre, werden infolge des heißen Atems noch fernerhin erhitzt (und absorbieren die eingeströmte Luft), es gesellt sich Heiserkeit hinzu, Stimmlosigkeit und so geht es immer ärger, bis die Kranken plötzlich auf die Erde fallen und den Geist aufgeben.

### Die Therapie des Aretaios.

Aretaios sagt[2]): Es gibt zwei Arten Bräune[3]). Die eine geht mit Fieber einher und großer Schwellung der

[1]) Die Todesangst, die Unruhe vor dem Tode.

[2]) de curatione acutorum morborum, lib. I, cap. VII, Kühn, T. XXIV, p. 224.

[3]) *συνάγχη*.

Digitized by Google

Mandeln und von außen sichtbarer Schwellung, wobei auch die Zunge und das Zäpfchen anschwillt, sowie alle umliegenden Teile; die zweite Art beruht auf Verfall dieser Teile und Druck auf dieselben von innen, gleichzeitig mit viel bedeutenderer Atemnot, so daß es scheint, als ob die Entzündung nach innen bis ans Herz reichte. Bei dieser Form muß man ehemöglichst Hilfe leisten, denn die so Ergriffenen sterben schnell. Wenn nun Leute von der Krankheit befallen werden infolge übermäßigen Weingenusses und Rausches, so müssen ihnen an demselben Tage Klystiere appliziert werden und zwar gewöhnliche, die da nur den Kot ausführen, und Klystiere behufs Abziehens der Feuchtigkeiten von den Mandeln und aus der Brust, sie sollen aber nicht aus reiner[1]) ἱερὴ (Traubenkraut, Eisenkraut) bestehen, sondern auch aus Abkochungen von Hyssop und Centaureum, weil diese die Entzündungen (Ablagerungen) ausführen. Vorausgehen muß absolute Diät, und soll die Ader in der Ellenbogenbeuge geschlagen werden. Der Schnitt soll etwas größer gemacht werden, auf daß das Blut in breitem Strome schnell herausfließt. Denn so ein Blutfluß kann schnelle Linderung des Fiebers bewirken (natürlich beim dabei notwendigen Collaps) und

[1]) Hier soll wahrscheinlich das Wort ἱερὴ stehen (nach dem Kommentar von Petrus Petit), eigentlich ἱερὴ βοτάνη, heiliges Kraut. Es könnte aber auch ein Geheimmittel gemeint sein, denn so nannten die damaligen Ärzte ihre Geheimmittel, von denen jeder ein anderes hatte. Die wichtigsten waren die ἱερὴ πικρὴ aus Aloë und die aus Colocynthen, vid. Galenus, ed. Kühn, T. XIII, p, 129, 136, T. XV, 539, 354, T. XIV, 327, T. VI, 359 etc. Aretaeus nennt pag. 289 ἱερὴ ein starkes purgans, das den ganzen Körper purgiert und von allerwärts Feuchtigkeit abzieht, obwohl es gar nicht scharf ist, er empfiehlt es gegen Apoplexie, Lähmung, besonders bei Unmöglichkeit zu schlingen, als Clysma.

Digitized by Google

Nachlaß der Atemnot, sowie Besserung des Gesamtzustandes. Man scheue sich nicht, bis fast zur Ohnmacht zur Ader zu lassen, doch nicht bis zur Ohnmacht selbst. Viele sind nämlich in der Ohnmacht nach dem Aderlaß gestorben (eine fürchterliche „methodische Therapie", die erst bei Aëtius[1]) sich zum Bessern wendet). Dann muß man über die Knöchel und Kniee hinauf und über die Ellbogen gegen die Schultern hinauf recht fest Binden anlegen (die festen Einwickelungen der Extremitäten gegen den Stamm zu mit Binden, welche man in neuester Zeit wieder anzuwenden begonnen hat, waren schon sehr frühzeitig im Gebrauch, weil sie der Anämie nach den entsetzlichen Aderlässen steuerten). Nach Celsus[2]) tat es der Solidarpatologe Erasistratus auch beim Husten mit Fellen und Riemen, was wieder Asklepiades geradezu für schädlich erklärte und ebenso Scribonius Largus. Und wenn der Kranke schon leichter schlingt, muß er Elaterium bekommen[3]) mit Honig und Molke in der zum Stuhl erforderlichen Dosis. Elaterium nämlich übertrifft bei Bräune alle Abführmittel. Gut wirkt auch Cneorum[4]) und Senf, denn diese beiden Mittel reinigen den Bauch stark. Wenn nun die Entzündung nach diesen Maßregeln nicht nachläßt, ist die Zunge gegen den Gaumen zu erheben und sind die Adern unter derselben anzuschneiden und wenn das Blut entsprechend und reichlich ausfließen wird, so wird dies mehr helfen, als alle andern Be-

[1]) Tetrabiblion 2, sermo IV, c. 47.

[2]) Lib. IV, c. 4 de Tussi.

[3]) Dioscorides p. 636—639 rühmt es bei Angina innerlich und äußerlich mit altem Öl, Honig und Ochsengalle zu Einreibungen.

[4]) *κνέωρον*, Dioscorides p. 664, vid. unter *θυμελάια*, Thymelaea, eine Nesselart aus der der berühmte *κνίδειος κόκκος*, coccus cnidius als Frucht gesammelt wurde, ein heftiges Drasticum.



Digitized by Google

handlungsarten. Ebenso muß man örtlich berieseln und auswischen an den entzündeten Stellen, zuerst mit zusammenziehenden Mitteln, um die ergriffenen Stellen in Fluß zu bringen, namentlich mit noch ungewaschener frischer Wolle mit Hyssop in Wein oder Öl von grünen (unreifen) Oliven getaucht. Äußerlich Kataplasmen aus Datteln in Wein geweicht und mit Rosenblättern zusammengestoßen; daß sie schlüpfrig und weich seien, gebe man Leinsamenmehl, Honig und Öl dazu. Wenn sich die Sache zur Eiterung wendet, sind warme Mittel anzuwenden, welche man auch bei der zweiten Art der Bräune anwenden soll (bei Kroup). Man nehme Mehl von Schwarzkümmel mit Manna und Harz, was alles zusammengekocht und mit den Spitzen von Polium[1]) (stark riechend) bestreut wird. Auch sind heiße Umschläge zu machen aus Schwämmen, die befeuchtet wurden mit Abkochung von Lorbeeren und Hyssop. Am meisten befördert die Eiterung Taubendreck und Hundsdreck, fein gesiebt und eingestreut. Abwaschen (Gurgeln und Einspritzen) muß man mit verdünntem Honigwasser mit Abkochung von Linsen oder Hyssop oder Rosen oder Datteln oder von allem zusammen. Die Mundhöhle muß auch bis in die Tiefe des Rachens ausgerieben werden, mit einfachen Mitteln, wie Maulbeersaft, Saft von im Wasser geweichten Granatäpfeln oder Abkochung von Datteln oder mit zusammenziehenden Mitteln, wie mit Diamoron oder mit Diabesasa[2]) oder mit Mitteln, die zubereitet werden mit dem Saft von Sumach oder Omphacium oder mit dem Mittel, was man Diachelidonon nennt (von zu Asche gebrannten Schwalben).

[1]) Polium teuthrion, *πόλιον τεύθριον*, Dioscorid. p. 459.

[2]) Dioscorid. p. 394, *περὶ πηγάνου ἀγρίου*.

Digitized by Google

Wenn nun die Geschwüre sich mit Krusten bedecken, muß man Einspritzungen vornehmen und Gurgelungen aus Hyssop in Essigwasser gekocht, oder aus nicht zu trockenen fetten Feigen, in süßem Wasser gekocht, mit Zusatz von durchgesiebter Stärke oder Gersten- und Tragusabkochung[1]).

Bei der zweiten Bräune, bei welcher die betroffenen Teile einfallen, muß man die Krankheit von innen nach außen zu wenden trachten, sowohl die Flüsse, als das Fieber und alles Fleisch.[2]) Es muß also warm ausgewaschen werden mit Rauten und Fenchel mit Zusatz von Salpeter und eben solche Umschläge appliziert werden. Gut ist es auch, behufs Wärmeerzeugung Honigwaben mit Salpeter und Senf aufzulegen. Denn nach außen dirigierte Hitze heilt einen solchen Zustand und bewirkt weiterhin am Halse äußere Schwellung, welche die an Bräune Leidenden vor Lungenentzündung[3]) bewahrt, während die Schwellung nach innen für sie verderblich ist. Nun kommt der der Chirurgie abholde Internist: Diejenigen aber, so aus Furcht vor Erstickung bei Bräune die Luftröhre behufs des Atems anschnitten, scheinen mir die Sache durch keinerlei Erfahrung bestätigt zu haben.[4]) Denn die Verwundung bewirkt nur noch Steigerung der Heftigkeit der Entzündung und trägt mitsamt den Atembeschwerden und dem Husten

---

[1]) Eine Art Brei aus Weizen, Spelt etc. Dioscorides p. 239.

[2]) Die Exsudate und Excrescencen, d. h. Fleisch, was sich widernatürlich angesetzt hat.

[3] *περιπνευμονία.*

[4]) Nach Galenus l. c. war Asklepiades der Erfinder der Tracheotomie, die jedenfalls anfangs unbeholfen ausgeführt wurde, bis sie Paulos von Aigina vervollkommente, siehe den betreff. Abschnitt.



Digitized by Google

zum Untergange des Menschen bei[1]). Und auch wenn die Kranken dieser Gefahr auf irgend andere Weise entgehen, verkleben sich die Wundränder nicht. Denn sie bestehen beiderseits aus Knorpel und es wohnt ihnen keine Fähigkeit zum Verwachsen inne. (Schade, daß in den Manuskripten die weitere Ausführung fehlt.)

## Über die Behandlung der Krankheiten des Zäpfchens.[2])

Einige um das Zäpfchen auftretende Krankheiten soll man mit dem Messer behandeln. Die betreffende Chirurgie bildet jedoch keinen Gegenstand des vorliegenden Werkes. Andere Krankheiten wiederum muß man als akut behandeln, denn leicht bewirken sie Atemnot und können sogar durch Erstickung den Tod bringen. So eine Krankheit ist die *σταφυλὴ* (uva) und die Krankheit *κίων* (Columella)[3]). Nun folgen die bekannten Auseinandersetzungen über die Gefahr dieser Krankheiten in Hinsicht auf Erstickung. Dieser Abschnitt ist in akuten Fällen wie bei Hippokrates und Galenus auf Diphtheritis, am Zäpfchen, in chronischen zweifelsohne auf Syphilis zu deuten, bei welcher es infolge Vernachläßigung des Falles zu einer Art brandiger Affektion

---

[1]) Für Diphtheritis vollkommen richtig, denn selbst die Wunde wird diphtheritisch.

[2]) Kühn, T. XXIV u. VIII, *ὀξέων νούσων θεραπευτικὸν βίβλιον Δ.* p. 229.

[3]) Diese Benennungen hat schon Aristoteles: de animalibus 11: *ἐσω δ' ἄλλο μόριον σταφυλόφορον κίων ἐπίφλεβος ὃς ἐὰν ἐξυγρανθεὶς φλεγμήνῃ, σταφυλὴ καλεῖται, καὶ πνίγει.* Aretaeus basiert auf Hippokrates de morbis lib. 2, nur spricht er hier nichts von Chirurgie aus, was Hippokrates hauptsächlich betont und Aretaeus selbst sagt doch, lib. I, cap. VIII *ὀξέων; τάμνειν πάντα δὲ ἀσινέα,* alles ohne Furcht abzuschneiden.

Digitized by Google

des Zäpfchens kommen kann, wobei der Kranke das angenehme Gefühl hat, sein eigenes Zäpfchen zu schlingen, da es infolge seiner Verlängerung bis in den Bereich der Schlingmuskeln reicht. Da die Alten die Syphilis als besondere Krankheit nicht distinguierten und also keine spezifische Behandlung derselben hatten, konnten derartige Fälle leicht vorkommen. Daß der Abschnitt in akuten Fällen auf Zäpfchendiphtheritis zu deuten ist, folgt aus dem weiteren Kontext, wo die schon oben gegebenen Vorschriften wiederholt werden, vom ausgiebigen Aderlaß bei jüngeren Kranken, und vom Purgieren, hauptsächlich um die Krankheit von oben nach unten zu wenden[1]), vom Einwickeln der Extremitäten. Und wenn die Atemnot sich ohne Unterlaß steigert, ist ein Schröpfkopf zu setzen auf den Hinterkopf und an die Brust, auch sind dort Scarifikationen zu machen. Er fügt hinzu: und alles ist zu machen, was ich im Kapitel von der Bräune geschrieben, denn auf diese Weise erfolgt der Tod bei beiderlei Krankheiten. Gleiche Gurgelungen, Auswischungen und Kataplasmen. Als adstringentia Sumach oder Akaziensaft[2]) in Honig oder Honigwasser, samische, lemische, synopische Erde und Omphacium. Wird das Zäpfchen geschwürig, ist Gummi mit Stärke anzuwenden mit Abkochung von Rosen oder Datteln, dickerer Ptisane (Gerstenschleim) und dickerer Tragussaft[3]). Bei der Columella werden schärfere Mittel empfohlen, Myrrhe, Costus, Kyperos; wenn der Ort zur Eiterung kommt, gebrauche man beiderlei Mittel. „Es faulen aber auch die Knochen des Gaumens und die

[1]) *εἰς μετάστασιν.*

[2]) *ἀκακία,* Dioscorid. p. 127.

[3]) Hier ist Tragus (*τράγος*) eine stachlige Pflanze, Dioscorid. p. 43.

Digitized by Google

Betreffenden siechen lange hin und sterben. Die Hilfsmittel bei diesen Krankheiten werden wir aber an einem anderen Orte darbringen."

Das betreffende Werk oder der betreffende Abschnitt ist leider verloren gegangen, wie so viel von Aretaeus. Und schade, er hätte uns hier vielleicht nähere Aufklärung gegeben, denn so wie der Passus sich darstellt, muß man ihn ohne weiteres auf Syphilis deuten, die also damals schon und wie wir bei Hippokrates sahen, noch viel früher in ihren schlimmsten Formen bekannt und beschrieben, und nur noch nicht gehörig klassifiziert und segregiert war, also nicht erst aus Amerika zu kommen brauchte, denn hier ist offenbar syphilitisches Siechtum beschrieben und ähnlich ists mit den chronischen Formen von uva und Columella.

Cap. IX, curatio faucium pestilentium affectuum[1]). Die Behandlung dieser Zustände ist entweder gleich der Behandlung der anderen Krankheiten der Mandeln, oder sie ist ganz eigenartig. Bei Atemnot und Entzündung sind Klystiere, Aderlaß, Einspritzungen, Kataplasmen anzuwenden, heiße Umschläge, Binden, Schröpfköpfe. Ausgerieben muß jedoch mit schärferen Mitteln werden, denn sonst kommen die Geschwüre weder zum Stillstande, noch bilden sich auf der Oberfläche (heilende) Krusten und weiters, wenn von ihnen Jauche nach innen geht, werden sehr schnell bisher unversehrte Teile ergriffen und die Geschwüre schleichen höchst schnell nach innen und töten den Menschen. Eigentlich sollte man die so ergriffenen Teile mit Feuer brennen[2]); dies

[1]) *θεραπεία τῶν κατὰ φαρύγγα λοιμικῶν παθῶν*, Kühn, T. XXIV, p. 230.

[2]) Mit dem Glüheisen behandeln, was neuerdings wieder vorgeschlagen wurde, namentlich mit dem elektrischen Brenner.

Digitized by Google

wäre jedoch sehr gefährlich infolge der Enge des Rachens. Man wende deswegen dem Feuer ähnliche Mittel an, behufs Aufhaltens der weiteren Ausbreitung und behufs Ablösung der Krusten. Solche nun sind: Alaun mit Honig, Galläpfel, Balaustium[1]) trocken und mit Honigwasser, und dieselben Mittel sollen auch eingeblasen werden durch ein Schilfrohr oder durch eine Feder, oder einen dicken und langen, hohlen Stengel so eingebracht werden, daß sie mit den Geschwüren in Berührung kommen, es hilft auch Kupfererz[2]) mit Galmei[3]), zerrieben in Essig. Auch wende man Rhabarberwurzel[4]) in doppelter Menge wie Galmei in irgend einer Flüssigkeit an. Man hüte, sich die Geschwüre zu drücken, denn dadurch werden sie feucht und breiten sich weiter aus. Deswegen blase man durch einen Federkiel trockene Mittel ein und spritze möglichst dünne Flüssigkeiten auf das Zäpfchen. Und wenn die Krusten bereits abzufallen beginnen, und die Geschwüre rot werden, dann tritt die höchste Gefahr der Fraisen ein, denn dann trocknen die Geschwüre gewöhnlich ein und dadurch werden die Nerven gedrückt. Man muß deswegen die Geschwüre oftmals erweichen und sie mit Milch, mit Stärke gemischt, befeuchten, oder mit Gersten- oder Tragantschleim oder Emulsion von Anissamen. Öfters wird auch das Zäpfchen arrodiert und die Mandeln bis zum Gaumenbein, und infolge der Vernarbung können die Kranken weder feste

---

[1]) Blüte des wilden Granatbaums, Dioscorides p. 144.

[2]) *χαλκίτις*, Dioscorid. p. 780.

[3]) *καδμεία*, cadmium, ibd. p. 738.

[4]) *ῥᾶ, ῥῆον, ῥία, ῥίον*, rha, rheum, Dioscorid. p. 340, offenbar wegen des im rheum enthaltenen (in den rötlichen Adern der Wurzel) sehr scharfen acidum chrysophanicum.

Digitized by Google

noch flüssige Nahrung schlingen, sondern alles geht durch die Nase zurück, was den Kranken schon den Tod bereitet hat[1]). De curatione acutorum morborum lib. I, c. IV[2]) wird bei Besprechung der Schlundlähmungen nach Apoplexie beschrieben, wie man dabei die Kranken fütterte: Man muß also einen langen Löffel über der Luftröhre erheben und auf ihm Honigwasser oder Gerstenschleim in den Magen eingießen, denn dies erleichtert das Schlingen. Merkwürdig ist, daß von Lähmungen der Stimme keine Rede ist. Doch ist das Betreffende vielleicht verloren gegangen.

Der große römische Polyhistor Aulus Cornelius Celsus[3]), mit vollem Rechte auch der lateinische Hippokrates genannt, wie wohl er eigentlich trotz seiner im elegantesten lateinischen Style verfaßten trefflichen Krankheitsbeschreibungen kein Arzt war, und sein berühmtes Werk „de Medicina" blos der uns erhaltene Teil einer alle Wissenszeige umfassenden Encyklopaedie oder des ersten Konversationslexikon des Altertums ist (dem Diodor Siculus und Suidas folgten), schreibt[4]): „De Faucium Morbibus et primum de Angina." Er schließt die Beschreibung dieser Krankheiten an die Abhandlung über Meningitis cerebrospinalis nach Meningitis spinalis an und sagt: So wie diese Krankheiten um den ganzen Hals verderblich sind, sind auch andere gleich verderblich (Malum pestiferum), welche ihren

[1]) So erklärt sich Kollege Aretaios die postdiphtheritischen Schlinglähmungen.

[2]) Curatio apoplexiae, Kühn, T. XXIV, p. 215.

[3]) Von den vielen Ausgaben habe ich als beste die von Albert Haller in „artis medicae principes" Lausanne 1772, T. XI, 8. T. VIII et IX, Celsus gewählt.

[4]) Haller l. c., T. VIII, p. 205.

Digitized by Google

Sitz im Rachen haben. Bei uns heißt die Krankheit Bräune[1]), Angina, während sie die Griechen nach Art ihres Auftretens benennen. Öfters nämlich sieht man (im Rachen) weder Rötung noch Schwellung, aber der Körper ist trocken, heiß, der Atem ist höchst mühselig, die Glieder sind wie gelähmt, und dies nennen die Griechen *συνάγχη*. Manchmal wieder ist die Zunge mitsamt dem Rachen geschwollen und gerötet und die Stimme erlischt, die Kranken rollen mit den Augen, das Gesicht wird blaß, es entsteht Singultus, und dies heißt „*ὡς συνάγχη*". Bei beiden Krankheiten kann der Kranke weder Speisen noch Getränke schlingen und der Atem stockt. Weniger heftig ist die Krankheit, wenn nur eine Schwellung und Röte da ist (ohne große Schling- und Atemnot) und dies heißt *παρασυνάγχη*. Was immer es nun ist, soll man, sobald die Lebenskräfte einen Schaden erleiden, zur Ader lassen, wenn auch kein (Blut-)überfluß da sein sollte[2]), worauf Stuhl hervorzurufen ist. Ebenso setze man Schröpfköpfe gerade unter dem Kinn und rings um den Rachen (Hals), um das, was würgt, abzuziehen. Worauf man feuchte Umschläge appliziere, da trockene den Atem schwächen. Also appliziere man Schwämme, die man oftmals eher in heißes Öl, als in heißes Wasser tauchen sollte, worauf man am besten Säckchen mit warmem Salz legt.[3]) Sehr vorteilhaft ist es mit Hyssop- oder Nepentaabkochung[4]) zu gurgeln, oder mit Abkochung von Wermut und Thymian, oder

[1]) Angina.

[2]) Also à outrance.

[3]) Was wir auch heute, namentlich mit Kleie machen, um feuchtwarme Umschläge länger warm zu erhalten.

[4]) Ein aromatisches Kraut, aus dem man eine Art aromatischen Weines bereitete.

Digitized by Google

Gries und trokenen Feigen in süßem Most, wonach der Gaumen mit Ochsengalle oder mit Diamoron eingeschmiert wird. Gut ist es auch, den Gaumen mit feinem Pfeffermehl zu bestreuen (höchst angenehm!). Wenn nun alles dies wenig hilft (was leider gewöhnlich der Fall ist), bleibt als letztes Mittel unterhalb der Kiefer außen am Halse und am Gaumen um das Zäpfchen herum entsprechend tiefe Einschnitte zu machen. (Unwillkürlich kommt einem der Gedanke, daß hier ein Laie etwas am Schreibtisch Erdachtes vorträgt, tiefe Einschnitte außen am Halse!!!) Oder die Adern unter der Zunge zu schlagen, damit die Krankheit durch solche Wunden sich nach außen wenden könnte[1]). Wenn nun dies alles dem Kranken keine Erleichterung bringt, so wisse man, daß ihn die Krankheit zu Grunde richtet. Wenn aber die Krankheit auf diese Weise sich bessert und der Rachen Speise und Getränke schon durchläßt, so erfolgt die Rückkehr zur Gesundheit auf leichte Weise. Manchmal hilft auch die Natur mit[2]), wenn die Krankheit aus engerem Bereiche in einen weiteren übergeht. Und so wird der Rachen erleichtert, wenn auf der Brust Röte und Geschwulst auftritt.

Mag nun die Erleichterung jedoch wie immer erfolgt sein, muß man mit Flüssigem beginnen, besonders mit Honigwasser, wonach weiche Nahrung zu reichen ist und ja keine scharfe, bis der Rachen zum normalen

[1]) Bei Diphtheritis könnte dies insofern gelingen, als dabei an Tracheotomiewunden, Blutegelstichen, überhaupt Wunden diphtheritische Belege aufzutreten pflegen, was von naiver Seite als eine Wendung der Krankheit nach außen aufgefaßt werden könnte.

[2]) Ein im Munde eines „Methodikers", der ja „Gebieter" der Natur war, ganz entgegen den hippokratischen *νούσων φύσιες ἰητροὶ*, bemerkenswerter Ausspruch.

Digitized by Google

Zustande zurückkehrt. Allgemein wird behauptet, daß, wer ein Schwalbenjunges genießt, das ganze folgende Jahr hindurch von Bräune frei sein wird! Wenn nun die Krankheit den Kranken stark bedrängt, beschütte man ein Schwalbenjunges mit Salz, verbrenne es so, mische die gepulverte Asche gut mit Honigwasser und gebe es zu trinken. Das hilft. Da dies würdige Leute behaupten und die Sache durchaus nicht schädlich sein kann, so erachte ich es als zweckmäßig, dies in meinem Werke zu veröffentlichen, wenn ich auch in ärztlichen Werken davon nichts gelesen habe. (Eigentlich ein ganz praktischer Grundsatz.)

De faucium exulceratione[1]).

Im Racheninnern kommen öfters Geschwürsbildungen vor. In solchen Fällen wenden wir gewöhnlich feuchte und heiße Umschläge an. Man empfiehlt auch das Inhalieren heißer Dämpfe, von denen behauptet wird, daß sie die genannten Teile erweichen und günstig beeinflussen, wenn das Übel sich bereits festgesetzt hat. Diese Mittel wirken sicher, wenn die Krankheit heilbar ist (natürlich), wenn sie aber fürchterlich wird, sind sie überflüssig (auch natürlich). Immerhin ist die starke Reibung des Rachens gefährlich, weil sie Geschwüre hervorruft (ein sehr richtiger Grundsatz). Unnütz sind auch urintreibende Mittel, weil sie während ihres Durchganges (durch den Rachen) dort auch den Schleim verdünnen können, welchen man lieber ganz unterdrückt.

Asklepiades, dem wir vieles, wonach wir uns richten, verdanken, empfiehlt möglichst starken Essig zu schlürfen (gratuliere), weil er die Wunde ohne irgend welchen

[1]) Haller l. c., p. 209.

Digitized by Google

Schaden zusammenzieht. Essig kann jedoch nur die Blutung einhalten, ohne die Wunden selbst zu heilen. Besser wirkt Lycium[1]), das er auch empfiehlt, oder Lauch oder Saft von Andorn[2]) oder griechische Nüsse (Mandeln) mit Traganth oder Omphacium zerrieben oder Leinsamen in süßem Wein zerrieben. Man soll auch herumgehen oder laufen (leicht gesagt!). Der ganze Körper muß von der Brust nach abwärts stark abgerieben werden. Die Speisen sollen weder besonders scharf, noch auch hart sein; man verabreiche Honig, Linsen, Griesbrei, Milch, Gerstenschleim, fettes Fleisch, besonders aber Schnittlauch! und damit gemengte Speisen. Zu trinken gebe man so wenig als möglich. Wasser gebe man rein oder in Abkochung mit Quittenäpfeln oder Datteln. Die Gurgelwässer sollen leicht sein und wenn solche wenig helfen, verordne man zusammenziehende. Diese Art Krankheit ist weder heftig, noch muß sie lang sein, erfordert aber eine schnelle Behandlung, auf daß sie nicht stark und für lange Zeit schadet. Der medizinische Dilettant Celsus gibt uns im 5. Buche[3]) die Vorschrift des berühmten „pastillus Andronis“[4]), „ad uvam inflammatam“, „ad naturalia sordida“, „etiam Cancro laborantia“, also für Geschlechtsteile, die faulig (geschwürig) sind, und welche an Krebs leiden. Celsus spricht also ausdrücklich von fauligen, schmutzigen Genitalgeschwüren und der Ausdruck Cancer scheint hier weit

[1]) Ein dorniger Strauch aus Lycien, dessen Holz und Wurzel gestoßen und tagelang mit Wasser maceriert wurden, worauf man die Flüssigkeit abgoß und zur Honigkonsistenz eindickte, Dioscorid. pag. 125.

[2]) Marrubium, *τὸ πράσιον*, Dioscorid. p. 454.

[3]) Haller l. c. p. 285.

[4]) Pastilli, unsere heutigen Tabletten.

Digitized by Google

eher auf Chancre, als auf Krebs gedeutet werden zu müssen. Das Mittel gehört übrigens zu den „angenehmeren", denn es besteht aus: Galläpfeln, Schuhwichse, Myrrhe je einem Teil, Aristolochia und geschabtem Alaun je zwei Teile.

Im liber VI[1]) steht: Wenn nun die Mandeln anschwellen infolge einer durch Entzündung entstandenen Geschwürsbildung, bedecke man den Kopf und erhitze den Ort der Krankheit von außen vermittelst heißen Dampfes; der Kopf soll im Bette hoch gehalten werden, der Kranke soll viel herumgehen und zusammenziehende Gurgelwässer gebrauchen. Es hilft auch gestoßene und in saurem Wein oder Honigwasser gekochte Süßholzwurzel. Gut ists bei solchen Krankheiten, in leichter Weise Einschmierungen (im Rachen) vorzunehmen. Ein Nösel aus süßen Granatäpfeln ausgepreßten Saftes bis zur Honigkonsistenz bei leichtem Feuer eingedickt, wird mit Saffran, Myrrhe, geschabtem Alaun je zwei Drachmen zerrieben; dazu gibt man langsam 20 Drachmen leichten Weines und 10 Drachmen Honig zu, und kocht aufs neue bei schwachem Feuer ein. Oder man gibt zu dem genannten Safte je eine Drachme Omphacium, Lavendel, oder indische Narde, Zimmt, Myrrhe, Zimmtblüten; das Mittel hilft auch bei Eiterungen aus den Ohren oder der Nase. Das Essen sei dabei milde, damit es die Krankheit nicht befördere.

Ist die Entzündung so heftig, daß sie den Atem beeinträchtigt, muß man im Bette liegen, sich des Essens enthalten und nur laues Wasser trinken, für Stuhl sorgen und mit Feigendekokt und Honigwasser gurgeln und Honig mit Omphacium einreiben, während man von außen Hitze

[1]) De vitiis singulorum corporis partium, de tonsillis, Haller, T. IX, p. 45.

Digitized by Google

appliziere, aber etwas länger, bis Eiterung eintritt und zum Bersten gelangt. Wenn die Schwellungen jedoch, trotz des in ihnen enthaltenen Eiters nicht von selbst bersten, muß man sie durchschneiden, wonach mit warmem Honigwasser zu gurgeln ist.

Wenn nun die Schwellung mäßig ist, aber doch Geschwürbildung vorliegt, gurgle man mit Honig und Kleienabsud und schmiere die Geschwüre mit folgendem Medikamente ein: Drei Nößel möglichst süßen Rosinenweines[1]) werden bis auf eins eingekocht, dazu gibt man Weihrauch, Saffran, Myrrhe je 1 Drachme, worauf wieder eingedickt wird. Nach erfolgter Reinigung der Geschwüre gurgle man mit Kleienabsud oder mit Milch, wobei leichte Speisen und süßer Wein verabfolgt werden.

De uva morbo[2]). Eine bedeutende Zäpfchenentzündung kann auch Schrecken einjagen[3]). Man muß sich stark vom Essen zurückhalten und ordentlich zur Ader lassen, und wenn irgend etwas dem Aderlaß im Wege steht[4]) hilft bedeutend starkes Abführen. Der Kopf muß bedeckt und hoch gelagert werden. Man gurgle mit Linsenabsud und Brombeerabkochung. Das Zäpfchen selbst ist mit Honig, mit Omphacium, oder mit Gallussaft oder mit geschabtem Alaun zu schmieren. Sehr entsprechend ist das Andronische Medikament[5]): man zerreibe zu gleichen Teilen geschabten Alaun, Kupferfeile, Schuhwichse, Galläpfel, Myrrhe, Misy, indem man langsam Wein bis zur Honigkonsistenz zusetzt. Sehr

---

[1]) Unser Ausbruchwein.
[2]) Haller, T. IX, p. 51.
[3]) Hat offenbar Zäpfchendiphtheritis im Auge.
[4]) Zu frühes und zu vorgerücktes Alter, oder Anaemie.
[5]) Ähnlich dem Pastilius.

Digitized by Google

heilsam ist auch das Einbringen mittelst eines Löffels von Chelidoniumsaft[1]). Bei Behandlung mit diesen Mitteln fließt vom Zäpfchen sehr viel Schleim herab und wenn dies aufhört, soll mit warmem Wein gegurgelt werden. Beim Nachlassen der Entzündung zerreibe man im kalten Wasser Laser[2]) und appliziere es auf einem Löffel unterhalb des Zäpfchens. In mäßigem Grade zieht auch ähnlich appliziertes kaltes Wasser das geschwollene Zäpfchen zusammen. Man kann auch mit kaltem Wasser allein oder in Mischung mit Laser gurgeln. Die chirurgische Behandlung steht aber weit niedriger. Celsus ist also Feind des damals so modernen Abusus des Zäpfchenabschneidens, so wie zur Griechenzeit und auch heute wieder die Thoracocentese und Rippenresektion bei Pleuritis und die Resektion des Blinddarms geradezu modern geworden ist, so daß im praktischen England bereits Assekuranzen gegen dieses Übel (die Krankheit oder Operation?, Anmerkung des Setzers) entstanden sind.

Im Kapitel de Tonsillis induratis[3]) haben wir die erste Erwähnung der Tonsillenexstirpation, die freilich auf etwas drastische, die arteria Carotis interna wenig berücksichtigende Weise ausgeführt wurde. Es heißt dort: Nach den Entzündungen in Verhärtung übergangene Mandeln, welche die Griechen ἀντιάδες nennen, umgehe, wenn sie nur von einer dünnen Hülle bedeckt sind, mit

---

[1]) Schwalbenkraut, Dioscorid, p. 332.

[2]) Der eingedickte Saft aus der Pflanze Silphium cyrenaicum, unsere assa foetida, Dioscorid. p. 430. Muß besonders angenehm sein, aber auch Dioscorides empfiehlt dies l. c. bei chronischem Rachenkatarrh und Heiserkeit zum Schlürfen und zum Adstringieren der uvula mit Honig eingerieben und bei Bräune mit Honigwasser zum Gurgeln.

[3]) Haller p. 111.

Digitized by Google

dem Finger und reiße sie aus[1]) und wenn dies nicht gelingt[2]), hebe sie mit einem Haken in die Höhe und schneide sie mit dem Messer aus[3]), wonach die Wunde mit Essig auszuwaschen und mit blutstillenden Mitteln zu bestreichen ist.

Von der Weinbeere[4]). Wenn das Zäpfchen bei Entzündungen herabzuhängen beginnt, Schmerz bereitet und rot wird, kann es nicht ohne Gefahr abgeschnitten werden, denn dabei kommt es gewöhnlich zu einer sehr starken Blutung und deshalb muß man sich abermals nach anderen Mitteln umsehen. Wenn aber keine Entzündung mehr da ist und das Zäpfchen doch durch seine Länge seine gewöhnlichen Grenzen überragt, infolge großer Mengen von Schleim, wenn es dabei dünn, mehr spitz, blaß ist, muß man es abschneiden. Auch wenn der untere Teil livid und dick ist und der obere dünn. Am besten erfaßt man mit einer Zange[5]) das Zäpfchen, um unterhalb der Zange so viel wir wollen abzuschneiden. Denn es bringt keine Gefahr, ob man nun mehr oder weniger wegschneidet, denn man kann unterhalb der Zange soviel belassen, als offenbar unnötig ist, und dieses abschneiden, insofern das Zäpfchen länger ist, als es im normalen Zustande sein soll.

Weiterhin ist zu verfahren, wie bei den Mandeln beschrieben.

---

[1]) Die mandelkranken Römer müssen sehr geduldig gewesen sein.

[2]) Dürfte die Regel gewesen sein.

[3]) Schon genau so, wie später bei Paulos von Aigina umständlich beschrieben.

[4]) Haller, T. IX, p. 111 de uva.

[5]) Vulsella.

Digitized by Google

Bei Celsus kommt also die Pathologie und Therapie der deletären Halskrankheiten etwas kurz weg.

Desto mehr Ausbeute dagegen in dieser Hinsicht bietet uns Caelius Aurelianus, der barbarische Lateiner, aber treffliche Arzt und klassische Beobachter, der als Afrikaner sich die lateinische Sprache niemals vollständig zu eigen machen konnte, aber als Arzt, wenn auch Methodiker durch und durch, doch seinesgleichen sucht, namentlich in der Pathologie und der rationellen milden Behandlung.

Er schreibt[1]) in dem Kapitel „de Angina“: Die Synanchica passio hat ihren Namen von der Ähnlichkeit mit dem Erhängen, weil sie nicht anders tötet, als eine erstickende Schnur, denn die Griechen nannten das Erhängen ἡ ἀγχόνη, so viel, als Aufheben des Atmens infolge Zurückhaltens der Luft, und nennen die Griechen zurückhalten συνέχειν. Andere nannten die Krankheit auch Cynanche oder Lynanche, weil sie Hunde κύνας und die Wölfe λύκους nannten, deren Stimme oder Geheul ähnliche Töne wie die von Synanche Ergriffenen ausstoßen, wenn sie zu ersticken beginnen. Eine Art der Bräune verläuft ohne (äußerlich) sichtbare Zeichen, eine andere hat sichtbare und greifbare; anders ist die Bräune im Mundinneren, anders erscheint sie nach außen; eine Art befällt zugleich von innen und von außen, von rechts oder von links oder zugleich beiderseits. Endlich statuieren viele auch einen besonderen Unterschied betreffs der Benennungen, wie der Physiker Valens im dritten Buche

[1]) In seinem Werke: Celerium vel acutarum passionum libri editio Halleri (die beste) in Artis medice Principes T. X, Lausanne 1774, p. 205.



Digitized by Google

von der Heilkunst[1]). Die Bräune, die da ohne sichtbare Schwellung verläuft, beließen sie ohne Namen. Die Bräune dagegen mit sichtlicher Schwellung nennen sie Synanche, wenn sie im Rachen (innerlich) zu beiden Seiten auftritt, insofern sie Atemnot verursacht und Hervortreten der Augen und Herausstrecken der Zunge, wie es öfters den gierigen Hunden ergeht, wenn sie dem Triebe der Natur folgend, Sachen, welche sie auf keinerlei Weise schlingen können, mit unerschrockener Gier und Verachtung jeder Drohung anpacken, welche Dinge dann öfters im Rachen eingekeilt, beiderseits zurückgehalten, weder geschlungen noch zurückgegeben werden können. Die bloß einseitige Bräune nannten sie Parasynanche. Äußere derartige Krankheitszustände, welche Atemnot bewirken, verbunden mit beiderseitigen Schwellungen, nannten sie Hynanche[2]), indem die Hälse der Schweine sehr häufig von derlei Entzündungen betroffen werden. Wenn die Schwellung beiderseits, sowohl innerlich als äußerlich auftritt, läßt man dies mit dem besonderen Namen Synanche bezeichnen. Und wenn nur einerseits, heißt es Parasynanche. Es liegt jedoch gar nichts daran, besondere Unterschiede durch besondere Namen zu statuieren.

Die der Krankheit vorausgehenden Ursachen sind teils verborgene, teils sichtbare und können auch anderen Krankheiten gemein sein; am meisten sind es schweres und mühseliges Erbrechen und noch mehr, wenn es nach

---

[1]) Ist verloren gegangen, Vectius Valens, Leibarzt und Buhle der berüchtigten Messalina.

[2]) Schweinsbräune, von ὁ oder ἡ ὗς, das Schwein und den Drüsen am Halse des Schweines (Skropheln), was ja schon Meister Galenus sagt.

Digitized by Google

schon verdorbenen Speisen auftritt; zu starkes Weintrinken und Trinken von Schnee; auch heftiges Schreien, namentlich länger andauerndes, eintöniges, welches die Griechen monotonon benennen; auch Schnupfen, sowie scharfe Speisen in ungewohnter Weise genossen, heiße und siedend genossene Medikamente, oder Abweichen, hervorgerufen durch Nieswurz[1]); manchmal auch die zurückgehaltene weibliche Reinigung. Übrigens befällt die Krankheit häufiger Männer als Weiber und von den Männern eher die vom mittleren oder Jünglingsalter, als Kinder und Greise. (Also eine von Hippokrates und Galen abweichende Ansicht, die jedoch dadurch zu erklären ist, daß hier im allgemeinen von Halskrankheiten die Rede ist und nicht speziell von den deletären.)

Im zweiten Buche seiner Kommentare zu Hippokrates Aphorismen[2]) sagt Asklepiades, daß Synanche in einem Zufluß von Feuchtigkeit, oder in einer Überflutung des Rachens oder dessen höchsten Teiles durch Feuchtigkeit besteht, welcher Fluß meist vom Gehirn kommt. Diese Definition ist jedoch nicht richtig. Denn jeder Fluß von Feuchtigkeit, welcher rheumatisch genannt wird, besteht in einem Herabfließen oder in einer Ausscheidung von vieler Feuchtigkeit. In den Fällen von Bräune aber sieht man eine Schwellung und nicht, wie gesagt, eine Ausscheidung von sehr vieler Flüssigkeit, was höchstens bei starkem Drücken zum Vorschein kommt. (Wenn man im Rachen stärker wischt und pinselt.) Wir aber

---

[1]) Der berüchtigte, so äußerst scharfe Helleborus, ἑλλέβορος, Dioscorides p. 627—633, das Mittel mußte seiner Schärfe wegen den Hals förmlich aufätzen.

[2]) Das Werk ist leider, wie überhaupt alle Werke des berühmten Asklepiades, verloren gegangen.



Digitized by Google

sagen nach Soranus[1]), daß die Bräune, Synanche, in Schlingbeschwerden besteht, die von akuter, gewaltiger Atemnot begleitet sind, infolge Schwellung des Rachens, d. h. der Orte, welche das Schlingen der Speisen vermitteln. Zu dieser Schwierigkeit beim Schlingen gesellt sich äußerst scharf und akut Atemnot, je nachdem die Schwellung die Mandeln oder das Zäpfchen betrifft, denn wo Synanche aufgetreten ist, muß notwendig auch eine Schwellung der besagten Orte folgen, doch nicht immer wird die Sache, wenn eine Schwellung dieser Teile eintritt, gleich Synanche genannt. (Vorzügliche Differentialdiagnose zwischen gewöhnlichen entzündlichen und deletären Affektionen des Rachens.) So wie denn die Kranken, die an Schlingbeschwerden mäßigen Grades leiden, noch nicht notwendig an Synanche erkrankt sind. Denn so eine Krankheit beruht auf großer Schwellung, während die Synanche auf Erstickungserscheinungen beruht, wie sie eine Schnur hervorruft. Denn die Krankheit besteht in Atemnot heftigster und schnellster Art, die aber nicht von (äußerer) Schwellung herrührt[2]). Die schon von der Krankheit (Synanche) Ergriffenen werden von großen Beschwerden geplagt ohne irgend greifbare Ursache und können den Hals und Kehlkopf nur schwer bewegen. Es entsteht bedeutender Schleimfluß ohne Schwellung, nicht sehr bedeutende Schmerzen im Halse. Dafür fühlbare Rauhigkeit (Heiserkeit), erschwertes Schlingen des gewöhnlichen Speichels und der Mensch fühlt gleichsam ein Hindernis im Einziehen der Luft in

---

[1]) Der berühmte Gynäkologe und Methodiker aus Ephesos, der auch ein Werk über Medizin im allgemeinen schrieb, das leider verloren gegangen ist.

[2]) Kroup.

Digitized by Google

sich, als ob ihm dies eine dickere Flüssigkeit bereiten würde. Mit dem Anwachsen der Krankheit, wobei evidente Schwellung und Röte auftritt, gewahrt man Schwellung des Rachens, des Zäpfchens und der Teile oberhalb der Zunge und des Scheitels des Kehlkopfes[1]), wobei das Schlingen jedweder Nahrung schwer wird. Gleichzeitig tritt Atemnot, je nach der Schwellung erschwertes Atmen und Übelkeit ein, trockene Spannung, die sichtbar wird beim Öffnen des Mundes und Niederdrücken der Zunge. Weiterhin schwillt alles, der Hals, das Gesicht, es entsteht Speichelfluß und Ausfluß zähen dicken Schleimes, die Augen treten hervor, werden rot, die Adern schwellen an. Steigt die Krankheit noch mehr an, beginnt die Zunge vor die Zähne vorgestreckt zu sein, der Rachen wird trocken[2]), die Extremitäten werden kühl und krampfartig zusammengezogen, der Puls wird schnell und zusammengezogen (klein), der Kranke kann schwer liegen, besonders am Rücken mehr, wie auf der Seite, öfters will er sich aufsetzen, die Sprache wird unartikuliert, verworren und ist öfters mit Schmerzen verbunden. Wenn sich die Krankheit zum Tode wendet, wird das Gesicht blau, es tritt Stimmlosigkeit ein, Pfeifen im Kehlkopf und in der Brust, genossene Getränke regurgitieren, der Puls hört auf[3]); manche schäumen auch aus dem Munde und dann ist der Tod unausbleiblich.

Wenn die Krankheit ohne sichtbare Schwellung verläuft, verdünnt sich der Hals, streckt sich straff in

[1]) Des ganzen Glossoepiglossidealraumes.

[2]) Allerschlimmste Form der Diphtheritis, wenn alles trocken wird, infolge hoher Temperatursteigerung.

[3]) Was die Griechen *ἀσφυγμία* nennen.

Digitized by Google

die Länge und wird unbeweglich und steif[1]). Das Gesicht und die Augen fallen ein[2]), das Gesicht wird bleifarben, die Atemnot wird ungeheuer, trotzdem, wie schon gesagt, keine Schwellung da ist und eigentliche (sichtbare) Entzündungserscheinungen fehlen, sowohl in den inneren[3]), wie in den äußeren Teilen[4]); es gesellt sich ungeheure Schwerfälligkeit und Schwäche hinzu und der Tod tritt sehr schnell und heftig ein infolge von Erstickung. Wenn aber um den Hals herum das heilige Feuer eintritt[5]), oder auch auf der Brust und länger dauert, so tritt gewöhnlich eine günstige Wendung ein, da ja die Schwellung aus der Tiefe nach oben hervorzukommen scheint. Wenn sie aber ohne Mitwirkung irgend einer wohltätigen ärztlichen Hilfeleistung plötzlich verschwindet,[6]) ist es ein schlimmes Zeichen, denn sie wendet sich von außen nach innen. Ein schlimmes Zeichen ist ferner, wenn das heilige Feuer im weiteren Verlaufe der Krankheit nicht auftritt, d. h. die Krankheit nicht von innen nach außen geht, sondern der Krankheit vorausgeht, und gleichzeitig mit ihr auftritt[7]). Ein schlimmes Zeichen bedeutet der Ausfluß einer großen Menge von Flüssigkeit oder zähen Speichels auf der Höhe der Krankheit, während dies heilsam ist, wenn es nach Abnahme der Höhe der Krankheit auftritt.

[1]) Und deshalb erscheint er weniger umfangreich.

[2]) Die berühmte Facies Hippokratica.

[3]) Im Rachen.

[4]) Außen am Halse.

[5]) Ignis sacer, Scharlach, welchen die Alten einen gewaltigen Rotlauf am ganzen Körper nannten.

[6]) Als echter Methodiker gebietet er der Natur und gibt zu verstehen, daß so etwas gemäß dem Willen des Arztes sich richten muß (wenn er nur das richtige anordnet).

[7]) Diphtheritis, die sich zu Scharlach gesellt.

Digitized by Google

Denn im ersten Falle bedeutet dies große Atemnot, im zweiten Erleichterung des Körpers. Manchmal steigt die Schwellung auch so gewaltig, daß sie Verengerung im Rachen, Kehlkopf und in der Mundhöhle bewirkt. Die Krankheit, die in Verengerung besteht, ist aber heftig, wächst schnell und gewöhnlich ohne Unterbrechung an, und nur manchmal hat sie Unterbrechungen. Wie soll man an Synanche Kranke behandeln?[1])

Der Kranke liege in einem mäßig großen, hellen, warmen Gelasse, in dem kein übler Geruch ist (sehr hygienisch, besonders in Rücksicht auf die gewöhnlich dunkeln, modrigen römischen Schlafzimmer). So eine Luft verschafft Linderung. Dies soll dem an Geschwulst Leidenden vor allem verschafft werden. Der Kranke liege auf dem Rücken, der Kopf leicht erhöht, jedoch fest und unbeweglich gelagert; im allgemeinen sei die Lage zur Zufriedenheit des Kranken, denn jede Bewegung ist dem infolge Schwellung an Atembeschwerden Leidenden gleich peinlich. Den Hals und die Brust bedecke man mit reiner, weicher Wolle. Die Glieder reibe man leicht. Denn die durch die natürliche Ausdünstung hervorgerufene Linderung teilt sich auch den kranken Teilen mit. Vollständige Ruhe und Enthaltung von Speisen und Getränken muß beobachtet werden bis zum ersten Diatriton[2]) und dürfen nur auflösende Gurgelwässer verabreicht werden, die wir alsbald beschreiben werden. Man verordne auch Bähungen von heißem, süßen (frischen) Öl und lege auf die äußeren Teile Blasen zur Hälfte mit solchem heißen Öl gefüllt.

[1]) Haller, T. X, p. 210.

[2]) Die Rückkehr des Fiebers am dritten Tage (also durch die zwei ersten Tage der Krankheit).

Digitized by Google

Auch muß zur Ader gelassen werden, wenn die Krankheit stark bedrückt, und zwar in der Zeit bis zum ersten Diatriton. Denn die Krankheit erfordert augenblicklichen Aderlaß, wenn sie schnell nachlassen soll. Wenn aber keine Notwendigkeit dazu gar so sehr drängt, kann auch während des Diatriton selbst zur Ader gelassen werden und bei hinreichenden Kräften auch nach dem Diatriton, wenn der Aderlaß damals notwendig zu sein scheint. Dem Kranken, welchen man in der Zeit bis zum Diatriton zur Ader gelassen hat, soll Kopf und Hals mit warmem Öl gebäht werden. Warmes Öl muß auch in die Ohren eingeflößt werden, und muß damit auch gegurgelt werden[1]). Zum Trinken geben wir warmes Wasser oder Wein mit Honig und das nur in kleinen Portionen, um die geschwollenen Teile durch das schwere Schlingen und die Erschütterung nicht zu reizen. Nach dem Aderlaß am Tage des Diatriton müssen wir den ganzen Körper sofort mit heißem Öl einreiben und das Gesicht mit heißem Wasser bähen. Als Speisen müssen Sachen gegeben werden, die man leicht schlürfen kann, also im allgemeinen dünne und flüssige oder höchstens Brot in Honigwasser getaucht. Wenn das Schlingen derart erschwert ist, daß die Kranken das Dargereichte nicht herunterwürgen können, träufle man behufs Erhaltung der Kräfte tropfenweise in die Gurgel Honigwasser ein, bis zum Nachlasse der Krankheit. In den auf den Aderlaß folgenden Tagen muß man um den Hals auch milde Kataplasmen legen, z. B. aus heißem, in heißem Wasser oder Öl geweichtem Brote, mit Zusatz von Honig oder in Eibischabkochung. Man muß sie öfters wechseln,

[1]) Caelius Aurelianus gibt uns also vorerst die allgemeine Therapie.

Digitized by Google

damit sie nicht infolge langen Liegens die Körperausdünstung hindern und sauer werden. Zu dem Zwecke, daß sie länger warm bleiben, lege man auf sie Säckchen mit in Wasser gekochter Kleie oder Blasen, zur Hälfte mit heißem Wasser oder Öl gefüllt. Gut wirken auch Bähungen mit Schwämmen, die in heißes Wasser mit Zusatz von Öl oder in Abkochungen milder, erweichender Kräuter getaucht sind. Man lege sie auf den Hals und den Kehlkopf, und auf die Teile, in denen das Hindernis des Schlingens steckt, auf den Mund, auf die Nase. Man belehre den Kranken, er möge den Mund öffnen und die Dämpfe einziehen, denn dadurch wird die Schwellung erweicht. Wir haben auch den Kataplasmen ähnliche Gargarismen von süßem, warmen Öl oder warmem Wasser mit Öl, Honigwein mit Wasser gekocht, Milch, allein oder mit Honig oder Wasser, so daß alles abgesondert wird, was infolge Berührung mit dem Honig zurückbleibt[1]), damit es, wenn es zurückbleibt (im Halse), infolge Hitze des Ortes nicht sauer wird. Zu gurgeln ist auch mit Kleienabkochung oder Abkochung von Süßholz oder Leinsamen oder Schwarzkümmel; das Gargarisma darf aber nicht zu dick sein, damit die dicke und zähe Flüssigkeit sich nicht mit dem Fluß im Rachen verbinde und Atemnot erzeuge. Zum Gurgeln kann man auch Abkochungen von Eibisch und Malve verwenden, oder von syrischen Pflaumen[3]) und von Moos, von fetten Datteln oder saftigen Feigen. Auch mit dünner Abkochung feinen Weizen- oder Maismehles[4])

[1]) D. h. gerinnt, zu Käse.

[2]) So daß er eigentlich mit einer Art Honigmolke gurgeln läßt.

[3]) Myxa, griechisch *κοκυμηλέα*, Frucht von Cordia myxa, Dioscorid., p. 153 u. 154.

[4]) Alika, *χόνδρον*, Dioscorides p. 239.

Digitized by Google

oder Gerstenabkochung. Bei Abnahme der Krankheit tut auch dicker sybarischer oder kretischer Wein gut[1]). In diesem Stadium erachten wir die leicht zusammenziehenden Mittel, die man erhärtende nennt, nicht für angezeigt. Denn diese wenden wir an, wenn die Krankheit im Beginne ist und dem Kranken nur in leichter Weise zusetzt und im Rachen und am Zäpfchen sich nur ein leichter Schmerz fühlbar macht.

Thessalus[2]) empfiehlt für diese Zeit sauren Wein, indem er Leute im Auge hat, die zur Bräune zwar geneigt sind und oft in sie verfallen, aber noch nicht wirklich krank sind. Man kann endlich auch saure Milch und leicht adstringierende Dekokte gebrauchen, wie von Rosen, Thebaenerdatteln, Linsen, Myrthe, Mastixharz und Mastixbaum[3]) in Honigwein oder einem beliebigen schon besprochenen Fruchtsafte, wenn wir es für nötig erachten, die adstringierenden Eigenschaften durch Zusatz einer erweichenden Flüssigkeit zu mildern. Gut wirkt auch dünner Haferschleim oder Diacodion[4]) in Honigwein oder in Substanz eingerieben im Rachen, oder Diamoron oder Präparate von Lauch[5]), die Pillen von Andron oder Polyides[6]) mit dem Siegel (entsprechend den heutigen Signaturen und Fabriksmarken), Anthera mit Honig und alle Medikamente aus Quitten oder

---

[1]) Antike Ausbruchweine.

[2]) Thessalus von Tralles, ein berühmter Charlatan zur Zeit Martials, der mit einer Schar von „Jüngern“ aus „allen Ständen“ von Kranken zu Kranken ging und sich anheischig machte, jedem die „ganze Medizin“ in 6 Monaten beizubringen.

[3]) Lentiscus σχῖνος, Dioscorid., p. 92, 93.

[4]) Mohnsaft.

[5]) Diaporon.

[6]) Sonst nirgends erwähnt.

Digitized by Google

Granatäpfeln, Rosenblättern und Granatschalen, Galläpfeln, Omphacium, Lycium etc. Wenn wir sehen, daß die ausgeschwitzte Flüssigkeit, durch die Hitze genährt, zähe wird und überfließt, so wie es mit den Augen zu gehen pflegt, wischen wir selber mit warmen Schwämmen ab; wenn dies im Innern des Rachens geschieht, tun wir es mit weicher, weißer, um den Kopf des Dipyrenum[1]) gewickelter Wolle; denn wenn solche Flüssigkeit drin bliebe, würde sie die Atemnot befördern. Wenn die dicke Flüssigkeit aber sehr in der Tiefe ist, so daß man sie nicht bemerken kann, muß man sie zu verdünnen trachten, indem man gekochten Honigwein darreicht, weil er so stärker ist, als ungekocht. Manche verordneten auch Gerstenbrei mit Salz. Man muß jedoch scharfe Mittel vermeiden, denn sie befördern die Schwellung und verdicken dadurch die Ausschwitzung. Wenn der Bauch in Unordnung ist, applizieren wir auch Klystiere von warmem Wasser mit Öl, wozu wir manchmal auch Honig zusetzen. Der von dieser Flüssigkeit aufsteigende Dampf erweicht die geschwollenen Stellen und die Entleerung des Bauches, erleichtert den Atem nicht bloß Bräunekranken, sondern auch gesunden Menschen. Denn der in den Gedärmen verbleibende Kot drückt und erzeugt im Leibe sehr scharfe Ausdünstungen, was die Schwellungen reizt und den Kopf beschwert. Nach den Klystieren sind blutige Schröpfköpfe zu setzen in der Zeit des Nachlasses der Krankheit[2]). Beim Weiterschreiten

[1]) Eine Art chirurgischer, an beiden Enden geknöpfter Sonde, bei Galenus Dipyrena genannt, Galen. de anatom. administration. lib. IX, Kühn, T. II, p. 711 und de semine lib. II, Kühn, T. IV, p. 595, wo es ausdrücklich specillum, duas cuspides habens genannt wird.

[2]) Vor und nach einem Diatriton.

Digitized by Google

der Krankheit ist dies bei Morgengrauen zu tun (diese Zeit der Medikation war bei den römischen Ärzten sehr beliebt, wahrscheinlich aus astrologischen Gründen), zu welcher Zeit auch die anderen, die Enge lösenden Mittel anzuwenden sind. Ähnliche Schröpfköpfe setze man auch um den Hals herum und um den Rachen, welche Stellen die Griechen Anthereona nennen und am Nacken oder an den großen Sehnen (des Nackens), die sie Tenonta nennen. Einzelne Schröpfköpfe setze man auch unterhalb der Ohren, an welchen Stellen auch die Lage des Rachens ausgeprägt ist. Wenn nun die Krankheit weiter geht und der Kranke zu weichherzig ist, um die (energische) Behandlung vertragen zu können, so daß er aus Furcht nicht gestattet, sich mit der Schärfe des Messers berühren zu lassen (keine Skarifikationen duldet), setzen wir an denselben Orten Blutegel, welche die Griechen *αἱ βδέλλαι* nennen, und wenn wir nach deren Abfall sehen, daß die Blutentziehung nur gering war, setzen wir Schröpfköpfe auf, auf daß die Blutentziehung aus der Blutegelwunde durch das Ansaugen der Schröpfköpfe vervollständigt werde; auch gebrauchen wir Fomentationen mit Öl und unausgesetzte Kataplasmen und Bähungen aus heißem Öl und in heißes Öl getauchten Schwämmen. Wir enthalten uns jedoch der Bähungen mit den mit Kleie gefüllten Säckchen, weil sie zu zusammenziehend wirken. Wird die Schwellung größer, skarifizieren wir die Zunge, den Rachen und Gaumen mit einem dünnen und langen Aderlaßmesser. Denn durch solche örtliche Blutentziehung werden die Schwellungen entspannt. Worauf milde Gargarismen kommen. Mit Beginn des Nachlasses der Krankheit beginnen wir im Rachen mit Einreibungen von gekochtem Honig-

Digitized by Google

Malven und Schwarzkümmeldekokt, Dekokt von Leinsamen mit Stärke, Honig, Öl oder Rosinenkernen, was wir mit Brot verreiben und mit Malvendekokt in dickem, kretischen Wein oder mit feinem Gries, Leinsamenmehl. In hartnäckigen Fällen skarifizieren wir nicht nur den Rachen und die Gegend um die Mandeln und die sehnigen Gebilde am Halse, sondern auch auf den Schultern und zwischen den Schultern, welche die Griechen Metaphrenon nennen und auf der Brust. Denn auch die andern Körperteile leiden mit. Viele (Ärzte) endlich, welche ihre Aufmerksamkeit nicht der lokalen Behandlung der Krankheit zuwenden und den Körper nur durch Abziehung des Krankheitsstoffes im allgemeinen zu reinigen trachten, indem sie die Ursache der Krankheit in den Flüssigkeiten suchen[1]), lassen grundsätzlich blutige Schröpfköpfe in den Leisten, am Bauche, an den Brüsten, sowie über dem Kehlkopf und am Halse und dessen Teilen setzen. Wenn die Besserung stabil wird, verabreichen wir weiche Nahrung, weiche Eier, Schweinshirn, und hüten uns lange vor schärferen Speisen, vor besonders schmackhaften, erhitzenden, mit Wein zubereiteten, trockenen, im allgemeinen solchen, die den Schlund reizen könnten. Denn die Krankheit kehrt aus geringen Ursachen leicht zurück. Man lege auch Wachspflaster zu mit süßem oder cyprischem oder mit Most vermischtem Öl oder mit Irisöl, Öl von Malabatrum[2]) und mit Eibischwurzel, dann gebe man Bäder, endlich Wein.

---

[1]) Strikte Humoralpathologen, hier zeigt sich der heute noch fortdauernde Antagonismus der Ansichten, ob die Krankheit eine lokale oder eine allgemeine ist.

[2]) Laurus cassia; aus den zusammengerollten Blättern wurde ein kostspieliges Öl bereitet, Dioscorid. pag. 21 u. 78.

Digitized by Google

Kollege Caelius Aurelianus hat uns die Ansichten vieler antiker Ärzte, deren Schriften verloren gegangen sind, über die deletären Halskrankheiten erhalten. Er gibt uns ein besonderes Kapitel darüber[1]). Vom hippokratischen Buche *περὶ διαίτης ὀξέων* berichtet er, es sei nach den Grundsätzen der knidischen Schule geschrieben. Caelius Aurelianus selbst zählt als Methodiker die Synanche zu den Krankheiten, die infolge des Status strictus[2]) entstehen. Er ist nicht einverstanden mit dem gewaltsamen hippokratischen Aderlaß, weil er Ohnmacht erzeugt und das langsame Abziehen des Blutes und damit des Krankheitsstoffes einmal nach dem anderen nicht gestattet, was den Status strictus (durch Abziehen, Revulsio) zur Lösung bringen würde. Das Öffnen der Adern unter der Zunge nennt er nicht bloß unnütz (ganz richtig), sondern selbst gefährlich, denn das Abziehen des Blutes aus den Adern erkrankter Teile ist unstatthaft. Denn dadurch wird eine ungeheure Menge Krankheitsstoff zum Abgehen hervorgerufen, sammelt sich (an der erkrankten Stelle) an, und überwiegt, während sie von den so überfüllten Orten gewaltsam abgezogen wird, die Menge und Art des Abziehens, so daß die erkrankten Stellen eher durch den Zufluß bedrückt, als durch den Abfluß des Krankheitsstoffes erleichtert werden. Übrigens müßte man, wollte man die Adern deutlich sichtbar machen, den Hals mit einer Schnur umgeben, und das um so mehr, wenn die Krankheit ohne sichtbare Schwel-

---

[1]) Unter dem Titel: Quomodo synanchicos sectarum aliarum principes (die Stifter) curaverunt, acutor. morbor. lib. III, c. IV, Haller, T. X, p. 217.

[2]) Im griechischen *ἡ στέγνωσις*, nach ihm ist also Synanche eine sthenische Krankheit.

Digitized by Google

lung auftritt[1]). Die Schnur muß aber die Atemnot vergrößern. Auch ist das Blut schwer zu stillen. Denn wir können ohne Gefahr keine stark zusammenziehenden Mittel gebrauchen, noch die Wundränder zusammennähen[2]), denn die geschwollenen Teile bluten leicht beim Anschneiden. Caelius kritisiert, daß Gurgelwässer zwar empfohlen werden, aber ihre Zusammensetzung nicht angegeben wird und daß die Enthaltung von Speise und Getränk bis zur Abnahme der Krankheit zu lange dauert, da der Zeitraum bis zu diesem Punkte 5—6 Tage beträgt, was Hippokrates nicht zu wissen scheint. Die im zweiten Buche von den Krankheiten empfohlenen Klystiere und Abführmittel befördern durch ihre Schärfe noch die Schwellung. Die Blutentziehungen unterhalb der Brustwarzen nennt Caelius auch schädlich und gesucht. Schädlich, weil man viel Fleisch durchschneiden muß und die Adern nur sehr schwer erblickt werden können, und gesucht, weil wir ohne Schwierigkeit am Arm zur Ader lassen können. Auch kann das gleichzeitige Abziehen der Krankheitsstoffe durch den Aderlaß, Klystiere und Abführmittel unangenehm werden (dem Publikum und dem Arzt des distinguierten und überzivilisierten Publikums, welcher dazu mit riesiger Konkurrenz und freundschaftlicher kollegialer Beurteilung zu kämpfen hat). Bei großer Atemnot läßt Hippokrates das Ansatzrohr einer Klystierspritze, das wir Röhre nennen können, in den Rachen einführen und dadurch den Dampf von Hyssop, Schwefel, Pech einziehen. Dies ist ein Fehler,

[1]) Ein rein theoretischer Einwand, denn die Venen unter der Zunge sind immer und um so mehr bei Bräune sichtbar. Hippokrates empfiehlt seinen Aderlaß als Anhänger der Derivatio.

[2]) Die alte Form der Umstechung der Adern.

Digitized by Google

da das Rohr durchaus in den Rachen eingeführt werden soll, welcher kaum die dünnste Luft aufnehmen kann, weil er durch die Wucht der Krankheit derart bedrückt ist. Endlich füllt er den Rachen mit schwarzem Dampf, der öfters selbst Gesunde würgt. Den Aderlaß an beiden Armen und aus den Zungenvenen nennt Caelius endlich eine vergebliche Quälerei[1]). So ist denn Meister Hippokrates bei dem sonst vortrefflichen Arzte Caelius Aurelianus ziemlich schlecht davongekommen. Aber freilich widerfuhr ihm dies von Seiten aller Methodiker, von ihrem Princeps Asklepiades angefangen, denn die Hauptgrundsätze der beiden Sekten standen einander freilich diametral verschieden gegenüber.

Diokles von Karystos[2]) empfiehlt im Buche von den Krankheiten und deren Ursachen und Behandlung[3]), bei Vollblütigen den Aderlaß an beiden Armen und bei Blutleeren nur Skarifikationen. Dann läßt er sofort (äußerlich) mit Flöhkraut, was die Griechen *σταφὶς ἀγρία*[4]) nennen, mit Öl oder mit Salpeter einreiben, oder mit knidischen Körnern mit Öl und aus denselben präparierte Gurgelwässer anwenden. Unter der Zunge läßt er Pfeffer halten, bäht den Hals mit Schwämmen, bedeckt ihn mit Wachspflastern und läßt den Kranken mehr als nötig erschöpfen. Dazu bemerkt Caelius, er lasse nicht nur Vollblütigen zur Ader, sondern überhaupt allen, die nicht erschöpft sind, und nicht aus beiden Armen, er billige nicht die sehr scharfen Salben und Gurgelwässer, gerade

[1]) Und hat vollkommen recht.

[2]) Berühmter Dogmatiker, kurz nach Hippokrates, Galen. de facultatib. alimentor. lib. I et de dissection. matric., Plin. lib. 26, c. 2 vergleicht ihn selbst mit dem Meister.

[3]) Verloren gegangen, nur hier zitiert.

[4]) Dioscorid. p. 639.

Digitized by Google

wie bei Augenkrankheiten, denn die *σταφὶς ἀγρία* erzeugt selbst bei Gesunden Halsentzündung. Überhaupt schwäche man nicht zu sehr und trachte eher die Schwellungen zu lockern durch erweichende und zerteilende Mittel.

Praxagoras[1]) empfiehlt im vierten Buche von der Behandlung der Krankheiten[2]) den Bräunekranken Klystiere zu verabfolgen, er erschöpft die Kranken durch Schwitzkuren und verabreicht Brechmittel (auch bei uns erst seit ca. 25 Jahren Gott sei Dank aus der Mode gekommen). Auch schneidet er das Zäpfchen ab oder schneidet es an (skarifiziert), und heilt die Wunde mit zähem Pech! Wir empfehlen diese Maßregeln gemäß andern Ansichten zu beurteilen. Denn starkes Erbrechen bringt oft um, infolge von Würgen und Erstickung; das geschwollene Zäpfchen aber erfordert Lockerung und nicht Abschneiden, gerade so, wie auch andere Körperteile, welche auch eher gelockert und erweicht werden müssen. Caelius ist also auch gegen den von Hippokrates inszenierten Abusus des Zäpfchenabschneidens.

Erasitratus[3]) sagt im zweiten Buche der anatomischen Beschreibungen der einzelnen Krankheiten[4]) daß bei Bräunekranken öfters Bähungen und Kataplasmen anzuwenden sind und ein Medikament aus Wein und Castoreum, das er Katapotion nennt (sehr richtig, weil ana-

[1]) Der berühmte Arzt aus Kos, der Begründer der Lehre vom Pulse und von der Laparatomie bei Ileus.

[2]) Das Werk ist verloren gegangen.

[3]) Der berühmte Solidarpathologe der alexandrinischen Schule, den Galen wegen seiner Bekämpfung des Aderlasses verfolgt, Erfinder des Katheters, großer Anatom.

[4]) Schade, daß das Werk verloren ging, denn vielleicht hätten wir eine Art antiker pathologischer oder wenigstens topographischer Anatomie.



Digitized by Google

leptisch), was jedoch fehlerhaft ist, da der Wein zusammenzieht und das Biebergeil, wie bekannt, sehr scharf ist, was die Schwellungen schlecht beeinflußt.

Herophilus[1]) macht von der Bräune keine Erwähnung.

Asklepiades sagt im zweiten Buche der akuten Krankheiten[2]): für Bräunekranke gehört Aderlaß und Abführen, Kataplasmen, Ausspülungen des Mundes und Gargarismen, erweichende und eröffnende äußere Einreibungen aus Hyssop, Origanum, Thymian, Meliloten, Wermut, Feigenabkochung, Salpeter, Staphis agria, Centaurum minus, Elaterium, Ochsengalle, Cedern, blutige Schröpfköpfe, denn der einfache Schröpfkopf kann nach seiner Meinung kein Blut abziehen, weil die Krankheit mit Fieber einhergeht und weil die geschwollenen Teile größere Kraft entwickeln und durch Zug in entgegengesetzter Richtung die Kraft des Schröpfkopfes überwinden, so daß er keine Blutentziehung vollbringen kann. Auch schlägt er Aderlaß an der Stirn, den Augenwinkeln, unter der Zunge und an den Armen vor. Bei ansteigender Krankheit skarifiziert er den Rachen, d. i. die Mandeln und die Teile über dem Zäpfchen, weil ein solches beiderseitiges Schneiden sehr nützlich wäre, was er Homotomie nennt.[3]) Er empfiehlt auch den schon von den Alten empfohlenen Luftröhrenschnitt[4]), welchen sie *λαρυγγοτομία* nennen. Er begeht viele Fehler. Denn alles scharfe und ver-

---

[1]) Berühmter alexandrinischer Anatom und Physiologe, Entdecker der Milchgefäße.

[2]) Verloren gegangen.

[3]) Verdorben aus *ὁμοιοτομια*, beiderseitiges, gleichmässiges Schneiden.

[4]) Unwahr, denn Asklepiades ist selbst der Erfinder der Tracheotomie, aber als gewiegter Charlatan umgab er sie mit dem damals modernen Nimbus der Altertümlichkeit.

Digitized by Google

dünnende steigert die Entzündung in den Flüssen. Sagt er doch selbst, daß Kranke, welche von vielen (medikamentösen) Stoffen und noch dazu von sehr scharfen belästigt werden, in Bewußtlosigkeit verfallen. Auch ist der Aderlaß, wie wir schon sagten, für die ergriffenen Orte schädlich (d. i. der Aderlaß in Menge und in der Nähe des Krankheitsortes, die Derivatio, während Caelius als Methodiker die Revulsio empfiehlt, d. i. den Aderlaß in kleiner Menge und aus vom kranken Orte entfernten Stellen, z. B. am Fuße, um die Krankheit dorthin abzuziehen, wie später hauptsächlich die Araber verfuhren). Auch empfiehlt er inkonsequent Klystiere behufs Ableitens der Krankheit von dem ergriffenen Orte. Dies widerstreitet nämlich dem Abziehen durch die Adern aus den ergriffenen Orten, was er doch empfiehlt. Auch verordnet er unzweckmäßig zuerst zu skarifizieren und hernach zur Ader zu lassen. Denn wir erachten die lokalen Blutentziehungen während des Ansteigens und während des sich Festsetzens der Krankheit nicht für angezeigt. Denn nur der unerfahrene Arzt kann daran zweifeln, daß man durch den Zug des Schröpfkopfes den Krankheitsstoff infolge des Fiebers herausziehen kann. Denn in der Praxis sehen wir bei Fieberkranken die Wirkung des Schröpfkopfes sich ohne jegliches Hindernis vollziehen und den hervorgezogenen Krankheitsstoff abziehen. Denn es wird das Fleisch, der Geist[1]) und das Blut angezogen (angesaugt). Übrigens applizieren wir keine Schröpfköpfe während des Ansteigens der Krankheit, d. h. in der Zeit, in der die Krankheit sich in die Tiefe verbreitet. Weiterhin ist die Skarifikation der geschwollenen Teile höchst beschwerlich

[1]) Einfluß der pneumatischen Schule.



Digitized by Google

und gefährlich. Denn sie bewirkt gewaltige Blutungen, die nicht gestillt werden können. (Sehr wahr!) Wenn wir sie durch Zusammenschnürung stillen wollen, würde Erstickung höchst schnell eintreten, und wenn wir sie nicht stillen, ist durch den Blutfluß schnellerer Tod zu erwarten und selbst wenn Jemand dem Blutflusse entgehen würde, würde er dem Krebse[1]) und dem Brande nicht entgehen infolge Anwachsens (und Verhärtung) der Schwellung. Da wir nämlich sehen, daß Körperteile ganz normaler Konstitution gewöhnlich nach dem Anschneiden schwellen, wenn sie auch mit zusammenziehenden Mitteln behandelt werden, müssen wir verzweifelt eingestehen, daß, wenn bereits geschwollene Teile angeschnitten werden, welche noch dazu nicht zusammengezogen werden dürfen, selbe von noch größerer Schwellung befallen werden. Und dies um so mehr bei einer Schwellung, bei der das Einführen des Fingers offenbar schädlich ist, gleichwie auch der Gebrauch von Umschlägen und Gurgelwässern (scharfen) schlecht und lästig zu sein scheint, wobei nicht abzusehen ist, warum die Skarifikation der tieferen Teile dem Halse des Kranken nicht gefährlich sein sollte. Denn abenteuerlich ist die Spaltung der Luftröhre des Atmens wegen, so da Kehlkopfspaltung genannt wird. Denn sie wird von keinem der älteren Ärzte[2]) empfohlen und wird nur infolge wunderlicher und frecher Erfindung des Asklepiades unternommen, wogegen wir an diesem Orte in längerer Rede nicht kämpfen wollen, weil wir so ein Verbrechen in kürzerer Rede nicht genug verdammen können, aber

---

[1]) Cancer, besser wäre Scirrhus, schwere Verhärtung.

[2]) Vor Asklepiades.

Digitized by Google

wir behalten uns vor, die Sache in dem Buche, welches wir von den Hilfsmitteln[1]) schreiben werden, zu widerlegen.

Hier sieht man den eingefleischten Internisten, der um jeden Preis chirurgischen Hilfeleistungen auszuweichen sucht.

Caelius fährt fort: Dieser Anklage muß auch Themison unterworfen[2]) werden, welcher übrigens besagt, daß Asklepiades die akuten fieberlosen Krankheiten gehörig behandelt hat.

Serapion[3]) empfiehlt im ersten Buche über die Behandlung[4]), die Bräunekranken durch Klystiere zu entleeren und gebraucht Aderlaß, Kataplasmen und scharfe, reizende und eröffnende Salben, welche man *ἀναστομωτικα* nennt. Er verordnet absolutes Enthalten von Speise und Trank. Aber auch ihn kann man leicht beschuldigen. Denn niemand zweifelt, daß die scharfen und (die Haut) verdünnenden Mittel der Schwellung Vorschub leisten, der Aderlaß aber nach dem Klystiere scheint zur Qual werden zu können. Weiterhin nennt er uns die Arzneien, gibt aber die dieselben unterstützenden Verfahrungsweisen nicht an. Und die Darreichung der Speisen und Getränke ist doch durchaus nicht minder wichtig, als jegliches andere Hilfsmittel nach Anwendung und Feststellung der eigentlichen Heilkunst.

Heraklides Tarentinus sagt im dritten Buche von

---

[1]) De adjutoriis, das Werk ist leider verloren gegangen.

[2]) Der „Verbesserer" der Ansichten des Asklepiades, der die „Methode" hauptsächlich eingebürgert hat. Er war aus Laodicea gebürtig. Auf ihn beruft sich Caelius gar oft.

[3]) Empiriker in Alexandrien, Nachfolger des Stifters der älteren empirischen Schule, Philinos aus Kos.

[4]) Das Buch ist verloren gegangen. Scheint ein Kompendium der Therapie gewesen zu sein.

Digitized by Google

der Behandlung der Krankheiten[1]) im Abschnitte von den inneren Fiebern, daß wir den von Blutfülle Geplagten nach Entleerung mittelst Klystieren zur Ader lassen, am Arme und unter der Zunge und ihnen heiße Bähungen am Halse und im Schlunde verordnen mittelst Schwämmen, die in heißen Ruta- oder Münzabsud getaucht sind. Dann kommen Kataplasmen, die man *Ὑμήλυσις*[2]) nennt, mit Honigwein und Feldcypresse[3]) oder illyrischer Iris oder Feigen, für die Nacht ist ein Wachspflaster aufzulegen mit Irisöl und Harz zu gleichen Teilen im Verhältnis zum Gewicht des Wachses. Den Kranken, bei denen er Verdacht auf Dicke der Säfte hat, pinselt er den Rachen mit Honig und Omphacium und läßt mit Feigen und Pfeffer oder Origanum in Honigwein abgekocht gurgeln. Er gibt auch Elaterium im Gewichte von 7 Denaren (unsere 20-Pfennigstücke)[4]). Öfters gibt er nur $^1/_2$ Obulus (ungefähr $^1/_2$ Gramm, auch schon sehr genug) mit Honig und Wasser oder Honigwein. Worauf ein Medikament kommt, von ihm „Emeticon" genannt, welches Erbrechen erregt und so zubereitet wird: eine handvoll Origanum und eine handvoll herakleotischer Panacee[5]) gib in ein kupfernes Gefäß, setze einen Liter Saft vom Färberbaum hinzu und 20 germanische Zwiebelchen[6]) ohne äußere Schale, die man vor-

---

[1]) Nicht mehr vorhanden.

[2]) Geschrotetes Gersten- und Weizenmehl, bei Dioscorid., p. 237. farina cruda. Heraklides ist einer der späteren Empiriker, schon Syncretist, aus der Zeit, in der des Herophilos Anhänger den Empirismus annahmen.

[3]) Chamaepitis, *χαμαιπιτυς*, Dioscorid., p. 500.

[4]) Wahrlich ein energischer Dr. Purgantius.

[5]) i. q. Anthera sicca, v. Galen. *περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπων*, Kühn, T. XII, p. 957.

[6]) Die roten, weil schärfer, griechisch *κρόμμυον*, Dioscorid., p. 289, wo er sagt: succo itidem anginosi perunguantur.

Digitized by Google

her zerquetscht hat. Das übergießen wir mit einem Liter Chier oder rhodischem oder knidischem Wein und halten es an der Sonne durch 20 Tage vor und 20 Tage nach dem Aufgange des Hundsgestirns[1]) und wenn alle Flüssigkeit eingesaugt ist, gießen wir einen neuen Liter Weines darauf und halten das Ganze ebenso an der Sonne. Alsdann formen wir an denselben Tagen (nach Ablauf der sakramentalen vierzig) aus dem Medikament eine Kugel, zerreiben sie und teilen in Tabletten, deren größere 1 Drachme und deren kleinere $^1/_2$ Drachme betragen und verordnen sie einzelweise je nach dem Kräftezustand mit Honigwein oder als Electuarium (Latwerge) mit Honig. Denn dieses Mittel bewirkt Erbrechen von zähem Schleim und Abführen. Einige geben auch Melanteria hinzu[2]) und 3 Obolen Thapsiasaft[3]) (fast 1 Gramm). Und wenn das Erbrechen schwer ankommt, empfiehlt er eine Feder in altes Öl zu tauchen, in den Rachen einzuführen und so den Brechreiz zu befördern. (Ein liebenswürdiger Arzt!) Hin und wieder gebraucht er auch das Medikament aus Omphaciumsaft und Elaterium oder das Diagrydion[4]) mit schwarzem Helleborus und Salz (Gnade Gott dem armen Kranken), wenn die Kranken schwer erbrechen oder aus Elaterium mit Essig, Raute oder Senf! (entsetzlich!) und mit Salzen. Bräunekranken mit Schüttelfrost verbietet er zur Ader zu lassen und sie mit Klystieren zu quälen, allen anderen ver-

---

[1]) Sirius, schon seit Hippokrates ein astrologisch-ärztliches Wahrzeichen.

[2]) *μελαντηρία*, Kupferschwarz, Schusterschwarz, atramentum metallicum oder sutorium, Dioscor., p. 782.

[3]) Dioscorid., p. 641, scharfes Harz.

[4]) Scharfe Säfte in Honig eingetropft.

Digitized by Google

ordnet er es. Zu nähren empfiehlt er nur mit Wasser (!) oder Honigwein. Die Gesamtheit dieser Experimente oder Proben (ganz richtig) beruht jedoch auf unsicheren Vorstellungen. Denn der Empiriker beruft sich nur auf die Beobachtung (Erfahrung), die er τήρησις nennt und empfiehlt infolge dessen nur den Vollblütigen zur Ader zu lassen, wobei er keine Rücksicht darauf nimmt, daß man alle Bräunekranken wegen der Atemnot zur Ader lassen muß, wenn es nur der Kräftezustand erlaubt. Lächerlich ist es auch, den Aderlaß bei solchen, die von Schüttelfrost befallen wurden, zu verbieten, wobei man das gegenwärtige außer Acht läßt und sich auf die Ursache stützt. Schädlich sind auch die empfohlenen Kataplasmen und Inhalationen wegen der Schärfe ihrer Bestandteile, weil sie die Entzündung begünstigen. Auch erzeugen die Brechmittel Schwellung in noch nicht geschwollenen Teilen. Denn das Pfriemenkraut, das er Thapsia nennt[1]), ist im Stande, Brand der von ihm berührten Teile hervorzurufen und Schwellung in normalen Teilen. Ebenso ist es mit den Präparaten aus Zwiebeln, Omphaciumsaft, Sumach und ähnlichen. Scharf ist auch das alte Öl. Seine Klystiere bewirken große Unruhe und quälen den Magen und die Nerven. Übrigens ist sehr unzweckmäßig die Zeit nicht angegeben, wann man Nahrung verabfolgen soll.

Auch einige unserer (jetzigen) Schulen[2]) verharren noch in den Fehlern der Vorgänger und verordnen

[1]) Caelius hat hier Ferulago, d. i. eine kleine Art der Pflanze Ferula, Dioscorid., p. 426; aus der Wurzel fließt beim Anschneiden ein Saft, der eingedickt an der Luft, Sagapenum, σαγαπηνὰ heißt, Dioscorid., p. 434 und auf eins herauskommt mit Thapsia, θαψία, Dioscorid., p. 641, lauter sehr scharfe harzige Säfte.

[2]) Sectae.

Digitized by Google

weiter schwere und ungewöhnliche Mittel. So verordnet man Urin oder Hunde- oder Menschendreck mit Honig, Myrrhe, Raute und wieder Tausendgüldenkraut und Wermut und Stabwurz[1]) und Thymian und Osterluzey und Saturey[2]) und Senf, bald die Pythagorischen, bald die Isyperischen, nach ihren Erfindern benannten Trochiscen[3]) oder die Polydaisch genannte Siegelerde, auch zusammenziehende Mittel, Wachssalben und Pflaster aus Rosmarin und Majoran, von denen jedes Schwellung verursacht, weil sie alle heftig und austrocknend wirken und den Organismus langsam umgestalten[4]), währenddem die Krankheit akut ist und mit einfachen und nicht mit zusammengesetzten Mitteln behandelt werden soll.

Hier haben wir also ein vollständiges Literaturverzeichnis über den betreffenden Gegenstand gleich einer heutigen derartigen Abhandlung, und sehen zugleich, wie Kollege Caelius Aurelianus gleich einem heutigen Arzte über alle Kollegen loszieht und nur seine Methode anpreist. Eines nur können wir von ihm lernen, Mäßigung, Anstand und Würde der Form, worin er ein wahrer Schüler des großen Arztes von Kos ist und sich ganz nach dem Buche *περὶ εὐσχημοσύνης* (vom Anstand des Arztes) richtet.

Der Leibarzt des unglücklichen Schwärmers und Neurasthenikers auf dem Trone, des echten Hystericus masculinus, Julianus Apostata, Oreibasios, der für die Geschichte der Medizin von großer Wichtigkeit ist, weil

---

[1]) Abrotanon, *ἀβρότανον*, Dioscorid., p. 371, ein wohlriechendes Kraut.

[2]) Dioscorid., p. 385, Thymbra. *θύμβρα*.

[3]) Ganz unbekannte antike medizinische Größen.

[4]) Die berühmte Recorporatio der Methodiker, griechisch *μετασύγκρισις*.

Digitized by Google

er in seiner Synopsis ad Eustathium filium[1]) uns Auszüge aus sehr vielen verloren gegangenen Werken griechischer Ärzte erhalten hat, sagt in seinem Werke: *περὶ ἐυπορίστων*[2]) *πρὸς Εὐνάπιον* im Kapitel: *περὶ τῶν τοῦ κίονος παθῶν*: Bei Entzündung des Zäpfchens gebrauche zurücktreibende Mittel, die zugleich zusammenziehend wirken, und zwar bei mittlerem Flusse leichtere, bei stärkerem stärkere, leichte Gurgelwässer aus Dattelabkochungen in Wasser oder mit etwas Honig aus Rosen, Weinranken, Brombeeren, Mastix, Pistacien, Cyprus[3]) und Hypocystis[4]); stärker wirkt Myrrheabkochung oder von herben Quittenäpfeln, Reisern von Dorneichen oder Buchen oder deren Früchten, von Mispeln, Kornelkirschen; am besten wirken Abkochungen von Galläpfeln, Sumach, Blüten und Rinde vom wilden Granatbaum. Man kann auch Abkochungen aller dieser zusammen gebrauchen. Auch kann man sie trocken und gepulvert auf einem Löffel applizieren. Man eile nicht mit dem Abschneiden des Zäpfchens. Erst wenn das Zäpfchen dünner wird und einem Riemen zu ähneln beginnt, nehme man es ab; dazu kommt es jedoch erst nach langer Zeit. Nach der Operation empfiehlt er nur Kupfersuperoxyd (Diphyges) bis zur vollständigen Vernarbung, weil es eine feste Narbe bedingt.

Bei Entzündung der Mandeln und bei den *ἀντιάδες* genannten Schwellungen übe man nach oben und hinten

---

[1]) Auszug aus seiner *συναγωγὴ ἰατρικὴ* in 70 Büchern.

[2]) Von den leicht zu bereitenden Arzeneien vid. oeuvres d'Oribase par Bussemaker & Daremberg, Paris, J. Ballière 1860—83, 6 volumes, vol. V, p. 750.

[3]) Dioscorid., p. 117.

[4]) Dioscorid., p. 119.

Digitized by Google

einen Druck aus mit den Fingern[1]), die man mit einem der hier hilfreichen Medikamente bestrichen hat, denn die Mandeln sind zart und haben viele Buchten, so daß sie die Flüsse leicht aufnehmen und nach vorne anschwellen. Wenn nun die Entzündung zur Reife gelangt, und die Drüsen von klebriger Feuchtigkeit durchdrungen sind, geben wir zu den gewöhnlichen Gurgelwässern Soda hinzu oder Salz, um den Schleim zu rühren. Bei Entzündung des Rachens selbst enthalte man sich sowohl der schärferen Medikamente, als auch des Fingerdrucks von wegen der Weichheit der Muskeln.

## Von der Bräune.

Bei den Erstickungszufällen infolge von Bräune beachte man, daß die Krankheit höchst gefährlich ist und daß entzündlicher Stoff sich innerlich in großer Menge festgesetzt hat, auch wenn äußerlich nichts zu sehen ist, und noch gefährlicher wird die Krankheit, wenn die Entzündung beide Mandeln mitergreift und auch das Zäpfchen daran Anteil nimmt. Die Behandlung ist die schablonenmäßige, also Aderlaß, oder wenn kein dessen kundiger bei der Hand ist, skarifiziere man die Waden und lasse das Blut möglichst lange fließen, scharfe Klystiere, absolutes Fasten. Am Halse ableitende Mittel, denn das Heil der Krankheit beruht nur auf dem Abziehen des Krankheitsstoffes nach außen. Folgen die Gurgelwässer aus dünnem Gerstenschleim mit Honig, Feigen, Hyssop, Majoran, Wohlgemut, Andornextrakt zur Zerteilung der dicken kranken Säfte. Wunderbar wirkt weißer Hundedreck, getrocknet, gesiebt und mit Honig

[1]) Um die in den Buchten der Mandeln enthaltenen Schleimpfröpfe möglichst herauszudrücken.

Digitized by Google

eingerieben. Es gebe kein wirksameres Mittel gegen Bräune[1]). Und nun kommt ein abenteuerliches, abergläubisches Mittel, von dem die gute alte Zeit nichts wußte, selbst nicht der pfiffige Allerweltsschnüffler, höflich genannt Synkretist, Galenus: Wickle einige Lappen mit dem Safte der Meerespurpurschnecke gefärbter Leinwand um den Kopf und Hals einer Natter und erwürge damit die Natter und lege einen dieser Lappen auf den Hals des Kranken und sieh zu, wie wunderbare Erleichterung du schaffst.[2])

Wenn Knochen oder Gräten beim Essen im Halse stecken bleiben, empfiehlt Oribasius (als erster, der uns davon Kunde gibt) an einen starken Faden einen Schwamm oder ein Stück hartes Fleisch zu binden, den Kranken zu zwingen, das herabzuwürgen, und den Faden sodann heftig in die Höhe zu zerren, was das stecken gebliebene nach oben befördert[3]). Auch gebe man Brotschnitten und Feigen zu schlingen.

## Von den Heilmitteln bei Mundkrankheiten, Mandeln-, Zäpfchen- und anderen Rachenentzündungen.

Hauptpräparat ist hier Maulbeersaft, 5 Kotylen ($2^1/_2$ Pfund) mit einem Pfund Honig eingekocht zur

[1]) Merkwürdig ist, daß diese wundersame Mär, ebenso wie die nachfolgende noch bessere, einer der griechischen Ärzte dem anderen nachbetet.

[2]) Das Mittel entspricht ganz der abergläubischen, überall Dämonen und übernatürliche, geheime Einflüsse witternden Zeit des Ammonius Saccas, Plotinus, Porphyrius und Julianus Apostata, und man sieht, daß das liebe Mittelalter beginnt.

[3]) Hier haben wir also das Prototyp unserer heutigen Grätenfänger und Schlundstoßer und sind bei dieser Methode ebenso wie jetzt, auch damals öfters Zerreissungen des Oesophages und der Trachea durch die spitzen Knochen und Grätenenden selbst mit tödlichem Erfolge passiert.

Digitized by Google

Honigkonsistenz. Zu diesem Präparat als Hauptkonstituenz gibt man anfangs zurücktreibende Mittel, beim Anwachsen der Krankheit auflösende, jedoch milde und endlich zerteilende. Dasselbe gilt von dem Präparat aus Wallnußschalen mit Omphacium, mit Granatäpfelsaft und Säften anderer herber, saftreicher Früchte. Scheint das Präparat zu dick zu sein, gebe man entsprechend Honig hinzu, erscheint es zu dünn, koche man es ein. Aller herbstlichen Früchte Saft kann man zu gleichen Teilen mit Honig verwenden. Herbe Früchte, z. B. Kornelkirschen, versetzt man mit der doppelten, ja der dreifachen Menge Honig; für Patienten, die keine Arzneien vertragen, genügen bei leichteren Entzündungen die Säfte selbst oder eßbarer Sumach[1]). Bei bedeutenderen Entzündungen verwende man Saft von herben Granaten oder Quitten mit Honig. Die Früchte zerstößt man und kocht sie mit Honigwein. Zugeben kann man Mentha, Hyssop, Origanum, Thymian, Kalamintha.

Merkwürdig und sehr drastisch ist des Oribasius Präparat gegen „faule Geschwüre" im Munde. Drei Teile Papier (aus Papyrus) werden mit einem Teil Arsenik zerrieben[2]) und die Geschwüre damit beschüttet. Von oben legt man Charpie darauf, die eingetaucht ist in Rosensaft und drückt es aus[3]). Ein anderes Mittel gegen große, brandige Geschwüre im Munde und an anderen Körperteilen wird so bereitet: Ein Teil gebrannten Kupfers, ein Teil ungelöschten Kalk, $^1/_2$ Teil Arsenik

[1]) Rhus obsoniorum.

[2]) Also eine Art von pulvis Cosmi.

[3]) Offenbar um die Heftigkeit der Ätzung zu mildern, und die umliegenden Teile etwas zu schützen. Trotzdem ist es ein entsetzliches und im Mund direkt gefährliches Mittel.

Digitized by Google

werden zerrieben und aufgestreut[1]). Ist die Mundhöhle trocken und schlingt der Kranke den Speichel schwer (Diphtheritis), zerkoche man Feigen in herbem Wein und gebe dies warm zu trinken.[2]); wenn der Kranke dies nicht kann, gieße es tropfenweise ein (leicht gesagt und geschrieben). Die schauerlichen Mitttel und die „brandigen Geschwüre" deuten offenbar auf Lues.

### Von den Geschwüren in der Luftröhre.

Geschwüre, so die innere Schleimhaut der Luftröhre befallen, heilen wir, indem wir von außen irgend ein austrocknendes Mittel anwenden, wobei der Kranke auf dem Rücken zu liegen hat; alsdann geben wir durch den Mund ein Mittel, welches auf die Geschwüre herabfließt; dieses halte der Kranke im Munde und schlinge es tropfenweise, bis es in die Luftröhre herabgeflossen ist. (Das ist ganz allgemein und oberflächlich angemerkt.)

### Von den Defekten der Stimme.

Hier ist nur die Therapie angegeben. Empfohlen wird: Kohlsaft mit Honig eingekocht „zum Lecken". Gegen gleichzeitigen Husten wirkt: gleiche Teile von abgebrühtem und durchgesiebten Leinsamen, fette Rosinen ohne Körner, gebratene Samen von Tannenzapfen, abgeschälte Wallnüsse und Honig, dies Gemenge kommt eßlöffelweise auf die Zunge oder es wird noch zugegeben 8 Drachmen Süßholz, 24 Myrrhe, 6 Terpentinharz, 8 Traganth, alles zerrieben, durchgesiebt und zu Pillen geformt in der Größe einer ägyptischen Bohne, die im Schatten getrocknet werden. Man gibt es zu einer oder zu zwei

[1]) Erscheint einfach unglaublich und ist doch wahr, und dabei werden keine Verhaltungsmaßregeln angegeben.

[2]) Endlich wieder etwas Menschliches.

Digitized by Google

auf die Zunge zum Zerfließen. Man muß dies schnell machen, da es schnell trocknet.

Aëtius aus Amida in Mesopotamien[1]) ist durch und durch Kompilator, wenn auch durchaus kein geistloser[2]). Er hat uns sehr vieles sonst verlorenes erhalten.

Er gibt uns nach Galen ein Bild der Mundgeschwüre[3]), von den Griechen Aphthen genannt; er sagt, sie enthielten in sich eine Art Feuerbrand und kämen am häufigsten bei Kindern vor, wenn die Ammenmilch schlecht ist oder das Kind selbe schlecht verdaut. Leichtere Formen behandelt man mit leicht zusammenziehenden Mitteln. Manche sind jedoch höchst hartnäckig und bedingen nicht zu bewältigende Kachexie oder selbst Noma, welches Übel immer weiter um sich greift. Sie kommen auch im reiferen Alter vor, sowohl infolge Eindringens verdorbener Säfte in den Mund (aus allgemeiner Körperdisposition), als auch infolge Schärfe genossener Speisen und Getränke. Alle sind leicht zu erkennen, weil sie dem Auge und dem Tasten zugänglich sind. Beim Betasten fühlen sich die ergriffenen Teile heißer und geschwollen an. Dem Auge bietet sich ihre Färbung dar.

[1]) Aëtius Amidius, auch Paulus und Antiochenus genannt, um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Ch., Vestiarius, d. i. Oberstgarderobemeister des berühmten und berüchtigten byzantinischen Kaisers Justinian. Solche Titel verliehen die byzantinischen Kaiser ihren Leibärzten, um ihnen mehr Ansehen zu verleihen; das Amt des Vestiarius nämlich verlieh den Rang eines Fürsten. Die Ärzte waren eben in der römischen und byzantinischen Zeit ein wenig mehr angesehen, wie heute; es waren ihrer aber auch weit weniger.

[2]) Edit. latina Frobenii Basileae 1532, et adhuc melior Lugduni ex Officina Beringerum fratrum, Cornario interprete 1549.

[3]) Edit. Cornarii, tetrabiblion II, Sermo IV, ad aphthas ex Galeno p. 471.

Digitized by Google

Mehr rote sind der Ausdruck von Überfluß blutiger Säfte, mehr gelbe von gelber, bitterer Galle, mehr weiße von Schleim. Die schwarzen oder lividen kommen von schwarzer Galle *(ἀπὸ μελαίνης χολῆς)*. Wer gut differenziert und die Wirkung der einzelnen Arzeneien gehörig kennt, wird leicht bestimmen, wo und welche einfachen und zusammengesetzten Mittel anzuwenden sind, namentlich, wenn er zu gleicher Zeit die Natur der einzelnen Arzneikörper und Krankheitserscheinungen gehörig inne hat, und weiß, ob die Aphthen weich und feucht oder hart und trocken sind[1]). Ebenso entsprechen schwächeren Organismen leichtere, stärkeren stärkere Mittel und Kindern entsprechen Mittel, welche ihnen die Weiber in Speisen darreichen, wie Linsen mit etwas Brot und Hirschmark und Eidottern. Nötig ist es, den Speisen auch etwas saure Äpfel, Birnen und Mispeln beizumengen oder etwas Salat oder Cichorie[2]) oder auch Lauch, besonders bei entzündlichem Zustande. Vermag das Kind selbst keine Nahrung in den Mund zu nehmen, muß die Amme es selbst füttern und den Mund entsprechend einschmieren, und zwar bei roten Geschwüren mit leicht adstringierenden Mitteln und konsequent mit zerteilenden, aber ja nicht ätzenden. Ebenso verfahre man bei gelblichen Geschwüren, nur wende man kühlere Mittel an; bei weißlichen, mehr schleimigen, muß man auswischen, bei schwarzen stark zerteilende Mittel anwenden. Bei allen Kindern muß man auch den Kräftezustand zu heben trachten. Bei Erwachsenen, die schon widerstandsfähiger sind, wenden wir stärkere Mittel an. Leichte Mittel bei akuten Geschwüren sind Omphacium

[1]) Syphilitische Indurationen??

[2]) Cichorium endivia.

Digitized by Google

mit Wein oder Honigwasser oder Rhus culinaris. Für Kinder anfangs frische oder getrocknete Rosenblüten mit Honigwasser oder Honig, für länger dauernde Geschwüre das „Wundermittel“ des Asklepiades aus Galläpfelabkochung mit Honig, was er mit dem mit Scharlachwolle umwundenen Zeigefinger[1]) fest und lange einreiben oder eindrücken läßt. Für Ältere und Resistentere empfiehlt er Misy[2]) mit herbem, roten Wein in verschiedener Mischung, je nach Bedarf; bei schmutzigen Geschwüren wendet er Misy in Öl zerrieben an. Er hat noch schärfere Mittel, die er in Wein oder Honigwasser verordnet, z. B. Grünspan oder Chalcitis[3]) mit Öl zerrieben. Man hat jedoch mit diesem Mittel ja nur die kranken Stellen einzureiben (natürlich!). Ebenso wendet man bei schwächeren schwächere, bei stärkeren stärkere Spülwässer an. Bei Übergang in Fäulnis (Brand) darf man die Krankheit fürder nicht Aphthen nennen, und muß schärfere Mittel gebrauchen. Vorzüglich bei Säuglingen wirkt die oben beschriebene Einreibung aus Galläpfeln, oder das Mundmittel Anthera[4]) mit Honig eingerieben, und das Mittel aus Rosen, Sumach, Saffran und Costus[5]), welches in Pulver mit Honig einzureiben ist. Gut ist auch Centaureumasche oder Asche von Cedernfrüchten mit Honig eingerieben. Archigenes behauptet, spezifisch wirke gebranntes Hirschhorn mit Honig eingerieben. Für kriechende Geschwüre tut am besten Asche von

[1]) Immer der gleiche dumme Aberglaube.

[2]) Cuprum sulphuricum, Dioscorides, p. 782.

[3]) Kupfererz, Dioscorid., p. 780.

[4]) *ἀνθηρὰ στωματικὴ*, aus verschiedenen Adstringentien zusammengesetzt, vid. Galenus, ed. Kühn, T. XIII, p. 839. Hier ist nicht das Präparat aus verschiedenen Blüten zu verstehen.

[5]) Wurzel, ähnlich dem Pfeffer.



Digitized by Google

Fenchelwurzel allein oder mit Ölsatz in einem kupfernen Gefäße bis zur Honigkonsistenz eingekocht[1]). Auch eine Unze Galläpfel mit zwei Unzen Alaun mit Öl eingerieben, oder man taucht den Finger in Öl, tunkt ihn in jenes Pulver ein und reibt die Geschwüre damit öfters ein. Dies Mittel entfernt die Borken, beseitigt die Unebenheiten und bringt die Geschwüre zur Heilung. Die „kriechenden" Geschwüre erregen den Verdacht auf Syphilis.

Über die Krankheiten des Zäpfchens schreibt Aëtius ganz wie Galenus[2]).

Nur berichtet er, entgegen der gewöhnlichen Ansicht der griechischen Ärzte, daß Uva und Lorum selten vorkommende Krankheitszustände sind, währenddem die eigentliche Entzündung den häufigsten Krankheitszustand darstellt, auch könne das Zäpfchen derartig schwellen, daß es weich und gelockert bleibt und dies stelle dessen eigentliche chronische Entzündung dar. Die Therapie beginnt er mit zerteilenden und gleichzeitig leicht adstringierenden Mitteln, die bei leichterem Flusse leichter, bei stärkerem stärker seien, und wenn der Zustand heftig ist, herbe sein sollen. Er gibt die gewöhnlichen leichten Gurgelwässer aus Früchten, dann hat er als stärkere Myrrhe, Myrthenbeeren, Dorneichen und überhaupt Eichendekokte, folgen Galläpfel, Mispeln, Kornelkirschen etc., das Dekokt von ägyptischem Dorn, Thamariscen, Heidesamen[3]), Granaten. Man kann jedes dieser einzeln, oder alle zusammen anwenden, nur ist die Mischung weit wirksamer. Sehr gut wirkt auch die Reibung (des Zäpfchens)

[1]) Also grünspanhaltig.
[2]) Edit. Lugdunensis, p. 473.
[3]) Dioscorid., p. 114.

Digitized by Google

mit möglichst kaltem Wasser auf einem Löffel, und kalter, saurer Wein im Bade gegurgelt. Ebenso wirksam ist die Anwendung trockener, pulverförmiger Präparate von unten auf einem Löffel zugedrückt, oder auf einer gefurchten Sonde. Solche leichte Präparate sind: Rosenblätter, Ranken der schon genannten Pflanzen, Hypocisthis, Rhabarber, der Polierstein für Schuhe[1]) und der Stein[2]) Samius Aster und getrocknetes Omphacium. Leichter und weniger herb sind: Gummi, Traganth, Gelatine, Stärke. Diese Mittel wende man an, wenn das Zäpfchen durch scharfe Mittel zu sehr gereizt ist. (Sehr weise!) Stärker sind: Blutstein[3]), auch der phrygische Stein genannt[4]), das synopische Minium[5]), lemnische Siegelerde, Ofenbruch, ägyptischer Dornsamen, Küchensumach, die alle ohne Schärfe zusammenziehen. Herb sind Granatblüten und deren Kelche[6]), auch die Schalen der Granaten[7]), Galläpfel. Gehörig ziehen auch alle Alaunpräparate zusammen. Aus diesen einfachen Mitteln kann man auch zusammengesetzte erzeugen durch Zugabe milder Mittel zu starken, adstringierenden und zu zerteilenden, mit Berücksichtigung des behandelten Kranken. Unmöglich ist es jedoch, langdauernde derartige Krankheiten bloß mit zurücktreibenden Mitteln zu be-

---

[1]) Von den Griechen *ἀγέρατος* genannt, gleichsam, als ob er niemals altern würde.

[2]) Eigentlich terra Samia, Dioscorid., p. 820, Aster, weil das Präparat mit einem Stern bezeichnet wurde.

[3]) Lapis haematites, eine Art Eisenstein, Dioscorid., p. 870. 423. Ibd. p. 870.

[4]) Ibd. pag. 807.

[5]) Eine Art Zinnober.

[6]) *κύτινος*, Cytinus, Dioscorid., p. 143.

[7]) *σίδιον*, Malicornium, Dioscorid., p. 144.



Digitized by Google

handeln, besonders wenn der Organismus des Kranken von krankhaften Flüssen (von verschiedenen Kachexien) überfüllt ist, oder wenn der von der Krankheit ergriffene Körperteil von Natur aus weniger resistent ist. Dann müssen wir eben zu den adstringierenden Mitteln etwas Zerteilendes zusetzen. Bei Steigerung des Schmerzes geben wir schmerzlindernde Mittel hinzu, wobei immer mit den leichteren zu beginnen ist. Denn scharfe Mittel verschlimmern die Sache. Und deswegen gibt man zusammengesetzte Mittel. Man muß nun unter Berücksichtigung der Höhe des Fiebers in der betreffenden Entzündung und der Menge des Zuflusses zum kranken Teile und der Menge und Beschaffenheit der Säfte im Körper überhaupt, entweder mehr adstringierende oder mehr zerteilende Stoffe zusetzen. Das beste Mittel für Rachenentzündungen im Beginne, sowie auf der Höhe, ist folgendes: Küchensumach 8 Drachmen, Rosenblüten 11 Drachmen, Saffran, Costus je eine Drachme, gestoßen, durchgesiebt, in einem gläsernen Gefäße aufbewahrt. Im Falle des Bedarfes wird $^1/_2$ Löffel davon in $^1/_4$ Liter schwach mit Honig versetzten Wassers gelöst und damit gegurgelt. Gut ist auch die von einigen Iris genannte Pille aus 5 Drachmen Myrrhe, 1 Drachme Alaun, Saffran 8 Drachmen, was in Wein gelöst wird. Aloëzusatz ist nicht entsprechend. Wirkt besonders bei sehr feuchten Entzündungen eingeschmiert oder gegurgelt. Für mehr resistente ist auch die Pille des Musa und die des Andron zweckmäßig. Nur nicht im Anfange, wenn die entzündete Schwellung rot und heiß ist. Erst bei chronischen Zuständen wirkt es gut nach gehöriger Leibesreinigung, selbst schon nach der ersten Anwendung.

Digitized by Google

Gegen die Erschlaffung des Zäpfchens[1]).

32 Drachmen Galläpfel, 12 Drachmen Ofenbruch mit Honig einzuschmieren. „Des Philosophen Mittel.“ Augenblicklich zu bereiten, denn es verliert mit der Zeit seine Kraft. Getrocknete grüne welsche Nüsse und Dattelkerne verbrenne zu Asche zu gleichen Teilen, zerreibe dies zusammen und gebrauche es trocken, denn das Präparat wirkt genügend zerteilend. Unglaublich gut wirken auch bei erschlafftem Zäpfchen ohne Entzündung gleiche Teile saurer Galläpfel[2]) und Ammoniaksalz auf einem Löffel ans Zäpfchen angelegt. Ebenso wirkt trockener, zerriebener, cyrenaischer Saft[3]) oder Laser[4]); auch das Mittel aus einem Pfund Honig, 6 Unzen Rosen, 8 Unzen Alaunlösung. Der Alaun wird mit Honig gekocht, das übrige im zerriebenen Zustande hineingetan, wieder etwas gekocht und in warmem Wasser oder warmem Honigwasser gelöst, zum Gurgeln gegeben. Man wische auch damit das Zäpfchen aus. Ein Mittel für Zäpfchen, die selbst schon zur Operation bestimmt sind, für fressende Zahnfleisch- und Mundgeschwüre: gleiche Teile Samen vom ägyptischen Dornbusch, Galläpfeln, Tamariskenfrüchten, wilden Granatblüten, Malabatrumblättern, geschnittenem Alaun, Kassia, trocken zu gebrauchen. Mittel des Asklepiades: getrocknete Rosenblätter 6 Unzen, celtische Narde samt Wurzeln und der ihnen anhängenden Erde (!) eine handvoll, trockener Feldtaubendreck, aus dem Nest selbst genommen (!), 3 Drachmen, Ingwer 8 Drachmen, saure Galläpfel 45 Stück.

---

[1]) Edit. Lugdunensis 1549, p. 475.

[2]) Galla omphacina.

[3]) Ist eine Art Assa foetida.

[4]) Ähnlich.

Digitized by Google

Zerstoße alles, siebe es durch und blase es ein durch ein Halmrohr. Für sehr erschlaffte, geschwächte Mandeln: 1 Drachme Pfeffer, geschnittenen Alaun, Galläpfel je 2 Drachmen, zerreibe und wende so an. Hilft augenblicklich! Ein leicht zu beschaffendes Mittel gegen erschlaffte und würgende Zäpfchen: Mit dem Finger reibe man zerriebene Soda ein und aus dem Zäpfchen wird in Menge blutiger Schleim emporquellen und dies bringt Heilung. Ein „natürliches“ Mittel des Philumenus: Reibe den Finger mit flüssigem Pech ein, tue mit der andern Hand die Haare auf dem Scheitel auseinander und reibe dort fest ein, denn die Uva vergeht allsogleich[1]). Und wenn Jemand im Allgemeinen von den Krankheiten des Zäpfchens frei sein will, so soll er im Zustande der Gesundheit täglich beim Verlassen des warmen Bades langsam möglichst kaltes Wasser schlürfen[2]). Das hilft auch sehr gegen Husten, Seitenschmerz (Pleuritis) und die feuchten Krankheiten des Magens[3]). Deshalb eile man nicht mit dem Abschneiden des Zäpfchens[4]). Dieses schneide man erst ab, wenn es Atembeschwerden verursacht oder Schwindsucht (Tabes), d. i. Kachexie[5]), hervorzurufen droht, wenn es dünn und einem Riemen ähnlich wird, die Speisen nicht fühlt[6]), oder wenn es

---

[1]) Erspart den Kranken wenigstens den widerwärtigen Pechgeschmack und -Geruch.

[2]) Höchst vernünftig, als Abhärtung.

[3]) Magenkatarrh.

[4]) Man sieht schon den erfreulichen Fortschritt der Diagnostik und Semiotik.

[5]) Das sind Fälle von Kehlkopftuberkulose, Syphilis und von Paralysis progressiva.

[6]) Schlingbeschwerden und Verschlucken, d. i. Lähmungszustände nach Diphtheritis.

Digitized by Google

erschlafft ist[1]). Dann erst muß man die Frage des Abschneidens erwägen.

Aëtius gibt uns die erste ausführliche Beschreibung der Excision des Zäpfchens, die ganz rationell ausgeführt wurde. Man plazierte den Kranken an einem hellen Orte, ließ den Mund möglichst stark öffnen und ergriff das Zäpfchen rasch mit einer Zange, zog es nach vorne und legte um die Mitte des Zäpfchens oder etwas mehr nach unten eine Art Speerpincette an[2]), und übte mit dieser Torsionen des ergriffenen Teiles aus, „denn das so gedrehte Zäpfchen verdünnt gleichsam, wird, als ob es stranguliert würde, blau und blutet weniger". Deswegen übe man dies, so lange der Kranke es aushalten kann und schneide ab nicht ober-, sondern unterhalb der Zange; denn da das Zäpfchen voll von Häutchen ist und infolge des Zuges nachgibt, erscheint es leicht sehr ausgedehnt. Und aus diesem Grunde schneiden manche Ärzte aus Unerfahrenheit, Irrtum oder Unwissenheit zu hoch, exstirpieren das ganze Zäpfchen und bereiten dem Kranken viel Ungemach. Nach dem Ausschneiden soll der Kranke mit verdünnter Posca gurgeln[3]), bis die Blutung steht. Später mit Süßwurzel, Datteldekokt etc., wie bei Entzündung der Mandeln. Dann kommt der berühmte Diphryges.

### Von der Entzündung der Mundhöhle[4]).

Wenn der ganze Körper von krankhaften Säften strotzt oder wenn auch nur einer der schädlichen Säfte

[1]) Verlängert herabhängt und beim Schlingen das Gefühl verursacht, als ob man es schlingen würde.

[2]) Volsella.

[3]) Ein Gesöff aus Wein, Essig, Wasser und Eiern, dem ähnliches, nur mit Zusatz von Zwiebeln, schon bei Homer vorkommt.

[4]) Ed. Lugdunensis, p. 476.

Digitized by Google

überwiegt, lassen wir seit alten Zeiten zur Ader, purgieren, setzen Klystiere und verordnen Abstinenz, oder wir wenden sofort eine lokale Therapie an, und zuerst drängen wir die Krankheit mit zusammenziehenden und kühlenden Mitteln zurück. Von der großen Menge der zusammenziehenden Mittel bietet sich uns die Schusterschwärze dar und ähnliche Präparate. Solche starke und zugleich giftige und schädliche Mittel gebrauche man jedoch in der Mundhöhle nur im äußersten Notfalle, denn sie schaden sehr, wenn sie in den Rachen und Magen kommen, oder in den Kehlkopf gelangen; hinterlassen auch einen sehr unangenehmen, den ganzen Tag andauernden Nachgeschmack. Geschweige denn bei Weibern, besonders reichen, welche im allgemeinen Pinselungen und Auswischungen mit dem beschriebenen Mittel der Verhätschelung wegen schwer vertragen (Erfahrungen eines wahren Hofmannes). Es gibt aber auch Männer, deren Magen von Natur aus eine derartige Aversion hat und nicht infolge Verhätschelung (der feine Beobachter). Deshalb sind die leichteren Mittel vorzuziehen, aus Saffran, Myrrhe, Alaun und die zusammengesetzten aus Fruchtsäften und Wallnußsaft. Das beste Mittel ist der Walnußschalensaft[1]). Ein Mittel mittlerer Stärke ist Brombeersaft, den man durch Zusatz von Omphacium und Alaun verstärkt. Nun folgen die berühmten zusammengesetzten Medikamente aus Maulbeeren, das Galenische und Asklepiadische aus Granaten. Diese Mittel werden eingepinselt, zum Gurgeln verwendet und innerlich verabreicht bei allen Mund- und Rachenkrankheiten. Das Medikament des Andromachus

[1]) S. Meister Galenus.

Digitized by Google

aus Most[1]), aus Amineler Trauben, Galläpfeln, Gärbersumach. Alles wird 24 Stunden in Most maceriert, zur Honigkonsistenz eingekocht, mit Saffran, Alaun, Ingwer zu je 1 Drachme gut zerrieben. Hilft auch bei Geschwüren im Ohre und im After. Der berühmte Gynaekologe Soranus, der auch Internist ist[2]), wendet gegen „reine" Tonsillargeschwüre (im Gegensatz zu den diphtheritischen) ein Mittel aus herbem Weintraubensaft, Rosen, Saffran, Honig an, was zur Honigkonsistenz eingedickt wird. Ebensolche Konfektionen werden bereitet aus Granaten, Quitten, wilden Birnen, Mispeln, Brombeeren. Endlich der Galenische Walnußschalensaft. Sodann gibt uns Aëtius[3]) eine: „summaria doctrina de usu omnium illitionum ad os apparatarum", worin er vorhergehendes wiederholt. Charakteristisch ist nur der Zusatz: „quodsi sumptuosius adparare velis pharmacum, nempe divitibus utendum, adjicies corticem cassiae, indicam nardum, aut celticam, aut folium malabathri. Als sehr gut wird Mastixöl (Terpentin vom Mastixbaum), auf der Höhe der Entzündung inhaliert, angesehen, nur soll es nicht alt sein, Und wieder kommen die „Reichen" aufs Tapet, denn für diese hat Kollege Aëtius bei chronischen Entzündungen Macer[4]), Costus und Amomum[5]), lauter gewürzhafte, damals sehr teure Präparate, oder Laser und Cyrenaischen Saft. Den Armen gibt er

---

[1]) Medicamentum pulcherrimum.

[2]) Das betreffende Buch des trefflichen Arztes ist leider verloren gegangen.

[3]) Ed. Lugdunensis 1549, p. 478.

[4]) Macer veterum, *μακερ*, die stark adstringierende, aromatische Rinde eines Baumes aus Malabar, Dioscorid., p. 28.

[5]) *ἀμωμὸν*, Dioscorid., p. 110.

Digitized by Google

Dictamnus[1]), Acorum[2]), Meum[3]), Berthram, Cardamomea oder Senf mit Honig, also billige, scharfe Droguen.

## Von den Mandelentzündungen aus den Büchern des Philumenus[4]).

Als warm und feucht, unterliegen die Mandeln öfters Entzündungen, doch zumeist bei Vollblütigen und Knaben, weil diese von zarter Konstitution sind und sich öfters zu überessen pflegen; Säuglinge bekommen das Übel durch (zu vieles) Schlucken der Milch. Das Leiden ist auch die Folge von Trinken reiner (starker) Getränke und starken und gierigen Schlingens, namentlich scharfer und harter Speisen. Solche Kranke schlingen schwer, werden von Schmerz und Fieber geplagt. Bei Beginn der Entzündung verbiete man das Essen und verordne Trinken von Wasser, namentlich bei Fieber, und zusamenziehende und zurücktreibende Gurgelungen, wie Mastixabkochung mit Rosen, Pflaumen, Datteln und anderen Stoffen, wie bei Beginn der Entzündung des Zäpfchens. Honig wäre zu dieser Zeit zu scharf und zu reizend. Beim Ansteigen der Krankheit und großer Atemnot, Aderlaß am Ellbogen und zwar zu wiederholten Malen[5]), besonders, wenn der Kranke jung und vollblütig ist. Man gebe flüssige und dem Magen zuträgliche Speisen, bei Verstopfung Klystiere; bei Kindern Zäpfchen- und Ein-

---

[1]) Ibd. p. 378, Kraut, das Pfeile herauszieht.

[2]) Dioscorid., p. 11, stark aromatisch, wahrscheinlich unser Kalmus.

[3]) Bärwurz, Dioscorid. p. 12.

[4]) Ein Methodiker, Schüler des berüchtigten Thessalus von Tralles, Schriften verloren gegangen.

[5]) Der methodische Aderlaß in kleiner Menge, öfters wiederholt, und aus entfernten Stellen, Revulsio.

Digitized by Google

schmierungen des Afters[1]). Darnach Gargarismen von warmer Kleienabkochung oder dünnem Gerstenschleim mit Rosinen[2]), von warmen Most[3]), Süßwurzabkochung, Ausbruchwein[4]) mit Dekokt von Feigen und Hyssop. Alles warm, denn die entzündeten Teile dulden keine Kälte, aber auch nicht bedeutende Wärme. Viel nützt in die Ohren geträufeltes Mandelöl. Äußerlich erwärme man leicht mit Schwämmen und sind Kataplasmen aufzulegen von Gerstenmehl, Schwarzkümmel, einzeln oder von allen zusammen. Erst bei Abnahme der Entzündung ist Honig angezeigt als Zugabe zu den Gurgelwässern. Äußerlich weiche Wolle mit Öl getränkt, um den Hals. Wenn die Entzündung infolge von zu scharfen Gurgelungen oder Einschmierungen sehr heftig und schmerzhaft wird, wende man leichte Gargarismen an, aus dünnem Gerstenschleim und Speltabkochung, oder dünn aufgeweichte Krumen von Weizengebäck in Milch und zwar recht warm. Bei Nachlaß der Erscheinungen sind die genannten Mittel einzuschmieren mit dem Zeigefinger, so, daß man die Mandeln leicht drückt, auf daß der in ihnen enthaltene Krankheitsstoff herauskommt. Nur drücke man nicht zu stark, was die Entzündung steigern würde. Bei Kranken, die durch solche Behandlung Schaden gelitten (und natürlich dem ersten Arzt den Laufpaß gegeben haben), begnügen wir uns mit leichten Gargarismen und machen keine Einschmierungen. Bei Fortdauer der Entzündung, wo die Mandeln die Röte allgemach verlieren und nichts mehr hilft, muß

[1]) Als Reizmittel zum Stuhle von den Alten bei Kindern öfters empfohlen.

[2]) Uva passa.

[3]) Sapa.

[4]) Vinum passum.

Digitized by Google

man auf Eiterung in den Mandeln gefaßt sein, denn die Mandeln eitern bald. Mit der Bildung des Abszesses steigern sich die Entzündungserscheinungen, namentlich gegen Abend, es treten Schüttelfröste hinzu, Unruhe, Fieber. Wo wir Eiterung vermuten, müssen wir sie zu befördern trachten. Hier wende man hitzigere Gargarismen an: warmes Honigwasser, warme Feigen und Hyssopabkochung. Am meisten trägt zur Zeitigung von Mandelabszessen die ägyptische Salbe bei, aus Terpentinharz, Honig und ganz frischem Öle, äußerlich Kataplasmen aus Gersten- und Schwarzkümmelmehl mit Honig und Feigen und Eibischdekokt. Mit der Zeitigung der Eiterung tritt Schmerznachlaß ein, die Schwellung wird weicher und gibt dem Fingerdrucke nach, und nun sind schärfere Gurgelwässer am Platze und die schon erwähnten Einschmierungen. Als Speise verabreiche man möglichst große, in Wasser geweichte Brotstücke und überhaupt sollen die Kranken alles auf einmal in Menge genießen. Denn dies wirkt auf die Schwellungen nach Art eines Schnittes[1]). Von der Berstung an Gurgelungen mit Honigwasser allein, dann mit Rosen und Mastix und das bis zur Vernarbung. Man kann auch andere, vorher angeführte Mundmittel zusetzen. Wenn jedoch die Berstung durchaus nicht vor sich gehen will, infolge von Härte der oberen Teile, und der Schmerz sich steigert, muß man den Abszeß eröffnen, was Leonidas[2]) folgendermaßen ausführt: einen erwachsenen Kranken läßt er sich niedersetzen, den Mund weit öffnen, worauf er die Zunge mit

[1]) Auf diese Weise trachteten die damaligen internen Spezialisten den Schnitt zu umgehen.

[2]) Berühmter Chirurg, Episynthetiker (Vereinigung von Empirismus und Methode).

Digitized by Google

einer breiten Sonde oder einem Spatel niederdrückt und den Abszeß mit einem Scalpell oder einer scharfen Nadel öffnet. Bei Kindern nimmt der Operateur den Kopf des Operierten zwischen seine Kniee und neigt ihn nach der Eröffnung nach vorn, behufs besseren Ausflusses des Eiters. Worauf sie fleißig mit milchwarmem Wasser (Temperatur der Ammenmilch gemeint) gurgeln müssen. Erst nach längerer Zeit und in den nächsten Tagen ist mit Honigwasser zu gurgeln und sind die Mandeln mit ägyptischer Salbe, mit Saffran einzuschmieren oder mit ähnlichen Salben. Die ägyptische Salbe ist folgendermaßen zusammengesetzt: Saffran 3 Drachmen, Honig $1^1/_2$ Pfund, Rosenöl 2 Unzen, Schwarzkümmelsaft und Leinsamendekokt je 3 Unzen.

### Von den borkigen und pestilenzialischen Geschwüren an den Mandeln[1]).

Derlei Geschwüre befallen die Mandeln gewöhnlich ohne jeden vorausgehenden krankhaften Fluß[2]); manchmal entwickele sie sich aus den gewöhnlichen Entzündungen, wenn selbe äußerst vehement werden. Am häufigsten kommen sie bei Kindern vor, aber auch im reiferen Alter, meistenteils bei Leuten, die von krankhaften Säften strotzen und zwar während der krankhaften, pestartigen Luftbeschaffenheiten, welche im Frühjahr zu herrschen pflegen. Bei Kindern pflegen ihnen Mundgeschwüre voranzugehen, die man Aphthen nennt. Die Geschwüre sind teils weiß, fleckenähnlich (superfiziell), teils aschfarbig oder ähnlich den Borken, die nach Verbrennungen entstehen. Die Kranken werden von Trocken-

[1]) Edit. Lugdunensis, p. 480.

[2]) Zugeständnis der Infektiosität.

Digitized by Google

heit im Schlunde geplagt, und zu gleicher Zeit von Erstickungsgefahr befallen, besonders, wenn Röte am Kinn auftritt, oder wenn dort, wo die vorhergenannte Schärfe vorübergeht, Noma entsteht, welches um sich frißt, die betreffenden Orte ergreift und gleichzeitig Brand hinzutritt.

In einem solchen Falle empfiehlt Archigenes hurtig Hilfe zu leisten und zwar bei Erwachsenen „vertrauensvoll" zur Ader zu lassen, wenn nichts dagegen spricht. Denn viele Jungfrauen, welche in den Jahren der Entwicklung der Reinigung bedürfen, werden von dieser Krankheit ergriffen und diese bedürfen vor allem des Aderlasses[1]). Man lasse ihnen zur Ader aus den Venen an den Knöcheln[2]), und zwar nur einmal und nicht bis zur Ohnmacht. Dann kommen Zäpfchen-, Aftereinreibungen und Klystiere, Schröpfköpfe an den Lenden und Einwicklungen der Extremitäten, kurz alles, um von den ergriffenen Teilen abzuziehen. Endlich Gargarismen von Mastix-Dekokt oder von Pflaumen und Datteln mit Honig und Gerstenschleim oder schleimigen Kleiendekokt mit Honig oder Maulbeeren und besonders Granatendekokt mit Honigwasser.

Das Mittel des Philomenus: Costus, Iris, Osterluzei in Honigwasser oder das Mittel für das Zäpfchen

---

[1]) Die Beobachtung ist ganz richtig. Es gibt Diphtheritisepidemien, die vor allem Jungfrauen in den Entwicklungsjahren anfallen. Ich selbst sah im Jahre 1887 eine fürchterliche Diphtheritis mit etwa 40 % Prozent Mortalität, die fast nur derartige Jungfrauen befiel. Deshalb allen Respeckt vor dem Beobachtungstalente unseres Kollegen Archigenes.

[2]) Bei den Alten und bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts die beliebte Aderlaßweise bei suppressio mensium, Schwangerschaft, überhaupt beim weiblichen Geschlecht.

Digitized by Google

aus Sumach, Rosen, Saffran und Costus. Auch das Dekokt von Glauciumblättern[1]), trotz seiner enormen Bitterkeit, oder Glauciumsaft (auch zu Augenwässern gebraucht) in Honigwasser mit Iris als Dekokt zum Gurgeln. Zu Einblasungen der getrocknete, gestoßene und durchgesiebte Fruchtkelch von Glaucium. Niemals ist stark mit den Fingern zu manipulieren, wie das die Unwissenden (Charlatane) tun, an die sich die Menschen in verzweifelten Fällen wenden (o wie wahr, Kollege Philomenus, tout comme chez nous), welche Leute heftig einschmieren, die entzündeten Stellen gewaltig drücken und zu gleicher Zeit die Borken herabkratzen, was erst geschehen soll, wenn sich die Borken von selbst abheben und kaum noch haften, weil sonst die Geschwüre tiefer greifen, die Entzündung sich steigert, Schmerz auftritt und die Geschwüre um sich fressen. Deshalb blase man trockene Mittel ein; flüssige pinsele man mit einer Feder leicht und möglichst genau ein. Man gebrauche auch die Komposition aus Ruta sylvestris[2]), wie bei der Bräune beschrieben und die aus Schwalbenasche mit Honig zum Einschmieren und mit Honigwasser zum Gurgeln oder Osterluzei mit Iris und Kupfererz in Honig. Auch die Pillen des Andronius oder Musa. Nun kommt das „Wundermittel" aus Hunde- oder Schwalbendreck und Centaurumasche oder Asche von nackten Erdschnecken[3]) mit Honig. Den von den Ärzten Aufgegebenen schütte man auf die Krusten trockene, zerriebene Krokodilgalle (!) (hat als Kind seiner „zivilisierten" Zeit immer ein Mittel bereit, wenns noch so abenteuerlich

[1]) Chelidonium glancium, Dioscorid., p. 441.

[2]) Besasa.

[3]) κοχλίας γερσαῖος, cochlea terrestris, Dioscor., p. 171.

Digitized by Google

ist!), oder schmiere sie ein mit Honig. Die durch derartige Mittel bedingten Reizungen besänftige man durch Dekokte von Süßholz oder durch Gargarismen aus Scybeliteswein[1]), chiischen Mastix[2]), Myrrhe, Saffran, Traganth und Stärke. Ist das fressende Geschwür bereits besänftigt, gurgle man mit Milch, mit Samischer Erde. Man achte auch auf das Fieber, denn es tritt gewöhnlich heftig ein, auch sorge man besonders für Reinigung und Ausgleichung der Geschwüre, denn die meisten Kinder leiden während deren Reinigung an Fraisen, viele aber ersticken infolge der Austrocknung der Wege des Schlingens[3]). Manchen geht das Zäpfchen in Brand über, oder es tritt bei länger dauernden und tiefer greifenden Geschwüren schon nach der Vernarbung eine belegte Stimme auf und Getränke gehen durch die Nase zurück. Ich sah ein Mädchen, welches nach dem 40. Tage zu Grunde ging, nachdem es sich von der Krankheit erholt hatte[4]). Die meisten sind bis zum 7. Tage in Todesgefahr. Wenn die Entzündung und die fressenden Geschwüre immer weiter greifen, muß man äußerlich Bähungen und Kataplasmen applizieren, sich dabei aber vor Erkältung hüten. Denn ein Glück ist's, wenn der Krankheitsstoff von innen nach außen kommt. Deshalb bedecke man nach den Kataplasmen die Teile um das Kinn immer mit Wachssalbe, mit Narden oder Cyprussalbe, worüber weiche Wolle kommt. Nach Lösung der Borken wende man Medikamente aus Blumen an, trocken oder eingerieben mit Honig. Und nun folgen Mittel des

---

[1]) Ein süßer Wein aus Galatien, Plinius.

[2]) Zu unserer Zeit als Panacee gegen Krebs empfohlen.

[3]) Diphtheritische Schlundlähmung.

[4]) Sehr gute Beobachtung für diphtheritische Lähmungen.

Digitized by Google

Asklepiades und das Mittel des Andronicus „remedium odoratum, ac tenerum“: gereinigte Piniennüsse 3 Drachmen, Stärkemehl 2 Drachmen, Alaun, Rosen, Saffran je 1 Drachme mit Honig. Kriton pinselt gebranntes oder rohes Kupfererz, 3 Drachmen auf 1 Pfund Honig, ein, oder ebenso Kupfervitriol. Folgen des Archigenes Mittel aus Hunds- und Knabendreck mit Schwalbenasche. Die gewöhnliche Anthera[1]) ist folgendermaßen zusammengesetzt: Illyrische Iris 4 Drachmen, Sandaroche[2]) 4 Drachmen, Cyperus 4 Drachmen, Alaun, Myrrhe je 2 Drachmen, Bodensatz der Saffransalbe[3]) 2 Drachmen in Pulver. Einige geben noch Rosen, Galläpfel je 2 Drachmen hinzu, gegen die Krusten mit Honig, gegen Mund- und Zahnfleischgeschwüre trocken. Ähnlich sind die Mittel des Philogrinus, des Theodor gegen Mund- und Rachengeschwüre und Geschwüre an den Geschlechtsteilen, also syphilitische. Das Mittel des Hermus aus Heidekrautsamen, verrieben mit Hyoscyamussaft. Ein schreckliches Mittel, welches „göttlich auswischt und reinigt“, besteht aus Eisenvitriolsaft mit Bryoniasaft und Honig zum Einschmieren (gratuliere!). Auf schon gereinigte, granulierende Geschwüre wird Bryonia(Zaunrüben-)pulver eingestreut, oder bei noch eiternden Geschwüren ein Pulver aus Blättern der Zaunrübe, Alaun, Eisenvitriol, Schuhwichse[4]). Als Gurgelwasser bei allen Mund- und Rachenaffektionen wird Dekokt von Eisenkraut[5]) empfohlen

---

[1]) Florida compositio.

[2]) Mit Schwefel verbundener roter Arsenik, Dioscorid., p. 787.

[3]) Crocomagma.

[4]) Nicht schlecht. Wahrlich, man kann den Herren Mangel an energischer (!) Therapie nicht vorwerfen.

[5]) Verbena officinalis, Dioscorid., p. 548.



Digitized by Google

mit Wein und zwar warm, und als „divinum remedium“ Blätter des wilden Ölbaumes in Wasser gekocht.

Bezüglich der eigentlichen Bräune (Angina) wiederholt Aëtius einfach den Galenus, nur trägt er, entsprechend dem Fortschritte der Zeit, vieles weit klarer vor. Merkwürdig ist, daß er an der uralten hippokratischen Mähr von der Luxation der obersten Halswirbel als Ursache der Schling- und Atembeschwerden festhält und an der daraus resultierenden Suggestion, daß die betreffenden Orte von außen her vertieft erscheinen. Er warnt vor „zu schmaler“ Venenincision beim Aderlasse, weil sonst das Blut gleichsam „tropfenweise“ durchgeseiht wird[1]) und seine „dickeren“, also schädlichen Bestandteile zurückbleiben, warnt aber auch vor zu großer Incision, die Ohnmacht und Tod herbeiführen kann. Als inneres Purgiermittel empfiehlt er Elaterium, jedoch nur mit Molke und Saflor[2]), auch Pillen aus Alaun und Coloquinten, wenn der Kranke sie überhaupt schlingen kann. Sehr angenehm für die Kranken muß die Prozedur sein, nach Applikation von blutigen Schröpfköpfen auf die Schwellungen unter dem Kinn und dem Unterkiefer in die Wunde Salz fest einzureiben, oder den Schröpfkopf abzureißen und wieder aufzusetzen und wieder abzureißen, namentlich am Halse, wo diese Manipulation die Luxation der Wirbel wieder berichtigt! Aëtius gesteht ein, daß manche Ärzte „aus Verzweiflung“ selbst ekelhafte Mittel anwenden, Menschendreck, frischen und getrockneten, verordneten, „et magnum commodum repe-

---

[1]) Wie tatsächlich die Methodiker und nach ihnen die Araber verfuhren.

[2]) *κνίκος*, Carthamus, Dioscorid., p. 680.

Digitized by Google

rerunt, ita, ut cum nardo vel myrrha id permiscentes foetorem eclarent (wenigstens so viel Rücksicht!).

Aëtius und auch andere griechische Ärzte statuieren einen Unterschied zwischen Tonsilla[1]) und Glandula[2]) und nennt Antiades das, was wir etwa *παραπαρίσθμιον* nennen würden, nämlich die ganze nächste Umgebung der Tonsille. Von den Krankheiten dieser Teile und ihrer Behandlung spricht er ganz wie von den Tonsillen, worauf er zur Chirurgie des Leidens übergeht: verum si pharmaca vincantur[3]), excindere glandulas opportet, und dies ist die zweite Erwähnung von Mandelexstirpation im Altertum und ist uns Beweis, daß man in der Anatomie damals schon weit mehr fortgeschritten war, als zur Zeit des Celsus, und von den Gefahren des Anschneidens der Carotis interna ganz gut wußte. Der Kranke wird an einem hellen Orte plaziert, die Mandel[4]) mit einem Häkchen hervorgezogen und von ihr der über den Gaumenbogen hervorragende Teil etwa in der Mitte der krankhaften Wucherung abgeschnitten[5]). Zur Blutstillung wird mit kalter Posca gegurgelt und hernach mit möglichst kaltem Wasser; längere Zeit nach der Blutstillung wird mit lauem Honigwasser gegurgelt; auch werden Einpinselungen, wie bei Tonsillengeschwüren, vorgenommen. In seltenen Fällen, wenn die Geschwüre größer und hartnäckiger sind, wird trockene Anthera angewandt.

---

[1]) *παρίσθμιον.*

[2]) *ἀντιας.*

[3]) Scil. a morbo.

[4]) Aëtius sagt: jede Mandel.

[5]) „Qui enim, dum omnem, que praeter naturam accrevit, carnem excidunt, etiam naturalem carnem ex fundo auferunt, periculosae sanguinis eruptionis autores fiunt."



Digitized by Google

In sanitätspolizeilicher Hinsicht ist das Kapitel: de suffocatorum revocatione[1]), von der Rettung Scheintoter, höchst interessant. Erstickte und Erhängte werden öfters zum Leben zurückgebracht, indem man ihnen Essig mit Pfeffer oder mit Brennesselsamen[2]) einflößt, müssen aber scharf in die Hand genommen werden, damit sie es gestatten (dann sind sie aber schon zu sich gekommen); man muß sie deshalb zum Einnehmen zwingen und sie zum Brechen zu bringen trachten. Sobald die um den Hals aufgetretene Röte (er spricht offenbar von Erhängten und Strangulierten) vergeht, öffnen sie sofort die Augen und fühlen sich erleichtert, deswegen muß man den Hals ringsherum mit viel warmem Öl und Wolle oder mit Wachspflaster angelegentlich bedecken. Auf ähnliche Weise muß man Schiffbrüchige (Ertrunkene) retten, damit in ihnen überhaupt noch Atmung bewahrt wird; vorher aber müssen sie mit dem Kopfe nach unten gehängt und dahin gebracht werden, daß sie das eingedrungene Wasser erbrechen, durch Reizung mit einer Feder oder mit den Fingern. Äußerlich muß man den Bauch durch Auflegung der Hände zu festigen trachten[3]).

Das nächste Kapitel: „Von den verschluckten und in den Mandeln stecken gebliebenen Gräten und den in die Luftröhre (Kehlkopfeingang) herabfallenden Fremdkörpern" zeigt uns Aëtius auf der Höhe seiner Zeit als christlich-mystisch-romantischen und abergläubischen Schwärmer, trotzdem er sonst ein ganz rationeller Arzt ist. Er sagt: Wenn in das Ende der Luftröhre (Kehl-

[1]) Ed. Lugdunensis, p. 488.

[2]) Höchst energisch, aber weniger angenehm momentan und für die Zukunft, deshalb ganz natürlich der weitere Zusatz.

[3]) Erste Form des künstlichen Atmens.

Digitized by Google

kopf) oder in die Luftröhre selbst etwas von den verschluckten Speisen herabgefallen ist, trachte man Husten zu erregen durch irgend etwas Saures und appliziere ein Niesmittel an die Nase, denn die Fremdkörper pflegen durch die heftige Anstrengung und Bewegung und Pressung der Atemluft herausbefördert zu werden. Wenn Gräten und Knochen in den Mandeln oder um den Rachen oder den Anfang der Speiseröhre herum derart stecken geblieben sind, daß sie größtenteils über die Mandeln hervorragen und leicht gesehen werden können, entferne man sie mit der Zange. Beim Steckenbleiben in tieferen Partien des Schlundes wird empfohlen, einen kleinen, mit Terpentin befeuchteten Schwamm oder ein Stück frisches Fleisch, an einem dicken Faden angebunden, nötigenfalls mit Gewalt (?) schlingen zu lassen und mit Gewalt rasch herausziehen. Aëtius läßt auch größere Stücke frischen Brotes ungekaut schlingen oder eine etwas gekaute Feige; dabei Gurgelung mit Honigwasser und flüssige Speisen, Gerstenschleim mit Honig oder ebenso feines Weizenmehl und Brotschmolle in Honigwasser getaucht. Äußerlich auf den ganzen Hals Wolle in heißes Öl getaucht und heiße Kataplasmen, besonders aus Leinsamen mit Honigwasser. Denn dadurch wird die Stelle[1]) zur Eiterung gebracht[2]), die Gräte so in Bewegung gesetzt und gleitet mit den Speisen herab. Und nun kommt das gläubige Mittelalter, welches von der Macht der Suggestion ganz genau wußte; ein anderes Mittel zu gleichem Zwecke: Wende dich plötzlich zum sitzenden Kranken, gebiete ihm, genau auf dich Acht

[1]) Wo der Fremdkörper sitzt.

[2]) Wenn es nur der Kranke aushielte und keine Schluckpneumonie oder Pyämie käme.

Digitized by Google

zu geben, und sage zu ihm: Gehe hinaus Knochen, wenn du ein Knochen bist, oder Schale oder was immer du sein magst, also wie Jesus Christus den Lazarus aus dem Grabe herausführte und also wie den Jonas aus dem Wallfisch. Alsdann ergreife des Kranken Gurgel und sage: Blasius, der Märtyrer und Diener Gottes Jesu Christi, sagt: steige herab oder herauf. Das wäre nun allerdings das Einfachste und Praktischste, wenn es nur ginge.

Ein besonderes Kapitel widmet Aëtius den Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre[1]). Er sagt, den äußersten Teil der Luftröhre, d. i. den Kehlkopf und den weiteren Verlauf der Luftröhre samt den Muskeln dieser Teile, umgibt eine starke Membran, und die Mittel gegen die Krankheiten dieser Teile werden Arteriaca genannt. Die betreffende Membran erkrankt infolge Überwiegens der Feuchtigkeit[2]) oder infolge Rauhigkeit (Heiserkeit) oder Geschwürsbildung. Stimmlosigkeit und Heiserkeit sind öfters die Folgen von chronischen Flüssen aus dem Kopfe oder von Vereiterung des Thorax(inhalts) und von Schwindsucht[3]). Heiserkeit ist auch die Folge starken und anhaltenden Schreiens, von Einatmung ungewohnter kalter Luft und ungewohnten zu starkem Trinken reinen (starken) Weines. Überaus starke Durchfeuchtung der Stimmorgane hat Stimmlosigkeit zur Folge, Durchfeuchtung geringerer Art, Heiserkeit. Starkes Schreien kann auch die den Kehlkopf und die Luftröhre umgebende Membran infolge starken Hervorstoßens der Luft beschädigen und zur Entzündung bringen. Gestörte

[1]) Edit. Lugdunensis 1549 de arteriarum pharmacis p. 489.
[2]) Katarrh.
[3]) Tabes und Tuberculosis.

Digitized by Google

Tätigkeit der Kehlkopfmuskeln bringt auch bedeutende Krankheiten hervor. Denn diese Muskeln, welche die Stimme bewirken, werden infolge heftigen Schreiens nicht bloß durch die gewaltsam hervorgestoßene Luft geschädigt, sondern verfallen infolge von Überausdehnung in Erschlaffung[1]). Die Behandlung dieser Zustände ist die gleiche, wie die anderer geschwächter Körperteile. Ein laues Süßwasserbad behagt am meisten allen Gesanglehrern[2]), die die Stimme ausgiebig üben, ebenso allen öffentlichen Sängern, Herolden, Schauspielern, wenn sie im Wettkampf die Stimme geschädigt haben. Wie nun Öleinreibungen den geschwächten Körper erquicken, so behagen dem erkrankten Kehlkopf und Luftröhrenmembran und deren Muskeln milde und leicht schlingbare Speisen und Heilmittel, die die Poren verstopfen, weil die Krankheiten der Muskeln und der Membran des Kehlkopfes gewissermaßen gewaltsam auseinanderziehend wirken. Wenn die Entzündung nachläßt, sind zurücktreibende Mittel leichter Art am Platze, immer steigend bis zu den reinigenden Mitteln mittlerer Stärke, worauf stärker zerteilende folgen. Zuerst kommt also Tragant, Gummi, Aster samius, Stärke, Dekokte von feinem Weizenmehl, Mehlbrei, süßes Brot, weiche Eier, befeuchtete Piniennüsse, Sesamsamen oder Most, der auch Hepsema[3]) oder Sircon genannt wird. Wein soll in diesem Stadium nicht getrunken werden. Wenn die Entzündung nachläßt, verordne man therischen Ausbruch[4]) und Most, auch Butter und Mandeln in Getränken ge-

[1]) Die Lähmungen der Kehlkopfmuskeln.
[2]) Griechisch φωνασκός.
[3]) Auf 1/3 eingekocht, also dicker Most.
[4]) Süßer, dicker Wein von einer der Sporaden.

Digitized by Google

kocht, auch länger gekochte Milch oder Honig mit Stärke, oder man mengt der Milch während des Kochens durchsiebtes feines Weizenbrot bei. Diese Speisen und Arzneien beschwichtigen die Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Muskeln. Trotzdem aber verbleibt noch sehr viel Feuchtigkeit (Katarrh), die der Klarheit der Stimme im Wege steht und da sind weitere milde Speisen und reinigende Arzneien am Platze, wie gekochte Bohnen, Gerstenschleim und gedörrter Leinsamen. Stärker reinigt Terpentinharz, Weihrauch mit abgeschaumtem Honig, bittere Mandeln, Salat und gut gekochter Lauch. Noch stärker sind Haidemehl, Scharleysamen[1]), Iris und Panaxwurzel[2]). Allen diesen gelinden Speisen und Arzeneien kann man therischen und Scybelliteswein beimengen; am besten verschließt die (erweiterten) Poren[3]) auf $^1/_3$ eingekochter Most. Mehr noch zerteilt und reinigt ein Dekokt aus Feigen, eingekocht bis zum Stocken. Nun folgen „arteriacae compositiones a veteribus descriptae", et arteriaca ad vocis asperitates in principiis adhibita lenissima: Gummi 2 Drachmen, Tragant 1 Drachme, zerstoßen und gesiebt mit 20 Unzen Sapa genau zerrieben, stelle über glühende Kohlen, die keinen Rauch mehr geben[4]), und koche bis zum Erstarren ein. Zum Halten unter der Zunge (zum Zerfließenlassen im Munde): Gummi 8 Unzen, 8 Skrupel, Ausbruchwein 20 Unzen mit Honig, wie das vorhergehende eingekocht. Vor dem Schlafengehen zu geben. Musa läßt Salatstengel

---

[1]) Hominum, Dioscorid., p. 476, salvia hominum.

[2]) *πάνακες ἀσκληπιὸν*, Dioscorid., p. 399.

[3]) Nach methodischer Auffassung die relaxatio *ῥύσις*.

[4]) Die gewöhnliche Art griechischer und römischer Pharmazeuten zu kochen. Solche Kohlen hießen prunae.

Digitized by Google

kauen, den Saft verschlucken, das übrige ausspucken. Oder Brackendistel (Mannstreu)[1]), Saft in Wasser gekocht, zwei gute Trinkgläser[2]), ebensoviel Feigendekokt, möglichst fein zerriebenes Gummi 8 Drachmen, zur Starrheit eingekocht. Unsere Herren Kollegen hatten damals also schon eine Menge Pasten gegen Heiserkeit und Husten. Gegen Heiserkeit und selbst gegen blutigen Auswurf wird empfohlen: 25 bittere, abgeschälte Mandeln, Leinsamen 4, Tragant 2 Drachmen in Ausbruchwein; bei Stimmlosigkeit statt Wein Honig, besonders aber bei Brustbeschwerden. Salatsaft mit Honig eingekocht, im Munde zergehen lassen, hilft sofort.

Legion ist die Anzahl der Mittel gegen chronische Kehlkopf- und Lungenkatarrhe. Vorerst: 6 Drachmen Saffran, Süßholzwurzel, Nardenspitzen je 4 Drachmen, Myrrhe, Weihrauch je 3 Drachmen, Hyoscyamussamen 1 Drachme, abgeschaumter Honig 6 Unzen, und ein Korn weißen Pfeffers, zu halten unter der Zunge in der Größe einer Bohne. Ebenso bei Heiserkeit und blutigem Auswurf: Tragant, Gummi je 6 Drachmen, Myrrhe 2 Drachmen, 1 Skrupel, Weihrauch $1^1/_2$ Drachmen, weißen Pfeffer 20 Gran, Saffran 1 Drachme Süßholzsaft 6 Drachmen, Fleisch von drei ägyptischen Datteln mit kretischem Ausbruchwein. Auch gestoßene, durchgesiebte Leinsamen, fette frische Rosinen ohne Kerne, geröstete Pinniennüsse, gereinigte Haselnüsse zu Mehl zerrieben, zu gleichen Teilen mit gekochtem Mehl, eßlöffelweise vor dem Schlafengehen. Eigenes Leckmittel[3]) des Aëtius: Scybelliter-

---

[1]) Eringium, Dioscorid., p. 363.

[2]) Eine Hemina, $13^1/_3$ Unzen.

[3]) ἔκλειγμα, eclegma.

Digitized by Google

wein 20 Unzen, Gummi 6 Unzen, Honig 9 Unzen[1]), koche zusammen im Wasserbade[2]) und viele ähnliche.

Ein Mittel[3]), wunderbar: Saffran 3 Drachmen, Myrrhe, Süßwurzelsaft je 1 Drachme, kretischen Ausbruchwein 5 Pfund auf $^1/_3$ eingekocht. Das Mittel des Charixenes gegen „geschwürige Luftröhre", was äußerlich auch gegen Augenschmerzen wirkt, auf Wolle aufgelegt und gegen krankhafte Zustände der Aftergegend (hier scheinen spitze und vielleicht auch breite Condylome gemeint zu sein, da bei Intertrigo oder Haemorrhoidalknoten das Zeug scheußlich brennen und die Sache verschlimmern müßte): Gummi, Tragant, je 12 Drachmen, Weihrauch, Myrrhe je 3 Drachmen, Saffran Hypocistissaft je 2 Drachmen, Scybellitesausbruch 20 Unzen zusammengekocht, so, daß der Saffran in einem dünnen Säckchen hineingehängt wird (wie beim Decoctum Zittmanni das Calomel), während das übrige fortwährend möglichst umgerührt wird; dann wird der Saffran herausgenommen, gut verrieben und mit dem übrigen dick Eingekochten zu einer Pille vereinigt. Ein anderes Mittel, durch welches Aëtius „großes Lob" erntete: 60 Piniennüsse, 40 geschälte, bittere Mandeln, das Fleisch von 6 Datteln, mit Myrrhe, Saffran etc. und kretischen Ausbruch; bei Brustleiden kommt Most und Honigwasser hinzu. Andromachus nimmt frisches Hühnerschmalz 3 Unzen, Honig 2 Gläser,

---

[4]) Dodrans.

[1]) *δίπλωμα.*

[2]) Faciens ad vocem fractam, raucosam et suppressam, inflammationibus tonsillarum utilis et phonascis ante et post certamen, juvat refrigeratos, prodest veteri, et recenti tusesi, spuentibus sanguinem et sursum rejectantibus et coeliacis, conducit etiam ad anhelitus foetorem. Klingt ganz, wie eine heutige Ankündigung eines neu konstruierten Mittels oder einer Badeanstalt, vel Sanatorium.

Digitized by Google

kocht es zusammen und schlägt es mit Rautenzweigen gut durch, bis es erstarrt. Es wird auch Lauch in Wasser (er sagt nicht wie viel Lauch) auf 1/3 eingekocht, der Lauch weggeworfen, dazu wird Honig, Weizenschleim und drei Dotter zugegeben, auf 1/3 eingekocht und durchgeseiht, mit 20 Unzen bestem Most gemengt und wieder zum Erstarren eingekocht unter Umrühren mit Fenchelzweigen. Nun kommen Kompositionen mit Opium[1]), eine komplizierter als die andere, als Kennzeichen der Zeit, z. B. Costus, Phyllon[2]), Nardenspitzen, Amomum, Pfeffer, Cassia, Mastix je 5 Drachmen, Opium 2 Drachmen, Honig und Maulbeersaft, zu gleichen Teilen, zur klebrigen Konsistenz eingekocht, was jedoch ja nicht zu fest sein soll, auf daß es leichter unter der Zunge zerfließe. Besonders für Asthmatiker: gereinigte, gekochte Meerzwiebel 6 Drachmen, Leinsamen 2 Drachmen, Brennesselsamen 2 Drachmen, getrockneter Taubenkrautsaft[3]), Thymian 1 Drachme, Haidekrautmehl 2 Drachmen, Pulegium, Iris, Betonia[4]), Anis, Nasturtium, Eppich, Fenchelsamen, Dillsamen, Pfeffer, foenum graecum je 1 Drachme mit Honig vom Hymettos, morgens und abends zu einem Eßlöffel. Oder Terpentinharz, Saffran, Weihrauch, Myrrhe, samische Erde, Zimmt, Piniennüsse (gereinigt), Süßholzwurzel je 4 Drachmen, Amomum, Tragant, Fleisch von fetten Datteln je 3 Drachmen, Nardenspitzen, Cassia je 2 Drachmen, Costus 1 Drachme, gereinigtes Galbanum 4 Obolen[5]), attischen Honig 6 Pfund. Honig und Terpentin werden im Wasserbade bis zum

[1]) *μηκώνιον*, schon bei Hippokr. erwähnt, p. 407, 39, Dioscorid. p. 555 sqq., Mohnsaft, griechisch der Mohn *μήκων*.

[2]) Auch leucocantha oder bryonia genannt, Dioscorid., p. 473.

[3]) Verbena, Dioscorid., p. 489, *περιστερεών*.

[4]) *κεστρον*, cestrum, Dioscorid., p. 503.

[5]) à zwei Gramm.

Digitized by Google

Beginn des Gestehens gekocht, das zerriebene Galbanum hineingetan und wieder gekocht, bis es nicht mehr klebt und fort umgerührt, bis es erkaltet und dann das übrige zugegeben, daß eine Kugel entsteht. Unter der Zunge zu halten. Andere solche Mittel enthalten Styrax, Granatblütenkelche etc. Das Mittel aus Mohnköpfen: 120 Mohnköpfe werden in 5 Pfund Wasser durch 5 Tage mazeriert, auf $^1/_3$ eingekocht, herausgenommen; zum Dekokt gibt man 20 Unzen Honig hinzu, kocht zur Honigkonsistenz ein, gibt je eine Drachme Saffran, Akazien- und Hypocistissaft hinzu und verabreicht es vor dem Schlafengehen „zum Lecken". Hilft auch gegen Bluthusten, Dyssenterie und Kolik. Die Mithridatische Panacee aus den Büchern des Asklepiades gegen alle Rachen-, Mandel- und Luftröhrenkrankheiten: Möglichst dicke Farnkrautwurzeln[1]) werden sorgsam gereinigt, gekühlt, in Stücke von Fingergröße zerschnitten, davon werden 3 Pfund mit 150 Mohnköpfen mittlerer Größe und gereinigter Wallwurzwurzel[2]) Mandragorawurzelrinde, pontischer Rhabarber, getrocknete Rosen, Iris illyrica, Süßholzwurzel, Granatblütenkelche je 3 Unzen, Cassia 4 Unzen, keltische Narde $1^1/_2$ Unzen, Regenwasser 25 Pfund, alles wird 3 Tage mazeriert, im Wasserbade auf $^1/_3$ eingekocht, ausgepreßt, durchgeseiht. In der zurückbleibenden Flüssigkeit werden durch 24 Stunden mazeriert, je 1 Pfund Gummi und durchsichtiger Tragant, Myrrhe, Süßholzsaft, Saffran, Hypocistissaft je 2 Unzen, Mastix 1 Unze. Alles wird zerrieben und mit 40 Pfund Scybellites und Therawein bis zur Erstarrung eingekocht. Eßlöffelweise.

---

[1]) Filix, *πτέρις*, Dioscorid. p. 676.

[2]) Symphytum alium, *σύμφυτον ἄλλο*, Dioscorid., p. 512.

Digitized by Google

Alexander aus Tralles Trallianus. De Angina[1]).

Dieser mit Recht berühmte griechische Internist hat uns nur sehr wenig, aber wie alles bei ihm, Gediegenes über unseren Gegenstand hinterlassen. Er sagt, gleich wie andere schwere Krankheiten, ist auch die Bräune ein höchst akutes Leiden. Denn sie würgt den Kranken gleichsam wie eine Schnur oder Schlinge, weshalb die Griechen sie richtig Synanche nennen. Deshalb muß man mit der Rettung eilen. Die früheren unter den alten Ärzten nannten jede Art von Entzündung um den Rachen herum, ob nun die Krankheit mit Erstickung von innen oder von außen drohte, Synanche; erst die späteren begannen vier Arten zu unterscheiden und nannten die innere Entzündung der Muskeln[2]) und der Teile um das Zäpfchen herum, im oberen Teile des Schlundes Cynanche, die äußere (die Entzündung der Teile um die Mandeln und der Mandeln) Paracynanche. Ebenso benannten sie die innere Entzündung der Rachenteile, welche Schlundkopf[3]) genannt werden, Synanche, und die äußere Entzündung dieser Teile[4]) Parasynanche. Im allgemeinen behagt solchen Krankheiten weder eine bloß zurücktreibende, noch eine bloß zerteilende Behandlung, sondern eine gemischte, je nach der Zeit. Im Anfange der Krankheit, wenn der Krankheitsstoff noch zu fließen scheint[5]), sind zurücktreibende Mittel mehr am Platze; auf der Höhe mehr zerteilende, in der

[1]) Edit. Alberti Halleri in: artis medicae principes, T VI, Alexandri Tralliani de arte medica lib. p. 177. Er lebte im 6. Jahrhundert nach Chr.

[2]) Des weichen Gaumens.

[3]) Kehlkopf.

[4]) Der Teile um den Kehlkopf herum.

[5]) Noch in Ausscheidung begriffen ist.

Digitized by Google

Abnahme aber stärkere zerteilende Mittel. Ärzte, die bloß beruhigend und erschlaffend behandelten, richteten viel Unheil an. Denn sie riefen akuteste Erstickung hervor, oder förderten die Entzündung, so daß der Kranke kaum mehr atmen konnte und kaum zu retten war. Rücksicht muß nicht bloß auf die Zeit der Krankheit, sondern auch auf die Leistungsfähigkeit der angewandten Mittel genommen werden, denn schwächere und mildere Mittel soll man bei Leuten von zarterer und weicherer Beschaffenheit verordnen, Enuchen, Kindern, Weibern und ähnlichen; kräftigeren und widerstandsfähigen Menschen mehr stärkere. Denn die letzteren erfordern betreffs Wiederkehr zur Gesundheit durchaus kräftigere Mittel, sowie sie überhaupt im gesunden Zustande von Kälte weniger leiden, und die weicheren Körper erfordern das entgegengesetzte, indem sie leichtere Mittel ohne Schaden und Nachteil vertragen und von stärkeren leiden, weil ihre Kräfte sie nicht vertragen. (Ein sehr vernünftiger und beachtenswerter Grundsatz.) Nun folgen bekannte leichtere und stärkere Mittel und deren einfache und gemischte Anwendung, z. B. das berühmte „διὰ μορων", für Menschen von schwächerer Körperkonstitution und „weißer Haut". Verstärkt wird seine Wirkung durch Zusatz von Myrrhe. Manche geben die Myrrhe gleich im Anfange[1]) hinzu, sie ist aber weit wirksamer auf der Höhe der Krankheit, wo man sowohl die Zerteilung, als auch die Kochung fördern soll. Zusatz von Besasa und anderer zerteilender Arzneimittel macht das Medikament ebenfalls wirksamer. Hat die Heftigkeit der Entzündung nachgelassen, jedoch mit

[1]) Der Krankheit.

Digitized by Google

Zurücklassung einer gewissen Härte in den Geweben, ist Zusatz von etwas Schwefel und Salpeter zu dem *διὰ μόρων* am Platze. Zum Zerteilen und Zerstreuen der noch im Innern des Körpers haftenden dicken und klebrigen, krankhaften Säfte genügt der Zusatz von 6 Drachmen Salpeter, 1 Drachme Schwefel[1]). Sollten die Kranken solche Schärfe nicht vertragen, auch einen schwachen Magen haben und endlich glauben, daß die Berührung mit dem Medikamente ihnen schaden könnte[2]), muß man weder Salpeter, noch Schwefel anwenden, sondern bloß das Medikament Diabesasa oder Pulegium, Origanum, Calaminthe, Hyssop, Pfeffer.

Wir werden sehen, daß die Therapie der Anginen in der langen Zeit seit Galenus bis auf Alexander Tralliensis nicht um Haaresbreite fortgeschritten war, denn der große griechische Arzt sagt uns noch, daß der Arrodierung durch schärfere Medikamente, Zusatz von Süßholzwurzel, vorbeugt, worauf er ausführlich die Medikamente des „divinissimus Galenus" beschreibt, das *διὰ μόρων*, das *διὰ καρυμῶν*[3]) das *διὰ βησασὰ* oder Diaharmala und Diachelidonium „quod ad desperatas, malignasque inflammationes inungitur". Zur Verstärkung gibt auch er noch Elaterium und die verschiedenen Arten „Stercora", sowie Bryonia mit Honig, „ac ubi non licet inungere, calamo inspiratum idem praestat[4]) (ist noch schöner), auch empfiehlt der überaus weitschweifige und sich fortwährend wiederholende Alexander das „divinum

[1]) Nämlich zur magistralen Formel des *δια μόρων*.

[2]) Dieser Fortschritt (?) der Zeit, wo der Kranke über die Medikamente zu grübeln und deren Wirksamkeit zu kritisieren beginnt, kommt erst seit Galenus Zeiten vor.

[3]) Ex nucibus.

[4]) L. c. p. 184.

Digitized by Google

medicamentum Besasa“ mit Hundedreck gegen Magen- und Darmkrankheiten, besonders gegen Kolik und Dyssenterie, und zwar mit Milch „die auf glühenden Schalen von Seekrebsen (!) gekocht wurde“. Manchmal gibt er auch Salmiak hinzu. Bei verhärteten und skirrhös gewordenen Entzündungen soll auch Senf in warmem Honigessig zum Gurgeln verabreicht und hinterdrein Einschmierung mit Diabesasa „mirabiliter“ wirken, „sinapi praeparatum, quod continue edunt, opsonia in id intingentes.[1]) Alexander empfiehlt überhaupt Mittel „quae valde discutiunt“, also scharfe Mittel „in illis, in quibus nihil (jam) influit, sed inflammationes et durae, et scirrhosae existunt“. Denn bei allen Flüssen muß man den Lauf derselben zurückhalten und das, was in den betreffenden Teil herabdrang, zerteilen, damit nicht infolge des Verschlusses und der Verstopfung der Atemwege der Kranke erstickt, wie infolge eines würgenden Strickes. Drei Sachen, dem Diabesasa beigemischt, Hunde- und Menschendreck und Elaterium, verstärken es derart (!), daß es viele am Leben erhielt, selbst ohne (!!) Venaesection oder starkes Purgieren. (Es gab doch glücklicherweise zu allen Zeiten denkende Ärzte, wenn sie auch noch an alten barocken Ideen hielten, die aber im Grunde unschädlich waren, wie hier die Verehrung der Dreckarten.) Übrigens sagt Alexander, daß „die neueren Ärzte“ Menschendreck als ekelhaft nicht mehr verwenden, son-

[1]) Die verwöhnten römischen und griechischen Feinschmecker pflegten also zur Anregung des Geschmackes alles mit Senf zu essen, wie die Ungarn mit Paprika. Überhaupt schaudert unser einem vor der Schärfe der späteren griechischen und römischen Speisenzusätze, Würzen und Saucen (vid. vor allem Athenaeus *δειπνοσοφιστά*), gegen welche die jetzigen mixed pickles etc. reines Zuckerwerk sind.

Digitized by Google

dern eher Hundedreck nehmen, daß sie aber auch ohne diesen bestehen können, wenn sie nur die Pinselungen aus Schwalbenasche, Sumach und Nüssen anwenden. Fein gestoßener Rettigsamen mit Honigessig gegurgelt, zieht sehr viel Feuchtigkeit heraus. Alexander gibt uns ein Mittel von seinem Vater Stephanus: ägyptischen Dorn 1 Drachme, ebensoviel Iris und Süßholzwurzel, eine handvoll Kleie und kleine, getrocknete Rosen, Datteln 5—7 Stück. Zu kochen mit Most oder Wasser und mit Zusatz von etwas Honig, zum Gurgeln. Auch Senf eingerieben, tut gut, jedoch nur bei kräftigeren und nicht in akuten Fällen. In solchen tut auch flüssiges Pech gut, mit Salpeter und Honig zu gleichen Teilen und etwas Pech von Cedern[1]). Auch Weidenblätter in Wasser gekocht, bis sie die Farbe wechseln, zum Gurgeln, reißen die dicken, klebrigen Flüsse ab[2]). Bei gleich von Anfang entzündeten Mandeln Gurgelwässer von Kleie und getrocknete Feigen. Im Anfange der Krankheit Abkochungen von Mastix, Rosen, Datteln, zum Gurgeln. Ein anderes Mittel: gebranntes und gewaschenes Erz[3]) 1 Drachme, roten Salpeter[4]) 2 Drachmen mit Honig gemengt, leicht in kupfernem Gefäße gekocht. Ebenso Wermut mit Honig. Für alle Bräunen bereits ohne Geschwürbildung: 2 Drachmen Euphorbium, 5 Unzen Honig; das Euphorbium in den kochenden Honig hineingetan, koche zur Starrheit ein, mache Pillen daraus,

---

[1]) Dioscorid., p. 105.

[2]) Ein mittelstarkes, nicht unangenehmes Adstringens, in Stärke etwa einem starken Teeaufguß ähnlich. Die kleinen Blätter werden auch jetzt zum Verfälschen des Tees verwendet.

[3]) Dioscorid., p. 749.

[4]) Ibd. p. 797.



Digitized by Google

bestreiche sie mit Eidotter und gebe je zwei. Machen leichten Stuhl und halten die Atemnot zurück.

Alexander ist Anhänger der Methode. Er empfiehlt zwar vor allem Aderlaß, aber nicht einen allgemeinen[1]), „denn teilweise, kleine und öfter wiederholte Aderlässe locken die Krankheitsursache aus den erkrankten Stellen eher heraus". (Die Revulsio der Methodiker und Araber.) Deshalb lasse man zur Ader auch am dritten und vierten Tage, nur ja nicht bis zur Ohnmacht. Denn nichts schadet den Kranken so sehr, wie die Ohnmacht, die öfters verursacht, daß die ganze krankhafte Ablagerung in die Tiefe dringt. Wenn nach dem Aderlasse kein Gefühl der Erleichterung entsteht, sondern der Durchgang der Speisen und der Luft weiterhin behindert ist, versäume nicht, die Venen unter der Zunge zu öffnen und verschiebe es ja nicht auf den nächsten Tag, sondern führe es am selben Tage aus. Ich selbst erinnere mich, in großer Not frühmorgens zur Ader gelassen zu haben; bei Tagesanbruch[2]) öffnete ich die Adern unter der Zunge und abends verabreichte ich in Gerstenschleim eine Träne (ein Stückchen) Scammonium und nur so konnte ich den würgenden Strick der Entzündung kaum lösen. Einen andern ließ ich an beiden Armen zur Ader und purgierte ihn stark, ohne erst den zweiten Tag abzuwarten. Als Purgans verordnete ich ganz frisch ausgepreßten Saft von Tithymali[3]) im Gewichte

---

[1]) à la Hippokrates bis zur Ohnmacht.

[2]) Die Ärzte jener Zeit führten wichtige ärztliche Verrichtungen gerne nachts und bei Morgengrauen aus, wahrscheinlich um sich in ihrem Tun einen geheimnisvollen Nimbus zu geben oder vielleicht aus astrologischen Gründen.

[3]) *τιθύμαλον*, Euphorbia, Dioscorid., p. 651.

Digitized by Google

von drei Siliquen[1]). Dies ist besonders gut bei kräftigen Menschen und heftiger Krankheit, die keine Unterbrechungen macht.

Ich erinnere mich auch, die Venen am Halse angeschnitten und bedeutend geholfen zu haben[2]), falls ich die Unterzungenvenen nicht finden konnte (?); bei einem Weibe öffnete ich die Venen am Knöchel, als ich zur Kenntnis kam, daß sie der Reinigung entbehre, was bei ihr die Ursache der Krankheit gewesen sein dürfte; dies brachte ihr zwiefachen Vorteil, Anregung zur gewohnten Reinigung und Befreiung von der Krankheit. Dasselbe ist bei Männern angezeigt, wenn du in Erfahrung bringst, daß bei ihnen gewohnte Blutentleerungen durch die Aftervenen aufgehört haben.

Man setze auch Schröpfköpfe, jedoch erst dann, wenn der krankhafte Fluß schon aufgehört hat und wir keinen Verdacht haben, daß der Krankheitsstoff um den Kopf und im ganzen Körper herumsteckt. Denn so lange der Krankheitsstoff noch einfließt und die krankhaften Stellen von dessen Flüssen bedrängt werden, sind vielmehr zurückdrängende und vertreibende, wie anziehende Mittel am Platze. Wenn aber das Einfließen des Krankheitsstoffes stille steht und es nötig wird, den in die krankhaften Stellen eingedrungenen Krankheitsstoff zu zerteilen, dann sind Schröpfköpfe und Bähungen am Platze, und wenn nötig, auch Kataplasmen. Wenn der ganze Körper von Ausscheidungen frei ist, haben wir durchaus nicht zu fürchten, daß irgend ein anderer Krankheitsstoff von irgendwo zu den ergriffenen Stellen

[1]) Ein Skrupel, 1.50, eine kolossale Dosis.

[2]) Gefährliches Experiment, die lateinische Übersetzung sagt direkt, venas jugulares.



Digitized by Google

gelangen könnte. Wir wissen ja, daß die Schröpfköpfe das, was in den einzelnen Körperteilen enthalten ist und den eigentlichen Unterschied[1]) darstellt, nach oben herausziehen können. Äußerlich am Halse lege man Wolle mit Öl befeuchtet auf oder dünne Wachssalben aus Wachs, Butter und Gänseschmalz.

Kataplasmen werden empfohlen aus Gerstenmehl, Leinsamen, Datteln, Saffran, Brotschmolle in Wasser gekocht. Zu meiden sind solche, die nur erschlaffen und bedeutend reizen. Bei länger dauernden, zur Verhärtung neigenden Entzündungen gebe man noch hinzu trockene Feigen, Sauerampfer[2]), verschiedene Fette und etwas Soda, denn man muß den Krankheitsstoff herausziehen, was auch die Natur selbst zu bewirken trachtet[3]).

Bähungen sind angezeigt bei veralteten, verhärteten Entzündungen mit heißen Abkochungen von Kamillen, Eibisch, hauptsächlich mit Zusatz von Lorbeer, vor allem bei kalten und hartnäckigen Flüssen, welche sich in die Tiefe hinein festgesetzt haben.

Die Kranken sollen vor allem verdünntes Honigwasser genießen, welches für alles reicht, nämlich den Kranken herabzubringen und zu reinigen, durch den Urin und den Stuhl. Man gebe dies auch bei Übergang des Flusses auf die Brust und die Lunge und Beengung derselben, und wenn zu vermuten ist, daß Entzündung, z. B. der Lunge, oder irgend eine andere Art Bräune entsteht, bis die Entzündung nachläßt und

---

[1]) Des Kranken vom Gesunden.

[2]) *λάπαθον*, lapatum, rumex, Dioscorid., p. 257.

[3]) Hier ist Alexander also Hippokratiker, der den Fingerzeigen der Natur gehorcht und nicht, wie die Methodiker immer zu tun glaubten, ihr gebietet. Diesmal räumt er ihr etwas heilende Kraft ein.

Digitized by Google

normaler Atem sich wieder herstellt. Vom dritten Tage an, Gerstenschleim, der auswischt, einschneidet, nährt und die Hitze der Entzündung mildert.

Bei Nachlaß der Entzündung gebe man möglichst weiche Eidotter, jedoch nicht zu viel. Denn die engen Wege (des Atmens) werden von opulenter Nahrung sofort bedrückt und leicht wieder in Erstickungsgefahr versetzt. Deshalb muß man der Entzündung derselben, als einem großen Übel, auszuweichen suchen und zwar werden sie durchaus nicht von sehr mäßiger, als vielmehr von übermäßiger Nahrung bedroht.

Die Ausbeute ist also bei Alexander von Tralles ziemlich dürftig, lauter Wiederholungen, nichts neues, von Chirurgie keine Spur. Denn er ist Internist strengster Observanz und tadelt die Chirurgie nicht einmal, wie Caelius Aurelianus, der sich, wie wir sahen, über sie sogar lustig macht.

## Paulos Aigineta.

Nach allen den sehr weitschweifigen, fortwährenden Wiederholungen unterliegenden Auseinandersetzungen der letztgenannten Autoren, berührt uns sehr angenehm die fast hippokratisch-aphoristische, aber höchst inhaltschwere Kürze des großen Chirurgen und Geburtshelfers Paulos von Aigina[1]). Er sagt im Kapitel: *πρὸς παρισθμίων φλεγμονὴν*[2]): Wenn die Drüsen im Halse, d. i. die Mandeln und das Zäpfchen mit Fieber erkranken[3]), gurgle man mit Abkochung von Kleien, Rosen, Datteln,

[1]) Der Abgott der Araber, namentlich als Geburtshelfer, lebte etwas später, als Alexander von Tralles.

[2]) Edit. graeca Cratandri Basileae 1538 (omnium optima et rarissima), p. 83, edit. latina Bebelii Basileae 1532, p. 156.

[3]) Gewöhnliche Halsentzündungen.

Digitized by Google

Pflaumen und Linsen. Bei Abnahme der Entzündung, sowie auch auf der Höhe der Krankheit gebe man auch Honig hinzu, was im Anfange und während des Ansteigens der Krankheit nicht zweckdienlich ist, damit durch diese Schärfe der Fluß nicht hervorgelockt und herausgebracht werde. Wenn die zur Eiterung gelangte Entzündung bereits zum Bersten kommt, muß mit Honigwasser gegurgelt werden oder mit Linsen- und Rosenabkochung[1]) durch viele Tage, bis zur gänzlichen Lösung der Krankheit, oder man gebe zum Gurgeln die bekannten Mundwässer. Werden die Mandeln jedoch von Pestgeschwüren befallen, gebrauche man auch die genannten Mittel; besonders aber verordne man das Mittel *διὰ μόρων* in warmem Wasser oder Honigwasser mit Rosen, Costum, Salatsumach, trocken oder in Abkochung oder in Abkochung von trockenen Glauciumblättern, was äußerst bitter ist, aber sehr gut wirkt, wenn man den Saft in Honigwasser auflöst, wie wir bei Augenwässern tun. Sehr gut wirken die Zweige von Glaucium, wenn man sie gepulvert trocken einbläst oder mit dem Finger eindrückt. Nur muß man Acht geben, daß die Stellen im allgemeinen nicht mit der ganzen Hand berührt werden, sondern möglichst leicht und seitwärts bestrichen werden. Paulus macht also ganz rationelle Insufflationen und Bestreichungen. Auch die Andronische Pille wirkt. Nach solchen Reizen gurgle man mit Süßholzwurzelsaft und mit Stybelliteskomposition, Saffran, chiischer Erde[2]) und Myrrhe, endlich mit Stärke und Tragant. Wenn aber fressende Geschwüre (an den Mandeln), sich fest-

[1]) *ἔψημα.*

[2]) Eine adstringierende Erde, ein altes Cosmeticum, Dioscorid., pag. 823.

Digitized by Google

gesetzt haben, muß man mit dem Milchpräparate *διὰ γάλακτος*[1]) und mit samischer Kreide gurgeln lassen, auch süße Granaten mit Honig zur Honigkonsistenz eingekocht, zum Einschmieren verwenden, ebenso unreife Galläpfel[2]) mit Alaun und gebranntem Salmiak, trocken eingestreut. Auch Galläpfel mit Misy und gebranntem Salz. Verhärtete Tonsillengeschwulst heißt *ἡ ἀντιας*.

Bei Entzündungen des Zäpfchens appliziert Paulos leicht zusammenziehende Gargarismen oder appliziert frischen Granatäpfelsaft an das Zäpfchen, auf einem Löffel oder mit dem Staphylepartum[3]), allein oder in Mischung mit Süßholzwurzelsaft oder mit Mehl. Auch Süßwurzel allein mit Mehl. Des Übels Andrang drängt zurück und zügelt überdies der Blutstein, der phrygische Stein im gebrannten Zustande im Gewichte eines Ceratiums[4]) und Ageratum und das *„διδοικὸν διὰ λίθου φρυγίου“*, d. i. das Präparat aus phrygischem Stein für die Geschlechtsteile[5]) oder samische, erythraeische, rote synopische und lemnische Erde und Omphacium, allein oder mit einer von diesen oder Früchte von ägyptischem Dorn, Alaun, Rosenblätter und Rosensamen, was milder wirkt. Noch milder wirkt Tragant, Sarcocolla[6]), Stärke; angezeigt sind sie namentlich, wenn bislang zu stark adstringiert wurde. Wenn das Zäpfchen gleichmäßig verdickt ist, verabreiche man zum Gurgeln Kompositionen

---

[1]) Milch mit Saffran, Myrrhe etc. gekocht.

[2]) Galla omphacina.

[3]) *ὁ σταφυληπάρτης*, Zange oder Pincette, um den geschwollenen Zapfen im Schlunde zu heben.

[4]) Gewicht von vier Gran.

[5]) D. i. für Geschwüre an denselben, also wahrscheinlich Schanker und breite Condylome.

[6]) *σαρκοκολλα*, ein persisches Harz, Dioscorides p. 440.

Digitized by Google

aus Myrrhe, Saffran und Cyperus. Übrigens hüte man sich vor Verletzungen des Zäpfchens (beim Auswischen) und pinsele lieber mit einer Feder ein (statt des Pinsels; die Hippokratiker hatten zu dem Zwecke dünne Myrtenzweige. S. den Abschnitt Hippokrates.). Als zusammengesetztes Medikament empfiehlt Paulus: syrischen Sumach, Costum, je 8, Saffran, Rosensamen je 4 Drachmen. Dann folgt der galenische Unsinn mit der Purpurleinwand, mit der man eine Viper erdrückt und die Leinwand auf den Hals legt „mirum, quantum hoc opis cum ad tonsillas, tum ad quaecunque colli vitia conferat, cujus testis locupletissimus Galenus etc"!!

Nun kommt das Kapitel von Kroup und Diphtheritis, was Paulus: „de angina, atque cognatis et adjacentibus huic vitiis, inibique de strangulatis, aut alias quodammodo suffocatis dicitur" betitelt. Daraus folgt, daß er fürchterliche Epidemien beobachtet hat, was alles er mit gewohnter Meisterschaft beschreibt, wenn auch nur ganz obenhin, so daß man vieles, sozusagen, erst erraten muß. Die Schreibweise des Paulus aber rechtfertigt den Titel, den der berühmteste Übersetzer desselben, Albanus Torinus, des Paulus Werke gegeben hat: Pauli Aiginetae opus divinum. Wenn die inneren Muskeln des Rachens von Entzündung ergriffen werden, so entsteht jene Krankheit der Mundhöhle, welche die Griechen *συνάγχη*, die Römer Angina benennen. Bei Ergriffensein der äußeren Muskeln (des Rachens) durch die Entzündung entsteht *παρασυνάγχη* (gegen die Mandeln und das *κλεῖθρον* zu[1]). Ebenso ist es mit dem Kehlkopf; werden dessen innere Muskeln ergriffen, entsteht *κυνάγχη* (Kroup),

[1]) Eigentliche lateinische Namen für diese Zustände gibt es nicht.

Digitized by Google

wenn dessen äußere, *παρακυνάγχη*. Bei allen diesen Krankheiten entstehen die gleichen Symptome, nämlich, Atmen nur bei hochgestrecktem Halse, was man *ὀρθοπνοια* nennt und Schmerz mit Atemnot, die die Griechen *δύσπνοια* nennen. Manchmal kommt auch Fieber vor und Röte des Gesichtes und Halses, und manchmal selbst Schwellung. Die Kranken atmen mit fortwährend weit aufgesperrtem Munde und können im allgemeinen nicht schlingen. Die an *κυνάγχη* Erkrankten ersticken mitunter. Gequält werden von diesem Leiden hauptsächlich kleine Kinder, wenn die Halswirbel dort ergriffen werden, wo sie am zartesten sind. Denn die Krankheit kommt von Verrenkung (Drehung) der Wirbel nach innen[1]). Übrigens ist es besser, an solche beweinenswerte und gleichsam unheilbare Fälle nicht Hand anzulegen[2]). Den andern aber ist sofort die Vene im Ellbogen zu schlagen und die Entleerung ist nicht auf einmal und gewaltig, sondern langsam, schrittweise zu machen, so, daß man für die Zukunft eine genügende Menge (Blutes) zurückbehält[3]), denn die Gefahr des Erstickens steigt, wenn die Kranken infolge heftiger und unmäßiger Blutentleerung in Ohnmacht fallen, da alsdann der Krankheitsstoff üppig in den kranken Teil hineinfließt, währenddem dem Kranken keine Erleichterung erwächst. Wenn dadurch das Leiden nicht verringert wird, müssen die Venen unter der Zunge geschlagen werden oder auch die Zunge selbst angeschnitten werden, wenn sie hervor-

[1]) Merkwürdig, daß selbst Paulus, der gleich weiter solche Beweise von hohem Verständnis der Krankheit gibt, noch an solchen alten Hippokratischen Ammenmärchen hängt.

[2]) Soweit darf man doch nicht gehen, angesichts der Verzweiflung der Eltern des Kindes.

[3]) Spuren der Methode bei Paulos Aigineta.

Digitized by Google

gewälzt erscheint. (Entsetzlich!) Scharfe Klystiere, Begießungen der Füße mit heißem Wasser[1]) und starke Einwickelungen der Extremitäten. Und nun kommen die Kataplasmen und die Wolle mit heißem Öl um den Hals. Gurgelwässer, wie bei Tonsillitis, besonders mit Brombeersaft und Einpinselungen mit Feigendekokten. Auf der äußersten Höhe der Krankheit auch Zusatz von etwas Salpeter und Schwefel, „der das Feuer noch nicht verkostet hat".[2]) Den Menschendreck hat Paulus glücklicherweise schon überwunden, aber er hängt noch fest am weißen Hundedreck und am Dreck der Waldschwalben. Für hartnäckigere Fälle hat er die illitio ex „Besasa", allein oder mit Zusätzen, „die seine Kraft etwas mäßigen". Folgen Schröpfköpfe, Blutegel. Für stärkere Naturen hat Paulus Gargarismen aus Iris, Hyssop, Schwarzkümmel, Stabwurz, Süßholz, Feigen in Honigwein gekocht oder aus dickerem Rautendekokt in Milch oder aus Senf in Sauerhonig. Bei zu großer Reizung dadurch, Öl, namentwarmes, oder Rosenöl, allein oder mit Gerstenschleim oder Schwarzkümmel zum Gurgeln. Als Nahrung Honigwein, vom dritten Tage an Gerstenschleim mit milden Getränken und fast rohe Eier. Empfohlen wird auch Knorpelabkochung[3]), wenn das Schlingen bereits besser ist und weiterhin verabreiche man alsbald dem Kräftezustande des Kranken entsprechende Speisen. Sobald die Krankheit nachläßt, empfehle man Herumgehen und Bäder, während man den Sitz der Krankheit (den Hals) mit Wachspflaster, mit Rautenöl zubereitet, bedeckt[4]),

[1]) Dasselbe, was wir durch Wärmflaschen tun.

[2]) *θεῖον τὸ ἄπυρον.*

[3]) Gelee von Kalbs- und Schweinsfüßen.

[4]) Raute, griechisch *πήγανον*, Dioscor., p. 391.

Digitized by Google

im übrigen ist restaurierende Diät zu verordnen und derlei Lebensweise. An keinem der Kranken, die nach Art der durch Erhängen Erstickten des Atems beraubt sind, aber noch nicht tot sind, denen Schaum um den Mund austritt, ist nach Hippokrates Hand anzulegen[1]). Andere jedoch, weniger kranke, werden zu sich gebracht und genesen, wenn du ihnen Essig einflößt und Pfeffer oder Brennesselsamen, in möglichst scharfem Essig zerrieben (ganz wie Scheintoten, wie wir bei Aëtius sahen); sie speien aber entweder alles aus oder nehmen es doch über die Maßen übel auf (wirklich merkwürdig!). Deswegen sind sie dazu zu zwingen. (Leicht gesagt und gut für gläubige Schüler, die „consueverunt jurare in verba magistri".) Der weitere Zusatz ist gewaltig unverfroren: Denn nach Auseinandergehen der (durch diese Gewalttätigkeit) entstandenen Rötung am Halse, erheben sie sogleich die Augen in die Höhe, kommen zu sich und werden von der Krankheit befreit! Ähnlich geht es auch bei Schiffbrüchigen (Ertrunkenen) und bei fast Erstickten (durch Erhängen), denn dadurch wird die (eingepflanzte) Wärme (*τὸ ἔμφυτον θερμὸν*) geweckt und wiederhergestellt.

Über Rachen-, Kehlkopf- und Trachealkatarrhe, Heiserskeit etc. sagt Paulos nichts neues, trotzdem er deren Beschreibung und Therapie mehrere Kapitel widmet. Desto wichtiger sind die Kapitel, die er der

[1]) Kollega Paulos scheint mit solchen Kranken wohl traurige Erfahrungen gemacht haben und dies wahrscheinlich mit Tracheotomien, wo ihm, wenn er in solchem Stadium operierte, wohl die größere Mehrzahl „unter dem Messer" geblieben sein wird, wie dies auch der Fall war, als man noch nur in ultimis operierte. Übrigens ist Hippokrates falsch zitiert, denn er berichtet nur, daß ihm alles in solchen Fällen nichts half.

Digitized by Google

Chirurgie des Rachens und der Luftröhre widmet, weil sie uns zeigen, wie hoch die Chirurgie damals schon stand. Der Chirurgie überhaupt ist das ganze 6. Buch des Paulos'schen Werkes gewidmet.

Über unser Thema lesen wir dort: *περὶ ἀντιάδων*, de tonsillis[1]), sowie die angeschwollenen Drüsen am Halse Kröpfe (strummae) genannt werden, so werden auch die Drüsen im Innern des Halses, wenn sie infolge von Entzündung anschwellen und gleichsam ausgetrocknet überwachsen, dabei Schling- und Atembeschwerden verursachen, indem sie beiderseits einander gegenüberstehen, antiades, d. i. entgegenstehende Drüsen oder geschwollene Mandeln genannt. So lange noch (akute) Entzündung besteht, darf man derlei Geschwülste nicht anrühren, sobald aber die (akute) Entzündung etwas nachgelassen hat, lege man Hand an die Mandeln, besonders, wenn sie weiß, hart (zusammengezogen) und an der Basis enger sind. (Paulos ist der echte Chirurg, er schneidet rücksichtslos alles Krankhafte sofort weg, wenn es nur irgendwie angeht.) Denn die weicheren und roten, welche eine breite Basis haben, bluten leicht gewaltig. Den Kranken setzt man gegen das Licht, läßt ihn den Mund möglichst weit öffnen; ein Gehilfe fixiert rückwärts den Kopf, ein anderer drückt die Zunge mit einem dazu bestimmten Instrument nieder[2]); wir ziehen die Tonsille mit einem Haken hervor, mit möglichster Schonung der umgebenden Häute (des weichen Gaumens), worauf wir sie im ganzen von der Wurzel aus mit einem nach der Hand gekrümmten Messer[3]) heraus-

[1]) Ed. Cratandri graeca p. 184, sqq. ed. latina Basileae 1532 5 p. (weil in dieser Ausgabe das 6. Buch besonders herauskam).

[2]) *τὸ γλωσσοκάτοχον*, eine Art Spatel.

[3]) *τὸ ἀγκυλότομον*.

Digitized by Google

schneiden. Es gibt nämlich zwei Instrumente dieser Art, deren Schneiden in wechselseitig entgegengesetzter Weise gekrümmt sind. Nach Ausschneiden der einen Mandel gehe man in derselben Weise an die andere, doch mit dem entgegengesetzten Instrumente und mit entgegengesetzter Hand. Paulus schneidet also weit kecker als der hochfürstliche Aëtius und schon überhaupt auf die gleiche Weise, wie noch heute die Chirurgen, die keine Tonsillotome mögen, und schneidet mit dem gleichen Instrumentarium wie heute, wonach mit kaltem Wasser oder mit Eiswasser zu gurgeln ist. Bei geringer Blutung ist auch warm zu gurgeln mit Brombeeren-, Rosen- und Myrrtendekokt, bei größerer mit Saft von Wegerich[1]) oder Wallwurz oder mit Bernsteinpille oder lemischer Erde in Essigwasser. Nach Stillung der Blutung, Rosen, Saffran, Stärke in Milch zum Gurgeln oder in Eiweiß, oder Honigwasser zum Einschmieren. Bei unreinen Geschwüren Gargarismen und Inunctionen mit Honig.

In dem Kapitel de Uva[2]), haben wir zuerst des Paulos Theorie von der Stimme.

Das Zäpfchen, welches gewissermaßen das tonerzeugende Stäbchen[3]) der Stimme ist, nimmt öfters Flüsse (Katarrh) aus dem Kopfe auf. Wird es widernatürlich groß und dabei lang und dünn, heißt es Columella (Säulchen), wird es dabei dick und rund, heißt es Uva (Weinbeere), beides auf Grundlage der Ähnlichkeit. Diesem Übel muß man, wenn es weder der allgemeinen

---

[1]) Plantago, *ἀρνόγλοσσον*, Dioscorid., p. 268.

[2]) Ed. lat. Bebelii, lib. VI, p. 6.

[3]) *τὸ πλῆκτρον*, mit dem man die Zither schlug.

Digitized by Google

Behandlung, d. i. Aderlässen und Purgationen, noch auch der örtlichen, d. i. zusammenziehenden oder zurücktreibenden oder zerteilenden Mitteln weichen will, durch Handanlegen zu steuern trachten, auf daß es nicht durch unaufhörlichen Reiz Husten, Schlaflosigkeit und teilweise selbst Atemnot verursache. Man lege die Hand an Zäpfchen nicht an, die hart und dick sind, noch auch an Zäpfchen, die blutreich und bläulichrot sind. Dafür schneide man solche, welche bedeutend verdünnt, schlaff und nicht zu blutreich sind, sondern weißlich, ebenso jene, welche gleich vom Anfange ohne Entzündung sind, und zwar schneide man ab, je nach dem das Zäpfchen länger ist, als es sein soll. Denn wenn es ohne weiteres ganz ausgeschnitten wird, so werden die Leute darnach manchmal gänzlich stumm, ebenso wie dies auch den Brustorganen sehr großen Schaden bringt. (Die Stimme muß allerdings verändert werden, aber bis zum Stummwerden dürfte es noch weit sein, höchstens wenn Tuberkulose oder Syphilis vorliegt und der Prozeß, natürlich für die damaligen Kollegen unsichtbar, auch auf den Stimmbändern war.) Der Kranke wird gegen das Licht gesetzt und muß den Mund möglichst weit aufsperren; wir ergreifen mit dem Zäpfchenzängelchen[1]) oder sonst einem Zängelchen den überflüssigen Teil des Zäpfchens, ziehen ihn nach unten und schneiden mit einem dazu geeigneten Messer ab. (Also oberhalb des Zängelchens, während Aëtius gerade entgegengesetzt rät; man bedenke aber, daß Paulos Chirurg von Fach, Aëtius Internist und bloß Gelegenheits- oder Sonntagschirurg ist.) Darnach appliziere man, was ich im Kapitel von der Venen-

[1]) ἡ σταφυλάγρα, bereits bei Hippokrates erwähnt im Buche „περὶ ἰητρῶν" (echtes Buch), Foësius, p. 20, 21.

Digitized by Google

auschneidung beschrieben[1]). Öfters jedoch greifen wir, um das Zäpfchen zu beseitigen, eher zu einem ätzenden Mittel, infolge Angst des Kranken oder aus Furcht vor größerer Blutung oder weil wir ein trockenes (keine Blutung verursachendes) Mittel vorziehen und lassen das Eisen beiseite. In solchen Fällen wenden wir das Mittel, das ich bei Ätzung der Augenlider vorschlage an[2]): calx viva zwei Teile, gallische oder gewöhnliche Seife zwei Teile: einige geben noch Natronsalpeter 4 Teile hinzu, alles gut zerrieben, mit Lauge oder Seife oder irgend einer Schärfe, die aus Feigenbaum oder Eichenasche und Urin eines noch reinen Knaben (also auch der große Paulos ist ein echter Sohn des abergläubischen Mittelalters!) bereitet, nochmals verrieben. (Ist die reinste Wiener Ätzpaste und muß im Schlund besonders angenehm sein. Ein schönes Ersatzmittel des Messers!) Man kann auch andere ähnliche Mittel verwenden. (Bitte nur zu!) Dieses Mittel drücken wir ein in die Aushöhlungen des Instrumentes, mittelst dem wir das Zäpfchen ätzen[3]), lassen den Mund weit öffnen, durch einen Gehilfen die Zunge mit dem entsprechend geöffneten, zum Ergreifen der Zunge bestimmten Instrumente herabdrücken (scheint eine Art Zungenzange gewesen zu sein, mittelst der die Zunge nach vorn und unten gezogen wurde, wie wir sie heute hauptsächlich

---

[1]) Lib. VI, c. 5, wo die Venenausschneidung gegen Kopfschmerzen und Augenübel empfohlen wird, die Venen werden ausgebrannt oder doppelt unterbunden und das Zwischenstück reseziert, wonach zuerst Druck, dann „carnem citantia, agglutinantia medicamenta“ kommen.

[2]) L. VI, cap. 9.

[3]) Offenbar eine Art Röhre mit Löchern, vulgo Fenstern, wie sie noch jetzt verwendet werden zu „delikaten Ätzungen“.

Digitized by Google

beim Chloroformieren gebrauchen) und umgeben mit dem Ätzinstrumente einen solchen Teil des Zäpfchens (halten es an das Zäpfchen an), wie wir ihn ausgeschnitten hätten. Das Mittel darf nicht zu flüssig sein (das fehlte nur noch), auf daß es nicht zerfließt, vom Zäpfchen abtropft und die unteren Teile anätzt. Deswegen empfehle man auch, während der ganzen Zeit der Ätzung nicht zu schlingen. (Leichter gesagt, als getan.) Das Medikament darf auch nicht zu fest sein, damit es leichter auf dem Zäpfchen haften bleibt. Wenn nach einmaliger Applikation das Zäpfchen schwarz wird, lassen wir den Kranken in Ruhe (o du Glücklicher!), wenn aber nicht, applizieren wir das Mittel zum zweitenmal und empfehlen, daß er (nun schon wirklich schwer Kranke) die ganze Zeit über den Mund nach unten hält und den Speichel unaufhörlich verdünnt (durch Mund- und Halsspülungen) und daß die Teilchen des Medikaments durch den Mund ausfließen können, denn in einer Stunde stirbt das ausgezehrte Zäpfchen ab und fällt am 3. oder 4. Tage darnach ab. Nach solcher Ätzung pflegen wir den Zeigefinger mit weicher Wolle oder Werg zu umwickeln und das Zäpfchen rundherum abzuwischen, oder Wasser zum Gurgeln zu geben. Der Hals muß, wie nach Ausschneidung der Mandeln, mit in Kamillenöl getauchter Wolle umwickelt werden, d. i. äußerlich erwärmt werden und ähnliche Gargarismen und Inunctionen verordnet werden.

Über Entfernung von im Halse stecken gebliebenen Gräten und Knochen schreibt Paulos ganz wie Aetius, mit Ausnahme von dessen Kraftsprüchlein. Leonides[1])

[1]) Dieser nachgalenische Episyntetiker aus Alexandrien ist sehr wichtig, weil er geschlechtliche Geschwüre mit callösen Rändern beschreibt.

Digitized by Google

will durch heiße Kataplasmen außen am Halse, im Schlunde Eiterung und damit Ausfallen des Fremdkörpers hervorbringen. Paulos versucht so eine Entfernung durch Hervorrufen von Erbrechen mittelst des Fingers oder einer Feder zu bewerkstelligen.

Das nun folgende Kapitel[1]) ist von hoher Wichtigkeit, da uns Kollege Paulos die damalige Art der Tracheotomie beschreibt.

Er sagt: Die hervorragendsten Schriftsteller über Chirurgie haben uns diese durch das Messer ausführbare Operation überliefert. Antyllus[2]) sagt: In der Bräune muß, wie wir in der Schrift von der Diät[3]) zeigen werden, auf die Hilfe der Hände verzichtet werden, denn der Einschnitt ist unnütz in jenen Fällen, in welchen sowohl die ganze Luftröhre, als auch die Lunge ergriffen ist. (Sehr wahr in Fällen von verzweifeltem Kroup!) In Krankheiten dagegen, welche mit Entzündung um die Mundhöhle und das Kinn herum verbunden, sich ereignen und bei Tonsillenschwellungen, welche die Schlundöffnung verstopfen, wobei die Luftröhre keineswegs angegriffen ist, steht nichts im Wege, daß wir, um der Gefahr des Erstickens (beim Kranken) zu entgehen, einen Kehlenschnitt ausführen, welchen wir folgendermaßen vollbringen: Unterhalb der Kehlkopfhervorragung und unterhalb dreier oder vier Ringe der Trachea schneiden wir einen gewissen Teil derselben durch (je nach Bedarf und Erwägung), denn die ganze kann ohne Gefahr nicht angeschnitten werden. Dieser Ort ist

---

[1]) ed. Bebelii lib. VI, cap. XXXIII. p. 6.

[2]) Berühmter Chirurg und Oculist nach Trajans Zeiten, Antylli *τὰ λείψανα*, exhibet Panagiota Nicolaides, Halle 1799. 4.

[3]) Verloren gegangen.



Digitized by Google

nämlich dazu geeignet, weil da keine Muskeln sind und weil die Schlagadern an dieser Stelle weiter entfernt liegen. Der Kopf wird nach hinten übergeneigt, damit der Kehlkopf (und die Trachea) mehr hervortrete und nun durchschneiden wir die Luftröhre (Paulos sagt eigentlich den Kehlkopf) quer durch zwischen zwei Ringen, sodaß das Knorpel unberührt bleibt und nur die die Knorpel verbindende Membran durchgeschnitten wird. Er macht dies offenbar mit einem Schnitt, denn gleich fährt er fort: Wenn nun jemand in Ausführung dieses Werkes zaghafter sein wollte, könnte er vorerst die Haut mit einem Haken in die Höhe heben, durchschneiden, alle sich ihm entgegendrängenden Gefäße auf die Seite schieben und so den Schnitt auf den entblößten Kehlkopf applizieren. Die Durchschneidung des Kehlkopfes (der Luftröhre) erkannte Antyllus an dem Ausströmen der Luft mit einem gewissen Geräusch und aus dem Aufhören der Stimme. Asklepiades ist also Erfinder, Antyllus der Vervollkommner der Tracheotomie und führt sie bis auf die kleine, quere Öffnung, die er machen konnte, weil er noch keine Kanüle hatte, also auch bis auf diese ganz schon so aus, wie wir noch jetzt. Wenn die Erstickungsgefahr vorüber ist, werden die Wundränder angefrischt und genäht, sodaß nur die Haut, aber nicht der Knorpel zusammengenäht wird. Darauf kommen Medikamente, wie bei frischen Wunden, und wenn keine Verklebung erfolgt (keine Vereinigung per primam intentionem), muß man zu granulationsbefördernden (fleischmachenden) Mitteln greifen (Heilung per secundam intentionem). Bei Verwundungen des Kehlkopfes in selbstmörderischer Absicht ist ebenso zu verfahren.

Digitized by Google

## Von den geschwollenen Drüsen am Halse oder Skropheln[1]).

Wenn auch dieser Abschnitt eigentlich nur von äußerlichen Vorkommnissen am Halse handelt, mithin mit den Krankheiten des Kehlkopfes und des Halsinneren (Schlund) nichts zu tun hat, ist er doch höchst interessant, weil er uns Beweis ist, daß die damalige Operationstechnik fast schon auf der Höhe der heutigen stand. Folgen des Paulos Worte:

Skropheln sind gewissermaßen verhärtete Drüsen, welche zumeist am Halse, in den Achseln und den Leisten überwuchern. Im griechischen nennt man sie Choerades[2]), entweder wegen der Ähnlichkeit mit rauhen Felsklippen[3]) oder mit Schweinen, die Choeri[4]) genannt werden und öfters gebärende und sehr fruchtbare Tiere sind oder weil die Schweine öfters so einen Hals haben. Die Skropheln entstehen am vorderen Teile des Halses und zwar entweder bloß auf einer Seite oder auf beiden, und zwar eine Drüse, zwei oder auch mehrere, einzeln sind sie eingeschlossen in einer besonderen Hülle, wie die Fett-, Grütz- und Honiggeschwülste. Derartige Drüsen werden öfters krebsig genannt[5]), wenn sie Schmerzen verursachen und durch Berührung und Medikamente gereizt werden (sehr gute Beobachtung) und schlimmer werden, weil sie bösartig sind. Diese weichen weder der Hand (Massage und Einreibung), noch dem Messer. Lassen wir sie deshalb in Ruhe und legen nur

[1]) De strummis.
[2]) ἡ χοιράς.
[3]) Griechisch auch χοιράς.
[4]) ὁ χοῖρος, junges Schwein, Ferkel.
[5]) Scirrhös.



Digitized by Google

an jene Hand an, die gutartig sind bei Berührung und von entsprechenden Medikamenten gut beeinflußt werden. Wenn sie nur von Haut bedeckt sind, schneiden wir die Haut einfach durch, trennen die Drüsen von den sie deckenden Teilen, halten die Wundränder durch in die Haut eingesetzte Haken auseinander, lösen die Drüsen von Haut und Muskeln ab, wie wir im Kapitel von der Wahl der Venen (zum Aderlaß) beschrieben, und heben sie so langsam heraus. In größere bohren wir einen Haken ein, heben sie so in die Höhe und trennen sie auf ähnliche Weise mit dem Messer allseitig von den mit ihnen zusammenhängenden Teilen ab, nur muß man achtgeben, daß man weder mit den Carotiden[1]), noch mit den zurückgebogenen Nerven[2]) in Berührung kommt. Wenn eine angeschnittene Vene durch Blutung das Werk stört, muß sie mit einer Schlinge zusammengeschnürt werden[3]). Man kann sie, wenn sie nicht groß ist, auch ganz ausschneiden (d. i. das Mittelstück zwischen der doppelseitigen Unterbindung, wie es auch Antyllus bei Aneurysmen tut). Wenn so die Basis der Drüse immer schmäler wird, muß sie äußerst behutsam abgeschnitten werden; die Stelle muß mit dem eingebrachten Finger genau untersucht werden, namentlich ob nicht noch andere (Drüsen) damit zusammenhängen (denn sie wachsen ja einem während der Exstirpation förmlich unter den Fingern und sind der Menge Kar-

---

[1]) Soporariae arteriae, weil Druck auf sie Sopor hervorruft.

[2]) nervi vagi und besonders nervus laryngaeus recurrens.

[3]) Wie das schon Antyllus bei Aneurysmen machte. Diese Errungenschaft der alten Chirurgie ging im Mittelalter ganz verloren, man brannte nur mit dem Glüheisen, selbst Amputationsstümpfe, und erst Ambroise Paré führte die Gefäßligatur wieder ein.

Digitized by Google

toffeln an einem Strauch zu vergleichen) und sind diese auf ähnliche Weise zu entfernen. Sollte man vermuten, daß in der Tiefe ein größeres Gefäß oder mehrere sich vorfinden, stehe man vom Messer ab und schnüre die Basis mit einer Schlinge fest zu, damit sie stückweise von selbst abfällt (Vorahnung der Klemme von Spencer Wells und Prototyp der heutigen stückweisen Operation an Uterusmyomen, Fibromen etc.). In diesem Falle behandelt man mit Salben nach; im Falle der (totalen) Ausschneidung werden die Wundränder aneinandergebracht (und genäht). Die Stiche (zu den Nähten) sind in gerader Linie zu machen und wenn die Haut nicht hervorquillt, ist sofort zuzunähen. Wenn sie wo hervorquillt, schneidet man den (hervorgequollenen) Teil in Myrtenblattform ab, vernäht und legt Mittel darauf, die das Verkleben begünstigen.

## Von der Bronchocele, dem Bruch des Kehlkopfes[1]).

So nennen die Griechen den Kropf. Bronchocele ist eine große und runde Geschwulst am Halse, welche diesen Namen von den inneren Teilen bekommen hat (über denen sie sichtbar ist). Es gibt deren zwei Arten, die eine erinnert mehr an Fettgeschwülste; die andere ist eine Ausdehnung (nach Art der Aneurysmen, von denen das vorhergehende Kapitel handelt). Diese letztere erkennen wir auf eben die Weise wie die Aneurysmen (durch Tasten) und rühren sie als verzweifelte Fälle nicht an, weil an alle Aneurysmen und besonders an die am Halse das Messer wegen Größe der Arterien nicht ohne Gefahr angelegt werden darf. Die fett-

[1]) De gutturis ramice. edit. Bebelii Basileae 1532 c. XXXVIII.

Digitized by Google

geschwulstartigen können wir beseitigen, nach Art, wie wir bei den Skropheln berichtet. (Man wagte sich also auch an Kröpfe.)

Nach dem Berichte über die Ansichten der alten großen Kliniker über unseren Gegenstand lassen wir noch die von verschiedenen Pharmakologen empfohlenen Mittel folgen und die Ansichten der Medici „graeci et latini minores". Wir beginnen mit Scribonius Largus. Er war römischer Arzt zu des Kaisers Claudius Zeiten und ziemlich guter Pharmakologe. Er sagt[1]): Für Bräune passen: Aderlaß, Schröpfköpfe und ähnliche wirksame ärztliche Prozeduren. Einfache Mittel dagegen sind: cyrenäisches Laser, wenn man es bekommen kann, wenn nicht, auch syrisches, in Wasser verdünnt zum Gurgeln oder im dickeren Zustande mittelst einer Feder im Rachen eingeschmiert, auch Euphorbium mit Wasser verdünnt (zum Gurgeln).

Cap. 16[2]) ist das grüne Pflaster des Chirurgen Glycon beschrieben, was nach des Scribonius Ansicht alle anderen Pflaster übertrifft und Isis genannt wird. Besteht aus gebranntem Erz (Kupfer), cyprischem Erz (rohes Kupfer), geschabtem Grünspan, Steinsalz, Ammoniumtropfen (Harz), männlicher Weihrauch[3]), runde (weibliche) Aristolochia[4]), Reiser von Aristolochia, wie sie die Salbenbereiter (zum Schlagen der verflüssigten Fette) benützen, welche Pflanze aristolochia clematitis

---

[1]) Cap. 67, edit. Teubneri, Lipsiae 1887 per Georgium Helmreich, p. 29.

[2]) Ibd. c. 83.

[3]) Tus masculum, man unterschied männlichen und weiblichen.

[4]) Man unterschied runde, *ἀριστολοχια στρογγύλη*, längliche, männliche und aristolochia clematitis vide Dioscorid. p. 343—346.

Digitized by Google

heißt, Alaun in Stücken je 1 Unce, Myrrhe[1]), Galbanum, Aloë je 2 Unzen, Wachs 4 Unzen, Colophoniumharz 4 Pfund, Öl ein halbes quart, das Galbanum, die Harze, Wachs werden mit Öl am Feuer geschmolzen, im Mörser gut umgerieben und mit dem Reste gemischt unter Zusatz von $^1/_2$ Quart Essig. Wird bei Bräune außen am ganzen Halse aufgelegt.

C. 62[2]) heißt es: So du einen Krebs im Munde siehst, mußt du, bevor er sich ausbreitet und den Rachen ergreift, so oft als möglich gebranntes Misy (Atramentstein) mit Honig gebrauchen, hernach spülen mit Ölbaumblätterdekokt oder Dekokt von Granatäpfeln.

C. 64[3]): Gegen Rachen- und Zäpfchenschwellung gebraucht man nachfolgendes Mundmittel, weil es durchaus nicht scharf ist und gut wirkt: Saft von noch herben aminischen Trauben (gehören zu den besten Italiens), in denen eben der Kern durchzuschimmern beginnt, zwei Quart, attischen Honig $^1/_2$ Quart, koche im kupfernen Gefäße, es umrührend, zur Honigdicke ein.

C. 65[4]): Anderes Mundmittel, von Kollega Scribonius eigener Erfindung „für länger gequälte Rachen": geschabten Alaun, zerstoßene Galläpfel je 3 Drachmen, trockenes Omphacium $1^1/_2$ Drachmen, ebensoviel Saffran, kretischen, dicken Wein $^1/_2$ Quart, in einem tönernen Gefäße auf die Hälfte eingekocht. Aufzubewahren in einem zinnernen Gefäße.

Bei Mandelabszessen gibt er uns nichts neues.

C. 67[5]) gibt er als „Medicamentum compositum":

[1]) Scribonius schreibt immer murrae.

[2]) Ed. Teubneri, p. 28.

[3]) Ibd.

[4]) Ibd.

[5]) Ibd.

Digitized by Google

Ochsengalle, Salz, Essig, Honig, altes Öl (!) zu gleichen Teilen zum Einschmieren mit der Feder. (Prosit Kranker!)

C. 68[1]): Gut wirkt auch geriebener Git (Gith), das ist Schwarzkümmel, 3 Drachmen, Bertramwurzel 1½ Drachmen, mit dem Bilde der Siegesgöttin[2]) bezeichnetes Sagapenum (ein medisches, scharfes Harz), das gleiche Gewicht, mit Honig gemischt.

C. 70[3]) empfiehlt Scribonius: Ochsengalle, Elaterium, was der Saft der Waldgurke ist, 1½ Drachmen, Rosmarinfrucht[4]) 1½ Drachmen mit Mehl zerrieben aufbewahrt, mit warmem Wasser verdünnt im Rachen eingerieben; man schlinge davon möglichst, weil es abführt und so sehr hilft.

Dann repetiert er alle Medikamente aus Schwalbenasche mit den gewöhnlichen Zusätzen und gegen „uva, quae diu jacet" hat er Salmiak mit zerstossenen Galläpfeln zu gleichen Teilen oder geschabten Alaun 6 Drachmen, weißen Pfeffer 1½ Drachmen, damit die Uva zu berühren, worauf sie: „ter tacta resilit". Auch Saft von Saubrot[5]) dreimal täglich durch drei Tage auf einem Löffel appliziert, bringt die Uva zum Schwinden oder 1 Unze gestoßene Galläpfel, 10 Köpfe von gesalzenen, ohne Eier (nachdem die Laiche herausgenommen worden) eingemachten Maenae[6]). Dies alles wird verbrannt, die Asche wird zerrieben, der nasse Finger eingetaucht und

---

[1]) Ibd.

[2]) Entweder Fabriks- oder Amuletzeichen.

[3]) Ibd.

[4]) Cachrys seu fructus libanotidis, Dioscorides pag. 422, cap. 59 und pag. 424:

[5]) Cyclamen europaeum, *κύκλαμις*, Dioscorid., p. 303, 306.

[6]) Ein kleiner Seefisch, der wie die Häringe eingemacht wurde.

Digitized by Google

damit das Zäpfchen von unten nach oben längere Zeit bedrückt. Endlich Cyperus mit Myrrhe, Saffran, Sandarak, Alaun, gebranntem Kupfer. Durch drei Tage Zäpfchen und Mandeln eingerieben. Endlich ist noch Cap. 30[1]) ein Medikament zum Ätzen der Uvula, Haemorrhoidalknoten etc. „quod facit ad omnia, quae ferro debent tolli, sine magno dolore[2]). Es nimmt, auf einem Ohrlöffel[3]), der mit in das Medikament eingetauchter Wolle umwickelt ist, appliziert, soviel vom Zäpfchen weg, als man eben will. Nachher gurgelt man mit Honigwein und Dekokt von Linsen und trockenen Rosen. Besteht aus: Kupferblüte 4½ Drachmen, ungelöschten Kalk 9 Drachmen, ebensoviel Thapsiawurzel, Hefe[4]) 4½ Drachmen, Soda 3 Drachmen, Auripigment 3 Drachmen, Ochsengalle 9 Drachmen. Alles mit Lauge[5]), welche die Küchendiener gebrauchen, zur flüssigen Honigkonsistenz gut zerrieben. Wird aufbewahrt in einer Büchse aus schwarzem Blei (offenbar hatten die Ärzte damals Hausapotheken mit Medikamenten im Vorrat), die in eine größere zinnerne gestellt wird, die bis zu ihrem Deckel mit Lauge gefüllt ist. Das Medikament soll mit Zinnober[6]) oder Atrament gefärbt werden. Zusatz von Entenblut im Betrage von 2 Löffelchen[7]) mildert die Schärfe. Das anästhetische des Mittels beruht auf seiner augenblicklichen Verschorfung.

Den Scribonius Largus schreibt fast wörtlich ab

---

[1]) Fd. Teubneri p. 92.
[2]) Also eine Art locales anaestheticum.
[3]) Auriscalpium.
[4]) Faecula.
[5]) Cinis lixiva.
[6]) Rubrica.
[7]) Ligula, entspricht unserem Kaffeelöffel.

Digitized by Google

Marcellus von Bordeaux[1]). Sein Buch ist ein Muster mittelalterlicher Mystik und krassessten Aberglaubens, also voll von im Mittelalter sogenannter Phylacteriis. Für unser Thema finden wir bei ihm folgendes[2]): Bei Bräune, bei welcher Geschwulst des Zäpfchens auftritt, verordnet er innerlich eine Weintraube (symbolische Isotherapie, hergenommen von der Gleichheit der lateinischen Benennung) und sagt dreimal: „uva uvam emendat." Auch schreibt er auf Papier, welches der Kranke um den Hals binden muß, folgendes Carmen (Beschwörungsformel): „formica sanguinem non habet, nec fel, fuge uva, ne cancer te comedat." Oder er schreibt bei böser Bräune auf ein Papier sogar griechische Verse:

*ἴδον τριμερῆ χρυσέον Τοανάδαν*
*καὶ ταρταροῦχον Τουσανάδον,*
*σῶσον μὲ σεμνὲ νερτέρων ὑπέρτατος,*

eine Anrufung an die Götter der Unterwelt, die mit den Worten: rette mich, Oberster, Erhabener der Unterirdischen, schließt.

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. lebte, und zwar wahrscheinlich am morgenländischen Hofe, Theodorus Priscianus, dessen Werk: rerum medicinarum libri quatuor (edit. per Hermannum Comitem à Neuenahr, Argentorati apud Joannem Schottum 1532), unter dem falschen Namen Octavius Horatianus existiert. Es ist ein kurzes Vademecum mit durchaus alten Andeutungen über Kynanche und Synanche. Das beste des Werkes ist noch das 3. Buch: Gynecia.

---

[1]) Marcellus Burdigalensis, Archiater des Imperator Theodosius I. (398), Marcellus Empiricus in Collectione Stefani 1567, c. 18, p. 300, 303.

[2]) C. 16, p. 307.

Digitized by Google

Von den zahlreichen griechischen und römischen Ärzten, welche ärztliche Ratschläge in Jamben oder Hexametern erteilten, hat uns der zur Zeit des Alexander Severus und des Carocalla lebende Serenus Sammonicus[1]) in seinem „liber medicinae[2])“ einige Hexameter über unseren Gegenstand hinterlassen, die manches Interessante enthalten. Sie lauten:

Aegrescunt tenerae fauces, cum frigoris atri
Vis subiit, vel cum ventis agitabilis aër
Vertitur, atque ipsas flatus gravis inficit unda
Vel rapidus clamor fracto cum forte sonore
Planum radit iter; sic et Hortensius olim[3])
Absumptus, causis etenim confectus agendis
Obticuit, cum vox domino vivente periret.
Et nondum extincti moreretur lingua diserti.
Ergo omni studio quaeres inhibere dolorem.
Simplicibus lymphis confunditur aereum mel,
Additur excussus nivea similagine furtur
Decocta haec clauso simul exercentur in ore.
Praeterea fauces extrinsecus ungere prodest
Ursino et tauri sevo caerisque remissis.
Omnia quae geminis aequabis lancibus ante.
Disce etiam miram ex humili medicamine curam,
Ac cyatho mellis jungas agreste papaver,
Decoctumque simul mandes, mansumque vorabis.
Crinitae porri radices quinque coquantur

---

[1]) Es waren ihrer zwei, Vater und Sohn, und es ist ungewiß, welcher der Verfasser des „liber medicinae“ in Hexametern ist.

[2]) Tiguri 1540, 8°, mit großem Kommentar von Hummelberg; für uns, p. 68.

[3]) Ein berühmter römischer Redner, Stutzer und Redekomödiant zu Ciceros Zeiten. Ciceros Rival als Redner.

Digitized by Google

Hinc aqua non fervens volvatur fauce sonora,
Nec tamen in stomachum descendat gutta patentem.
Si vero adflictum languor dejecerit uvam,
Tunc horas aliquot pronus recubare memento,
Aut illam pulvis tosti relevabit anethi,
Aut cinis ex cochlea, vel torrida brasica flammis.
Ast angina nitron mixtum sale poscit acetum,
Quod refert clauso versatum agitare palato.
At si cervices, durataque colla rigebunt,
Mira loquar, geminus mulcebitur unguine poples,
Hinc longum, pariter medicina sequetur
Anseris Aut pingui torrentia colla fovebis.
Illinitur valido multum lens cocta in aceto,
Ant caprae fimus ex bulbo, ant cervina medulla,
Hoc etiam inuncos flectes medicamine nervos[1])
Quos antem vocitant Tolles[2]), attingere dextra
Debebis, qua grillus[3]) erit pressante peremptus[4]).

Nach den lateinischen medizinischen Hexametern des Serenius Sammonicus bringen wir die griechischen medizinischen Jamben des *„σοφωτάτου Ψέλλου καὶ ὑπερτίμου*[5]):

---

[1]) Die Rachenlähmungen nach Diphtheritis.

[2]) I. q. tonsillae.

[3]) O. Grillus, die Grilla, welche auch von Plinius (siehe d. Abschnitt Plinius) gegen Tonsillarschwellung empfohlen wird. Man soll eine Grille in der Hand zerdrücken und die Tonsillen mit dem Zeigefinger gut bestreichen.

[4]) Ich zitiere absichtlich wörtlich, um ein Beispiel zu geben, wie die poetisch angehauchten unserer Kollegen den Stoff behandelten.

[5]) Des höchst weisen und überaus geschätzten Psellus. Es gab zwei griechische Ärzte des Namens Michael Psellus, beide im 8. Jahrhunderte. Ich zitiere nach Ideler: physici et medici graec minores, Berolini 1841, 8°, p. 229.

Digitized by Google

*φάρυγξ πεπονθὼς τοὺς ἔσωτέρους μύας*
*ποιεῖ συνάγχην, εἰ δὲ τὰς ἔξω γνάθους,*
*παρασυνάγχην, πρὸς φυὼς κεκλημένην.*
*λάρυγξ τέ πασχων τοὺς ἐσοτέρους μυας,*
*ποιεῖ κυνάγχην προσφυὼς κεκλημένην*
*παρακυνάγχην ὥσπερ ἠλαττωμένην.*

Krankheit der inneren Muskeln des Rachens
Bewirkt Synanche, Parasynanche wirds
Gebührlich benannt, wenns außen ist an den Backen.
Krankheit der inneren Muskeln des Kehlkopfes
Wird angemessen Kynanche genannt,
Parakynanche wenn sie geringer ist.

Der „Excerptor Galeni" Joannes Actuarius[1]) sagt: Am Gaumen[2]) kommen viele verschiedene Geschwüre vor, je nach Verschiedenheit der (dorthin) einbrechenden Säfte. Sie haben alle keine besonderen Namen, jedoch die an diesem Orte entstehenden Aphten haben einen besonderen Namen erhalten, welche am meisten bei Kindern vorkommen. Diese sind bald weißlich und weniger böse; die rötlichen sind böser, die ärgsten sind die schwarzen und darnach sind sie leichter oder schwerer zu behandeln. Am Zäpfchen heißt die Krankheit *κιονις* (Säulchen), wenn es infolge krankhaften Flußes gleichmäßig verdickt wird. Weinbeere heißt sie, wenn das Zäpfchen ähnlich ist einer Beere an einer Weintraube, und wieder heißt sie Riemen, wenn das Zäpfchen dünn und länglich wird und die Zunge gleichsam berührt und riemenähnlich aussieht. Wenn die dem Rachen und dem

[1]) 13. Jahrhundert, *τοῦ σοφωτάτου Ακτουαρίου κυρίου ἰωάννου περὶ διαγνώσεως παθῶν λόγος β*, Ideler phys. et med. graeci minores, pag. 453.

[2]) Er gebraucht für Gaumen das Wort *ὑπερωὰ* statt *οὐρανος*.

Digitized by Google

Kehlkopf dienenden Muskeln anschwellen, so stoßen ihnen auch vielfache Leiden zu infolge (in ihnen) stockender Flüße, und zumeist heißer, und diese bewirken auch zumeist Entzündungen. Über Synanche und Kynanche wird ganz à la Galenus gesprochen. Er nennt Diphtheritis und Kroup „τὰ δύο μέγιστα καὶ χείριστα νοσήματα τῶν δυσχερεστάτων" zwei der entsetzlichsten und schlechtesten unter den schwer zu behandelnden Krankheiten, und setzt hinzu, daß es ein Glück ist, wenn sie jemand übersteht, daß man kaum ja einen solchen sieht. Kollege Actuarius scheint also mörderische Epidemien gesehen zu haben.

Zum Schlusse müssen wir noch ein kleines Excerpt aus der naturgeschichtlichen Enzyklopädie des Cajus Plinius Secundus zum besten geben. Im 30. Buche[1]) handelt er von tierischen, magischen und sympathetischen Medizinen. Er beginnt damit, daß er berichtet, er fände überliefert, daß man bei Schnupfen, Katarrh die Nasenlöcher der Maultiere küssen solle (Na, wem's gerade Vergnügen macht).

Gegen Krankheiten (Schmerz) des Rachens und Zäpfchens empfiehlt er im Schatten getrockneten Dreck von Lämmern, die noch kein Gras gefressen, also fast neugeborener. Geschwollenes Zäpfchen (Uva) wird eingeschmiert mit dem Safte einer von einer Nadel (zu Tode) durchgebohrten Schnecke, welche im Rauch aufgehängt wird. Empfohlen wird auch für Uva und geschwollne Tonsillen Schwalbenasche mit Honig und Gurgeln mit Schafmilch. Rauhigkeit des Schlundes

[1]) Caji Plinis secundi hist. natur. libr. XXXVII ex recensione Hardouini Biponti 1784 (editio omenium optima), vol. V pag. 54, 6, XI, XII.

Digitized by Google

(Heiserkeit) und Schnupfen mildern in Ausbruchwein zerrieben, mit Taubendreck gemischte Tausendfüße, man lege sie auch außen auf mit trockenen Feigen und Salpeter, Schnecken werden ungewaschen gekocht, nur von Erde gereinigt und in Ausbruchwein zerrieben. Manche halten die Astypoloeischen [1]) für die wirksamsten, ebenso deren Fett. Die Krankheit mildert auch das Einreiben mit einer Grille oder das Berühren der Tonsillen mit den Fingern, mit denen man die Grille zerrieben. Gegen Bräune hilft am schnellsten Einschmieren von Gansgalle mit Elaterium und Honig oder Trinken von Gehirn der Nachteule mit Schwalbenasche in warmem Wasser. Dieses Medikamentes Autor ist der Dichter Ovidius. Besser noch wirkt Asche von jungen Waldschwalben, am wunderbarsten von Klippenschwalben (weil am schwersten zu beschaffen). Um frei zu sein von Halsübeln, essen manche alle Arten von Schwalben. Man erwürgt die Schwalben und verbrennt sie samt dem Blute in einem Topfe und gibt die Asche mit Brot oder Getränk. Manche mischen auch Asche von Wieseln bei. Dies wendet man auch bei Drüsenverhärtungen an und ist es bei Epilepsie täglich zu trinken. Bei Bräune trinkt man auch in Salz eingemachte Schwalben zu einer Drachme oder auch deren Nester. Großartig wirken bei Bräune Einschmierungen mit Tausendfüßlern. Man gibt auch deren 21 in 10 Unzen Honigwasser durch einen Halm aufzuziehen, da es den Zähnen schadet. Man gibt auch eine Maus mit Taubenkraut in Wasser gekocht zum Trinken, umgibt den Hals dreimal mit einem Riemen aus Hundsleder, verabreicht Taubendreck

[1]) Insel bei Creta.

Digitized by Google

mit Wein und Öl. Ein gabelförmiger Ast vom Kirschbaum aus dem Neste eines Geyers wird bei Halskrämpfen und Opisthotonus zugelegt. Für geschwürige Halsdrüsenschwellungen paßt Wieselblut oder Wiesel in Wein gekocht (zum Auflegen), jedoch nicht nach dem Schneiden. Man kann das Wiesel auch genießen oder man macht eine Salbe, indem man das Wiesel verbrennt und die Asche vermittelst Zweigen mit Fett mengt[1]). Man legt eine grüne Eidechse zu und wechselt sie nach 30 Tagen (wünsch' gute Nacht!). Manche bewahren ein Eidechsenherz in einem silbernen Gefäßchen für weibliche Kröpfe. Man zerstößt alte Schnecken mit der Schale, besonders die an Sträuchern haftenden und schmiert damit ein. Ebenso wird aufgelegt: Otternasche mit Ochsenfett, auch Schlangenfett in Öl oder Schlangenasche in Öl oder mit Wachs. Schlangen mittlerer Größe nach Abschneidung der äußeren Teile (Kopf und Schwanz) zu essen, hilft gegen Kropf, oder Asche von ihnen zu trinken, nachdem man sie in einem neuen tönernen Gefäße verbrannt; am besten ist es, sie zwischen zwei Wagenspuren umzubringen. Man rät auch an, eine Grille mitsamt der ihr anhängenden Erde einzuschmieren oder Taubendreck allein oder mit Gersten- oder Hafermehl mit Essig, ebenso Maulwurfsasche mit Mehl, oder dessen Leber wird zwischen den Fingern zerrieben und mit diesen eingerieben, wornach zwei Tage nicht gewaschen wird. Ein Mittel gegen Drüsen ist auch dessen rechter Fuß[2]). Andere gebrauchen den Kopf mitsamt der vom Maulwurfe aufgeworfenen Erde, zerstoßen in Pastillen gegen alle Abszesse am Halse und verbieten während-

[1]) Die Römer bereiteten ihre Salben öfters derart.

[2]) Der gute Plinius sagt nicht, ob der vordere oder der hintere?

Digitized by Google

dem Schweinefleisch zu essen. Kleine Erdkäfer nennt man Stierchen nach ihren Hörnchen, sie sind dem größeren Ungeziefer ähnlich, man nennt sie auch Erdläuse. Die von diesen ausgeschiedene Erde schmiert man ein bei verhärteten Drüsen und Gichtbeulen und wäscht nicht ab durch drei Tage. Hilft für das ganze Jahr. Man macht es ähnlich mit der Erde von Ameisen. Oder man legt soviel Erdwürmer auf, als Drüsen sind und läßt sie eintrocknen. Während des Aufganges des Hundsterns verbrennt man eine Viper mitsamt dem Inneren und gibt die Asche dreimal zu trinken während sieben Tagen, indem man davon soviel nimmt, als mit drei Fingern ergriffen werden kann: dies hilft gegen Drüsen. Andere umgeben sie mit einem Leinwandstück, an dem früher eine Viper hing, bis sie umstand. Tausendfüße werden gegen Abszesse mit dem vierten Teile Terpentinharz gemengt, angewandt.

Im 28. Buche, Cap. 51[1]) werden Tonsillen und Trachealmedikationen angegeben. Gegen Mandelerkrankungen und Trachealgeschwüre gurgelt man mit Kuh- oder Ziegenmilch und zwar kuhwarm oder gewärmt, am besten ist Ziegenmilch mit Malve gekocht, mit Zusatz von etwas Salz. Gegen Geschwüre an der Zunge und in der Luftröhre hilft Brühe von einem fetten Rindsdarm[2]) gegurgelt; für Tonsillen speziell passen Einreibungen von gedörrten Wolfsnieren mit Honig zerrieben; für Bräune Ochsen- oder Ziegengalle mit Honig. Deren Leber mit Honigwasser hilft bei Mundbeschwerden, bei Geschwüren hilft Butter. Bei im

[1]) Edit. Bipontina 1784, p. 401, T. IV.
[2]) Omasum.

Digitized by Google

Rachen steckenden Gräten oder dergleichen schmiert man mit Dreck von außen, auf daß sie heraus kommen oder abwärts gleiten. Drüsen zerteilt Eber- oder Ochsengalle, warm eingerieben. Auf geschwürige Drüsen wird Hasenlab mit Wein in Leinwand aufgelegt. Es zerteilt sie auch Asche von Esels- oder Pferdeklauen mit Öl oder Wasser eingerieben und deren warmer Urin oder Ochsenklauenasche in Wasser oder heißer Dreck in Essig, auch Ziegenfett mit Kalk oder Dreck in Essig gekocht oder Fuchshoden. Hilft auch Seife, welche die Gallierinnen erfunden haben behufs Rotfärbung der Haare. Wird gemacht aus Fett und Asche, am besten aus Ziegenfett und Buchenasche, ist flüssig und fest, beide Arten bei den Germanen mehr von Männern als von Weibern gebraucht. Bei Halsschmerzen (rheumatischen) wird eingerieben mit Butter oder Bärenfett. Bei Starre (schwerer Beweglichkeit infolge von Schmerz) mit Ochsenfett, was zusammen mit Öl auch gegen Drüsen hilft. Schmerz mit Unbeweglichkeit (lähmungsartige Starre, Opisthotonus, wie er bei Meningitis und Meningitis cerebrospinalis vorkommt), mildert Ziegenharn in die Ohren (!!) eingegossen oder Dreck (!) eingerieben mit Zwiebeln.

Wir sehen, daß der gute Plinius trotz seiner entsprechend kolossalen Gelehrsamkeit und seines enormen Wissens als echter Römer doch dem krassesten Aberglauben fröhnte, und können uns nicht wundern, daß später „mit dem Fortschritte der Zeit“ und der immer mehr sich breitmachenden Mystik derartige Denkmäler menschlichen Aberglaubens und menschlicher Dummheit entstanden, wie das Buch Kyranides und die sinnlosen Ratschläge eines Marcellus Burdigalensis. Übrigens

Digitized by Google

können wir an dem Sprüchlein des Aëtius Amidius genug haben.

Den großen griechischen Pharmacologen, Pedanius Dioscorides Anazarbaeus[1]) haben wir bei den einzelnen Medikamenten in seinen Ansichten zitiert.

[1]) Pedanii Dioscoridis Anazarbei de materia medica libri quinque, liber de venenis et libri II de medicamentis faciliter parabilibus, in Kühn medicorum graecorum opera, quae exstant, Volum. XXV et XXVI.

Digitized by Google

Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

# Die Halskrankheiten

## bei den alten griechischen und römischen Aerzten

von

Dr. Josef Weigel.

Preis: 4.80 Mark.

Leipzig.
Benno Konegen Verlag.
1907.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

**beste und unentbehrlichste Buch der Gegenwart**

für den

**praktischen Arzt** ist:

**Lorenz, Führer durch die gesamte Medizin.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**in 6 Lieferungen für je 5.00 Mk. oder**

**in 2 Bände gebunden für 34.00 Mk.**

---

Von vielen günstigen Rezensionen nur eine:

**Münchner medizinische Wochenschrift 1907. 7.:** Das an dieser Stelle schon beim Erscheinen der ersten Auflage zur Besprechung gekommene Werk hat offenbar einem stark gefühlten Bedürfnis abgeholfen, wie das rasche Erscheinen der zweiten Auflage beweist. Wie dem Ref. eine Anzahl von Stichproben ergab, hat der Verf. mit einem erstaunlichen Fleisse auch ganz in jüngster Zeit erschienene Werke bereits in seinem Nachschlagebuch verarbeitet, sodass es in dieser Hinsicht ganz auf der Höhe der Zeit und des Bedürfnisses der Praktiker, für welche es wohl ausschliesslich bestimmt ist, steht. Die gegebenen therapeutischen Ausführungen sind sehr reichhaltig und dabei von prägnanter Kürze. Dr. Grassmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google